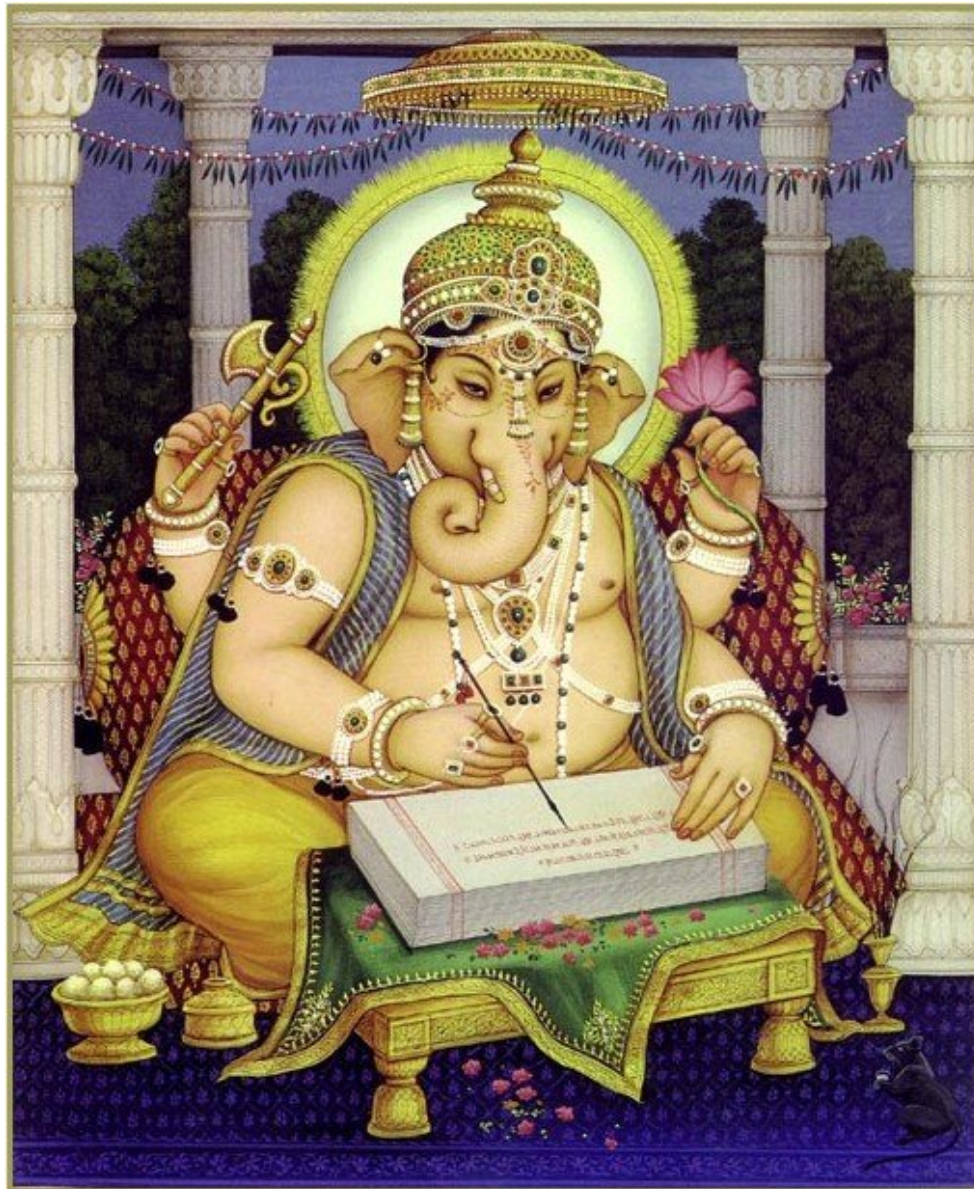


☸ Das große Mahabharata ☸

4. Buch - Virata Parva

„Das letzte Jahr im Exil“



deutsche Komplettübersetzung von Undine & Jens
aus den englischen Versionen von Kisari Mohan Ganguli (1883-1896)
und Manmatha Nath Dutt (1895-1905)

Erstausgabe: Juli 2011 / Überarbeitung: August 2012

☸ www.pushpak.de ☸

Inhaltsverzeichnis

4. Buch - Virata Parva - Das letzte Jahr im Exil.....	4
Pandava-Pravesa Parva	4
Kapitel 1 - Die Pandavas beraten sich über das dreizehnte Jahr.....	4
<i>Die Verkleidung von Yudhishtira.....</i>	4
Kapitel 2 - Die Verkleidung von Bhima und Arjuna.....	5
Kapitel 3 - Die Verkleidung von Nakula, Sahadeva und Draupadi	6
Kapitel 4 - Dhaumya belehrt über das Leben am königlichen Hofe.....	7
Kapitel 5 - Die Ankunft in der Stadt Viratas und das Verbergen ihrer Waffen	9
Kapitel 6 - Yudhishtiras Hymne an die göttliche Durga.....	11
Kapitel 7 - Yudhishtira präsentiert sich vor König Virata.....	13
Kapitel 8 - Bhima präsentiert sich vor König Virata.....	14
Kapitel 9 - Draupadi präsentiert sich vor der Königin Sudeshna.....	15
Kapitel 10 - Sahadeva präsentiert sich vor König Virata.....	16
Kapitel 11 - Arjuna präsentiert sich vor König Virata	17
Kapitel 12 - Nakula präsentiert sich vor König Virata	18
Samayapalana Parva.....	19
Kapitel 13 - Die ersten zehn Monate bei Virata und der Ringkampf Bhimas	19
Kichaka-badha Parva.....	21
Kapitel 14 - Kichaka begehrt die bezaubernde Draupadi	21
Kapitel 15 - Sudeshna sendet Draupadi zum Haus von Kichaka	23
Kapitel 16 - Die Beleidigung Draupadis durch Kichaka	25
Kapitel 17 - Draupadi begibt sich des Nachts zu Bhima	28
Kapitel 18 - Die Klage Draupadis	29
Kapitel 19 - Die Klage Draupadis	30
Kapitel 20 - Die Klage Draupadis	32
Kapitel 21 - Bhimas Antwort.....	33
Kapitel 22 - Der Kampf zwischen Bhima und Kichaka	35
Kapitel 23 - Draupadi wird erneut bedroht	39
Kapitel 24 - Die Rückkehr Draupadis in die Stadt.....	40
Go-harana Parva	42
Kapitel 25 - Der Bericht der Spione an Duryodhana	42
Kapitel 26 - Duryodhana läßt die Suche erneut beginnen.....	43
Kapitel 27 - Der gute Rat des Drona.....	44
Kapitel 28 - Der gute Rat des Bhishma.....	44
Kapitel 29 - Der gute Rat von Kripa	45
Kapitel 30 - Der Rat von Susharman zur Eroberung des Reiches von Virata	46
Kapitel 31 - Virata mobilisiert seine Armee zum Kampf.....	47
Kapitel 32 - Der Kampf zwischen den Trigartas und Matsyas	48
Kapitel 33 - Der Fortgang des Kampfes	50
Kapitel 34 - Virata ehrt Yudhishtira und seine Brüder.....	52
Kapitel 35 - Der Angriff der Kurus.....	53
Kapitel 36 - Die Rede von Prinz Uttara und die Suche nach einem Wagenlenker.....	54
Kapitel 37 - Arjuna wird zum Wagenlenker von Uttara	55
Kapitel 38 - Uttara erblickt des Heer der Kurus und flieht	56
Kapitel 39 - Drona sieht die Ohmen des nahenden Kampfes	59
Kapitel 40 - Arjuna belehrt Uttara über die Waffen im Sami Baum	59
Kapitel 41 - Uttara erklimmt den Sami Baum und sieht die großen Bögen.....	60
Kapitel 42 - Uttara fragt nach den Eigentümern der Waffen	60
Kapitel 43 - Arjuna belehrt Uttara über die Eigentümer der Waffen.....	61
Kapitel 44 - Arjuna erklärt seine zehn Namen.....	62
Kapitel 45 - Arjuna belehrt Uttara über sich und rüstet zum Kampf	63
Kapitel 46 - Arjuna hißt sein Banner und bläst das Muschelhorn	65
<i>Drona beschreibt die unheilverkündenden Vorzeichen</i>	66
Kapitel 47 - Duryodhana und Karna sprechen zu den Lehrern.....	66
Kapitel 48 - Die Rede von Karna.....	67
Kapitel 49 - Die Rede von Kripa	68
Kapitel 50 - Die Rede von Aswatthaman	69
Kapitel 51 - Die Rede von Bhishma zur Schlichtung der Streitigkeiten	70
Kapitel 52 - Bhishma berechnet die Zeit des Exils und ordnet die Armee.....	71
Kapitel 53 - Der Kampf beginnt.....	72
Kapitel 54 - Der Kampf von Arjuna gegen die Kurus und gegen Karna.....	73

Kapitel 55 - Die Beschreibung des Kampfes und der Helden.....	75
Kapitel 56 - Indra und die Himmlischen erscheinen auf dem Kampffeld.....	78
Kapitel 57 - Der Kampf zwischen Arjuna und Kripa	79
Kapitel 58 - Der Kampf zwischen Arjuna und Drona	80
Kapitel 59 - Der Kampf zwischen Arjuna und Aswatthaman.....	83
Kapitel 60 - Der Kampf zwischen Arjuna und Karna.....	84
Kapitel 61 - Arjuna rüstet zum Kampf gegen Bhishma.....	85
Kapitel 62 - Der Kampf Arjuna und der Fluß aus Blut	87
<i>Arjuna entfaltet die himmlische, regenbogengleiche Indra Waffe</i>	<i>88</i>
Kapitel 63 - Der Kampf zwischen Arjuna und Bhishma	88
Kapitel 64 - Der Kampf zwischen Arjuna und Duryodhana.....	90
Kapitel 65 - Das Ende dieses Kampfes	91
Kapitel 66 - Die Rückkehr zur Stadt von Virata.....	93
Kapitel 67 - Die Rückkehr Viratas und sein Spiel mit Yudhishtira.....	94
Kapitel 68 - König Virata lobt seinen Sohn Uttara.....	97
Kapitel 69 - Die Antwort von Uttara	98
Vaivahika Parva	99
Kapitel 70 - Die Offenbarung der fünf Pandavas vor Virata.....	99
Kapitel 71 - Virata erkennt die Pandavas und verbündet sich mit ihnen.....	100
Kapitel 72 - Die Hochzeit zwischen Prinzessin Uttara und Abhimanyu.....	102

4. Buch - Virata Parva - Das letzte Jahr im Exil

Pandava-Pravesa Parva

Kapitel 1 - Die Pandavas beraten sich über das dreizehnte Jahr

OM! Sich vor Nara und Narayana verbeugend, diesen Höchsten der männlichen Wesen, und auch vor Sarasvati, der Göttin des Lernens, möge das Wort Jaya (*Sieg*) erklingen.

Janamejaya sprach:

"Was taten meine Urgroßväter, gequält von Duryodhana, als sie in der Stadt von Virata ihre Tage unentdeckt verbrachten? Und, oh Brahmane, wie verlebte die höchst gesegnete Draupadi, die immer ihren Herren und den Gottheiten hingegeben war, diese leidvollen Tage unerkannt?"

Vaisampayana sprach:

Höre, oh Herr der Menschen, wie deine Urgroßväter die Zeit der Verborgenheit in der Stadt von Virata verbrachten: Nachdem Yudhishtira, der Beste der tugendhaften Menschen, den Segen vom Gott der Gerechtigkeit erhalten hatte, kehrte er zur Einsiedelei der Brahmanen zurück und berichtete ihnen alles, was geschehen war. Am Ende der Geschichte gab Yudhishtira dem Brahmanen, der ihm vertraute, den Rührstock und das Feuerzeug (*Feuerbohrer*) zurück, das ihm abhanden gekommen war. Und dann, oh Bharata, rief der Sohn des Gottes der Gerechtigkeit, der königliche Yudhishtira mit der hohen Seele, alle seine jüngeren Brüder zusammen und sprach zu ihnen: „Verbannt von unserem Königreich haben wir bereits zwölf Jahre verbracht. Das besonders schwierige dreizehnte Jahr ist jetzt gekommen. Mögest du, oh Arjuna, Sohn der Kunti, einen geeigneten Ort auswählen, wo wir dieses Jahr unentdeckt von unseren Feinden verbringen können.“

Arjuna antwortete:

Allein durch den Segen von Dharma werden wir, oh Herr der Menschen, verborgen unter den Menschen wandeln. Daran gibt es keinen Zweifel. Doch zum Zwecke des Wohnsitzes werde ich einige Orte vorschlagen, die sowohl entzückend als auch abgelegen sind. Wähle du den Besten davon aus. Um das Königreich der Kurus herum gibt es viele schöne und reiche Länder, wie Panchala, Chedi, Matsya, Surasena, Pattachchara, Dasarna, Navarashtra, Malla, Salva, Yugandhara, Saurashtra, Avanti, oder das ausgedehnte Kuntirashtra. Oh König, welches von diesen würdest du wählen, wo wir, oh Erster der Monarchen, dieses Jahr verbringen sollen?

Yudhishtira sprach:

Oh du mit den mächtigen Armen, so ist es. Was Dharma, dieser verehrungswürdige Herr aller Wesen gesprochen hat, muß wahr werden. Nach gemeinsamer Beratung sollten wir einen entzückenden und angenehmen Ort als unsere Wohnstätte wählen, wo wir frei von Angst leben können. Der altehrwürdige Virata, König der Matsyas, ist tugendhaft, stark und wohlthätig. Er wird von allen geliebt. So ist er auch den Pandavas verbunden. In der Stadt von Virata, oh Guter, sollten wir dieses Jahr verleben und in seinen Dienst eintreten. Sagt mir, ihr Söhne der Kurus, mit welchen Qualitäten sich ein jeder von uns vor dem König der Matsyas präsentieren möchte!"

Die Verkleidung von Yudhishtira

Arjuna sprach:

Oh Gott unter den Menschen, welchen Dienst willst du im Königreich von Virata übernehmen? Oh Rechtschaffener, mit welcher Begabung willst du in der Stadt von Virata wohnen? Du bist mild, wohlthätig, bescheiden, tugendhaft und fest in deinen Gelübden. Was wirst du, oh König, in dieser leidvollen Situation machen? Ein König ist nicht dafür geschaffen, die

Schwierigkeiten gewöhnlicher Leute zu ertragen. Wie wirst du diese Herausforderung meistern, die dich eingeholt hat?

Yudhishtira antwortete:

Ihr Söhne der Kurus, ihr Bullen unter den Männern, hört, was ich in der Stadt von König Virata tun werde. Als ein Brahmane mit Namen Kanka, der erfahren im Würfeln und Spielen ist, werde ich ein Höfling dieses hochbeseelten Königs. Auf dem Schachbrett bewege ich die schönen blauen, gelben, roten und weißen Figuren aus Elfenbein, und ich werfe die schwarzen und roten Würfel. So wird der König mit seinen Höflingen und Freunden gut unterhalten sein. Während ich auf diese Weise den König erfreue, wird mich niemand entdecken. Und wenn der Monarch mich fragt, dann antworte ich, daß ich früher ein guter Freund von Yudhishtira war. So habt ihr gehört, wie ich meine Tage in der Stadt von Virata verbringen möchte. Doch welchen Dienst willst du, oh Bhima, wählen?"

Kapitel 2 - Die Verkleidung von Bhima und Arjuna

Bhima sprach:

Ich werde mich vor dem Herrn von Virata als ein Koch präsentieren, der den Namen Vallava trägt. Ich bin in kulinarischen Künsten erfahren und kann den König mit Speisen verwöhnen. Indem ich alle geschickten Köche übertreffe, die bisher sein Essen zubereitet haben, wird der Monarch erfreut sein. Dann werde ich mächtige Lasten Holz tragen, und mit diesen großen Taten den Herrscher beeindrucken. Und, oh Bharata, wenn die Diener am Hofe solche übermenschlichen Leistungen von mir erblicken, dann werden sie mich wie einen König ehren. So übernehme ich die Oberaufsicht über alle Arten von Lebensmitteln und Getränken. Und wenn er mir befiehlt die gewaltigen Elefanten und mächtigen Stiere zu bändigen, dann werde ich auch diesen Dienst erfüllen. Und wenn irgendwelche Kämpfer auf den Turnierplätzen mit mir kämpfen wollen, dann werde ich sie besiegen und den Monarchen damit unterhalten. Aber keiner von ihnen soll sein Leben verlieren. Ich werde sie nur auf solche Weise niederwerfen, daß sie dem Tod nicht begegnen. Und bezüglich meiner Vergangenheit befragt, sage ich, daß ich früher der Ringer und Koch von Yudhishtira war. Auf diese Weise, oh König, werde ich mich verdingen.

Yudhishtira sprach:

Und welches Amt will Arjuna begleiten, dieser mächtige Nachkomme der Kurus, der Sohn von Kunti, der Erste unter den Menschen mit den langen Armen, unbesiegbar im Kampf, vor dem in Begleitung von Krishna der göttliche Agni selbst in Gestalt eines Brahmanen erschien, als er damals den Khandava Wald verbrennen wollte? Welches Amt möchte, Arjuna, dieser Beste der Krieger ausführen, der sich damals mit einem einzelnen Streitwagen zu diesem Wald begab und Agni zufriedenstellte, indem er riesige Nagas und Rakshasas besiegte, und der die Schwester vom Nagakönig Vasuki heiratete? Wie die Sonne die Vorzüglichste aller wärmespendenden Körper, der Brahmane der Beste aller Zweibeiner, die Kobra die Stattlichste aller Schlangen, das Feuer die Stärkste aller Energieformen, der Blitz die Härteste aller Waffen, der bucklige Stier der Gewaltigste aller Rinder, der Ozean das Weiteste aller Gewässer, die Regenwolke die Nützlichste aller Wolken, Ananta die Mächtigste aller Nagas, Airavat der Stärkste aller Elefanten, der Sohn der Geliebteste aller Nachkommen, und letztlich die Ehefrau die Beste aller Gefährten ist, so, oh Bhima, ist der jugendliche Arjuna der Erste von allen Bogenschützen.

Oh Bharata, welches Amt wird wohl Arjuna wählen, der Träger des Bogens Gandiva, dessen Wagen durch weiße Pferde gezogen wird, und der nicht geringer als Indra oder Vasudeva selbst ist? Welches Amt wird Arjuna haben, der für fünf Jahre in der Wohnstätte des tausendäugigen Gottes Indra verweilte, der im himmlischen Glanz erstrahlt, der durch seine Kraft das Wissen der übermenschlichen Waffen erworben hat, den ich als den zehnten Rudra, den dreizehnten Aditya, den neunten Vasu und den zehnten Graha betrachte, dessen Arme gewaltig und lang sind, dessen Haut durch endlose Schläge der Bogensehne mit

Narben verhärtet ist, wie der Rücken eines Stiers, dieser Erste aller Krieger, der Himavat unter den Bergen, der Ozean unter den Gewässern, Sakra unter den Himmlischen, Havyavat (*Feuer*) unter den Vasus, der Tiger unter den Tieren und Garuda unter den Vögeln?

Arjuna antwortete:

Oh Herr der Erde, ich werde mich als ein Geschlechtsloser erklären. Oh Monarch, es ist tatsächlich schwierig, die Zeichen der Bogensehne auf meinen Armen zu verbergen. Doch ich werde meine beiden vernarbten Arme mit Armreifen bedecken. Dann trage ich Ohringe mit Brillanten, Armbänder mit Muscheln an den Handgelenken und mein Haar zu einem Zopf geflochten. So werde ich, oh König, als einer des dritten Geschlechts mit Namen Vrihannala erscheinen, und den König und die anderen in den inneren Luxusgemächern mit netten Geschichten unterhalten. Dann, oh König, werde ich die Frauen des Palastes von Virata im Singen unterrichten, in der entzückenden Kunst des Tanzens und in den verschiedensten Musikinstrumenten. Ich werde auch die vielen Erzählungen über die ausgezeichneten Taten der Menschen vortragen. Auf diese Weise, oh Sohn der Kunti, wird mich die vorgetäuschte Verkleidung verbergen. Und sollte der König mich fragen, oh Bharata, dann werde ich sagen, daß ich als Kammerdiener von Draupadi im Palast von Yudhishtira lebte. So werde ich, oh Erster der Könige, mich selbst verbergen, wie das Feuer durch Asche verborgen wird, und meine Tage angenehm im Palast von Virata verbringen.

Vaisampayana fuhr fort:

Nach diesen Worten wurde Arjuna, der Beste der Menschen und Vorzüglichste aller tugendhaften Personen, ganz still. So sprach der König einen anderen seiner Brüder an.

Kapitel 3 - Die Verkleidung von Nakula, Sahadeva und Draupadi

Yudhishtira sprach:

Oh Nakula, empfindsam, voller Anmut, jeden Luxus verdienend, welches Amt wirst du annehmen, wenn du, oh Held, unter der Herrschaft dieses Königs lebst? Erzähle mir alles darüber.

Nakula sprach:

Unter dem Namen Granthika werde ich die Pferde von König Virata pflegen. Ich habe tiefgründige Kenntnisse in dieser Kunst und weiß die Pferde zu führen. Außerdem ist die Aufgabe für mich angenehm, denn ich besitze viel Wissen in der Ausbildung und Behandlung von Pferden. Sie sind immer folgsam bei mir, wie sie es auch bei dir sind, oh König der Kurus. Unter meinen Händen werden sogar Hengstfohlen und Stuten sanftmütig. Sie werden nie böse beim Tragen eines Reiters oder beim Ziehen eines Wagens. Und wer mich in der Stadt von Virata fragen wird, dem werde ich, oh Stier der Bharatas, sagen, daß ich früher als Pferdemeister bei Yudhishtira angestellt war. So verkleidet, oh König, werde ich meine Tage freudig in der Stadt von Virata verbringen. Keiner wird imstande sein, mich zu entdecken, wenn ich auf diese Weise dem Monarchen diene.

Yudhishtira sprach:

Und wie wirst du, oh Sahadeva, dich vor diesem König zeigen? Was willst du tun, um unerkant zu leben?

Sahadeva antwortete:

Ich werde die Rinderherden des Königs von Virata pflegen. Ich bin erfahren im Melken, im Züchten und im Zähmen von Kühen. Unter dem Namen Tantripal werde ich meine Aufgaben geschickt ausführen. Laß die Bedenken deines Herzens zerstreut sein. Früher wurde ich oft von dir, oh Herr der Erde, gebeten, mich um deine Kühe zu kümmern. So habe ich besondere Kenntnisse in dieser Arbeit, und bin, oh Monarch, mit ihrer Natur, ihren Besonderheiten und ihrem Umgang bestens vertraut. Ich kann sogar die außergewöhnlichen Stiere erkennen, deren Uringeruch selbst die unfruchtbarste Kuh fruchtbar machen kann. So werde ich leben und immer Freude an dieser Arbeit finden. Dann kann mich keiner erkennen, und der Monarch wird mit mir zufrieden sein.

Yudhishtira sprach:

Und dies ist unsere geliebte Frau, die uns wertvoller als unser Leben ist. Wahrlich, sie verdient es, wie eine Mutter von uns gehegt und wie eine ältere Schwester geachtet zu werden. Sie ist unerfahren in den Arbeiten gewöhnlicher Frauen. Welches Amt wird Draupadi, die Tochter von Drupada, wählen? Sie ist empfindsam und jung, und eine edle Prinzessin mit makellosem Ruf. Ihren Herren hingegeben und besonders tugendhaft, wie wird sie unerkannt leben? Seit ihrer Geburt wurde sie mit schönen Girlanden, himmlischen Düften, Ornamenten und edlen Kleidern verwöhnt.

Draupadi antwortete:

Oh Bharata, es gibt eine Klasse von Dienstmädchen, welche Sairindhri genannt werden (*welche sich als unabhängige Frauen verdingen*). Normalerweise tun dies Frauen nicht und in dieser Klasse gibt es nur wenige. Doch ich werde mich als eine Sairindhri ausgeben, die im Frisieren von Haaren erfahren ist. Und, oh Bharata, vom König befragt, werde ich antworten, daß ich als Dienstmädchen bei Draupadi im Haushalt von Yudhishtira arbeitete. So werde ich meine Tage unerkannt verbringen und der berühmten Sudeshna, der Frau des Königs, dienen. Sicher wird sie mich gut behandeln. Deshalb gräme dich nicht, oh König.

Yudhishtira sprach:

Oh Draupadi, du hast gut gesprochen. Aber, oh schönes Mädchen, du wurdest in einer vornehmen Familie geboren. Rein, wie du bist, und immer der Bewahrung tugendhafter Gelübde hingegeben, weißt du nicht, was Sünde ist. Verhalte dich deshalb so, daß sündige Menschen mit schlechten Herzen keine Gelegenheit finden, sich an deinem Anblick zu ergötzen.

Kapitel 4 - Dhaumya belehrt über das Leben am königlichen Hofe

Yudhishtira sprach:

So habt ihr alle offenbart, welche Ämter ihr begleiten wollt. Auch ich habe mich nach Gutdünken entschieden. Mögen nun unsere Priester mit den Wagenlenkern und Köchen zur Wohnstätte von Drupada zurückkehren, um dort unsere Opferfeuer zu pflegen. Dann sollen Indrasena und die anderen mit den leeren Wagen schnell in die Stadt Dwaravati reisen. Das ist mein Wunsch. Und laßt alle Dienstmädchen von Draupadi zusammen mit unseren Wagenlenkern und Köchen zu den Panchalas gehen. Sie mögen dort sagen: „Wir wissen nicht, wohin die Pandavas gegangen sind. Sie haben uns am See von Dwaitavana verlassen.“

Vaisampayana sprach:

Nachdem sie sich gegenseitig beraten, und jeder von seinem Amt erzählt hatte, suchten die Pandavas den weisen Rat ihres Hauspriesters. Und Dhaumya gab ihnen folgende Worte mit auf den Weg:

Ihr Söhne des Pandu, die Vorbereitungen, die ihr bezüglich der Brahmanen, eurer Freunde, Wagen, Waffen und den heiligen Feuern getroffen habt, sind ausgezeichnet. Aber es ziemt sich für dich, oh Yudhishtira, und besonders für Arjuna den Schutz von Draupadi zu bedenken. Ihr Könige seid mit den Charakteren der Menschen gut vertraut. Doch darüber hinaus solltet ihr den guten Ratschlag eines Freundes immer anerkennen. Dies ist im ewigen Interesse der Tugend, der Liebe und des Gewinns (*Dharma, Kama & Artha*). Ich werde deshalb noch einige Worte zu euch sprechen. Glaubt mir, bei einem König zu wohnen, ist wahrlich nicht einfach.

Ich werde euch, ihr Prinzen erzählen, wie ihr am Hofe glücklich leben könnt. Oh Kauravas, ob geehrt oder nicht, ihr müßt ein Jahr im Palast des Königs verbringen, unentdeckt von denen, die euch suchen. Dann, im vierzehnten Jahr, könnt ihr wieder nach Belieben handeln. Oh Sohn des Pandu, in dieser Welt ist der König der Erhalter und Beschützer aller Wesen. Er ist eine verkörperte Gottheit und ein mächtiges Opferfeuer, das mit allen Mantras geheiligt ist. Man sollte sich dem König erst nähern, nachdem man die Erlaubnis dafür erhalten hat. Von den königlichen Geheimnissen sollte man sich fernhalten. Man sollte keinen Sitz

wünschen, den ein anderer begehren könnte. Nur der ist würdig am königlichen Hofe zu wohnen, der sich nicht selbst überschätzt und niemals des Königs Möbel, Sänften, Wagen, Pferde oder Elefanten begehrt. Nur der ist würdig am königlichen Hofe zu wohnen, der seinen Platz einnimmt, ohne daß sich der Argwohn in den übelgesinnten Leuten erhebt. Keiner sollte ungefragt dem König Ratschläge geben. Zur richtigen Zeit möge man dem König seine Verehrung zeigen und danach still und respektvoll bei ihm sitzen, denn Könige nehmen Anstoß an Schwätzern und Schmähdrednern. Eine kluge Person sollte keine speziellen Freundschaften mit den Frauen des Königs und den Bewohnern der inneren Luxusgemäcker pflegen, noch mit denjenigen, die das Mißfallen des Königs erregt haben. Neben dem König sollte man sich niedrig halten und in seinem Beisein keine bewundernswerten Handlungen vorführen. Wer sich auf diese Weise zum Souverän verhält, kommt nicht zu Schaden.

Selbst wenn man das höchste Amt begleitet, sollte man aus Rücksicht auf die Würde des Königs schweigen wie ein Stummgeborener, bis man gefragt wird. Oh ihr Feindezerstörer, die Herrscher der Menschen verzeihen sogar ihren Söhnen, Enkeln und Brüdern nicht, wenn sie unerwartet in ihrer Würde verletzt werden. Dem König sollte mit höchster Achtsamkeit gedient werden, in ähnlicher Weise wie Agni und anderen Gottheiten. Denn wer seinem Herrn nicht treu ist, der wird sicher auf den Untergang treffen. Es ziemt sich für den Menschen, auf Wut, Stolz und Nachlässigkeit zu verzichten, um der Führung des Monarchen zu folgen. Erst nach sorgfältiger Überlegung in allen Dingen sollte man vor dem König jene Vorschläge darlegen, die sowohl nützlich als auch angenehm sind. Ist ein Rat besonders nützlich, aber nicht sehr angenehm, sollte er dennoch gegeben werden. Man möge allen Zielen des Königs wohl gesinnt sein, und sich nicht der unangenehmen und unnützen Rede hingeben. Man sollte niemals denken, jemand Besonderes am Hofe zu sein, und alle Nachlässigkeit verbannen, um stets das Gute und Nützliche hervorzubringen.

Nur der ist würdig am königlichen Hofe zu wohnen, der sein Amt zuverlässig ausführt, der sich loyal zu seinem König verhält und um dessen Wohlergehen bemüht ist. Ein gelehrter Mensch sollte entweder an der rechten oder linken Seite des Königs seinen Platz suchen. Die Plätze hinter ihm sind für die bewaffneten Wächter, und vor ihm sollte niemand sitzen. Persönliche Erfahrungen aus der unmittelbaren Nähe des Königs sollte man nicht nach außen tragen, besonders die Dinge, die für ihn beleidigend wären. Man sollte den König keiner Lüge bezichtigen, denn er wird jenen Schaden bringen, die sich in ihrer selbstverliebten Klugheit über ihn stellen. Kein Mensch sollte in seinem Stolz denken: „Ich allein bin tapfer und intelligent.“ Nur der genießt die Gunst eines Königs und findet Freude an den guten Dingen des Lebens, der die Wünsche des Herrschers respektiert.

Oh Bharata, wer selbst Angenehmes und Wohlstand erreichen möchte, welche so schwer zu erlangen sind, sollte immer zum Wohle und zum Nutzen des Königs streben. Welcher Mensch, der nur etwas Weisheit besitzt, käme auf die Idee, demjenigen Schlechtes zu tun, dessen Zorn ein großes Hindernis wäre, aber dessen Gunst mächtige Früchte tragen könnte? Vor dem König sollte man seine Haltung bewahren und nicht mit den Gliedern schlenkern. Man sollte sanft sprechen und nicht aggressiv ausspucken. Und selbst in lachhaften Situationen möge man nicht wie ein Wahnsinniger in lautes Gelächter ausbrechen. Noch sollte man übermäßigen Ernst zeigen und sich bis zum Äußersten beherrschen. Man möge bescheiden lächeln, um sein Interesse zu zeigen. Nur der ist würdig am königlichen Hofe zu wohnen, der weder durch Belohnung allzusehr erheitert noch durch Schande niedergeschlagen wird.

Der gelehrte Höfling, der den König und seinen Sohn immer mit angenehmen Reden erfreut, wird am Hofe geachtet sein. Der Höfling, der die königliche Gunst aus gerechtem Grund verloren hat und trotzdem nichts Übles über den Königs spricht, wird seinen Wohlstand zurückgewinnen. Der Kluge, der dem König dienen oder in seiner Umgebung leben möchte, sollte in seiner Anwesenheit wie auch in seiner Abwesenheit löblich über den König spre-

chen. Der Höfling, der seine Ziele aggressiv verfolgt, wird nicht lange an seiner Position bleiben und spielt mit seinem Leben.

Keiner sollte aus eigensinnigem Interesse mit den Feinden des Königs Informationen austauschen. Noch sollte man sich vor dem König mit allzu vielen Informationen hervorheben. Wer immer fröhlich und stark, tapfer und ehrlich, mild und mit kontrollierten Sinnen ist, und der seinem Herrscher folgt wie sein Schatten, der allein ist würdig am königlichen Hofe zu wohnen. Wer mit einer Arbeit beauftragt wird und mit den Worten hervortritt „Dies will ich tun!“, der ist würdig, an einem Königshaus zu leben. Wer ohne Furcht seine Aufgaben erfüllt, sei es im Königreich oder außerhalb, der allein ist ein ehrbares Mitglied des königlichen Hofstaates. Wer sein eigenes Haus und auch jede Sehnsucht danach hinter sich läßt, und das gegenwärtige Leiden in der Hoffnung auf zukünftiges Wohlergehen mit Hingabe erduldet, der allein ist würdig am Hofe zu leben.

Man sollte sich niemals so prächtig wie der König kleiden, noch sollte man sich in Anwesenheit des Königs lautem Gelächter hingeben, und keine königlichen Geheimnisse ausplaudern. Indem man so handelt, kann man die königliche Gunst gewinnen. Man sollte sich niemals an den Geldern vergreifen, die man für eine Aufgabe anvertraut bekommt. Damit riskiert man Gefängnis oder Tod. Die Roben, Ornamente, Wagen und anderen Dinge, die der König als Zeichen der Zufriedenheit schenkt, sollte man auch benutzen, weil dadurch die königliche Gunst erhalten bleibt.

Ihr Söhne des Pandu, verbringt dieses Jahr mit kontrolliertem Geist und benehmt euch auf diese Weise. Wenn ihr dann euer eigenes Königreich zurückgewonnen habt, könnt ihr wieder nach Belieben handeln.

Yudhishtira sprach:

Wir sind gut von dir unterrichtet worden. Gesegnet seist du. Es gibt niemanden, der so zu uns sprechen würde, außer unsere Mutter Kunti und der weise Vidura. Nun Sorge für alles, was für unsere Reise notwendig ist, damit wir diese Entbehrungen sicher überstehen und den Sieg über unsere Feinde erringen.

Vaisampayana fuhr fort:

So angesprochen durch Yudhishtira führte Dhaumya, dieser Beste der Brahmanen, gemäß der Tradition die heiligen Riten für die Abreise durch. Und ihre Feuer anzündend, opferte er mit Mantras die Gaben für das Wohlergehen und den Erfolg der Pandavas, um die ganze Welt zurückzugewinnen. Dann umrundeten die Sechs jene Feuer und den asketischen Brahmanen, und begannen unter der Führung von Yudhishtira ihre Reise. Nachdem sich jene Helden entfernt hatten, nahm Dhaumya, der Beste der Asketen, die heiligen Feuer und brach zu den Panchalas auf. Und Indrasena (*der Wagenlenker von Yudhishtira*) begab sich mit den anderen zu den Yadavas, um sich um die Pferde und Wagen der Pandavas zu kümmern, und ihre Zeit glücklich und friedlich zu verbringen.

Kapitel 5 - Die Ankunft in der Stadt Viratas und das Verbergen ihrer Waffen

Vaisampayana sprach:

Mit den Schwertern an der Hüfte, mit Fingerschützern aus Leguanhaut und all ihren anderen Waffen gingen die Helden in Richtung des Flusses Yamuna weiter. Und jene Bogenschützen, die bestrebt waren, ihr Königreich wiederzuerlangen, und die bisher in unzugänglichen Bergen und dichten Wäldern lebten, verließen jetzt ihr Waldleben und begaben sich zum südlichen Ufer des Flusses. Jene mächtigen Krieger, die mit großer Kraft und Begabung das Leben von Jägern geführt hatten, indem sie die Hirsche des Waldes töteten, durchquerten nun Yakrilloma und Surasena, und ließen zu ihrer Rechten das Reich der Panchalas und zu ihrer Linken das der Dasarnas zurück.

Mit langen Bärten und ohne Prunk verließen die Bogenschützen mit ihren Schwertern an der Seite den Wald und betraten das Reich der Matsya, sich selbst als Jäger ausgebend. Bei der Ankunft in diesem Land sprach Draupadi zu Yudhishtira: „Schau die schmalen Wege und verschiedenartigen Felder. Es scheint, daß die Hauptstadt von Virata noch weit entfernt ist. Laßt uns den Rest der Nacht hier verweilen, denn ich bin sehr erschöpft.“

Doch Yudhishtira antwortete:

Oh Dhananjaya (*Arjuna*) aus dem Geschlecht der Bharatas, nimm du Panchali und trage sie. Denn am Ende dieses Waldes werden wir die königliche Stadt erreichen.

Vaisampayana fuhr fort:

Daraufhin trug Arjuna Draupadi, wie der Führer einer Elefantenherde, und setzte sie erst an den Toren der Stadt wieder ab. Dort sprach der Sohn von Ruru (*Yudhishtira*) zu Arjuna: „Wo werden wir unsere Waffen vor dem Eintritt in die Stadt ablegen? Wenn wir bewaffnet eintreten, werden wir bestimmt großes Aufsehen unter den Bürgern erregen. Denn dieser gewaltige Bogen Gandiva ist allen Menschen bekannt, so daß uns die Leute zweifellos erkennen werden. Und wenn nur einer von uns entdeckt wird, werden wir gemäß unserem Versprechen weitere zwölf Jahre im Wald verbringen müssen.“

Arjuna sprach:

Nahe dem Leichenplatz da drüben, an jenem unzugänglichen Hügel, steht ein mächtiger Sami Baum mit riesigen Ästen, der schwer zu ersteigen ist. Hier scheint es auch keinen Menschen zu geben, oh Sohn des Pandu, der uns beobachten könnte, wenn wir unsere Waffen dort ablegen. Dieser Baum steht in der Mitte eines unwegsamen Waldes mit wilden Tieren und Schlangen, umgeben von diesem einsamen Friedhof. Oh Bharata, laß uns die Waffen hier verbergen und dann zur Stadt gehen, um dort frei von Angst leben!

Vaisampayana fuhr fort:

Oh Bester der Bharatas, so sprach Arjuna zu König Yudhishtira und bereitete sich vor, die Waffen auf dem Baum abzulegen. Und es löste dieser Bulle unter den Kurus die Sehne des großen und schrecklichen Gandiva, die so bedrohlich sirren kann und stets verheerend gegen die feindlichen Heerscharen wirkt. Mit diesem Bogen besiegte er auf einem einzigen Wagen Götter, Menschen und Nagas, sowie ganze Königreiche. Und der heldenhafte Yudhishtira, dieser Feindebezwinger, löste ebenfalls die Sehne seines Bogens, mit dem er das Feld von Kurukshetra verteidigt hatte. Und der berühmte Bhimasena entspannte den Bogen, mit dem dieser Sündlose im Kampf die Panchalas und den Herrn von Sindhu besiegte, und während seines Eroberungsfeldzuges leichthändig unzählige Feinde bekämpfte hatte. Sein Sirren, wie das Gebrüll des Donners oder das Spalten eines Berges, ließ bereits die verwirrten Feinde vom Schlachtfeld fliehen. Auch jener Sohn des Pandu mit dem kupferfarbigen Teint und der milden Rede, der große Heldentaten im Kampf zeigte, und wegen seiner besonderen Schönheit in der Familie Nakula genannt wurde, löste die Sehne seines Bogens, mit dem er alle Bereiche des Westens überwunden hatte. Und auch der heroische Sahadeva mit seiner sanften Art entspannte den Bogen, mit dem er die Länder des Südens erobert hatte.

Mit ihren Bögen legten sie auch die langen und blinkenden Schwerter und ihre wertvollen Köcher mit den rasiermesserscharfen Pfeilen ab. Und Nakula erstieg den Sami Baum, um dort die Bögen und die anderen Waffen zu verstecken. Er verbarg sie schnell in jenem Teil des Baumes, wo er dachte, daß er nicht brechen und der Regen nicht eindringen würde. Und dann hängten die Pandavas noch einen halbverfaulten Leichnam in den Baum, daß die Leute den Gestank riechen und sicher sprechen würden, daß dort eine Leiche sei, und der Baum weiträumig gemieden werden müsse. Und von den Schaf- und Kuhhirten bezüglich des Leichnams gefragt, sprachen jene Feindebezwinger zu ihnen: „Das ist unsere Mutter im Alter von hundertachtzig Jahren. Wir haben ihre Leiche in Übereinstimmung mit den Gewohnheiten unserer Vorfahren in diesen Sami Baum gehängt.“

Dann näherten sich die Helden der Stadt. Und damit sie unentdeckt blieben, gab Yudhishtira sich selbst und seinen Brüdern fünf neue Namen, nämlich Jaya, Jayanta, Vijaya, Jayatsena und Jayatvala. Dann betraten sie die große Stadt mit der Absicht das dreizehnte Jahr in diesem Königreich unentdeckt zu verbringen, entsprechend ihrer Verpflichtung vor Duryodhana.

Kapitel 6 - Yudhishtiras Hymne an die göttliche Durga

Vaisampayana sprach:

Und während Yudhishtira auf dem Weg zur entzückenden Stadt von Virata war, begann er im Geiste die göttliche Durga, die Höchste Göttin des Universums, zu loben, die aus dem Leib von Yasoda geboren wurde, die durch den Segen von Narayana zum Wohle der Wesen wirkt, die dem Geschlecht des Hirtenkönigs Nanda entsprang und ein Quell der Heilung ist, die den Ruhm jener Familien vergrößert, von denen sie angebetet wird, die Zerstörerin von Kansa und die Feindin der Asuras. Diese Göttin, die zum Himmel aufstieg, als sie (*durch Kansa als Baby*) gegen eine Steinplatte geschleudert wurde, und so die Schwester von Vasudeva (*Krishna*) ist, der immer mit göttlichen Girlanden geschmückt ist und in himmlischen Roben erscheint. Diese Göttin, die mit Schwert und Schild bewaffnet, immer ihre Verehrer retten kann, die in Sünde versunken sind, wie eine Kuh im Sumpf, aber in den Stunden der Not diesen ewigen Quell des Segens anrufen, um ihre Last zu lösen.

Und der König, der mit seinen Brüdern diese Göttin zu schauen wünschte, rief sie an und begann ihr Lob mit verschiedenen Namen und Hymnen zu singen. Yudhishtira sprach:

Gruß und Verehrung sei dir, oh Quelle des Segens, du bist eins mit Krishna (*bzw. Draupadi*). Oh Jungfrau, du erfüllst wahrlich das Gelübde von Brahmacharya. Oh du mit dem strahlenden Körper einer aufgehenden Sonne, dein Angesicht ist schön wie der Vollmond. Verehrung sei dir, mit den vier Armen und vier Gesichtern. Oh du mit den schönen runden Hüften und dem mächtigen Busen, du trägst Armbänder mit Smaragden und Saphiren und vorzügliche Armreifen an deinen Oberarmen. Du erscheinst, oh Göttin, wie Padma (*Lakshmi*) die Gemahlin von Narayana. Du erfüllst alle ätherischen Bereiche. Dein wahres Wesen und deine Jungfräulichkeit sind von vollkommener Reinheit.

Dunkel wie Gewitterwolken, erscheint dein Antlitz und so schön wie das von Sankarshana (*ein Sohn von Vasudeva und Rohini*). Du hast zwei große lange Arme, wie die Opferpfähle zu Ehren Indras. In deinen Händen trägst du ein Gefäß, eine Lotusblume, eine Glocke, eine Schlinge, einen Bogen, einen großen Diskus und viele andere Waffen. Du bist die Eine Frau im Universum, die das Attribut der Reinheit besitzt. Du wirst von einem Paar vollendeter Ohren mit ausgezeichneten Ringen geschmückt. Oh Göttin, du strahlst mit einem Gesicht, das den Mond in seiner Schönheit herausfordert. Mit einem wunderbaren Diadem, schönen Haarbändern, Kleidern aus Schlangenhäuten und einem hervorragenden Gürtel, der sich um deine Hüften legt, glänzt du wie der Berg Mandara, der von Schlangen umwunden wird. Du erstrahlst mit den Pfauenfedern, die deine Krone zieren.

Du hast wahrlich die himmlischen Bereiche geheiligt, indem du das Gelübde der ewigen Jungfräulichkeit angenommen hast. Oh Göttin, du hast den Dämonen Mahisha in seiner Büffelgestalt besiegt, wofür du von den Göttern zum Schutz der drei Welten angebetet wirst. Oh du erste aller Gottheiten, erfülle uns mit deiner Gnade, zeige uns dein Erbarmen und sei auch uns eine Quelle des Segens. Du bist Jaya und Vijaya (*die Torwächter der Wohnstätte von Vishnu*). Du bist es, die den Sieg im Kampf gewährt. Oh Göttin, gewähre uns Sieg und gib uns Segen, auch in dieser Stunde der Qual.

Deine ewige Wohnstätte ist auf dem Vindhya Gipfel, dem Besten der Berge. Oh Kali, oh Kali, oh Mahakali, du liebst den Wein, das Fleisch und das geopfert Tier. Du kannst wahrlich deinen Verehrern Segen schenken. Du bewegst dich nach deinem Willen überall hin und wirst auf deinen Reisen immer von Brahma und den anderen Göttern begleitet. Für jene, die dich für die Erlösung von ihren Lasten während der Morgendämmerung auf Erden anrufen

und sich verneigen, gibt es nichts, was sie bezüglich ihrer Nachkommenschaft oder ihres Wohlergehens nicht erreichen könnten. Du wirst deshalb von allen Durga genannt, weil du die Wesen aus ihrem Elend erretten kannst, ob gequält in verlassenener Einöde oder im großen Ozean des Leidens versinkend. Du bist die alleinige Zuflucht der Menschen, wenn sie von Räubern angegriffen werden, beim Überqueren von Flüssen und Meeren in Gefahr geraten oder die Wildnis dunkler Wälder ertragen müssen. Jene Menschen, die sich deiner erinnern, oh große Göttin, sind niemals verloren.

Du bist der Ruhm, du bist der Wohlstand, du bist die Zielstrebigkeit, du bist der Erfolg, du bist das Weibliche, du bist die Fruchtbarkeit der Wesen, du bist das Wissen, und du bist das Denken. Du bist das Wesen der Morgen- und der Abenddämmerung, du bist das Wachen und das Schlafen, du bist das Licht der Sonne und des Mondes, du bist Schönheit, Vergebung, Gnade und jede einzelne der Erscheinungen. Deinen Verehrern kannst du die Fesseln der Unwissenheit, des Verlustes von Kindern und Besitz, der Krankheit, des Todes und jeglicher Angst lösen.

Oh Göttin, wir wurden unseres Königreichs beraubt und suchen deine Zuflucht. Wie wir uns vor dir, oh höchste Göttin, mit geneigtem Haupt verbeugen, so gewähre uns deinen Schutz. Oh du Lotusäugige, sei uns segensbringende Wahrheit, die wir nach Wachheit streben. Oh Durga, du bist zu allen freundlich, die deine Zuflucht suchen, liebevoll zu all deinen Verehrern, so gewähre auch uns deinen Segen und beschütze uns.



Vaisampayana fuhr fort:

So gelobt vom Sohn des Pandu erschien die Göttin vor ihm. Sie näherte sich dem König und sprach: „Oh mächtig bewaffneter König, oh Herrscher, höre meine Worte. Durch meine Gnade werdet ihr die Reihen der Kauravas überwinden, und der Sieg wird dein sein. Nachdem dein Reich wieder frei von Dornen ist, sollst du Herr über diese ganze Erde werden. Du wirst, oh König, gemeinsam mit deinen Brüdern das große Glück erreichen. Und durch meine Gnade werden euch Freude und Gesundheit begleiten. Und auch jene in der

Welt, die meine Eigenschaften und Erscheinungen hingebungsvoll besingen, werden von ihren Sünden befreit, ihr Wohlergehen finden. Ich werde ihnen Königreich, Langlebigkeit, Harmonie und Fruchtbarkeit gewähren. Für alle, die mich so wie du, oh König, anrufen, sei es in der Fremde oder in der Heimat, inmitten des Kampfes oder bedroht von Feinden, in dunklen Wäldern oder in trostlosen Wüsten, auf weiten Meeren oder in abgeschiedenen Bergen, gibt es nichts, das sie in dieser Welt nicht erreichen könnten.

Oh ihr Söhne des Pandu, wer diese vorzügliche Hymne mit Hingabe hört oder rezitiert, der wird in jeder Unternehmung erfolgreich sein. Durch meine Gnade werden euch weder die Spione der Kurus, noch die Bewohner des Landes von Matsya erkennen, so lange ihr in der Stadt von Virata wohnt.“

Nachdem die Göttin diese Worte zu Yudhishtira, dem Feindebedränger, gesprochen und ihren Segen für den Schutz der Pandu Söhne gewährt hatte, verschwand sie vor seinen Augen.

Kapitel 7 - Yudhishtira präsentiert sich vor König Virata

Vaisampayana sprach:

Dann wickelte König Yudhishtira die mit Lapislazuli besetzten Würfel aus Gold in ein Tuch, um sie unter seinem Arm zu tragen. Und dieser berühmte Herr der Menschen, dieser hochbeseelte Erhalter des Kuru Geschlechts, von allen Königen hochgeschätzt, unbezähmbar in seiner Kraft, wie eine giftige Schlange, dieser Stier unter den Männern, der mit Kraft, Schönheit, Heldenmut und innerer Größe begabt war, diese himmlische Erscheinung versteckte nun sein Äußeres, wie die Sonne hinter dichten Wolken verschwindet oder das Feuer von Asche bedeckt wird, um vor dem berühmten König Virata an seinem Hofe zu erscheinen.

Und als König Virata mit seinen Gefolgsleuten den königlichen Sohn des Pandu an seinem Hofe erblickte, wie der strahlende Mond, der hinter Wolken verborgen ist, da sprach er zu den Versammelten, seinen Beratern, Zweifachgeborenen, Wagenlenkern, Vaisyas und vielen anderen: „Wer ist dieser Mann, der hier am Hofe mit der Ausstrahlung eines Königs zum ersten Mal erscheint. Er kann doch kein Brahmane sein. Mich deutet, er ist ein Herr der Menschen und ein Herrscher der Erde. Er hat weder Diener, noch Wagen, noch Elefanten bei sich, und doch strahlt er wie Indra. Seine Erscheinung deutet auf einen Mann, dessen Lockenkranz die heilige Berufung empfangen hat. Wahrlich, so denke ich. Denn er nähert sich mir ohne jegliches Zögern, wie ein Elefant auf eine Lotusblume zugeht.“

Und während der König noch seinen Gedanken nachging, trat Yudhishtira, dieser Stier unter den Männern, vor Virata und sprach ihn mit folgenden Worten an: „Oh großer König, erkenne mich als einen Brahmanen, der alles verloren hat und nun wegen der Erhaltung seines Körpers zu dir gekommen ist. Ich wünsche, oh Sündloser, hier in deiner Nähe zu leben und dir zu dienen, oh Herr.“

Daraufhin antwortete der König zufrieden: „Sei willkommen. Übernimm den Dienst, den du möchtest!“ Und nachdem der Löwe unter den Königen sein gewünschtes Amt erhalten hatte, sprach König Virata mit frohem Herzen zu ihm: „Oh Verehrungswürdiger, ich frage dich aus Zuneigung. Aus welchem Land und von welchem König kommst du hierher? Nenne mir auch aufrichtig deinen Namen und deine Familie, und welche Kenntnisse du besitzt.“

Yudhishtira sprach:

Ich bin als ein Brahmane unter dem Namen Kanka bekannt und gehöre der Familie von Vaiyaghara an. Ich bin im Werfen von Würfeln erfahren und war früher ein Freund von Yudhishtira.

Virata antwortete:

So werde ich dir jeden Segen gewähren, den du wünschst. Herrsche du über das Volk der

Matsyas. Ich werde dein Diener sein. Selbst ein listiger Spieler wäre mir willkommen. Doch du bist wie ein Gott und verdienst ein Königreich.

Yudhishtira sprach:

Oh Herr der Erde, ich wünsche, daß ich beim Würfelspiel nie in einen Streit mit gemeinen Leuten verwickelt werde, und daß niemand seinen Reichtum durch mich verlieren soll. Gewähre mir diesen Segen durch deine Gnade.

Virata antwortete:

Sicher werde ich den bestrafen, der deinen Unmut erregt. Und ist es einer der Brahmanen, dann werde ich ihn aus meinem Reich verbannen. Mögen es alle versammelten Untertanen hören: Kanka ist ebenso der Herr dieses Königreiches wie ich selbst. Mögest du mein Freund sein und im gleichen Wagen mit mir fahren. Jegliche Bekleidung, Nahrung und Getränke sollen dir im Überfluß zur Verfügung stehen. Dir eröffne ich alle meine Angelegenheiten, sowohl die inneren als auch die äußeren. Alle meine Türen mögen dir offen stehen. Wenn du irgendwelche bedürftigen Menschen findest, dann trage mir ihre Wünsche vor, und ich werde ihnen alles geben. Du sollst keine Sorgen kennen, solange du hier verweilst.

Vaisampayana fuhr fort:

Auf diese Weise sprach Yudhishtira, der Beste der Menschen, mit dem König von Virata und begann unter seinem Segen, glücklich und von allen höchst anerkannt am Hofe zu leben. So konnte ihn niemand entdecken.

Kapitel 8 - Bhima präsentiert sich vor König Virata

Vaisampayana sprach:

Kurze Zeit später trat ein anderer mit gewaltiger Kraft und flammender Schönheit vor König Virata. Sein Gang war leicht wie der eines Löwen. In seinen Händen hielt er einen Kochlöffel und ein makellos blankes Messer von dunkler Farbe. Er kam in Gestalt eines Kochs, und alles um ihn herum erstrahlte durch seine Pracht, wie die Sonne die ganze Welt erleuchtet. In Schwarz gekleidet und mit der Kraft des Königs der Berge begabt, näherte er sich dem König der Matsyas und stand vor ihm. Virata betrachtete diese königliche Erscheinung und sprach zu seinen versammelten Untertanen:

„Wer ist dieser junge Held, dieser Stier unter den Männern, mit breiten Schultern wie ein Löwe und voller Herrlichkeit? Nie zuvor wurde er hier erblickt, der wie die Sonne strahlt. Wie ich auch überlege, ich kann es nicht ergründen, wer er ist, noch errate ich die Absicht seiner Ankunft hier unter den Menschen. Wenn ich ihn betrachte, so scheint es mir, daß er entweder der König der Gandharvas oder Purandara (*Indra*) selbst ist. Findet schnell heraus, wer es ist, der hier vor meinen Augen steht, und gebt ihm, was er wünscht.“

So befohlen von König Virata gingen seine schnellfüßigen Boten zum Sohn der Kunti und informierten den jüngeren Bruder von Yudhishtira über alles, was der König gesprochen hatte. Daraufhin trat der hochbeseelte Sohn des Pandu vor Virata und sprach folgende Worte, um sein Ziel zu erreichen: „Oh Erster der Könige, kenne mich als Koch mit Namen Vallava. Ich bin in kulinarischen Speisen höchst erfahren, und bitte um eine Anstellung in deiner Küche!“

Virata sprach:

Ich glaube nicht, oh Vallava, daß das Kochen deine Berufung ist. Du gleichst dem tausendäugigen Gott. Und in Gnade, Pracht und Heldenmut erscheinst du unter uns allen wie ein König!

Bhima antwortete:

Oh König der Könige, ich bin dein Koch und Diener an erster Stelle. Doch obwohl König Yudhishtira in vergangenen Tagen häufig von meinen Speisen zu kosten pflegte, oh Monarch, bin ich nicht nur in der Bereitung von Currys erfahren. Oh Herr der Erde, ich bin auch ein

Ringer. Es gibt wohl keinen, der mir an Kraft gleicht. Durch den Kampf mit Löwen und Elefanten, werde ich, oh Sündloser, immer zu deiner Unterhaltung beitragen.

Virata sprach:

So werde ich dir jeden Segen gewähren. Mögest du das werden, was du wünschst und worin du dich selbst als erfahren beschrieben hast. Ich denke jedoch nicht, daß dieses Amt deiner würdig ist, der du diese ganze Erde bis zu den Ozeanen verdienst. Doch handle, wie es dir beliebt. Sei du der Oberaufseher meiner Küche. Ich setzte dich an die Spitze derjenigen, die dort bereits von mir ernannt worden sind.

Vaisampayana fuhr fort:

Mit diesem Amt in der Küche, wurde Bhima bald der Liebling von König Virata. So, oh König, begann er dort unerkant von den Dienern Viratas, wie auch von allen anderen Leuten zu leben.

Kapitel 9 - Draupadi präsentiert sich vor der Königin Sudeshna

Vaisampayana sprach:

Draupadi mit den blauen Augen und dem süßen Lächeln band ihre schwarzen, weichen, feinen, langen und makellosen Haare mit gekräuselten Enden zu einem Zopf, und verbarg diesen auf ihrer rechten Schulter unter der Kleidung. Sie trug ein einzelnes Stück eines schwarzen und schmutzigen, aber dennoch kostbaren Stoffes. So kleidete sie sich wie eine Sairindhri und begann im scheinbaren Kummer in der Stadt umherzuwandern. Auf ihrem Weg kamen die Männer und Frauen eilig zu ihr und sprachen: „Wer bist du? Und was suchst du?“

Und sie antwortete: „Ich bin die Sairindhri eines Königs. Ich wünsche, jemandem zu dienen, der meinen Unterhalt zahlen kann.“ Als die Leute ihre Schönheit und ihre Kleidung betrachteten, und auch ihre süße Stimme hörten, konnten sie kaum glauben, daß sie ein Dienstmädchen auf der Suche nach einer Beschäftigung war. Doch es kam, wie es kommen mußte, die geliebte Königin von Virata, die Tochter des Königs von Kekaya, erblickte von ihrer Terrasse aus Draupadi. Und so verloren wie sie aussah, in ein einzelnes Stück Stoff gehüllt, sprach sie die Königin mit den Worten an: „Oh Schöne, wer bist du? Und was suchst du?“

Daraufhin antwortete ihr Draupadi:

Oh Erste der Königinnen, ich bin eine Sairindhri. Ich werde dem dienen, der meinen Unterhalt zahlen kann.

Darauf sprach Sudeshna:

Was du sprichst (*bezüglich deines Berufs*) kann niemals mit so viel Schönheit vereinbar sein. Du selbst solltest die Herrin von Dienern und Dienerinnen sein. Deine Fersen sind flach, deine Schenkel berühren einander, deine Intelligenz ist groß, dein Bauchnabel tief und deine Sprache majestätisch. Deine Füße, Brüste und Hüften, Vorder- und Rückseite, Zehennägel und Hände sind alle gut entwickelt und gepflegt. Deine Handflächen, Fußsohlen und dein Gesicht sind rötlich. Deine Rede ist angenehm wie der Gesang des Schwans. Dein Haar ist wunderschön, und deine Brüste sind wohlgeformt. So bist du mit höchster Gnade begabt. Deine Hüften und dein Busen sind rundlich. Und wie eine Kaschmir Stute bist du mit allen verheißungsvollen Zeichen ausgestattet. Deine Augenwimpern sind zart und deine Lippen wie die rote Erde. Deine Taille ist schlank, und dein Hals trägt die Linien einer Muschel. Deine Adern sind kaum sichtbar. Wahrlich, dein Gesicht gleicht dem vollen Mond, und deine Augen den Blättern der herbstlichen Lotusblume. Dein Körper duftet wie der Lotus. In Schönheit gleichst du Sri selbst, deren Sitz die herbstliche Lotusblume ist. Erzähle mir, oh schöne junge Dame, wer du bist. Du kannst doch niemals ein Dienstmädchen sein. Bist du eine Yakshi, eine Göttin, eine Gandharvi oder eine Apsara? Bist du die Tochter eines Himmlichen oder eine Naga? Bist du die Wächtergöttin von einer Stadt, eine Vidyadhari oder eine Kinnari, oder bist du Rohini selbst? Bist du Alambusha, Misrakesi, Pundarika, Malini oder die Königin von Indra oder Varuna? Oder bist du die Gattin von Visvakarma oder vom

wohltätigen Herrn selbst? Wer von diesen berühmten himmlischen Göttinnen bist du, oh Anmutige?

Draupadi antwortete:

Oh verheißungsvolle Dame, ich bin weder eine Göttin noch eine Gandharvi, noch eine Yakshi oder eine Rakshasi. Ich bin ein Dienstmädchen aus der Klasse der Sairindhri. Ich spreche aufrichtig zu dir. Ich weiß um die Kunst der Haarpracht, wie man duftende Substanzen zerkleinert, um Salben zu bereiten, und wie man besonders schöne Girlanden aus Jasmin, Lotusblumen, blauen Lilien und Champakas fertigt. Oh schöne Dame, früher diente ich Krishnas Lieblingskönigin Satyabhama und auch Draupadi, der Frau der Pandavas und Schönsten aus dem Kuru Geschlecht. Seit dem wandere ich umher und verdiene mir gutes Essen und Kleidung. Solange ich damit versorgt werde, bleibe ich an diesem Ort. Draupadi selbst nannte mich Malini (*die Gestalterin von Girlanden*).

Als Sudeshna dies hörte, sprach sie:

So würde ich dir mein eigenes Haar anvertrauen, wenn die Zweifel in meinem Geist nicht wären, daß der König selbst mit ganzen Herzen dir verfallen würde. Angezogen von deiner Schönheit schauen sogar die Frauen meines Hofes und meine Dienstmädchen auf dich. Welcher Mann könnte deiner Anziehungskraft widerstehen? Ich bin sicher, oh junge Dame mit dem exquisiten Charme und den wohlgeformten Hüften, wenn König Virata deine übermenschliche Schönheit erblickt, wird er mich verlassen und sich dir mit ganzem Herzen zuwenden. Oh du mit den makellosen Gliedern, oh du mit den großen Augen, nur mit einem flüchtigen Blick wird jeder Mann besiegt sein, den du mit Begehren anschaust. Oh du mit dem süßen Lächeln, oh du mit der vollkommenen Gestalt, jeder, der dich längere Zeit betrachtet, wird sicher vom Feuer der Liebe gefangen sein. Wie jemand einen Baum besteigt, um sich hinabzustürzen, oder wie die Krabbe für ihren eigenen Tod empfängt, werde ich, oh du mit dem süßen Lächeln, mir selbst den Untergang bringen, wenn ich dich beherberge.

Draupadi antwortete:

Oh schöne Dame, weder Virata noch eine andere Person wird imstande sein, mich gegen den Willen meiner fünf jungen Ehemänner zu besitzen, welche Gandharvas und Söhne eines Gandharva Königs mit gewaltiger Macht sind, und mich überall beschützen. Niemand kann mir ein Unrecht tun. Es ist der Wunsch meiner Gandharva Männer, daß ich nur solchen Personen diene, die mir Nahrung geben, die von niemand anderem bereits berührt wurde, und mir nie befehlen, ihre Füße zu waschen. Jeder Mensch, der versucht, mich wie eine gemeine Frau zu besitzen, wird noch in derselben Nacht auf den Tod treffen. Keiner wird es schaffen, mich zu haben, oh schöne Dame mit dem süßen Lächeln, weil meine geliebten Gandharvas, die mit großer Energie und mächtiger Kraft begabt sind, mich überall heimlich beschützen.

Sudeshna sprach:

Oh du, die dem Herzen Freude bringt, wenn es so ist, wie du sagst, dann werde ich dich in meinem Haushalt aufnehmen. Du wirst kein Essen berühren müssen, an dem sich andere bereits gesättigt haben, und niemals die Füße eines Anderen waschen müssen.

Vaisampayana fuhr fort:

Oh Janamejaya, so angesprochen von der königlichen Frau von Virata, begann Draupadi, die immer ihren Ehemännern hingegeben war, in dieser Stadt zu leben. Und niemand konnte erkennen, wer sie in Wirklichkeit war.

Kapitel 10 - Sahadeva präsentiert sich vor König Virata

Vaisampayana sprach:

Gekleidet in den Mantel eines Kuhhirten und mit deren Sprache und Gebaren, kam Sahadeva in die Stadt von Virata. Und als der König diesen Stier unter den Männern erblickte, der in seiner Herrlichkeit glänzte, war er höchst überrascht. So gebot er seinen Dienern, daß er Sahadeva sprechen möchte. Und als dieser näher kam, da sprach der König zu ihm: „Zu

wem gehörst du? Woher kommst du? Und welche Arbeit suchst du? Ich habe dich niemals zuvor hier gesehen. Oh Stier unter Männern, erzähle mir aufrichtig von dir.“

Vor den König getreten, sprach der Feindebedränger Sahadeva mit einer Stimme so tief wie das Grollen der Wolken: „Ich bin ein Vaisya mit Namen Arishtanemi. Ich diene als Kuhhirte bei jenen Bullen des Kuru Geschlechts, den Söhnen des Pandu. Oh Erster der Menschen, nun möchte ich an deiner Seite leben, weil ich nicht weiß, wo jene Löwen unter den Königen, die Söhne der Pritha, hingegangen sind. Denn ohne Dienst, oh König, kann ich nicht sein. Ich würde nur ungern nach einem anderen Herren suchen.“

Diese Worte hörend, sprach Virata:

Du mußt entweder ein Brahmane oder ein Kshatriya sein. Du erscheinst wie ein Herrscher der ganzen, vom Meer umgebenen Erde. Sprich aufrichtig zu mir, oh Feindebezwinger, denn das Amt eines Vaisya scheint mir ungeeignet für dich. Erzähle mir vom Lande und vom König, woher du kommst, welche Kenntnisse und Fertigkeiten du hast, und welche Tätigkeit und welchen Lohn du akzeptieren würdest.

Sahadeva antwortete:

Yudhishtira, der älteste der fünf Pandu Söhne, besaß 810 Tausend Rinder in Herden von 10 Tausend, 20 Tausend und so weiter. Ich war für die Erhaltung der Herden angestellt. Die Leute pflegten mich Tantripala zu nennen. Ich kenne die Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft aller Kühe, die in der Umgebung von zehn Yojanas leben, und ihre Geschichten. Meine Verdienste waren diesem Hochberühmten wohlbekannt, und der Kuru König Yudhishtira war sehr zufrieden mit mir. Ich kenne auch die Mittel, wie man die Rinder schnell vermehren kann, und wie sie vor Krankheiten zu schützen sind. Auch folgende Kunst ist mir bekannt. Ich kann jene Stiere mit den besonderen Merkmalen herausfinden, deren Uringeruch das Unfruchtbare fruchtbar machen kann, wofür sie von den Menschen sehr verehrt werden.

Virata sprach:

Ich habe 100 Tausend Rinder in verschiedenen Herden. Die gebe ich alle zusammen mit ihren Hirten in deine Hand. Künftig sollen meine Tiere unter deinem Schutz stehen.

Vaisampayana fuhr fort:

So, oh König, begann Sahadeva, dieser Herr der Menschen, unentdeckt und glücklich im Dienst von Virata zu leben. Kein anderer außer seinen Brüdern konnte ihn erkennen.

Kapitel 11 - Arjuna präsentiert sich vor König Virata

Vaisampayana sprach:

Als nächstes erschien am Tor der Festung eine andere Person von enormer Größe und exquisiter Schönheit, die Frauenschmuck und große Ohrringe trug, und mit goldenen Muschelarmreifen geschmückt war. Diese starkarmige Person mit dem langen und üppigen Haar, das über seinen Nacken floß, hatte den würdigen Gang eines Elefanten. Die ganze Erde erschütterte unter seinem Schritt. So näherte er sich Virata und stand unter den Höflingen.

Als der König den Sohn des großen Indra mit dem außergewöhnlichen Glanz und dem Gang eines mächtigen Elefanten erblickte, wie er in den Ratssaal eintrat und sich dem Monarchen näherte, dieser Feindebedränger, der sein wahres Wesen hinter einer Verkleidung verbarg, da sprach der König zu all seinen Höflingen: „Woher kommt diese Person? Ich habe ihn nie zuvor gesehen.“

Und als seine Berater von einem Unbekannten redeten, da sprach der König voller Erstaunen: „Mit unvergleichlicher Kraft begabt erscheinst du wie ein Himmlischer. Jung und mit etwas dunkler Färbung, ähnelst du dem Führer einer Elefantenherde. Mit goldigen Muschelarmreifen, mit bunten Haarbändern und Ohrringen, mit Girlanden und feinem Haar, strahlst du dennoch wie ein Wagenkrieger, der mit Rüstung, Pfeil und Bogen ausgestattet über die

Erde zu wandern pflegt. Höre mich, ich bin bereits alt und wünsche, meine Last abzugeben. Ich bitte dich, sei du wie mein Sohn, und regiere an meiner Stelle das ganze Volk der Matsyas. Ich denke, jemand wie du, kann niemals ohne Geschlecht sein.

Arjuna sprach:

Ich kann singen, tanzen und auf Instrumenten spielen. Ich beherrsche wahrlich die hohe Kunst des Tanzes und der Musik. Oh Herr der Menschen, laß mich der Prinzessin Uttara dienen. Ich werde der Tanzlehrer der königlichen Jungfrau sein. Frage mich nicht, wie ich in diesen Zustand gekommen bin. Was könnte es dir nützen, die Geschichte zu hören, die nur meinen Schmerz vermehren würde? Kenne mich, oh König der Menschen, als Vrihannala, Sohn oder Tochter ohne Vater oder Mutter.

Virata sprach:

Oh Vrihannala, ich werde dir geben, was du wünschst. Belehre meine Tochter und ihresgleichen im Tanz. Mir jedoch erscheint dieses Amt unwürdig für dich. Wahrlich, du verdienst die Herrschaft über die ganze, wasserumkränzte Erde.

Vaisampayana fuhr fort:

Dann überzeugte sich der König der Matsyas von den Fähigkeiten Vrihannalas im Tanzen, der Musik und den anderen schönen Künsten. Und nach Beratung mit seinen Ministern veranlaßte er unverzüglich, daß er von den Frauen selbst untersucht werden möge. Und nachdem sicher gestellt wurde, daß diese Impotenz von dauerhafter Natur war, sandte er ihn zu den inneren Luxusgemächern der Jungfrauen. Und dort begann der mächtige Arjuna für die Tochter von Virata, ihren Freundinnen und Dienstmädchen Unterricht im Singen und Musizieren zu geben, und gewann bald ihre freundliche Zuneigung. Auf diese Weise lebte der selbstbeherrschte Arjuna dort verkleidet und erfreute sich ihrer Gesellschaft. Und so bleibt er unerkannt für alle innerhalb oder außerhalb des Palastes.

Kapitel 12 - Nakula präsentiert sich vor König Virata

Vaisampayana sprach:

Nach einer Weile sah man einen weiteren mächtigen Sohn von Pandu, wie er sich König Virata näherte. Und wie er dahinschritt, erschien er jedem wie eine aus den Wolken auftauchende Sonnenkugel. Auf seinem Weg beobachtete er achtsam alle Pferde ringsumher. Und als ihn der König der Matsyas erblickte, da sprach er zu seinen Gefolgsleuten: „Ich bin höchst verwundert, woher dieser Mann mit dem Glanz eines Himmlischen kommt. Er schaut so aufmerksam auf meine Rosse. Wahrlich, er muß in der Kunst der Pferdehaltung höchst erfahren sein. Bringt ihn schnell zu mir. Er ist ein Krieger und sieht wie ein Gott aus!“

Und dieser Feindezerstörer trat vor den König und sprach zu ihm:

Sieg und Segen sei dir, oh König! Als ein Pferdetrainer wurde ich von Königen stets hoch geschätzt. Ich biete dir meinen Dienst zur Pflege deiner Pferde an.

Virata sprach:

Ich werde dir Wagen, Reichtum und eine geräumige Wohnung geben. Du sollst der Verantwortliche für meine Pferde sein. Aber erzähle mir zuerst woher du kommst, wer du bist, und wie du hierher kamst. Berichte uns auch von allen Künsten, in denen du Meister bist.

Nakula antwortete:

Oh Feindevernichter, wisse, daß Yudhishtira der älteste Bruder der fünf Pandu Söhne ist. Ich war bei ihm angestellt, um seine Rosse zu pflegen. Ich kenne den Charakter der Pferde und beherrsche vollkommen die Kunst ihrer Zähmung. Ich weiß, wie man selbst böartige Pferde führt, und kenne alle Methoden zur Heilung ihrer Krankheiten. Kein Tier in meinen Händen wird schwach oder krank. Von Pferden gar nicht zu sprechen. Selbst Stuten wird man unter meinen Händen nie böartig finden. Die Leute und auch Yudhishtira, der Sohn des Pandu, nannten mich Granthika.

Virata sprach:

So übergebe ich alle Pferde, die ich besitze, von heute an deiner Fürsorge. Und alle meine Pferdepfleger und alle meine Wagenlenker sollen von heute an dir untergeordnet sein. Wenn das deinem Wunsch entspricht, dann sag mir, welche Vergütung du begehrt. Aber ich denke, dieses Amt des Stallmeisters, oh du Himmlischer, ist nicht würdig für dich. Du hast die Erscheinung eines Königs, und ich schätze dich hoch. Deine Ankunft hier erfreut mich ebenso, als wenn Yudhishthira selbst hier wäre. Oh, wo wird dieser schuldlose Sohn des Pandu verweilen und die Beschwerden des Waldlebens ertragen, der nun mittellos und ohne Dienerschaft ist?

Vaisampayana fuhr fort:

So wurde dieser jugendliche Held wie ein König der Gandharvas voller Respekt vom freundlichen König Virata behandelt. Und er diente dort auf solche Art und Weise, daß er allen im Palast lieb und angenehm wurde. So erkannte ihn keiner, als er unter dem Schutz von Virata lebte.

Auf diese Weise lebten die Söhne des Pandu unter ihrer Verkleidung im Lande der Matsyas. Ihrem Versprechen treu, verbrachten diese Herren der ozeanumkränzten Erde ihre Tage unerkannt, und blieben trotz der leidigen Umstände immer gelassen.

Hier endet mit dem 12. Kapitel das Pandava-Pravesa Parva im Virata Parva im gesegneten Mahabharata.

Samayapalana Parva

Kapitel 13 - Die ersten zehn Monate bei Virata und der Ringkampf Bhimas

Janamejaya fragte:

Was taten jene Nachkommen der mit großen Heldenmut versehenen Kuru Rasse, als sie verkleidet in der Stadt der Matsyas lebten, oh Zweifachgeborener?

Vaisampayana sprach:

Höre, oh König, was jene Nachkommen von Kuru taten, während sie verborgen in der Stadt der Matsyas wohnten und ihren König verehrten. Durch die Gnade des Weisen Trinavindu und des hochbeseelten Herrn der Gerechtigkeit begannen die Pandavas unerkannt vor den Augen der Welt in der Stadt von Virata zu leben.

Oh Herr der Menschen, auch als Höfling zeigte sich Yudhishthira immer freundlich vor Virata, seinen Söhnen und allen anderen Matsyas. Als ein Meister in den Mysterien des Würfels spielte der Sohn des Pandu mit ihnen zum Vergnügen, wie mit Vögeln, die an einer Schnur gefangen waren. Und den Reichtum, den er von König Virata gewann, verteilte Yudhishthira, dieser König der Gerechtigkeit, im Verborgenen unter seinen Brüdern. Bhimasena gab ihm dafür verschiedene Lebensmittel, die er vom König erhielt. Auch Arjuna verteilte unter seinen Brüdern den Erlös aus den abgenutzten Kleidern, die er in den inneren und großzügigen Luxusgemächern des Palasts verdiente. Und Sahadeva, der als Kuhhirte verkleidet war, gab seinen Brüdern Milch, Quark und geklärte Butter. Auch Nakula teilte mit ihnen den Reichtum, den er vom König erhielt, welcher mit seinem Dienst an den Pferden sehr zufrieden war. Und so kümmerte sich auch Draupadi in ihrer leidvollen Situation um all die Brüder und benahm sich auf solche Weise, daß sie unerkannt blieb. Auf diese Art lebten jene mächtigen Krieger sich untereinander helfend in der Hauptstadt von Virata, vor den Augen der Welt versteckt, als wären sie noch einmal im Leib ihrer Mutter. In dieser Zeit wachten diese Herren der Menschen, die Söhne von Pandu, die wegen der Gefahr durch den Sohn von Dhritarashtra höchst besorgt waren, im Verborgenen unermüdlich über ihre Frau Draupadi.

Nachdem drei Monate vergangen waren, wurde im vierten das großartige Fest zu Ehren des göttlichen Brahma mit allem Prunk im Lande der Matsyas gefeiert. Dazu kamen tausende

Athleten aus allen Gegenden, wie die Heerscharen der Himmlischen zur Wohnstätte von Brahma oder Shiva, um dieses Fest zu beleben. Sie kamen mit riesigen Körpern und großem Heldenmut, wie die Kalakhanjas genannten Dämonen. Sie waren berauscht von ihrer Energie und stolz auf ihre Kraft, und wurden vom König hoch geachtet. Ihre Schultern, Hüften und Hälse glichen denen von Löwen. Ihre Körper waren gereinigt und ihre Herzen hingegeben. Sie alle hatten bereits viele Erfolge auf den Turnierplätzen im Angesicht von Königen errungen. Unter ihnen gab es auch einen Helden, der die anderen überragte und sie alle zum Kampf herausforderte. Und bald gab es niemanden mehr, der es wagte, sich ihm zu nähern, wenn er voller Stolz in die Arena trat. Als alle Athleten traurig und mutlos standen, ließ der König der Matsyas seinen Koch zum Kampf holen. Vom König zum Kampf gedrängt, fühlte Bhima etwas Widerwillen, weil er das königliche Geheiß nicht offen mißachten konnte. Aber nachdem dieser Tiger unter den Männern den König verehrt hatte, betrat er die geräumige Arena mit den sorglosen Schritten eines Tigers.

Dann gürtete der Sohn von Kunti seine Lenden zum großen Erstaunen der Zuschauer. Und Bhima forderte den als Jimuta bekannten Athleten heraus, der dem Asura Vritra glich und dessen Heldentaten weit bekannt waren. Beide waren mit großem Mut und gewaltiger Kraft begabt. Wie zwei riesige, wütende und alterfahrene Elefantenstanden sie sich gegenüber. So trafen sich diese tapferen Tiger unter den Männern mit Freude zum Ringkampf und waren begierig, den anderen zu besiegen. Gewaltig war ihre Begegnung, wie der Kampf zwischen dem Donnerblitz und einem Bergmassiv. Beide waren äußerst stark und von der Kraft ihres Gegners höchst begeistert. Nach Sieg begierig, versuchte jeder eifrig die Fehler des anderen auszunutzen. Sie waren beide mit Freude dabei und glichen rasenden Elefanten von erstaunlicher Größe. Ganz unterschiedlich war die Art ihrer Angriffe und der Verteidigung, die sie mit geballten Fäusten zur Schau stellten. Jeder rannte gegen den anderen und schleuderte den Gegner davon. Und jeder warf den anderen nieder und drückte ihn dicht auf den Boden. Und jeder stand wieder auf und drückte den anderen mit seinen Armen. Jeder warf seinen Gegner gewaltsam zurück, indem er mit der Faust dessen Brust traf. Und jeder hielt den anderen an den Beinen, wirbelte ihn herum und warf ihn zu Boden. Sie schlugen sich mit ihren Fäusten, die ebenso hart trafen wie der Blitz. Und sie stachen sich gegenseitig mit ihren ausgestreckten Fingern, und wie Speere bohrten sich die Nägel in den Körper des anderen. Gewaltig prallten sie aufeinander. Sie schlugen mit Knie und Kopf gegen den Kopf des Gegners, wie zwei Steine aufeinander stoßen. Und auf diese Weise wütete der Kampf zwischen diesen Kriegeren auch ohne Waffen immer weiter, einzig gestützt auf die Macht ihrer Arme und ihrer körperlichen und geistigen Energie, zum unendlichen Entzücken der zuschauenden Menge.

Und alle Leute, oh König, waren vollkommen hingerissen von dieser Begegnung der mächtigen Ringer, die wie der Götterkönig Indra und der Asura Vritra kämpften. Sie jubelten den beiden mit lauten Beifallsbekundungen zu. Und die breitbrüstigen und langarmigen Meister im Ringen zogen, drückten, wirbelten, warfen und schlugen sich, und brachten während dieser Zeit ihre gegenseitige Verachtung mit lauten Stimmen zum Ausdruck. Und so kämpften sie mit ihren bloßen Armen auf die gleiche Weise, wie mit gespickten Keulen aus Eisen. Doch schließlich ergriff der starkarmige Bhima, der Feindebezwinger, mit einem lauten Schrei den gegnerischen Athleten mit seinen Armen, wie der Löwe den Elefanten angreift, hob ihn vom Boden ab und stemmte ihn nach oben. Dann begann er, zum großen Erstaunen der versammelten Athleten und der Leute von Matsya, seinen Gegner in der Luft herumzuwirbeln. Und nachdem er ihn bis zur Bewußtlosigkeit hundertfach gedreht hatte, warf der starkarmige Vrikodara den Athleten wie leblos auf die Erde.

Als der tapfere und berühmte Jimuta auf diese Weise besiegt wurde, waren König Virata und seine Freunde höchst entzückt. Und im Überfluß seiner Freude belohnte der edel denkende König Bhima sogleich mit der Großzügigkeit des Gottes Kuvera. So erfreute Bhima den König auch weiterhin, indem er noch viele andere Athleten und Helden vor seinen

Augen besiegte. Und als man niemanden mehr finden konnte, der ihm auf dem Turnierplatz begegnen wollte, da ließ ihn der König mit Tigern, Löwen und Elefanten kämpfen. Auch zum Vergnügen der Damen aus den inneren Gemächern veranstaltete der König solche Schaukämpfe mit wütenden und mächtigen Löwen. Und Arjuna erfreute den König und alle Damen mit Gesang und Tanz. Nakula gewann das Herz von Virata, diesem Besten der Könige, indem er ihm schnelle und gut erzogene Rosse präsentierte, die ihm folgten, wohin auch immer er ging. Und der König, der damit sehr zufrieden war, belohnte ihn mit prächtigen Geschenken. Auch Sahadeva wurde vom König reich belohnt, als dieser die großen Herden mit gutgepflegten Rindern erblickte. Und Draupadi, oh König, seufzte unaufhörlich und ertrug die Qual, diese großen Krieger so leiden zu sehen. Auf diese Weise lebten diese Edelsten der Menschen unter ihrer Verkleidung und dienten dem König Virata.

Kichaka-badha Parva

Kapitel 14 - Kichaka begehrt die bezaubernde Draupadi

Vaisampayana sprach:

Unter dieser Verkleidung lebend verbrachten die mächtigen Krieger, die Söhne der Pritha, zehn Monate in der Stadt von Matsya. Und obwohl, oh Janamejaya, die Tochter von Yajnasena würdig war, von anderen bedient zu werden, verbrachte sie ihre Tage voller Kummer und diente Königin Sudeshna. Die Prinzessin von Panchala erfreute die königliche Dame in ihrem Palast und auch die anderen Frauen der inneren Gemächer. Doch kurz vor Ablauf des Jahres geschah es, daß der furchterregende Kichaka, der Kommandant der Armee von Virata, die Gelegenheit fand, einen Blick auf die Tochter von Drupada zu werfen. Und beim Anblick dieser Dame, welche mit der Pracht einer Himmlischen gesegnet war und auf Erden wie eine Göttin wandelte, wurde Kichaka von den Pfeilen des Liebesgottes Kama hart getroffen, und wünschte sie zu besitzen. Mit auflodernder Begierde trat der General von Virata vor seine Schwester Sudeshna, und sprach lächelnd zu ihr:

Ich habe diese wunderschöne Dame noch niemals zuvor in den Gemächern von König Virata gesehen. Diese junge Dame hat mich mit ihrer Schönheit verzückt, wie der betörende Duft von neuem Wein. Erzähle mir, wer diese anmutige und fesselnde Dame ist, welche mit der Schönheit einer Göttin strahlt. Wie heißt sie und woher stammt sie? Wahrlich, sie hat mein Herz geraubt und mich zu ihrem Sklaven erniedrigt. Es scheint mir, daß ich an ihr erkrankt bin und sie die einzige Heilung für mich ist. Oh, diese bezaubernde Dienerin von dir scheint mir die Schönheit einer Göttin zu besitzen. Wahrlich, eine wie sie ist nicht dafür geschaffen, nur deine Dienerin zu sein. Laß sie über mich herrschen und über all meinen Besitz. Oh, laß sie meinen geräumigen und schönen Palast zieren, der mit verschiedenen Ornamenten aus Gold geschmückt ist, mit Überfluß an Essen und Trinken, mit vorzüglicher Einrichtung und jeder Art von Reichtum, ganz zu schweigen von den zahllosen Elefanten, Pferden und Wagen.

Nach diesen Worten zu Sudeshna, begab sich Kichaka zur Prinzessin Draupadi, und wie ein Schakal im Wald eine Löwin anspricht, so sprach er zu ihr mit honigsüßer Rede:

Oh Schöne, wer bist du und wem gehörst du? Oh du mit dem bezaubernden Gesicht, woher kommst du? Erzähle mir alles, oh herrliche Dame. Deine Schönheit und Eleganz sind höchst vorzüglich, und die Anmut deiner Erscheinung ist einmalig. Mit der Lieblichkeit deines Gesichtes strahlst du wie der leuchtende Mond. Oh du mit den schönen Augen, so groß wie die Blätter der Lotusblume. Oh du mit den vollkommenen Gliedern, deine Sprache gleicht dem Gesang des Kuckucks. Oh du mit den wohlgeformten Hüften, nie vorher sah ich in dieser Welt eine Frau, die mit solcher Schönheit gesegnet ist, wie du, oh Vollkommene. Bist du Lakshmi, die in der Mitte der Lotusblüte ihre Wohnstätte hat? Oder bist du Bhuti, oh Schlanke? Oder bist du Hri, Sri, Kirti oder Kanti, oh Wunderschöne? *(Bhuti, Hri, Sri, Kirti und Kanti entsprechen den weiblichen Verkörperungen von Wohlstand, Bescheidenheit, Schönheit,*

Berühmtheit und Lieblichkeit.) Oder bist du die schöne Rati, die sich in der Umarmung des Liebesgottes vergnügt? Oh du mit den reizenden Augen, du strahlst noch herrlicher als das schöne Licht des Mondes. Wer in der ganzen Welt würde nicht der Begierde verfallen, wenn er in dein Gesicht schaut?

Begabt mit konkurrenzloser Schönheit und mit wundervoller himmlischer Gnade ist dein Gesicht wie der Vollmond. Dein himmlischer Glanz gleicht seinem Leuchten, dein Lächeln ist seinem weichen Licht ebenbürtig, und deine Augenwimpern sind wie die zarten Linien auf seiner Scheibe. Deine Brüste sind schön und wohlgeformt, mit unerreichbarer Grazie, groß und rundlich, und ohne jeden Zwischenraum. Wahrlich, sie sind würdig, mit Girlanden von Gold geschmückt zu werden. Oh Schönäugige, bezaubernd wie die Knospen der Lotusblume, treffen mich deine Brüste wie die Peitschen von Kama und treiben mich vorwärts. Oh süßes Lächeln, ich sehe deine schlanke Taille, die mit vier Falten geschmückt, nur eine Spanne mißt, und sich mit dem Gewicht deiner Brüste leicht nach vorn neigt. Oh junge Dame, ich schaue auf deine anmutigen Hüften, breit wie die Ufer eines Flusses, und das unheilbare Fieber der Begierde, oh Wunderschöne, beginnt mich zu quälen.

Das brennende Feuer meiner Wünsche, wild wie ein tobender Waldbrand und angefacht durch die Hoffnung meines Herzens auf eine Vereinigung mit dir, verbrennt mich ganz und gar. Oh Wunderschönste, lösche du dieses durch Manmatha entzündete Feuer! (*Rati und Manmatha sind Göttin und Gott der Liebe und der Leidenschaft.*) Unsere Vereinigung soll die regenbeladene Wolke sein, und deine Hingabe wird den kühlen Regen aus der Wolke herabbringen. Oh Mondgesichtige, die wilden und unerträglichen Pfeile von Manmatha, gewetzt und geschärft durch den Wunsch einer Vereinigung mit dir, durchbohren mein Herz in ihrem ungestümen Flug und dringen in mein Innerstes. Oh schwarzäugige Dame, diese heftigen und grausamen Pfeile machen mich unerträglich verrückt.

Befreie mich aus dieser Notlage, sei mir ergeben und erfreue mich durch deine Umarmung. Sei geschmückt mit schönen Girlanden, Kleidern und Ornamenten und vergnüge dich mit mir, oh süße Dame, zu deinem Vorteil. Oh du mit dem würdigen Gang eines Elefanten, du verdienst ein viel größeres Glück und solltest nicht hier im Elend wohnen. Vollkommener Wohlstand soll dein sein. Erfreue dich an den verschiedenen Arten von bezaubernden, köstlichen und ambrosischen Weinen, und vergnüge dich mit höchstem Entzücken an den erfreulichen Dingen dieser Welt. Oh gesegnete Dame, erlange diesen verheißungsvollen Wohlstand! Deine Schönheit und die Blüte deiner Jugend, oh süße Dame, dürfen doch nicht verschwendet sein. Oh wunderschöne und reine Dame, verbirg nicht diese Lieblichkeit, die dir gegeben wurde, wie eine vorzügliche Girlande, die unbenutzt und ungetragen liegenbleibt. Ich werde all meinen bisherigen Frauen entsagen. Laß sie, oh du süßes Lächeln, deine Sklavinnen werden. Und auch ich, oh bezaubernde Dame, werde vor dir dein immer gehorsamer Sklave sein, oh du Wunderschöne!

Seine Worte hörend, antwortete Draupadi:

Wenn du mich begehrt, oh Sohn eines Suta, eine niedere Dienerin, die das wenig geachtete Geschäft der Haarkunst betreibt, dann begehrt du eine, die diese Ehre nicht verdient. Darüber hinaus bin ich bereits die Ehefrau von anderen. Deshalb, oh möge dir Gutes geschehen, ist dein Verhalten hier nicht angebracht. Erinnerung dich an das Wesen der Moral, daß der Mann seine Befriedigung nur mit seinen angetrauten Ehefrauen suchen sollte. Mögest du dein Herz nicht dem Ehebruch zuneigen. Wahrlich, das Vermeiden unheilsamer Taten ist stets die Pflicht der Guten. Von der Unwissenheit geblendet, müssen sündige Menschen unter dem Einfluß der Begierde in ihrem Leben entweder äußerster Schmach oder schrecklichste Katastrophen erfahren.

Vaisampayana fuhr fort:

So angesprochen durch die Sairindhri, antwortet der übelgesinnte Kichaka, der die Kontrolle über seine Sinne verloren hatte und von der Begierde besessen war, obwohl er die zahlrei-

chen Übel der Unzucht kannte, diese Übel, die von allen verdammt werden und nicht selten zur eigenen Vernichtung führen. Dennoch sprach er:

Oh wunderschöne Dame, es ziemt sich für dich nicht, oh Anmutige, mich so zu ignorieren, da ich wegen dir, oh süßes Lächeln, unter der Macht von Manmatha stehe. Wenn du mich jetzt, oh Furchtsame, nicht erhörst, da ich dir vollkommen verfallen bin und offen mit dir gesprochen habe, wirst du es, oh schwarzäugige Dame, später bereuen müssen. Oh Schönäugige, der wahre Herr dieses ganzen Königreichs, oh schlankhüftige Dame, bin nämlich ich. Das ganze Volk dieses Landes ist von mir abhängig. An Kraft und Heldentaten bin ich einzigartig in der ganzen Welt. Es gibt keinen anderen Menschen auf Erden, der mit mir in Schönheit, Jugend, Wohlstand und Besitz von begehrenswerten Dingen konkurrieren könnte. Warum, oh verheißungsvolle Dame, bevorzugst du die Knechtschaft, wenn es doch in deiner Macht steht, die Erfüllung aller Wünsche, jeden Luxus und jede unvergleichliche Bequemlichkeit hier zu genießen? Werde du, oh Schöngesichtige, die Herrin dieses Königreiches, das ich dir übergeben werde. Akzeptiere mich, oh Wunderschöne, und genieße alle vorzüglichen Dinge des Begehrens.

Nach diesen üblen Worten von Kichaka antwortete die reine Tochter von Drupada, ihn zurückweisend:

Oh Sohn eines Suta, handle nicht so dumm und wirf dein Leben nicht weg. Wisse, daß ich von meinen fünf Männern geschützt werde. Du kannst mich nicht besitzen. Meine Männer sind Gandharvas. Wenn sie in Zorn geraten, werden sie dich töten. So schaffe dir nicht deinen eigenen Untergang. Du versuchst einen Weg zu gehen, der von Menschen nicht bewältigt werden kann. Oh du Unwissender, du gleichst einem törichten Kind, das an der Küste des Ozeans steht und zum anderen Ufer hinüberlaufen will. Selbst wenn du ins Innere der Erde flüchtest, oder in den Himmel aufsteigst, oder auf die andere Seite der Erde eilst, es wird für dich kein Entkommen geben vor dem Zugriff jener gottgeborenen Himmelsstürmer, die fähig sind, alle ihre Feinde zu überwinden. Warum bedrängst du mich heute so beharrlich, oh Kichaka, gerade wie ein Kranker, der den Wunsch hat, noch in dieser Nacht sein Leben zu beenden? Warum begehrt du mich, wie ein Säugling der im Schoß seiner Mutter liegt, und den leuchtenden Mond einfangen möchte? Für dich, der ihre geliebte Frau begehrt, gibt es keine Zuflucht vor meinen Ehemännern, weder auf der Erde, noch im Himmel. Oh Kichaka, hast du keinen Sinn dafür, dich zum Guten führen zu lassen, damit dein Leben bewahrt werden kann?

Kapitel 15 - Sudeshna sendet Draupadi zum Haus von Kichaka

Vaisampayana fuhr fort:

So zurückgewiesen durch die Prinzessin sprach Kichaka, der von unerträglicher Lust gequält wurde und allen Anstand vergessen hatte, zu Sudeshna: „Oh Tochter von Kekaya, handle so, daß deine Sairindhri in meine Arme fällt. Bediene dich aller Mittel, oh Sudeshna, damit die junge Dame mit dem Gang eines Elefanten mich akzeptiert. Ich sterbe sonst im Feuer der Wollust.“

Als die sanfte Dame und kluge Königin von Virata sein endloses Wehklagen hörte, wurde sie von Mitleid berührt. Sie bedachte das Ziel von Kichaka und auch die Angst von Draupadi, und dann sprach Sudeshna zum Sohn des Suta: „Bereite anlässlich eines Festes Lebensmittel und Weine für mich vor. Ich werde dann meine Sairindhri zu dir senden, mit dem Auftrag, den Wein zu holen. Und wenn sie dann zu dir kommt, dann schmeichle ihr nach Belieben in eurer ungestörten Einsamkeit. So besänftigt, wird sie dir geneigt sein.“

Vaisampayana fuhr fort:

So angesprochen, verließ er die Gemächer seiner Schwester. Und schnell beschaffte er Weine, die gut gefiltert und eines Königs würdig waren. Und erfahrene Köche bereiteten viele verschiedene Arten von auserlesenen Speisen und köstlichen Getränken, sowie die vorzüglichsten Fleischgerichte. Und als alles fertig war, wünschte die sanfte Dame Sudeshna, wie

vorher mit Kichaka abgesprochen, daß ihre Sairindhri zum Haus von Kichaka gehen möge und sprach zu ihr: „Oh Sairindhri, erhebe dich und geh zur Wohnstätte von Kichaka, um mir Wein zu bringen, weil ich, oh wunderschöne Dame, von Durst gequält werde.“

Daraufhin antwortete die Sairindhri:

Oh Königin, ich werde nicht imstande sein, mich zu den Gemächern von Kichaka zu begeben. Du selbst weißt, oh Königin, wie schamlos er ist. Oh du schöngestaltete Dame, in deinem Palast sollte ich niemals in Versuchung kommen, ein lüsternes Leben zu führen und meinen Männern treulos zu werden. Erwinnere dich, oh sanfte Dame, oh Schöne, an die Bedingungen, die ich vorm Eintritt in dein Haus gesetzt hatte. Oh du mit den anmutigen Locken, der unwissende Kichaka, der vom Gott der Begierde gequält wird, wird mich erniedrigen, wenn er mich zu Gesicht bekommt. Deshalb möchte ich nicht in sein Haus gehen. Du verfügst, oh Prinzessin, über viele andere Dienstmädchen. Möge dir Gutes geschehen. Bitte sende eine von ihnen. Ich bin sicher, Kichaka wird mich erniedrigen wollen.

Doch Sudeshna sprach: „Von mir als Botin aus meinem Plast gesandt, wird er dir sicher nicht schaden.“ Mit diesen Worten übergab sie ihr einen goldenen Behälter mit einem Deckel. Und voller Besorgnis und mit Tränen in den Augen machte sie sich auf den Weg zur Wohnstätte von Kichaka, um den Wein zu holen. Im Geiste flehte sie um den Schutz der Götter und sprach: „Ich kenne keinen anderen, als meine Ehemänner. Möge Kichaka durch die Tugend dieser Wahrheit nicht imstande sein, mich zu überwältigen, obwohl ich mich in seine Nähe begeben.“

Vaisampayana fuhr fort:

Auf das Gebet der hilflosen jungen Dame reagierte unverzüglich der Sonnengott Surya. Und als Surya ihre ganze Bedrängnis erkannte, befahl er einem Rakshasa, sie unerkant zu beschützen. Daraufhin kümmerte sich der Rakshasa um diese schuldlose Dame, was immer auch geschehen sollte. Und als Kichaka die bezaubernde Draupadi in seiner Nähe erblickte, wie eine ängstliche Hirschkuh, da erhob sich der Suta von seinem Sitz, und spürte die große Freude, die jemand fühlt, der die andere Küste erreichen möchte und plötzlich ein Boot findet.



Kapitel 16 - Die Beleidigung Draupadis durch Kichaka

Kichaka sprach:

Oh du mit den schönen Löckchen, sei herzlich willkommen. Wahrlich, die Nacht, welche nun vergangen ist, hat mir einen verheißungsvollen Tag gebracht, da ich dich heute als die Herrin meines Hauses begrüßen darf. Tue, was für mich angenehm ist. Laß dir wertvolle Ketten, Muscheln und glänzende Ohrringe bringen, die alle aus Gold gemacht sind und aus verschiedensten Ländern stammen, oder auch schöne Rubine und Juwelen, oder seidene Roben und Hirschfelle. Ich habe auch ein ausgezeichnetes Ruhebett, das für dich bereit ist. Komm, setzt dich und trink mit mir den honigsüßen Wein.

Diese Worte hörend, antwortet Draupadi: „Ich wurde von der Königin zu dir gesandt, um Wein zu holen. Bringe bitte schnell den Wein, denn sie sagte, daß sie äußerst durstig sei.“

Darauf sprach Kichaka: „Oh du sanfte Dame, andere werden der Königin ihr Gewünschtes bringen.“ Mit diesen Worten ergriff der Sohn des Suta den rechten Arm von Draupadi. Sofort schrie sie auf: „Wenn ich noch nie mit verblendeten Sinnen meinen Männern untreu war, selbst im innersten Herzen nicht, dann möge ich durch die Kraft dieser Wahrheit sehen, wie du, oh Schuft, noch heute fällst und kraftlos am Boden liegst!“



Vaisampayana fuhr fort:

Als Kichaka erkannte, wie ihn die großäugige Dame solcherart verfluchte, da griff er nach ihrer Oberbekleidung um die Fliehende festzuhalten. Und als die schöne Prinzessin mit Gewalt von Kichaka ergriffen wurde, war all ihre Geduld zu Ende. Vor Zorn zitternd und hastig atmend, stieß sie ihn zu Boden. Und der Sündige fiel, wie ein Baum dessen Wurzeln ausgerissen wurden. Als der gewaltsame Kichaka am Boden lag, lief sie zitternd zum Hof des Königs zu Yudhishtira, damit er sie beschützen konnte. Mit all ihrer Kraft rannte sie zum Palast. Doch Kichaka holte sie ein, ergriff sie an den Haaren, warf sie zu Boden und trat sie vor den Augen des Königs mit den Füßen. Daraufhin, oh Bharata, versetzte ihm der Rakshasa, der durch Surya zum Schutz von Draupadi bestimmt wurde, einen harten Schlag mit der mächtigen Kraft des Windes. Und überwältigt von der Macht des Rakshasa taumelte Kichaka und fiel bewußtlos um, wie ein gefälltter Baum.

Yudhishtira und Bhimasena, die beide an der Seite des Königs saßen, erblickten diese Gewalttat von Kichaka an Draupadi mit erschrockenen Augen. Und begierig nach dem Tod des übelgesinnten Kichaka, biß der berühmte Bhima voller Wut seine Zähne knirschend aufeinander. Auf seine Stirn trat der Schweiß, und schreckliche Runzeln erschienen. Aus seinen Augen loderte das Feuer, und die Augenbrauen blieben erhoben. Und dieser Bezwin-ger aller feindlichen Helden preßte sich die Hände gegen die Stirn. Von unbändiger Wut getrieben, war er im Begriff unverzüglich aufzuspringen. Doch Yudhishtira, der wegen ihrer Entdeckung besorgt war, senkte seinen Daumen und gebot Bhima ruhig zu bleiben. So

wurde Bhima, der wie ein rasender Elefant aussah, der einen großen Baum ins Auge gefaßt hatte, von seinem älteren Bruder zurückgehalten. Und Yudhishtira sprach zu ihm: „Suchst du, oh Koch, nach Holz zum Verbrennen? Wenn du nach Feuerholz begehrt, dann wäre es besser, draußen im Wald den Baum zu fällen.“

Als die weinende Draupadi mit den schönen Hüften, sich weiter dem König näherte, da sah sie ihre schwer betroffenen Männer, die sich alle Mühe gaben, ihre Verkleidung weiterhin aufrechtzuerhalten, zu der sie sich verpflichtet hatten. So sprach sie mit feurigen Augen zum König der Matsyas:

Oh Weh! Dieser Sohn eines Suta hat heute die stolze und geliebte Frau von denen getreten, deren Feind niemals mehr in Frieden schlafen kann, selbst wenn zwischen ihm und ihnen vier Königreiche liegen würden. Oh Weh! Der Sohn eines Suta hat heute die stolze und geliebte Frau jener ehrlichen Männer getreten, die den Brahmanen hingegeben und immer freigiebig sind, ohne mit ihren Geschenken etwas zu erwarten. Ach! Der Sohn eines Suta hat heute die stolze und geliebte Frau von denen getreten, deren Trommeln und Bogensirren ununterbrochen erklingen können. Ach! Der Sohn eines Suta hat heute die stolze und geliebte Frau von denen getreten, die mit gewaltiger Energie begabt sind, die Kraft der Selbstkontrolle besitzen, freigiebig und voller Würde sind. Ach! Der Sohn eines Suta hat heute die stolze und geliebte Frau von denen getreten, welche die ganze Welt zerstören könnten, wenn sie nicht mit den Banden ihrer Pflicht gefesselt wären.

Ach! Wo sind jene mächtigen Krieger heute, die trotz ihres verborgenen Lebens, immer ihren Schutz denjenigen gewährt haben, die sie darum bitten? Oh, warum bleiben jene Helden, die mit Kraft und unermeßlicher Energie begabt sind, heute still wie Eunuchen, wenn ihre liebe und reine Frau auf diese Weise von einem Suta Sohn geschändet wird? Oh, wo ist ihr Zorn, ihr Heldenmut und ihre Energie, wenn sie ruhig ertragen, wie ihre Frau von einem übelgesinnten Schuft erniedrigt wird? Was kann ich als schwache Frau nur tun, wenn selbst König Virata die Tugend verstößt, und unbeteiligt zuschaut, wie dieser Übeltäter eine Unschuldige beleidigt? Oh Virata, du begegnest diesem Kichaka nicht wie ein edler König. Dein Verhalten ähnelt dem eines Räubers und ist dieses Hofes unwürdig. Daß ich in deinem Beisein so erniedrigt werden konnte, oh Matsya, ist höchst beschämend.

Oh, mögen alle Höflinge hier diese Gewalttat von Kichaka sehen. Kichaka ist blind für Pflicht und Moral, und Matsya geht es ähnlich. So sind wohl auch diese Höflinge, die einem solchen König aufwarten, nur mit wenig Tugend begabt.

Vaisampayana fuhr fort:

Mit diesen und ähnlichen Worten rügte die schöne Draupadi mit tränenreichen Augen den König der Matsyas. Und nachdem er sie angehört hatte, sprach Virata: „Ich kenne nicht den Grund eures Streites, der zu dieser Tat geführt hat, die wir hier gesehen haben. Ohne die wahre Ursache zu kennen, wie sollte ich da ein Urteil fällen?“

Dann begannen Höflinge, die alles mit angehört hatten, Kichaka zu tadeln und Draupadi zu preisen. Sie riefen: „Gut getan! Gut getan!“ und sprachen: „Der Mann, der diese großäugige Dame mit der makellosen Schönheit als Ehefrau hat, ist mit größtem Reichtum begabt und hat wohl keinen Grund mehr für irgendeinen Kummer. Wahrlich, so eine junge Dame mit alldurchdringender Schönheit und vollkommen geformten Gliedern, ist unter Menschen schwer zu finden. Tatsächlich scheint sie uns eine Göttin zu sein.“

Vaisampayana fuhr fort:

Und während die Höflinge, die schöne Draupadi unverwandt anstarrten und lobten, da trat vor Zorn der Schweiß auf die Stirn von Yudhishtira. Und dieser Stier der Kurus sprach die Prinzessin, seine geliebte Gattin, mit den Worten an:

Oh Sairindhri, verweile nicht weiter hier. Ziehe dich in die Gemächer von Sudeshna zurück. Die Frauen von Helden ertragen tapfer allen Kummer bezüglich ihrer Männer. Selbst im

Elend sorgen sie sich um ihre Herren und gelangen schließlich in jene hohen Bereich, die ihre Männer erreichen können. Ich denke, deine sonnengleich strahlenden Gandharva Männer wollen diese Situation hier nicht als Gelegenheit nutzen, um ihren Zorn zu manifestieren, und deshalb eilen sie dir nicht zur Hilfe. Oh Sairindhri, du willst nicht erkennen, daß jedes Ding seine Zeit hat, und deshalb weinst du jetzt und bist verzweifelt in deiner Rolle. Doch störe nun nicht weiter dieses Spiel hier am Hofe von Matsya. Oh Sairindhri, ziehe dich wieder zurück. Die Gandharvas werden alles tun, was für dich nützlich ist. Und sie werden sicher dein Elend erkennen und den Untergang von dem besiegeln, der dich erniedrigt hat.

Diese Worte hörend, antwortete die Sairindhri: „Ich hoffe, daß jene, deren untrennbare Ehefrau ich bin, wirklich vollkommen gutmütig sind. Denn weil der Älteste von ihnen dem Spiel verbunden ist, sind die anderen verdammt, allen Kummer zu ertragen.“

Vaisampayana fuhr fort:

So sprach die schönfüchtige Draupadi mit ihren zerzausten Haaren und mit vor Zorn roten Augen, und begab sich in die Gemächer von Sudeshna zurück. Durch das lange Weinen, glänzte ihr Gesicht so schön wie die Mondscheibe am Firmament, wenn sie durch die Wolken scheint. Als Sudeshna sie in diesem Zustand sah, da fragte sie: „Wer, oh wunderschöne Dame, hat dich so beleidigt? Warum, oh reizende Dame, weinst du? Wer, oh Sanfte, hat dir solches Leid angetan? Woher kommt dieser Kummer?“

So angesprochen antwortete Draupadi: „Als ich ging, um den Wein für dich zu holen, da schlug mich Kichaka am Hofe in der Anwesenheit des Königs, als befände er sich in der Mitte eines einsamen Waldes.“

Als Sudeshna diese Worte hörte, da sprach sie: „Oh du mit den schönen Locken! Wenn Kichaka von Begierde besessen dich so erniedrigt hat, wird er damit nicht länger leben können. Wenn du es wünschst, werde ich ihn verurteilen lassen.“

Daraufhin antwortete Draupadi: „Auch die anderen, die er auf diese Weise beleidigt hat, werden seinen Untergang suchen. Ich denke, daß er bestimmt noch am heutigen Tag in das Reich von Yama eingehen muß!“

Kapitel 17 - Draupadi begibt sich des Nachts zu Bhima

Vaisampayana sprach:

So beleidigt vom Sohn des Suta, wünschte die berühmte Prinzessin, die schöne Draupadi, ungeduldig den Untergang des Generals von Virata herbei und ging in ihr Gemach zurück. Dort begann die Tochter von Drupada mit dem dunklen Teint und der schlanken Taille sich zu reinigen. Ihren Körper und ihre Kleidung reinigte sie mit Wasser, und um ihren Kummer zu zerstreuen benutzte sie ihre Tränen. Dann überlegte sie: „Was soll ich tun? Wohin soll ich gehen? Wie kann ich mein Ziel erreichen?“ Und während sie so grübelte, erinnerte sie sich an Bhima und sprach zu sich selbst: „Es gibt wohl keinen anderen außer Bhima, der heute das Ziel vollbringen kann, das mein Herz begehrt!“

Und gequält von unerträglichem Kummer erhob sich die großäugige und kluge Draupadi, die mit mächtigen Beschützern gesegnet war, um Mitternacht aus ihrem Bett, und lief schnell zur Wohnstätte von Bhimasena, begierig ihren Herrn zu treffen. Und die überaus kluge Tochter von Drupada betrat die Kammer ihres Mannes und sprach: „Wie kannst du hier schlafen, während mein Feind, dieser elende Kommandant der Armee von Virata, der heute so eine schmutzige Tat verübt hat, noch lebendig ist?“

Vaisampayana fuhr fort:

Dann erfüllte sich der Raum, wo Bhima tief wie ein Löwe atmend schlief, mit der aufflammenden Pracht der ganzen Schönheit von sowohl der Tochter Drupadas als auch des hochbeseelten Bhima. Und die süß lächelnde Draupadi näherte sich Bhimasena in den Gemächern des Koches voller Begehren, wie eine dreijährige Kuh im einsamen Wald während ihres ersten Frühlings einem mächtigen Bullen begegnet, oder wie sich ein Kra-

nichweibchen in der Paarungssaison ihrem Gatten nähert. Und dann umarmte die Prinzessin von Panchala den zweiten Sohn des Pandu, wie eine Schlingpflanze an den Ufern der Gomati einen riesigen und mächtigen Salbaum umschlingt. Und mit ihrer Umarmung, erweckte Draupadi mit der vollkommenen Reinheit ihren Ehemann, wie eine Löwin den schlafenden Löwen in einem abgeschiedenen Wald. Sie umschloß Bhimasena mit ihren Armen, wie eine Elefantenkuh ihren mächtigen Gatten umschlingt, und dann sprach die reine Panchali mit einer süßen Stimme, wie der Klang eines himmlischen Saiteninstrumentes der Gandharvas:

„Erwache! Erhebe dich! Warum, oh Bhimasena, liegst du wie ein Toter hier? Wahrlich, wer selbst noch Leben in sich hat, der könnte niemals ertragen, daß seine Frau geschändet wird, und dieser übelgesinnte Schuft noch am Leben ist.“

Und aufgeweckt von der Prinzessin, erhob sich der starkarmige Bhima, und setzte sich auf sein reichverziertes Bett. Dann sprach der Kuru Prinz zur Prinzessin, seiner über alles geliebten Frau:

Mit welchem Ziel bist du in solcher Hast hierhergekommen? Dein Gesicht scheint seine Natürlichkeit verloren zu haben. Du bist ganz blaß und abgehärmt. Erzähle mir alle Einzelheiten, damit ich alles weiß. Ob es freundlich oder schmerzhaft, angenehm oder unerträglich ist, berichte mir klar und deutlich. Alles gehört, werde ich ein Heilmittel finden und anwenden. Mir allein, oh Draupadi, kannst du in allen Dingen dein ganzes Vertrauen schenken. Ich bin es, der dich aus allen Gefahren wieder und wieder befreien wird! Sag mir schnell, was dein Wunsch ist, und welche Absicht deinen Geist erfüllt. Dann begib dich unverzüglich in dein Bett zurück, bevor die anderen aufwachen.

Kapitel 18 - Die Klage Draupadis

Draupadi, sprach:

Welchen Kummer sollte sie schon haben, die Yudhishtira als ihren Ehemann hat? Du kennst meinen ganzen Kummer. Warum fragst du mich noch? Ein Diener zerrte mich damals zum Hofe, mitten in die Versammlung der Höflinge, und nannte mich eine Sklavin. Diese Schande, oh Bharata, verzehrt mich noch heute. Welche Prinzessin, außer Draupadi, würde ein Leben mit so schrecklichem Elend ertragen? Wer sonst, außer mir, hätte die zweite große Beleidigung erduldet, die der übelgesinnte Prinz Saindhava (*Jayadratha*) mir antat, als wir im Wald wohnten? Wer an meiner Stelle, könnte nun diese neue Schmach verkraften, als mich Kichaka vor den Augen des üblen Königs der Matsyas mit den Füßen trat?

Welchen Wert hat dieses Leben noch, oh Bharata, wenn nicht einmal du, oh Sohn der Kunti, meinen Jammer erkennst, wenn ich von solchem Schmerz gequält werde? Dieser abscheuliche und übelgesinnte Schuft, oh Bharata, der als Kichaka bekannt ist, der Schwager von König Virata und Kommandant seiner Armee, bedrängt mich jeden Tag, oh Tiger unter den Männern, die ich als Sairindhri im Palast wohne, mit den Worten: „Mögest du meine Ehefrau werden!“ Oh Feindezerstörer, so bestürmt durch die Begierde von diesem Schuft, der den Tod verdient, will mein Herz zerbersten wie eine überreife Frucht in der Erntezeit. Mögest du deinen älteren Bruder tadeln, der diesem abscheulichen Würfelspiel hingegeben ist, durch das ich allein mit solchem Schmerz gequält werde. Wer sonst, außer ihm, der dem Spielen verfallen ist, würde in einem Würfelspiel, sein Königreich mit allen Schätzen und sogar mich aufgeben, um ein Leben in den Wäldern zu führen?

Selbst wenn er jeden Morgen und Abend viele Jahre lang gespielt hätte, und jedesmal nur tausend Münzen oder andere wertvolle Reichtümer gesetzt hätte, sein Silber, das Gold, die Roben, Wagen, Diener, Ziegen, Schafe, Pferde, Esel und all seine anderen Besitztümer hätten keine Verringerung erfahren. Aber jetzt, durch die Gehässigkeit der Würfel allen Wohlstandes beraubt, bleibt er untätig wie ein Dummkopf, und schaut seinem eigenen Untergang zu.

Ach, welch ein Jammer! Er, der überall auf seinen Wegen von zehntausend Elefanten begleitet wurde, die mit goldenen Girlanden geschmückt waren, verdient sich jetzt seinen Unterhalt mit dem Werfen der Würfel. Dieser Yudhishtira, der in Indraprastha von hunderttausend Königen mit unvergleichlichen Heldentaten verehrt wurde, dieser mächtige Monarch, der in seiner Küche hunderttausend Dienstmädchen hatte, die mit Tellern in der Hand Tag und Nacht unzählige Gäste bewirteten, dieser Beste aller freigiebigen Menschen, der jeden Tag tausend Münzen verschenkte, ach, gerade er wurde vom Elend des Spielens überwältigt, das die Wurzel alles Leidens ist, und verdingt sich jetzt selbst als Spieler. Tausende Barden und Lobsänger, mit Brillantohrringen geschmückt und mit wohlklingenden Stimmen begabt, huldigten ihm jeden Morgen und Abend. Oh Weh! Dieser Yudhishtira, dem täglich tausend weise Berater mit asketischem Verdienst als seine Höflinge aufwarteten, die in den Veden gelehrt waren und allen Eigensinn überwunden hatten, dieser Yudhishtira, der achtundachtzig tausend häusliche Snatakas unterhielt, denen jeweils dreißig Dienstmädchen zugeteilt waren, sowie auch zehntausend Yatis, die keinerlei Geschenke annehmen und ihren Lebenssamen zurückhalten, ach, dieser so mächtige König lebt jetzt in solcher Verkleidung.

Dieser Yudhishtira, der voller Güte und ohne jegliche Böswilligkeit ist, der jedem Wesen sein Gewünschtes gibt, der mit allen Vorzüglichkeiten begabt ist, ach, so einer muß jetzt unter diesen Umständen leben. Mit Entschlossenheit und unverwirrtem Heldenmut begabt, und mit einem freigiebigen Herzen, das jedem Wesen wohlgesinnt ist, unterstützte König Yudhishtira stets voller Mitgefühl auch die Blinden, Alten, Hilflosen, Waisen und alle anderen Leidenden in seinem Königreich. Ach! Dieser Yudhishtira wurde ein Untertan und Diener von Matsya, ein Würfelspieler an dessen Hofe, und nennt sich jetzt Kanka. Er, dem alle Herrscher der Erde pflichtbewußt ihren Tribut zollten, als er noch in Indraprastha residierte, ach, er bittet nun selbst um seinen Unterhalt aus den Händen eines Anderen.

Er, dem sich die Könige der Erde unterwarfen, ach, gerade dieser König hat seine Freiheit verloren, und lebt jetzt selbst als Untertan. Der die ganze Erde, wie die Sonne, mit seiner Energie geblendet hatte, dieser Yudhishtira, ach, ist jetzt ein Höfling von König Virata geworden. Oh Pandu Sohn, dieser Pandava, der an seinem Hof von Königen und Weisen respektvoll geehrt wurde, schau nur, wie er jetzt anderen aufwartet. Oh, welch Jammer, Yudhishtira als Höfling zu sehen, der neben anderen sitzt und andere mit Lobreden verehrt. Wer könnte dieses Elend ertragen? Schau nur den weisen und tugendhaften Yudhishtira, würdig von anderen bedient zu werden, wie er nun selbst anderen für seinen Lebensunterhalt dient. Wer könnte dieses Elend ertragen? Und, oh Held, dieser Nachkomme des Bharata, der an seinem Hofe von der ganzen Welt verehrt wurde, sieh doch selbst, wie er jetzt andere verehrt. Warum, oh Bharata, erkennst du mich nicht als eine, die von vielfältigem Elend gequält ist, eine Verlassene, die im Meer der Sorgen versinkt?

Kapitel 19 - Die Klage Draupadis

Draupadi sprach:

Oh Bharata, daß ich dir das alles erzählen muß, ist ein weiterer großer Kummer von mir. Du solltest mich dafür nicht tadeln, wenn ich dir mein schwermütiges Herz ausschütte. Doch wessen Kummer würde nicht wachsen, bei deinem Anblick, oh Stier der Bharatas, der das unwürdige Amt eines Kochs ausübt? So völlig unter deiner Ehre, bezeichnest du dich selbst als ein Mitglied der Dienerkaste. Was könnte trauriger sein, als daß die Leute dich als Koch von Virata mit dem Namen Vallava kennen, und damit als einen, der in Knechtschaft gesunken ist? Ach, wenn deine Arbeit in der Küche getan ist, und du einen niederen Platz neben Virata einnimmst, dich selbst als Koch Vallava herabwürdigend, dann greift Verzweiflung mein Herz an. Wenn der Monarch dich zum Vergnügen mit Elefanten kämpfen läßt, und das die Frauen der inneren Gemächer die ganze Zeit amüsiert, dann werde ich unsäglich gequält. Wenn du in den inneren Höfen vor den Augen der Königin Sudeshna (*auch Kaikeyi genannt*) mit Löwen, Tigern und Stieren kämpfst, dann falle ich fast in Ohnmacht.

Und wenn dann Königin und Dienstmädchen ihre Sitze verlassen und herbei kommen, um mir zu helfen, dann erkennen sie statt einer Krankheit, nur eine Ohnmacht, und Sudeshna spricht zu ihren Frauen:

„Sicher kommt es aus Zuneigung und ist der Tribut einer heimlichen Liebschaft, daß sich diese Dame mit dem süßen Lächeln um den äußerst starkarmigen Koch so sehr ängstigt, wenn er mit den wilden Tieren kämpft. Die Sairindhri ist mit besonderer Schönheit begabt und auch Vallava ist höchst ansehnlich. Das Herz einer Frau ist schwer zu erkennen, doch ich denke, sie passen gut zueinander. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Sairindhri aufgrund ihrer Liebesbeziehung in solchen Situationen immer wieder weinen muß. Beide sind ja auch zur gleichen Zeit am Hofe unserer königliche Familie eingetroffen.“

Mit solchen Worten rügt sie mich öfters. Dann schaut sie mich ärgerlich an und verdächtigt mich, eine Liebesaffäre mit dir zu haben. Wenn sie so spricht, dann fühle ich unsäglichen Kummer. Wahrlich, wenn ich dich, oh Bhima, mit deinen fürchterlichen Heldentaten in dieser katastrophalen Situation erblicke, dann versinke ich noch weiter im Elend, wie es bereits durch Yudhishtira geschehen ist. Ich möchte so nicht weiterleben.

Und auch jener Jüngling, der auf einem einzelnen Wagen alle Himmlischen und Menschen besiegt hatte, ist jetzt, ach, der Tanzlehrer der Tochter von König Virata. Der Pritha Sohn mit der unermeßlichen Seele, der im Khandava Wald den Wunsch von Agni erfüllt hatte, lebt jetzt in den inneren Gemächern des Palastes, wie ein gut verborgenes Feuer. Ach, Dhananjaya, der Bulle unter den Männern, der immer der Terror seiner Feinde war, befindet sich nun in einem Zustand, an dem alle verzweifeln würden. Ach! Er, dessen gewaltige Arme durch die Schläge seiner Bogensehne ganz vernarbt sind, ach, dieser Dhananjaya verbringt die Tage im Elend und hat seine Arme mit Muschelbändern bedeckt. Ach, dieser Dhananjaya, dessen sirrende Bogensehne, die von seinen ledernen Fingerschützern gleitet, jeden Feind erzittern ließ, der vergnügt nun die Frauen der inneren Gemächer mit seinem Gesang. Oh, dieser Dhananjaya, dessen Kopf früher mit einem Diadem, so strahlend wie die Sonne, bedeckt war, er trägt jetzt geflochtene Zöpfe, die in unansehnlichen Locken enden. Oh Bhima, wenn ich Arjuna, diesen furchteinflößenden Bogenschützen, mit seinen Zöpfen in der Mitte der Frauen erblicke, da wird mein Herz mit unsäglichem Kummer geschlagen.

Dieser hochbeseelte Held, der ein Meister aller himmlischen Waffen ist, der alle Wissenschaften in sich bewahrt, er trägt jetzt Ohringe wie eine schöne Frau. Dieser jugendliche Mann, den selbst Könige mit unvergleichlichen Heldentaten im Kampf nicht überwältigen konnten, gerade wie das Wasser des mächtigen Ozeans die Kontinente nicht überdecken kann, er ist jetzt Tanzlehrer der Töchter von König Virata und wartet ihnen in seiner Verkleidung auf. Oh Bhima, dieser Arjuna, dessen Wagenräder mit ihrem Geratter die ganze Erde mit Bergen und Wäldern, mit allem Belebten und Unbelebtem erschütterten, und dessen Geburt allen Kummer von Kunti zerstreute, dieser herausragende Held, dein jüngerer Bruder, oh Bhimasesa, bringt mich wahrlich zum Weinen. Wenn er mir begegnet, geschmückt mit goldenen Ohringen und anderen Ornamenten, die Muschelbänder an den Armen, dann wird mein Herz von Verzweiflung gequält. Dieser Dhananjaya, der keinen Bogenschützen auf Erden kennt, der ihm an Heldenmut gleicht, verbringt jetzt seine Tage mit Gesang in der Gemeinschaft von Frauen. Sehe ich den Sohn von Pritha, der an Tugend, Heldentum und Wahrheit der am meisten Bewunderte in der Welt war, wie er jetzt als Eunuch lebt, wird mein Herz mit endlosem Kummer gequält. Wenn ich den göttliche Partha in der Musikhalle inmitten der vielen Frauen erblicke, wie ein Elefant mit trockenen Schläfen unter Elefantenkühen, und wie er König Virata seine Aufwartung darbringt, dann weiß ich nicht mehr, wo oben und unten ist.

Sicher weiß meine Schwiegermutter nicht, daß Dhananjaya so schlimm gequält wird. Noch weiß sie, daß der Nachkomme der Kurus Yudhishtira, dem unglückseligen Würfeln verfallen ist, um im Elend zu versinken. Oh Bharata, auch wenn ich den jüngsten von euch sehe, Sahadeva, der in Gestalt eines Kuhhirten die Rinder beaufsichtigt, werde ich ganz blaß.

An den traurigen Zustand von Sahadeva denkend, kann ich, oh Bhimasena, keinen Schlaf finden. Soll ich noch weiter sprechen? Ich weiß nicht, oh Starkarmiger, was Sahadeva für eine Sünde begangen haben soll, wofür dieser Held mit beständiger Tapferkeit solches Elend ertragen muß. Oh Erster der Bharatas, sehe ich deinen geliebten Bruder, dieser Stier unter den Männern, wie er von Matsya für seine Rinder angestellt ist, dann erfüllt mich endlose Sorge. Beim Anblick dieses stolzen Helden, der jetzt Virata dient und an der Spitze seiner Kuhhirten lebt, die in rotgefärbte Roben gekleidet sind, werde ich vom Fieber ergriffen. Meine Schwiegermutter lobte immer den heroischen Sahadeva, weil er mit Adel, ausgezeichnetem Verhalten und Rechtschaffenheit begabt ist. Leidenschaftlich ihren Söhnen verbunden, umarmte die weinende Kunti besonders Sahadeva, als er mit uns zum großen Wald aufbrach. Und sie sprach: „Sahadeva ist scheu, aber mit sanfter Rede und Tugend begabt. Er ist eines meiner Lieblingskinder. Deshalb, oh Yajnaseni (*Draupadi*), behüte ihn im Wald Tag und Nacht. Feinfühlig und tapfer, dem König und seinem älteren Bruder immer hingegen, mögest du, oh Panchali, auf ihn besonders achten.“

Oh Pandava, wenn ich sehe, wie Sahadeva, dieser Erste der Krieger, mit dem Hüten von Kühen beschäftigt ist und nachts auf Kalbsfellen schläft, wie könnte ich das Leben noch ertragen? Und auch jener, der mit den drei Attributen der Schönheit, Kraft und Intelligenz gekrönt ist, arbeitet jetzt als Oberaufseher der Rosse von Virata. Schau nur, welche Veränderung die Zeit verursacht! Granthika (*Nakula*), bei dessen Anblick die feindlichen Heerscharen vom Schlachtfeld flohen, trainiert jetzt die Pferde in Gegenwart des Königs und treibt sie in ihrem Lauf an. Oh weh! Ich sehe nun diesen hübschen jungen Mann, wie er dem prächtig geschmückten und ausgezeichneten Virata, dem König der Matsyas, aufwartet und ihm die Pferde vorführt.

Oh Pritha Sohn, gequält mit all diesem hundertfachen Elend wegen Yudhishtira, wie könntest du, oh Feindebedränger, noch denken, daß ich glücklich bin? Höre mich jetzt, oh Kunti Sohn, wie ich dir von weiterem Schmerz erzähle, der noch alles übertrifft. Was könnte trauriger sein als dieses verschiedenartige Elend, das mich schmachten läßt, während ihr auf eure Weise lebt.

Kapitel 20 - Die Klage Draupadis

Draupadi sprach:

Ach, wegen dieses unnachgiebigen Spielers stehe ich jetzt unter dem Befehl von Sudeshna und muß im Palast als eine Sairindhri leben. Oh Feindezerstörer, sieh nur die höchst schmerzliche Notlage, in der ich, eine Königin, jetzt bin. Ich lebe täglich in der Hoffnung, daß diese festgesetzte Zeit bald vorüber geht. Unsägliches Elend bringt mir diese Zeit. Doch jeder beabsichtigte Erfolg, jeder Sieg, aber auch jede Niederlage ist für Sterbliche vergänglich. Aus diesem Glauben heraus erwarte ich die Rückkehr des Wohlergehens für meine Ehemänner. Glück und Unglück kreisen wie ein Rad. Deshalb lebe ich in Erwartung einer glücklicheren Zeit für meine Männer. Die gleiche Ursache, welche die Niederlage brachte, wird bald auch den Sieg bringen. Diese Hoffnung habe ich noch. Sonst, oh Bhimasena, müßtest du mich als tot betrachten.

Ich habe oft gehört, daß manche, die reich und geizig waren, selbst betteln mußten, manche die getötet haben, selbst ermordet wurden, manche die andere unterdrückten, selbst von Feinden unterdrückt wurden. Denn nichts ist für das Schicksal unmöglich, und niemand kann dem Schicksal entgehen. Deshalb glaube ich an die Rückkehr glücklicherer Zeiten. Wie jeder Brunnen, der im Sommer austrocknet, in der Regenzeit wieder mit Wasser gefüllt wird, so hoffe ich auf eine Wende zum Besseren, und daß bald unser Wohlstand wieder kommen möge. Wenn man erkennt, daß ein gut geplantes Vorhaben bedroht wird, dann sollte der Kluge aufrichtig und hart darum kämpfen, den Erfolg dennoch zu sichern. Im Elend versunken, wie ich bin, will ich dir den Sinn meiner Worte weiter erklären. Ob gefragt oder ungefragt von dir, ich werde dir jetzt alles erzählen.

Als Königin der Pandu Söhne und Tochter von Drupada, wer sonst außer mir, würde unter solchem Leiden leben wollen? Oh Feindevernichter, das Elend das mich auf diese Weise eingeholt hat, hat wahrlich das ganze Kuru Geschlecht, die Panchalas und die Söhne von Pandu erniedrigt. Für andere Frauen wäre es ein Grund zur Heiterkeit, wenn sie von zahlreichen Brüdern, von Schwiegervater und Kindern umgeben sind. Warum ist es für mich so eine schmerzliche Qual geworden? Sicher habe ich in meiner Kindheit Handlungen begangen die höchst beleidigend für Dhata (*den Träger des Universums*) waren und sein Mißfallen erregten, und dafür, oh Stier der Bharatas, muß ich jetzt die schmerzlichen Folgen ertragen. Schau nur, oh Sohn des Pandu, welche Blässe über mein Gesicht gekommen ist, die nicht einmal das entbehnungsreiche Leben in den Wäldern hervorbringen konnte. Oh Pritha Sohn, du weißt, welches Glück mir früher eigen war. Oh Bhima, nun bin ich in solche Knechtschaft gesunken. Arg gequält kann ich nirgends mehr Ruhe finden.

Ach, könnte ich dies alles dem Schicksal allein zuschreiben, auch daß der starkarmige und schreckliche Bogenschütze, Dhananjaya, der Pritha Sohn, jetzt wie ein erloschenes Feuer leben soll. Es ist wohl so, oh Bhima, daß es für Menschen unmöglich ist, die Schicksale der Kreaturen in dieser Welt zu verstehen. Ich sehe deshalb euren Abstieg als ein Ereignis, welches durch keinerlei Bemühungen abgewendet werden konnte. Ach, sie hat euch Indragleiche als Ehemänner erhalten, um ihren Wohlstand zu bewahren. Doch obwohl sie rein und ehrbar ist, muß sie jetzt den Wohlstand von anderen bewahren, die ihr im Status weit untergeordnet sind. Schau, oh Pandava, diese, meine Notlage an. Das ist etwas, was ich nicht verdiene. Doch obwohl noch Leben in dir ist, schaust du dennoch diesem Verfall der Ordnung zu, den die Zeit gebracht hat. Sie, die einst die ganze Erde bis zum Ufer der Meere unter ihrer Kontrolle hatte, ist jetzt unter der Kontrolle von Sudeshna und lebt in Furcht vor ihr. Sie, die einst Dienerinnen hatte, welcher vor und hinter ihr liefen, ach, geht nun selbst als Dienerin vor und hinter Sudeshna.

Oh Kunti Sohn, da ist noch ein anderer Kummer, der untragbar ist. Oh, höre von ihm. Sie, die bis auf Kunti, nicht einmal für sich selbst Sandelpaste zubereitete, reibt jetzt, möge dir Gutes geschehen, das Sandelholz für andere. Oh Bhima, schau nur meine Hände an, niemals zuvor waren sie so.

Mit diesen Worten zeigte sie ihre schwieligen Handflächen. Und sie sprach weiter, daß sie weder Kunti noch ihren Ehemännern so dienen mußte, wie sie jetzt als Sklavin vor Virata arbeiten muß, immer besorgt darum, was der König der Könige bezüglich der richtigen Zubereitung der Pasten sagt. Denn Matsya möchte von niemand anderen mehr Sandelpaste haben.

Vaisampayana fuhr fort:

Auf diese Weise, oh Bharata, klagte Draupadi ihr Leid vor Bhimasena, und begann leise zu weinen, wobei sie ihre Augen auf Bhima richtete. Und dann sprach sie, mit in Tränen erstickten Worten und vielen Seufzern herzerweichend zu Bhima: „Groß, oh Bhima, müssen früher meine Vergehen gegen die Götter gewesen sein, weil ich jetzt so unglücklich bin. Doch immer noch ist Leben in mir, oh Pandava, obwohl ich eigentlich sterben sollte.“

Vaisampayana fuhr fort:

Dann bedeckte die Geißel aller feindlichen Helden, Vrikodara, sein Gesicht mit jenen einst feinen, und nun schwieligen Händen seiner Frau und begann zu weinen. Und viele schmerzliche Tränen liefen dem mächtigen Sohn der Kunti übers Gesicht, der die Hände von Draupadi hielt. Dann sprach er gequält von großem Elend folgende Worte.

Kapitel 21 - Bhimas Antwort

Bhima sprach:

Schande auf die Kraft meiner Arme und Schande auf den Gandiva von Arjuna, weil sich deine Hände, die vorher rot (*vom Henna*) waren, jetzt mit Schwielen bedecken. Ich hätte wahrlich am Hof von Virata wie ein rasender Elefant ein Gemetzel veranstaltet, hätte der

Sohn der Kunti mich nicht verneinend angeblickt. Ich hätte ohne viel Bedenken das Haupt von Kichaka zerquetscht, der von Stolz und Überheblichkeit berauscht ist. Als, oh Draupadi, ich dich von Kichaka getreten sah, da stand im gleichen Moment der Raketod vieler Matsyas vor meinen Augen. Doch Yudhishtira verbot mir mit einem kurzen und scharfen Blick dieses Vorhaben, und, oh wunderschöne Dame, seine Absicht verstehend, habe ich mich zurückgehalten.

Daß wir unseres Königreiches beraubt wurden, daß ich diese Kurus noch nicht vernichtet habe, daß ich die Häupter von Duryodhana und Karna, sowie von Shakuni, dem Sohn von Suvala, und des übelgesinnten Dushasana noch nicht abgeschlagen habe, diese offenen Schulden, oh Dame, wollen mir jedes Glied verbrennen. Diese Gedanken bohren in meinem Herz wie ein brennender Speer. Doch, oh Schönhüftige, opfere die Tugend nicht. Oh edelherzige Dame, unterwirf deinen Zorn. Wenn König Yudhishtira solche Vorwürfe von dir hört, wird er sicher sein Leben beenden. Selbst wenn Dhananjaya und die Zwillinge dich so sprechen hörten, auch sie würden ihr Leben aufgeben. Und wenn meine Brüder ihr Leben beenden, oh schlanke Dame, werde auch ich meines nicht mehr ertragen können.

In alten Zeiten folgte die Tochter von Sarjati, die schöne Sukanya, dem Chyavana aus dem Bhrgu Geschlecht in die Waldeinsamkeit, dessen Geist völlig kontrolliert war, und über dem die Ameisen sogar einen Hügel gebaut hatten, während er in asketischer Meditation vertieft war. Du hast wohl auch gehört, daß Indrasena, die in Schönheit Narayani selbst glich, ihrem Ehemann eintausend Lebensjahre beistand. Oder daß Sita, die Tochter von König Janaka und Prinzessin von Videha, ihrem Herrn ebenfalls folgte, als er in die dunklen Wälder ging. Und diese Dame mit den anmutigen Hüften, die geliebte Frau von Rama, die mit verschiedenstem Elend gequält und durch Rakshasas verfolgt wurde, gewann schließlich die Gesellschaft von Rama zurück. Auch Lopamudra, oh Furchtsame, die mit Jugend und Schönheit begabt war, vollbrachte das kaum Erreichbare, gab alle Dinge des Vergnügens auf und folgte Agastya (*als seine Ehefrau*). Auch die kluge und reine Savitri folgte ihrem heroischen Satyavan, dem Sohn von Dyumatsena, ganz allein in die Welt von Yama. So wie diese reinen und schönen Frauen, die ich dir genannt habe, mögest auch du, oh Selige, mit jeglicher Tugend erblühen. Gedulde dich noch eine kurze Zeit, nur noch einen knappen Monat lang. Und wenn das dreizehnte Jahr abgeschlossen ist, wirst du wieder die Königin eines regierenden Königs sein.

Diese Worte hörend, antwortete Draupadi:

Oh Bhima, unfähig meinen Kummer zu ertragen, quellen meine Tränen unaufhörlich aus diesem Elend. Ich tadle Yudhishtira nicht. Noch ist es nützlich, an Vergangenen zu haften. Doch, oh mächtiger Bhima, schreite jetzt schnell voran zum Werk dieser Stunde. Sudeshna, die auf meine Schönheit eifersüchtig ist, quält mich durch ihre Versuche, den König davon abzuhalten, an mir Gefallen zu finden. Und diese Situation von ihr versteht der übelgesinnte Kichaka und bedrängt mich ständig auf unmoralische Art. Verärgert über ihn, unterdrückte ich meinen Zorn und antwortete diesem Schuft, dessen Sinne von der Begierde geraubt wurden: „Oh Kichaka, schütze dich. Ich bin die geliebte Königin und Ehefrau von fünf Gandharvas. Jene Helden werden dich im Zorn töten, der du so unvernünftig handelst.“

So angesprochen antwortete mir Kichaka mit der sündigen Seele: „Ich habe nicht die kleinste Angst vor den Gandharvas, oh Sairindhri mit dem süßen Lächeln. Ich werde hunderttausend Gandharvas töten, wenn ich im Kampf auf sie treffe. Deshalb, oh Furchtsame, nimm meinen Antrag an.“ All das hörend, widersprach ich dem lustgequälten Suta: „Du kannst dich mit jenen berühmten Gandharvas nicht vergleichen. Als anständige Dame bin ich der Tugend verbunden und wünsche niemals den Tod von irgend jemandem. Aus diesem Grunde, oh Kichaka, sage ich dir diese Worte!“

Daraufhin brach dieser übelgesinnte Schuft in lautes Gelächter aus. Und so kam es, daß Sudeshna, von Kichaka bedrängt und durch Zuneigung zu ihrem Bruder bewegt, ihm einen Gefallen tun wollte und mich mit den Worten zu ihm schickte: „Mögest du, oh Sairindhri,

Wein aus dem Hause von Kichaka holen!“ Als der Suta Sohn mich dort erblickte, da sprach er mit süßen Worten zu mir. Und als das scheiterte, wurde er äußerst wütend und wollte gewalttätig werden. Das Ansinnen des übelgesinnten Kichaka verstehend, eilte ich schnell in die Nähe des Königs. Dort warf mich der Schuft auf den Boden und trat mich mit den Füßen in der Anwesenheit des Königs und vor den Augen von Kanka und vielen anderen, einschließlich der Wagenlenker, der Höflinge, Elefantenführer und Bürger. Daraufhin rügte ich den König und Kanka wieder und wieder. Der König jedoch hinderte weder Kichaka, noch bestrafte er ihn. Denn der Hauptverbündete von König Virata im Krieg, der grausame und untugendhafte Kichaka wird sowohl vom König als auch von der Königin geliebt.

Dieser kriegerische, überhebliche, stolze, sündige, ehebrecherische und in den vergnüglichen Dingen Versunkene verdient riesigen Reichtum vom König und raubt die Besitztümer von anderen, selbst wenn sie in ihrer Qual nach Hilfe rufen. Er wandelt nie auf dem Pfad der Tugend, noch vollbringt er eine einzige gute Tat. Dieser Übelgesinnte ist böseartig, hochmütig, hinterhältig und unablässig gequält durch die Pfeile der Begierde. Er wird mich erneut erniedrigen, wenn er mich erblickt, auch wenn er vorerst zurückgeschlagen wurde. Wahrlich, dann werde ich mein Leben aufgeben. Und obwohl du dich um Tugend bemühst, werden dadurch auch deine höchst lobenswerten Taten zunichte. Sie, die jetzt ihrem Versprechen folgen, werden dann ihre Ehefrau verlieren.

Indem man die Ehefrau beschützt, werden die Nachkommen beschützt, und indem man die Nachkommen beschützt, bewahrt man sein eigenes Selbst. Und weil man sein Selbst durch die Frau bewahrt, nennen die Weisen die Ehefrau auch *Jaya* (*Sieg*). So sollte der Mann die Frau beschützen und sich immer fragen: „Wie sonst könnte ich meine Geburt nehmen als in ihrem Leib?“

Ich habe es von den Brahmanen gehört, welche die Aufgaben der verschiedenen Kasten erklärten, daß ein Kshatriya keine andere Aufgabe hat als das Überwinden von Feinden. Oh Weh! Kichaka trat mich mit seinen Füßen in der Gegenwart von Yudhishtira, dem König der Gerechtigkeit, und auch von dir, oh Bhimasena, dem Mächtigen. Du warst es, oh Bhima, der mich vom schrecklichen Jatasura befreite. Du warst es auch, der mit seinen Brüdern Jayadratha besiegte. Mögest du auch jetzt diesen Schuft töten, der mich so beleidigt hat. Oh Bharata, Kichaka, dieser Günstling des Königs, hat mein Elend unerträglich vergrößert. Deshalb zerschlage diese lüsterne Kreatur wie einen irdenen Krug, den man auf einen Stein schleudert.

Wenn, oh Bharata, die morgige Sonne seine Strahlen immer noch auf ihn ergießt, der mir eine Quelle von unsäglichem Kummer ist, dann werde ich sicher Gift trinken. Denn niemals kann ich mich Kichaka ergeben! Dann wäre es viel besser, oh Bhima, vorher in den Tod zu gehen.

Vaisampayana fuhr fort:

So sprach Draupadi, verbarg ihr Gesicht an der Brust von Bhima und begann zu weinen. Bhima umarmte sie und gab ihr Trost, so viel es in seiner Macht stand. Und ein wenig getröstet, mit Worten voll ernstem Grund und Sinn, trocknete er mit seinen Händen das tränenüberschwemmte Gesicht der wunderschönen Tochter von Drupada. Und an Kichaka denkend, leckte er mit der Zunge seine Mundwinkel und sprach dann zorn erfüllt zur beunruhigten Dame folgende Worte.

Kapitel 22 - Der Kampf zwischen Bhima und Kichaka

Bhima sprach:

Oh Furchtsame, ich will deinen Worten folgen. Ich werde unverzüglich Kichaka mit allen seinen Freunden töten. Oh süß lächelnde Yajnaseni, wirf allen Kummer und alle Sorgen ab und vereinbare morgen abend ein Treffen mit Kichaka. Da gibt es einen Tanzsaal, den der König der Matsyas errichten ließ, und der von den Mädchen benutzt wird, um während des Tages zu tanzen. Des Nachts begeben sie sich jedoch in ihre Häuser zurück. Dort in diesem

Saal steht ein ausgezeichnetes und gut plaziertes hölzernes Ruhebett. Wahrlich, dort werde ich ihn die Geister seiner verstorbenen Ahnen sehen lassen. Aber, oh Schöne, wenn du mit ihm sprichst, mußt du dafür sorgen, daß niemand euch beobachten kann.

Vaisampayana fuhr fort:

Indem sie so miteinander sprachen und viele Tränen im Kummer verschütteten, warteten sie auf die Morgendämmerung dieser Nacht mit schmerzhafter Ungeduld. Und als die Nacht vergangen war, da erhob sich Kichaka am Morgen und ging zum Palast, wo er Draupadi ansprach:

Wisse, ich warf dich am Hofe zu Boden und trat dich in Gegenwart des Königs. Angegriffen durch meine Macht, konnte dir niemand Schutz gewähren. Dieser Virata ist nur dem Namen nach der König der Matsyas. Als Befehlshaber der Armeen des Reiches bin ich der wirkliche Herr der Matsyas. Oh Furchtsame, akzeptiere mich aus freien Stücken, und ich werde dein Diener sein. Oh du mit den anmutigen Hüften, ich werde dir sofort hundert Goldmünzen geben, und hundert Diener und Dienerinnen dir verpflichten, sowie von Mauleseln gezogene Wagen bereitstellen. Oh furchtsame Dame, laß uns zusammen kommen.

Draupadi antwortete:

Oh Kichaka, wisse, was meine Bedingung ist. Weder deine Freunde noch deine Brüder sollen von unserem Treffen erfahren. Ich bin in höchster Sorge wegen der Entdeckung durch jene berühmten Gandharvas. Versprich mir das, und ich werde einwilligen.

Und als Kichaka diese Worte hörte, da sprach er:

Oh Schönhüftige, ich werde tun, was du sagst. Gequält vom Gott der Liebe werde ich, oh wunderschöne Dame, allein zur deiner Wohnstätte kommen, damit, oh du mit den wohlgeformten Schenkeln, jene hell strahlenden Gandharvas nichts von dieser Tat erfahren mögen.

Draupadi antwortete:

Gehe, wenn es dunkel ist, zum Tanzsaal, den der König errichten ließ, wo die Mädchen während des Tages tanzen und am Abend wieder nach Hause gehen. Die Gandharvas kennen diesen Ort nicht. Wir werden dann bestimmt unentdeckt bleiben.

Vaisampayana fuhr fort:

Draupadi mußte noch lange über dieses schicksalhafte Gespräch mit Kichaka nachdenken, und so erschien ihr der halbe Tag so lang wie ein ganzer Monat. Und der unwissende Kichaka ahnte nicht, daß es der Tod war, der die Form einer Sairindhri angenommen hatte, und kehrte mit größtem Entzücken nach Hause zurück. Durch die Begierde von Sinnen, begann sich Kichaka dort mit Salben, Girlanden und Ornamenten zu schmücken. Und während er damit beschäftigt war, dachte er unaufhörlich an die verheißungsvolle, junge Dame mit den großen Augen, und so schien ihm der Tag kein Ende zu haben. So loderte die Schönheit von Kichaka, der im Begriff war diese Schönheit auf immer zu verlassen, noch einmal hell auf, wie der Docht einer abgebrannten Lampe. Denn mit dem vollsten Vertrauen zu Draupadi war Kichaka, dessen Sinne von der Begierde umnebelt waren, so in Gedanken an das kommende Zusammentreffen vertieft, daß er nicht bemerkte, daß sein Tag zu Ende ging.

Inzwischen begab sich die schöne Draupadi in die Nähe ihres Mannes und stand in der Küche vor Bhima aus dem Kuru Geschlecht. Und diese Dame mit den schönen Löckchen sprach zu ihm: „Oh Geißel deiner Feinde, wie du befohlen hattest, habe ich Kichaka zu verstehen gegeben, daß unser Treffen im Tanzsaal stattfinden soll. Er wird allein des Nachts zum leeren Saal kommen. Töte ihn dort, oh Starkarmiger! Begib dich, oh Sohn der Kunti, zu diesem Tanzsaal und nimm, oh Pandava, das Leben von Kichaka, diesem vom Hochmut berauschten Sohn eines Suta. Durch seinen Hochmut allein, hat dieser Suta Sohn die Gandharvas beleidigt. Oh Bester der Kämpfer, enthebe ihn von der Erde, so wie Krishna einst die Naga (*Kaliya*) aus dem Fluß Yamuna in den Himmel erhob. Oh Pandava, trockne meine

Tränen, denn ich bin gequält vom Kummer. Sei gesegnet und schütze deine eigene Ehre und die deiner Familie.“

Bhima sprach:

Willkommen, oh wunderschöne Dame! Außer dieser frohen Nachricht, welche du, oh Herrliche, mir bringst, benötige ich keinerlei andere Hilfe. Das Entzücken, das ich beim Gedanken an die kommende Begegnung mit Kichaka fühle, gleicht dem, das ich bei der Tötung des Dämonen Hidimba fühlte. Ich schwöre dir bei der Wahrheit, bei meinen Brüdern und bei der Gerechtigkeit, daß ich Kichaka töten werde, gerade wie der Herr der Himmlischen den Dämonen Vritra vernichtete. Entweder heimlich oder offen will ich Kichaka zerschmettern. Und wenn die Matsyas um ihn kämpfen, dann will ich auch sie zerschlagen. Und später werde ich auch Duryodhana besiegen, und die ganze Erde zurückgewinnen. Bis dahin laß Yudhishtira, den Sohn der Kunti, auch weiterhin dem König von Matsya seine Ehrerbietung erweisen.

Diese Worte von Bhima hörend, antwortete Draupadi: „Damit du, oh Herr, wahrhaftig bleibst und dein mir gegebenes Versprechen erfüllt wird, solltest du, oh Held, Kichaka im Geheimen töten.“ Und Bhima bekräftigte sein Wort und sprach: „Noch heute werde ich Kichaka zusammen mit seinen Freunden töten, unerkant von anderen während der Dunkelheit der Nacht. Ich werde, oh reine Dame, wie ein Elefant eine Vela Frucht zerdrückt, das Haupt des übelgesinnten Kichaka brechen, der begehrt, was für ihn unerreichbar ist!“

Vaisampayana fuhr fort:

So begab sich Bhima des Nachts zum vereinbarten Ort, und setzte sich dort in seiner Verkleidung nieder. Hier wartete er geduldig auf Kichaka, wie ein Löwe, der den Hirsch belauert. Und Kichaka ging freudig und festlich angeputzt zur vereinbarten Zeit zum Tanzsaal, in der Hoffnung, Panchali zu gefallen. Unablässig an die Verheißung denkend, erreichte er den Saal. Und als er den in tiefe Dunkelheit eingehüllten Raum betrat, da traf dieser übelgesinnte Schuft auf den unvergleichlichen Helden Bhima, der etwas zuvor gekommen war und im Dunklen wartete. Wie sich ein Insekt einem brennenden Feuer nähert, oder ein Beutetier einem Löwen, so näherte sich Kichaka dem Bhima, der auf dem Bett lag und vor Wut brannte. Dabei dachte er an all die Beleidigungen gegen Draupadi, und so lag er dort, wie der Tod selbst.

Und der wollüstige Kichaka, voller Ekstase in Herz und Seele, sprach lächelnd: „Oh Schönäugige, ich gebe dir hiermit viele verschiedene Arten des Reichtums aus meinem Besitz, hundert Dienstmädchen und viele feine Kleider, auch einen Palast mit inneren Gemächern, der mit wunderschönen jungen Dienstmädchen und jeglicher Art der Vergnügung und Unterhaltung ausgestattet ist. All dies habe ich für dich vorbereitet, und dann bin ich schnell hierher geeilt. Und völlig unerwartet begannen die Frauen mich zu loben und sprachen: „Es gibt in dieser Welt keine andere Dame an Schönheit und Kleidung, wie sie!“

Das hörend, antwortete Bhima:

Es ist wunderbar, daß du so schön bist und dich herausgeputzt hast. Ich denke, daß du nie zuvor so ein großartiges Treffen hattest, wie heute! Unsere Berührung wird wie ein lodern-des Feuer sein, aber du kennst ja die Wege der Tapferkeit. In Liebesspielen höchst erfahren, bist du ein Liebling für Frauen, unvergleichlich in dieser Welt!

Vaisampayana fuhr fort:

Mit diesen Worten erhob sich plötzlich der Sohn der Kunti, der starkarmige Bhima mit der ungezügelten Heldenkraft und sprach lachend: „Deine Schwester, oh Schuft, soll dich noch heute von mir am Boden herumgeschleppt sehen, wie ein mächtiger, bergesgroßer Elefant durch einen Löwen davon gezerrt wird. Mit deinem Tod wird die Sairindhri und wir, ihre Ehemänner, wieder in Frieden leben können.“

So sprach der mächtige Bhima und ergriff Kichaka an den Haaren seines mit Girlanden geschmückten Kopfes. Doch obwohl er mit großer Kraft an den Haaren gezogen wurde,

befreite Kichaka, dieser Erste der Mächtigen, schnell seine Haare und ergriff die Arme von Bhima. Und dann erhob sich im Feuer der Wut zwischen jenen Löwen unter Männern, zwischen dem Führer des Kichaka Clans und diesem Besten der Männer, ein Ringkampf, wie zwischen zwei mächtigen Elefanten um eine Elefantenkuh im Frühling, oder wie damals vor langer Zeit jener Kampf zwischen den Löwen unter den Affen, den Brüdern Bali und Sugriva. Beide waren gleich wütend und eifrig auf den Sieg aus. So erhoben diese Kämpfer ihre Arme wie zwei fünfköpfige Nagas, und attackierten sich gegenseitig im lodernden Zorn mit ihren Nägeln und Zähnen. Und obwohl heftig angegriffen durch den starken Kichaka schwankte der entschlossene Bhima keinen einzigen Moment im Kampf. Gegenseitig umklammert, zerrten sie sich wie zwei mächtige Stiere. Und mit Nägeln und Zähnen als ihre Waffen tobte der Kampf wild und schrecklich, wie zwischen wütenden Tigern. Sich wutentbrannt niederwerfend, stießen sie aufeinander, wie ausgewachsene Elefanten mit saftigen Schläfen. So ergriff der mächtige Bhima Kichaka, aber Kichaka, der Erste der Starken, widerstand der Gewalt.

Als jene Mächtigen immer weiter kämpften, da schlugen ihre Arme mit einem lauten Krachen aufeinander, als würde Bambus splintern. Dann begann Vrikodara, der mit seiner ganzen Kraft Kichaka durch den Raum warf, ihn umherzuwirbeln, wie ein Orkan einen Baum rüttelt. Und so durch den starken Bhima im Kampf angegriffen, wurde Kichaka schwächer und begann zu zittern. Doch dessen ungeachtet zerrte er am Pandava, wie er nur konnte. So kämpfte der mächtige Kichaka, bis sogar Bhima ins Schwanken kam und von seines Gegners Knien getroffen, zu Boden stürzte. Doch gestürzt durch den starken Kichaka, erhob sich Bhima schnell wie Yama mit dem Stab der Zeit in der Hand. Und so kämpften der starke Suta und der Pandava, beide von ihrer Kraft und der Herausforderung berauscht, bis Mitternacht miteinander an diesem einsamen Ort. Als sie einander im Zorn anbrüllten, begann dieses hervorragende und wunderschöne Gebäude an allen Ecken zu zittern. Dann schlug der mächtige Bhima Kichaka gewaltig auf die Brust. Doch dieser brannte im Zorn und bewegte sich keinen einzigen Schritt zurück. Für einen Moment ertrug er diesen Angriff, den kein Irdischer ertragen kann. Doch von Bhimas Kraft überwältigt, wurde der Suta immer schwächer. Und wie Bhima diese Schwäche erkannte, zog ihn der überaus Starke an seine Brust und begann ihn hart an sich zu pressen.

Danach ergriff Vrikodara, der Beste aller Sieger, zornig und schwer atmend, Kichaka gewaltsam an den Haaren. Als er ihn so im Griff hatte, begann der mächtige Bhima wie ein hungriger Tiger zu brüllen, der ein großes Tier getötet hat. Und erschöpft wie Kichaka war, band ihn Vrikodara schnell mit seinen Armen, wie man ein wildes Tier mit einem Strick bindet. Dann begann Bhima den abgekämpften Kichaka im Kreis zu wirbeln, welcher wie eine zerbrochene Trompete schrecklich kreischte. Und um seinen Zorn wegen Draupadi zu stillen, griff Vrikodara nach dem Hals von Kichaka und drosselte ihn. Dann trat er mit seinen Knien Kichaka in die Hüfte und immer weiter, bis alle Glieder zerbrochen waren und seine Augen sich schlossen. So tötete ihn Vrikodara, wie man eine Bestie ermorden würde. Und als der völlig unbewegliche Kichaka vor ihm lag, da rollte der Sohn des Pandu ihn am Boden und sprach:

„Mit dem Tod dieses Lüstlings, der unsere Frau verletzen wollte, und wie ein Dorn die Sairindhri quälte, habe ich mich von der Schuld befreit, die ich meinen Brüdern gegenüber hatte. Nun bin ich wieder zufrieden.“

Mit diesen Worten ließ dieser Erste unter den Menschen mit zornesroten Augen Kichaka fallen, dessen Kleidung und Ornamente zerrissen waren, dessen Augen noch rollten und dessen Körper noch zitterte. Dann preßte dieser Beste der Starken noch einmal seine Hände aufeinander, biß wütend auf seine Lippen, griff seinen Gegner erneut an und stieß ihm Arme, Beine, Hals und Kopf in seinen Körper, als würde dem Halter des Pinaka (*Shiva*) ein Hirsch in einer formlosen Masse als Opfer dargebracht, um seinem Zorn zu entkommen. Und alle seine Glieder zerquetscht und zu einem Fleischkloß erniedrigt, präsentierte der

mächtige Bhimasena dieses Werk vor Draupadi. Mit unversiegbarer Energie begabt, sprach dann dieser Held zu Draupadi, dieser Besten aller Frauen: „Komm herbei, Prinzessin von Panchala, und schau, was aus diesem lüsternen Schuft geworden ist!“

Und mit diesen Worten begann Bhima mit der fürchterlichen Kraft den Körper dieser übelgesinnten Kreatur mit seinen Füßen zu treten. Im Schein einer Lampe zeigte er Draupadi die Reste von Kichaka, und der Held sprach zu ihr: „Oh Schöne, all diejenigen, die dich als reines und tugendhaftes Wesen erniedrigen, werden durch mich ihren gewaltsamen Tod finden, wie dieser Kichaka, oh Furchtsame.“

Nachdem er diese schwere Aufgabe vollbracht hatte, die für Draupadi so befreiend war, verabschiedete sich Bhima von Draupadi, der Tochter von Drupada, und lief schnell zur Küche zurück. Und Draupadi, die Beste der Frauen, verlor ihren großen Kummer, als sie Kichaka vernichtet sah. Mit seinem Tod war ihr Zorn besänftigt, und sie fand ihre Freude wieder. Dann ging sie zum Hüter des Tanzsaals und sprach zu ihm: „Komm und schau Kichaka, der den Frauen anderer Männer nachstellte, und nun hier am Boden liegt, von meinen Gandharva Männern getötet.“

Und diese Worte hörend, kamen die Wächter des Tanzsaals bald mit Tausenden zu diesem Ort, alle mit Lampen in der Hand. Und sie betraten den Raum und schauten auf den leblosen Kichaka, der in seinem Blute auf dem Boden lag. Als sie ihn ohne Arme und Beine erblickten, da waren sie höchst erschrocken und überaus erstaunt. Und wie sie sahen, daß dieser Tod von Kichaka keine menschliche Tat sein konnte, da sprachen sie: „Wo ist sein Hals, und wo sind seine Beine?“ So beschlossen sie alle in dieser unbegreiflichen Situation, daß es wohl ein Gandharva war, der ihn getötet hatte.

Kapitel 23 - Draupadi wird erneut bedroht

Vaisampayana sprach:

Dann erreichten auch alle Verwandten von Kichaka diesen Ort, erblickten ihren Herrn und Vater und begannen laut um ihn zu jammern. Und wie sie Kichaka vor sich sahen, jedes Glied zerquetscht, und wie eine Wasserschildkröte aufs trockene Land gezerrt, wurden sie alle mit äußerstem Entsetzen erfüllt und die Haare standen ihnen zu Berge. Dann begannen sie den Körper, der von Bhima zertrümmert wurde, wie ein Danava durch Indra, nach draußen zu schleppen, um seine Begräbnisriten durchzuführen.

Nicht weit von ihnen bemerkten die versammelten Leute des Suta Clans Draupadi, die mit ihrem wunderschön gebildeten Körper an einer Säule lehnte. Und alle Kichakas riefen: „Laßt diese unkeusche Frau dafür sterben, daß Kichaka sein Leben verloren hat. Oder, laßt uns sie, die er so sehr begehrt hat, lebendig mit ihm verbrennen. Denn es ziemt sich für uns alles zu tun, was diesem toten Suta Sohn angenehm ist.“ Daraufhin sprachen sie zum König Virata: „Nur wegen ihr hat Kichaka sein Leben verloren. Laß sie deshalb zusammen mit ihm verbrennen. Du solltest uns diese Erlaubnis gewähren.“

So angesprochen gab der König Virata, oh Monarch, der um die vielen Heldentaten des Suta wußte, seine Zustimmung, daß die Sairindhri zusammen mit dem Suta Sohn verbrannt werden darf. Und daraufhin kamen die Kichakas zur schockierten und völlig betäubten Draupadi mit den Lotusaugen und ergriffen sie mit Gewalt. Sie banden die junge Dame mit der schlanken Taille und legten sie mit auf die Bahre, um mit dem großen Troß zum Leichenverbrennungsplatz aufzubrechen. Oh König, als sie so gewaltsam von jenen Söhnen des Suta Stamms zum Verbrennungsplatz getragen wurde, begann die schuldlose und reine Draupadi, die unter dem Schutz ihrer Herren lebte, laut um die Hilfe ihrer Männer zu rufen:

„Oh, mögen Jaya und Jayanta, Vijaya, Jayatsena und Jayadvala meine Worte hören: Die Sutas tragen mich fort! Laßt jene berühmten mit der schnellen Hand versehenen Gandharvas, deren Wagenräder laut rattern und deren Bogensehnen in der Schlacht wie das Gebrüll des Donners ertönen, meinen Ruf hören: Die Sutas tragen mich fort!“

Vaisampayana fuhr fort:

Jene traurigen Worte und das Wehklagen von Draupadi ließen Bhima ohne einen Moment des Nachdenkens von seinem Ruhebett aufspringen und antworten: „Ich, oh Sairindhri, habe deinen Ruf gehört. Du brauchst deshalb, oh furchtsame Dame, keine Angst mehr in den Händen der Sutas zu haben.“ So gesprochen putschte der starkarmige Bhima, begierig nach dem Tod der Kichakas, seinen Körper auf. Und sich verkleidend, ging er durch einen Hinterausgang aus dem Palast. Dann kletterte er mit Hilfe eines Baumes über die Mauer und lief zum Verbrennungsplatz, wohin auch die Kichakas gegangen waren. So verließ Bhima die ausgezeichnete Stadt und eilte schnell zu den Sutas. Oh Monarch, auf dem Weg zum Verbrennungsplatz, sah er einen großen Baum, hoch wie eine Palmyra Palme, mit riesiger Krone und vertrockneter Spitze. Und dieser Feindevernichter umfaßte mit beiden Armen diesen Baum, der zehn Vyamas breit war, riß ihn aus dem Boden, wie ein Elefant, und hob ihn auf seine Schultern. Mit dem riesigen Stamm auf dem Rücken nebst allem Laub und Zweigen eilte er zu den Sutas, wie Yama selbst mit der Keule in der Hand. Und auf seinem Wege riß er viele weitere Bäume und Büsche mit sich.

Als die Sutas erkannten, daß ein Gandharva wie ein wütender Löwe heranstürmte, da bekamen sie große Angst und wurden von panischem Schrecken ergriffen. Und sie riefen zueinander: „Dieser starke Gandharva kommt hierher, mit Wut erfüllt und mit einem erhobenen Baum in der Hand! Laßt deshalb die Sairindhri, wegen der diese Gefahr für uns entstanden ist, wieder frei.“ Und den Baum anschauend, der durch Bhimasena ausgerissen wurde, ließen sie von Draupadi ab und rannten atemlos zur Stadt zurück. Als Bhima, dieser mächtiger Sohn des Windgottes, ihre Flucht bemerkte, oh Bester der Könige, da schickte er mittels des Baumes noch hundertfünf von ihnen zur Wohnstätte von Yama, wie der Halter des Donnerkeils die Danavas schlug. Dann befreite er Draupadi von ihren Fesseln und tröstete sie, oh König. Und der starkarmige und unbezähmbare Vrikodara, der Sohn des Pandu, sprach zu der verängstigten Prinzessin von Panchala, deren Gesicht in Tränen gebadet war: „So, oh Furchtsame, habe ich jene getötet, die ohne Grund so schlecht zu dir waren. Kehre nun, oh Draupadi, zur Stadt zurück. Du brauchst nun keine Angst mehr zu haben. Ich selbst werde auf einem anderen Weg zur Küche von Virata zurückgehen.“

Vaisampayana fuhr fort:

So geschah es, oh Bharata, daß hundertfünf aus dem Stamme Kichakas getötet wurden. Und ihre Leichname lagen an jenem Ort, der mit den ausgerissenen Bäumen wie ein Wald nach einem Wirbelsturm aussah. So fielen jene hundertfünf Kichakas. Und einschließlich des Generals von Virata, der vorher starb, waren es hundertsechs tote Sutas. Diese unbegreifliche Leistung anschauend, wurden die Männer und Frauen, die sich dort versammelten, mit höchstem Erstaunen erfüllt. Und keiner von ihnen, oh Bharata, brachte nur ein Wort heraus.

Kapitel 24 - Die Rückkehr Draupadis in die Stadt

Vaisampayana sprach:

Nachdem die Bürger die getöteten Sutas gesehen hatten, gingen sie zum König und berichteten ihm alles. Sie sprachen: „Oh König, jene mächtigen Suta Söhne sind alle durch die Gandharvas ermordet worden. Sie liegen auf der Erde verstreut wie große Bergesgipfel, die der Donner zerspalten hat. Die Sairindhri wurde freigelassen und ist zu deinem Palast in die Stadt zurückgekehrt. Ach, oh König, seit die Sairindhri zu uns kam, ist dein ganzes Königreich gefährdet. Die Sairindhri ist mit größter Schönheit gesegnet, und ihre Gandharvas sind unvergleichlich stark. Aber die Begierde nach dem Schönen liegt nun einmal im Naturell der Menschen. Oh König, verordne deshalb ohne Verzögerung die notwendigen Vorkehrungen, daß infolge des Unrechts, welches der Sairindhri angetan wurde, dein Königreich nicht auf den Untergang trifft.“

Diese Worte hörend, sprach der Herrscher Virata zu ihnen: „Sorgt jetzt dafür, daß die letzten Riten für die Sutas durchgeführt werden. Laßt all diese Kichakas in einem flammenden Scheiterhaufen mit reichlich Juwelen und duftenden Salben verbrennen.“

Und voller Angst sprach dann der König zu seiner Königin Sudeshna:

Wenn die Sairindhri zurückkehrt, dann sprich folgende Worte zu ihr: „Gesegnet seist du, oh schöngestaltete Sairindhri. Doch gehe nun, wohin du möchtest. Der König, oh du mit den anmutigen Hüften, ist wegen der Niederlage durch die Hände der Gandharvas höchst beunruhigt. So, wie die Gandharvas dich beschützen, wage ich nicht persönlich diese Worte zu dir zu sprechen. Eine Frau kann dir hoffentlich nicht zu nahe treten. Aus diesem Grunde laß ich dir alles durch eine Frau ausrichten.“

Vaisampayana fuhr fort:

Nachdem die kluge und junge Draupadi durch Bhimasena mit dem Massaker unter den Sutas wieder befreit wurde, reinigte sie Körper und Kleidung im Wasser und ging von allen ihren Ängsten erleichtert zur Stadt zurück, wie eine von einem Tiger erschreckte und davongekommene Hirschkuh. Und als die Bürger sie erblickten, oh König, da flohen sie aus Angst, von den Gandharvas gequält zu werden, in alle Richtungen davon. Einige von ihnen schlossen sogar ihre Augen vor Furcht. Und dann, oh König, gewährte die Prinzessin von Panchala am Tor der Küche Bhimasena, wie einen wütenden Elefanten von riesigen Ausmaßen. Mit großen, erstaunten Augen sprach Draupadi zu ihm in einer nur für sie verständlichen Sprache: „Ich verneige mich vor diesem Prinzen der Gandharvas, der mich gerettet hat.“ Und darauf antwortete Bhima: „Die in dieser Stadt leben sind dir stets hingegeben. Sie haben deinen Hilferuf erhört und damit ihre Schulden beglichen.“

Vaisampayana fuhr fort:

Dann ging sie weiter zum Tanzsaal und erblickte dort den starkarmigen Dhananjaya, der die Töchter von König Virata im Tanzen unterrichtete. Und mit Arjuna kamen all die jungen Damen aus dem Tanzsaal heraus zu Draupadi, die trotz ihrer Unschuld so hart verfolgt worden war. Und sie sprachen: „Durch ein gutes Schicksal, oh Sairindhri, wurdest du von deinen Gefahren befreit. Durch das gute Schicksal bist du unverletzt zurückgekehrt. Und durch das Schicksal wurden auch jene Sutas ermordet, die dich Schuldlose bestrafen wollten.“

Das hörend, sprach Vrihannala (*Arjuna*): „Wie wurdest du, oh Sairindhri, befreit? Und wie sind jene sündigen Schufte getötet worden? Ich möchte das von dir alles genau erfahren, wie es geschah.“ Und die Sairindhri antwortete: „Oh gesegneter Vrihannala, du verbringst deine Tage immer glücklich in den Gemächern der Mädchen. Welche Sorgen machst du dir um das Schicksal der Sairindhri? Du hast keinen Kummer zu ertragen, wie diese Sairindhri ihn ertragen muß! Fragst du mich Gequälte nur aus Spott?“

Darauf sprach Vrihannala:

Oh Gesegnete, auch Vrihannala hat unvergleichlichen Kummer. Sie ist auf die Ebene eines Unmenschen herabgesunken. Das kannst du, oh Mädchen, nur schwer verstehen. Doch ich habe gemeinsam mit dir gelebt, und du hast mit uns gelebt. Wenn du deshalb vom Elend gequält wirst, wer sollte da, oh Schönhüftige, nicht mitfühlen? Aber keiner kann das Herz eines Anderen völlig durchschauen. Deshalb, oh Reizende, siehst du auch nicht, was in meinem Herzen ist!

Vaisampayana fuhr fort:

Dann erreichte Draupadi in Begleitung jener Mädchen den königlichen Palast, um vor Sudeshna zu erscheinen. Und als sie vor die Königin trat, da sprach die Frau von Virata auf Geheiß des Königs: „Oh Sairindhri, gehe schnell wohin auch immer du magst. Gutes möge dir geschehen. Der König wurde aufgrund der Niederlage durch die Hände der Gandharvas mit großer Angst erfüllt. Oh Anmutige, du bist jung und auf Erden einmalig in deiner

Schönheit. Damit regst du vor allem die Wünsche der Männer. Doch deine Gandharvas sind übermäßig zornig.“

Da antwortete die Sairindhri:

Oh wunderschöne Dame, möge der König meine Anwesenheit nur noch dreizehn Tage ertragen. Zweifellos werden die Gandharvas darüber höchst erfreut sein. Sie werden mich schützen und auch alles tun, was für König Virata angenehm ist. Sicherlich wird der König mit seinen Freunden großen Nutzen ernten, wenn er dem zustimmt.

Hier endet mit dem 24. Kapitel das Kichaka-badha Parva im Virata Parva im gesegneten Mahabharata.

Go-harana Parva

Kapitel 25 - Der Bericht der Spione an Duryodhana

Vaisampayana sprach:

Das Volk, oh König, betrachtete mit höchster Verwunderung die schreckliche Tat der Tötung von Kichaka und seinen Brüdern. In der Stadt und im ganzen Reich wurde überall bekannt, daß der Vallava des Königs und Kichaka beides mächtige Krieger waren. Der übelgesinnte Kichaka war jedoch ein Unterdrücker der Menschen und ein Frauenschänder gewesen. Und deshalb wurde der Übelgesinnte mit der sündigen Seele durch die Gandharvas ermordet. So begannen die Leute, oh König, von Land zu Land über diesen unbesiegbaren Kichaka, diesen Vernichter der feindlichen Armeen, zu sprechen.

In der Zwischenzeit durchsuchten die vom Sohn des Dhritarashtra angeheuerten Spione verschiedene Dörfer, Städte und Königreiche. Und nachdem sie ihre Pflicht erfüllt und alle Länder in der befohlenen Reihenfolge durchsucht hatten, kehrten sie nach Nagarupa zurück, und berichteten, was sie gesehen hatten. Und als sie vor Duryodhana dem Sohn des Königs Dhritarashtra aus dem Kuru Geschlecht standen, der an seinem Hof von Drona, Karna, Kripa, dem hochbeseelten Bhishma, seinen Brüdern und jenen großen Kriegern, den Trigartas, umgeben war, da sprachen sie zu ihm:

Oh Herr der Menschen, wir haben die Suche in den mächtigen Wäldern nach den Söhnen des Pandu mit größter Sorgfalt durchgeführt. Gesucht haben wir in der einsamen Wildnis, wo die Hirsche und andere Tiere leben, wo alles mit Bäumen und Sträuchern überwachsen ist. Gesucht haben wir unter den Laubkronen dunkler Wälder, wo Pflanzen aller Arten gedeihen, aber wir konnten keinerlei Spur entdecken, die der Pritha Sohn mit der unbezähmbaren Energie gegangen sein könnte. Gesucht haben wir dort und an vielen anderen Orten nach ihren Fußabdrücken. Gesucht haben wir, oh König, nahe der Bergesgipfel, in unzugänglichen Bergfestungen, in verschiedenen Königreichen und Provinzen, wo zahlreiche Völker leben, sowie in Siedlungen und Städten. Doch keine Spur konnte von den Söhnen des Pandu gefunden werden. Möge dir Gutes geschehen, oh Bulle unter den Männern! Es scheint, daß sie zugrunde gegangen sind, ohne ein Zeichen zurückzulassen. Oh Erster der Krieger, obwohl wir jeder alten Spur dieser Krieger nachfolgten, verlor sich doch bald jegliche Fährte und so kennen wir ihren gegenwärtigen Wohnort nicht.

Oh Herr der Menschen, für einige Zeit folgten wir dem Weg ihrer Wagenlenker. Und unsere Erkundigungen einziehend, erfuhren wir die Wahrheit, die wir wünschten zu wissen. Oh Feindevernichter, die Wagenlenker erreichten Dwaravati ohne die Söhne der Pritha. Oh König, weder die Pandu Söhne, noch die reine Draupadi, sind in jener Stadt der Yadavas. Oh Stier der Bharatas, wir sind nicht imstande gewesen, weder ihre Fährte noch ihren gegenwärtigen Wohnort zu entdecken. Verehrung sei dir! Sie sind wohl für immer verschwunden. Doch wir kennen den Charakter der Pandu Söhne und wissen viel über ihre erreichten Leistungen. Deshalb, oh Herr der Menschen, gib uns neue Befehle, oh Monarch, was wir als nächstes auf der Suche nach den Söhnen des Pandu tun sollen.

Oh Held, höre auch die folgenden interessanten Worte von uns, die großen Nutzen für dich versprechen. Der Kommandant des Königs der Matsyas, Kichaka mit der übelgesinnten Seele, durch den die Trigartas, oh Monarch, wiederholt mit mächtiger Kraft besiegt wurden, liegt jetzt mit all seinen Brüdern am Boden. Er wurde ermordet, oh Monarch, durch unsichtbare Gandharvas während der nächtlichen Stunden. Oh du mit dem unvergänglichen Ruhm, als wir diese entzückende Nachricht über die Niederlage unserer Feinde gehört haben, oh Kauravya, waren wir alle höchst erfreut. Befehl uns jetzt, was als nächstes getan werden soll.

Kapitel 26 - Duryodhana läßt die Suche erneut beginnen

Vaisampayana sprach:

Nachdem er diese Worte seiner Spione angehört hatte, dachte König Duryodhana für einige Zeit nach und sagte dann zu seinen Untertanen:

Es ist wohl sehr schwierig, den Lauf der Dinge eindeutig festzustellen. Sucht deshalb alle, wohin die Söhne des Pandu in diesem dreizehnten Jahr gegangen sind, das sie unentdeckt durch uns verbringen sollen, denn der größere Teil davon ist bereits abgelaufen. Nur wenig Zeit bleibt noch übrig. Wenn die Pandu Söhne tatsächlich diesen Rest des Jahres unentdeckt bleiben, dann werden sie, wahrhaftig wie sie sind, ihr Gelübde erfüllt haben. Sie werden dann zurückkehren wie mächtige Elefanten, denen der Saft von den Schläfen läuft, oder wie Schlangen mit tödlichem Gift. Mit Zorn gefüllt, nehmen sie dann zweifellos schreckliche Rache an den Kurus. Ihr solltet deshalb unverzüglich alles unternehmen, daß die Söhne des Pandu, welche die zeitliche Vereinbarung kennen und jetzt in leidvoller Verkleidung leben, wieder in die Wälder zurückkehren und ihre Wut unterdrücken müssen. Benutzt jedes Mittel, damit alle Ursachen für Streit und Angst vom Königreich ferngehalten werden, damit es ruhig und ohne Feinde bleibt und keine Verkleinerung erfahren muß.

Diese Worte von Duryodhana hörend, sprach Karna:

Oh Bharata, laß schnell andere Spione aussenden, geschickter, gerissener und fähiger ihr Ziel zu vollbringen. Laß sie gut verkleidet, durch angrenzende Königreiche und völkerreiche Provinzen wandern, und die Versammlungen der Gelehrten und die entzückenden Rückzugsorte aller Länder durchsuchen. In den inneren Gemächern von Palästen, an Schreinen und heiligen Orten, in Bergwerken und verschiedenen anderen Stätten sollen die Söhne des Pandu mit gezielter Neugier gesucht werden. Laß die Pandu Söhne, die verkleidet leben, von zahllosen ausgebildeten Spionen suchen, die ihrer Arbeit hingegeben, gut getarnt, und mit dem Ziel ihrer Suche bestens vertraut sind. Laß die Suche an den Ufern der Flüsse, in heiligen Bereichen, in Dörfern und Städten, an Rückzugsorten von Asketen und auch in entzückenden Bergen und Höhlen fortsetzen.

Als Karna endete, sprach Dushasana, der zweite Bruder von Duryodhana, der einen besonders sündigen Charakter hatte:

Oh Monarch, oh Herr der Menschen, laß jene Spione, zu denen wir Vertrauen haben, noch einmal suchen und ihre Belohnung im Voraus erhalten. Außerdem hat das, was von Karna gesprochen wurde, unsere vollste Billigung. Laß alle Spione mit ihrer Suche gemäß den bereits gegebenen Anweisungen fortfahren. Mögen diese und andere von Land zu Land in der besprochenen Art und Weise suchen. Ich befürchte allerdings, daß die Spur der Pandavas, ihr gegenwärtiger Wohnort oder ihre Betätigung nicht entdeckt wird. Vielleicht sind sie ganz in der Nähe verborgen, oder vielleicht sind sie auf die andere Seite des Ozeans geflohen. Oder sie wurden im Stolz auf ihre Kraft und ihren Mut von wilden Tieren verschlungen. Oder vielleicht sind sie durch eine außergewöhnliche Katastrophe für die Ewigkeit zugrunde gegangen. Deshalb, oh Prinz der Kurus, zerstreue alle Ängste in deinem Herzen, und erlange deinen Willen, indem du weiterhin gemäß deiner Macht handelst.

Kapitel 27 - Der gute Rat des Drona

Darauf sprach Drona, der mit mächtiger Energie und großem Scharfsinn begabt war: Hohe Wesen wie die Söhne des Pandu werden niemals vergehen oder eine vernichtende Niederlage erleben. Tapfer und in jeder Wissenschaft erfahren, intelligent und mit kontrollierten Sinnen, tugendhaft und dankbar, dem gerechten Yudhishtira gehorsam, folgen sie immer ihrem ältesten Bruder, der das Wesen von Politik, Tugend und Wohlstand kennt, der ihnen wie ein Vater ist, immer der Gerechtigkeit verpflichtet und fest in der Wahrheit gegründet. Männer wie sie, die ihrem berühmten und königlichen Bruder hingegeben sind, mit großer Weisheit versehen, immer um das Wohl der Wesen besorgt, und die selbst ihren jüngeren Brüdern folgen, werden niemals auf diese Weise vernichtet. Warum sollte Yudhishtira, der Sohn von Pritha, der die Weisheit der königlichen Herrschaft besitzt, nicht imstande sein, den Wohlstand seiner Brüder wiederherzustellen, die so gehorsam, ergeben und hochbeseelt sind? Nur aus diesem Grunde warten sie geduldig auf die kommende Gelegenheit dafür. Menschen wie diese gehen nie verloren. Das ist es, was ich durch meine Erfahrung sehe.

Vollbringt deshalb schnell und ohne Zeitverlust, was jetzt nach reiflicher Überlegung getan werden sollte. Und laßt die Wohnstätte der Söhne des Pandu, die ihre Seelen in jeder Lebenslage unter Kontrolle haben, unverzüglich ergründen. Doch heroisch, frei von Sünde und mit asketischem Verdienst begabt sind die Pandavas wirklich schwer zu entdecken. Weil er intelligent und voller Tugend ist, der Wahrheit hingegeben und in königlicher Herrschaft versiert, von Reinheit und Heiligkeit durchdrungen und eine Verkörperung von unermeßlicher Energie, ist der Sohn der Pritha fähig, seine Feinde mit nur einem Blick zu verbrennen. Mit diesem Wissen, handelt entsprechend. Laßt uns deshalb noch einmal nach ihnen suchen, und Brahmanen, Charanas, verwirklichte Asketen und andere dieser Art aussenden, die jene Helden vielleicht erkennen können!

Kapitel 28 - Der gute Rat des Bhishma

Vaisampayana sprach:

Nach Abschluß der Rede von Drona, applaudierte Bhishma, der Großvater der Bharatas und Sohn von Shantanu, der die Veden kennt und um Ort und Zeit weiß, sowie mit dem Wissen über die Aufgaben der Moral begabt war. Dann sprach er zum Wohle der Bharatas folgende Worte, die mit der Tugend im Einklang standen und seine Bewunderung für die Gerechtigkeitsliebe von Yudhishtira zum Ausdruck brachten. Solche Worte werden kaum von unehrlichen Menschen gesprochen und finden immer das Wohlwollen der Ehrlichen. Diese Rede von Bhishma war gerecht und wird von den Weisen geehrt.

Der Großvater der Kurus sprach:

Die Worte, die der zweifachgeborene Drona, der die Wahrheit aller Dinge kennt, gesprochen hat, finden meine Zustimmung. Das sage ich, ohne zu zögern. Diese Heroischen sind mit allen verheißungsvollen Zeichen begabt, beachten tugendhafte Gelübde, bewahren die vedische Tradition, sind den religiösen Gelübden hingegeben, mit verschiedensten Wissenschaften bekannt, dem Rat der Alten gehorsam, der Wahrheit verpflichtet, kennen die rechte Zeit, halten ihre Versprechen ein, sind rein in ihrem Verhalten, immer den Aufgaben der Kshatriya Kaste ergeben, Kesava (*Krishna*) gehorsam, hochbeseelt, mit großer Kraft gesegnet und tragen stets die Bürde der Weisen. Wahrlich, solche Heroen können nie im Unglück vergehen. Mit Hilfe ihrer eigenen Energie werden die Söhne des Pandu, die jetzt ein verborgenes Leben der Tugend führen, sicherlich überleben. Das ist es, was mein Geist sieht. Deshalb, oh Bharata, empfehle ich dir, meinen ehrlichen Rat in deinem Verhalten zu den Söhnen des Pandu anzunehmen.

Es ist wohl nicht die Politik eines klugen Menschen, sie jetzt durch Spione entdecken zu lassen. Nach gründlichem Nachdenken will ich nun sagen, was wir bezüglich der Söhne des Pandu tun sollten. Wisse, daß ich im Guten zu dir spreche. Solche Ratschläge sind nichts für

unehrliche Leute, nur dem Ehrlichen sind sie nützlich. Und ein unnützer Rat sollte gar nicht erst ausgesprochen werden. Wer aber, oh Kind, der Wahrheit hingegeben und den Alten gehorsam ist, der ist wirklich klug (und ihm wird der Rat von Nutzen sein).

Wer auf die Tugend gerichtet ist, sollte inmitten einer Versammlung unter allen Umständen wahrhaft sprechen. Ich sollte deshalb sagen, daß ich bezüglich der Wohnstätte von Yudhishtira in seinem dreizehnten Jahr des Exils, noch eine andere Meinung habe als ihr. Ich denke, dem Herrscher, in dessen Stadt oder Provinz König Yudhishtira wohnt, kann kein Unglück begegnen. Wohltätig, tolerant, genügsam und bescheiden müssen die Leute in jenem Land sein, wo König Yudhishtira wohnt. Angenehm in der Rede, mit gezügelten Leidenschaften, wahrhaftig, fröhlich, gesund, ehrlich und geschickt in allen Werken müssen die Leute in jenem Land sein. Wo Yudhishtira wohnt, können die Leute nicht neidisch, böswillig, eitel oder stolz sein, und alle werden ihren jeweiligen Aufgaben nachkommen. Wahrlich, an jenem Ort werden unablässig vedische Hymnen gesungen, die Opfer vollständig durchgeführt und Geschenke an die Brahmanen im Überfluß verteilt. Dort werden zweifellos die Wolken reichlich Regen geben, und mit dieser guten Ernte wird das Land ohne jegliche Not sein. Dort wird das Korn fruchtbar sein, die Früchte voller Saft, die Blumengirlanden duftend, und die Gespräche der Menschen werden immer mit angenehmen Worten erfüllt sein.

Dort, wo König Yudhishtira wohnt, wird der Wind angenehm wehen, die Menschen werden sich immer friedlich treffen und niemand wird einen Grund zur Angst haben. Dort wird es reichlich Kühe geben, keine mageren oder schwachen, und Milch, Quark und Butter wird wohlschmeckend und nahrhaft sein. Dort, wo König Yudhishtira wohnt, wird jede Getreideart besonders nahrhaft und alles Eßbare voller Geschmack sein. Dort sind alle Sinnesobjekte des Geschmacks, der Berührung, des Geruchs und des Hörbaren von außergewöhnlicher Qualität.

Dort, wo König Yudhishtira wohnt, werden die Dinge der Welt das Herz erfreuen. Und die Zweifachgeborenen werden tugendhaft sein und immer ihrer jeweiligen Aufgaben erfüllen. Wahrlich, im Land, wo die Söhne des Pandu ihre Wohnstätte in diesem dreizehnten Jahr ihres Exils genommen haben, werden die Leute zufrieden und fröhlich, ehrlich und ohne jegliches Elend leben. Den Göttern und Gästen hingegeben, und diese mit ihrer ganzen Seele verehrend, werden sie mit Liebe geben und von großer Energie erfüllt, bewahren alle die ewige Tugend mit Aufmerksamkeit. Dort, wo König Yudhishtira wohnt, werden sich die Leute allem Unheilsamen enthalten, und danach streben, das Gute zu erreichen. Sie werden stets die Opfer und reinen Gelübde einhalten, jegliche Lüge hassen, und nach dem Nützlichen, Heilsamen und Heiligen suchen. Dort, wo Yudhishtira wohnt, werden die Leute sicherlich mit tugendhaften Herzen nach dem Höchsten streben, und mit reinen Gelübden üben sie sich beharrlich im Erwerb von religiösem Verdienst.

Oh Kind, dieser Sohn der Pritha, in dem Intelligenz und Wohltätigkeit ist, höchste Stille und wahre Gnade, Bescheidenheit und Wohlstand, Ruhm und größte Energie, sowie die eine Liebe zu allen Wesen, kann niemals entdeckt werden, wenn er sich selbst verbirgt, nicht einmal durch Brahmanen, von gewöhnlichen Personen ganz zu schweigen. Der weise Yudhishtira lebt in wirksamer Verkleidung in Regionen, deren Eigenschaften ich beschrieben habe. Bezüglich seiner ausgezeichneten Lebensweise wage ich nicht, noch mehr zu sprechen. Wenn du an mich glaubst, oh Prinz der Kurus, dann bedenke alles gut, und handle ohne Zeit zu verlieren so, wie es dir nützlich erscheint.

Kapitel 29 - Der gute Rat von Kripa

Danach sprach Kripa, der Sohn von Saradwata:

Was der altherwürdige Bhishma bezüglich der Pandavas gesprochen hat, ist angemessen und entspricht der Situation, steht im Einklang mit Tugend und Gewinn, ist für das Ohr angenehm, voller Tiefe und würdig. Doch hört auch, was ich diesbezüglich sprechen

möchte. Es ist für dich angebracht, die Spur der Pandavas und ihre Wohnstätte zu erkunden, auch mittels Spionen, und eine Politik zu vertreten, die dein Wohlergehen sichern kann. Oh Kind, wer um sein Wohl besorgt ist, sollte nicht einmal einen gewöhnlichen Feind ignorieren. Was soll ich erst über die Pandavas sagen, oh Kind, die vollendete Meister aller Waffen im Kampf sind? Deshalb solltest du, wenn die Zeit der Rückkehr der hochbeseelten Pandavas herankommt, die in den Wald gegangen sind und jetzt ihre Tage in völliger Verkleidung verbringen, deine Macht sowohl in deinem eigenen Königreich als auch bei den anderen Königen überprüfen.

Zweifellos steht die Rückkehr der Pandavas bevor. Wenn ihre versprochene Frist des Exils zu Ende ist, werden die berühmten und mächtigen Söhne der Pritha, die mit unermeßlichem Heldenmut begabt sind, hierher kommen und ihre Macht entfalten. Du solltest dich deshalb um einen vorteilhaften Vertrag mit ihnen bemühen. Nimm Zuflucht zu einer gesunden Politik und versuche deine Kräfte zu vergrößern und die Schatzkammer zu füllen. Oh Kind, all dies bedenke und untersuche deine eigene Macht und die deiner Verbündeten, ob sie schwach oder stark ist. Untersuche die Stärken, Schwächen und Mittelmäßigkeiten deiner Verbündeten, auch welche unter ihnen zufrieden oder unzufrieden sind. Dann sollte man entweder mit dem Feind kämpfen oder Frieden mit ihm schließen.

Nutze die Künste der Versöhnung und Spaltung, Bestrafung und Bestechung, Freigiebigkeit und des guten Verhaltens. Greife deine Feinde an, unterwirf das Schwache durch das Starke, und erobere deine Verbündeten und Truppen durch sanfte Rede. Wenn du auf diese Weise deine Kampfkraft gestärkt hast und deine Schatzkammer gefüllt ist, wird umfassender Erfolg dein sein. Wenn du das alles erreichen kannst, wirst du imstande sein, mit den mächtigsten Feinden zu kämpfen, die sich vor dir zeigen, selbst mit den Söhnen des Pandu, wenn sie Schwächen haben. Indem du alle diese Mittel gemäß den Bräuchen deiner Kaste annimmst, wirst du, oh Erster der Menschen, immer Glück zur rechten Zeit erreichen!

Kapitel 30 - Der Rat von Susharman zur Eroberung des Reiches von Virata

Vaisampayana fuhr fort:

Danach, oh Monarch, nutzte Susharman die Gelegenheit seine Gunst zu zeigen, dieser mächtige König der Trigartas, welcher unzählige Kampfwagen besaß und bereits öfters durch den Suta Kichaka zusammen mit den Matsyas und den Shalyas bedrängt worden war. Oh Monarch, König Susharman, der zusammen mit seinen Verwandten durch den mächtigen Kichaka geschlagen wurde, blickte schräg zu Karna hinüber und sprach folgende Worte an Duryodhana:

Mein Königreich wurde des öfteren vom König der Matsyas gewaltsam angegriffen. Der mächtige Kichaka war der Oberbefehlshaber des Königs. Betrügerisch, zornig und mit übelgesinnter Seele sind seine Heldentaten in der ganzen Welt berüchtigt. Dieser sündige und höchst grausame Schuft wurde jedoch durch Gandharvas ermordet. Mit dem Tod von Kichaka dürfte König Virata seines Stolzes und aller Zuflucht beraubt sein, und jeglichen Mut verloren haben. So denke ich, daß wir jetzt dieses Königreich angreifen sollten, wenn es dich, oh Sündloser, wie auch den berühmten Karna und alle Kauravas erfreut. Dieses Unglück, das ihnen geschehen ist, sehe ich als einen großen Vorteil für uns. Laßt uns deshalb zum Königreich von Virata ziehen, wo es Getreide im Überfluß gibt. Wir werden seine Juwelen und andere Reichtümer erobern, und die Dörfer und das Reich teilen wir entsprechend unter uns auf. Oder laßt uns seine Stadt überfallen, und zu Tausenden seine ausgezeichneten Rinder der verschiedensten Arten fortführen. Mit vereinten Kräften der Kauravas und der Trigartas holen wir, oh König, sein Vieh in ganzen Herden herbei. Oder wir prüfen seine Macht mit vereinten Kräften, indem wir ihn zwingen, um Frieden zu bitten. Oder wir zerschlagen sein komplettes Heer und bringen die Matsyas ganz unter unsere Macht. Ihre Unterwerfung bedeutet für uns (*Trigartas*), daß wir zukünftig glücklich in unserem Königreich leben können, während deine Macht zweifellos auch erhöht wird.

Diese Worte von Susharman vernehmend, sprach Karna zum König: Susharman hat gut gesprochen. Die Gelegenheit ist günstig und verspricht gewinnbringend für uns zu sein. Deshalb, wenn es dir, oh Sündloser, beliebt, dann wollen wir unsere Kräfte mobilisieren und in Kampfreihen aufstellen, um dann schnell aufzubrechen. Laßt uns diesen Kriegszug unternehmen, nach Gutdünken von Kripa, dem Sohn von Saradwata, dem Lehrer Drona und dem altehrwürdigen Großvater der Kurus (*Bhishma*). Nach gegenseitiger Beratung sollten wir, oh Herr der Erde, schnell handeln, um unser Ziel zu erreichen. Warum sollten wir uns mit den Söhnen des Pandu beschäftigen, mittellos wie sie sind, ohne Reichtum, Vermögen und Macht? Sie sind entweder für immer verschwunden oder ins Reich von Yama gegangen. Wir wollen, oh König, ohne Furcht zur Stadt von Virata aufbrechen, um sein Vieh und anderen Reichtum zu gewinnen.

König Duryodhana begrüßte diese Worte von Karna und befahl schnell seinem zweitgeborenen Bruder Dushasana, der seinen Wünschen immer gehorsam war:

Berate dich mit den Älteren und formiere ohne Verzögerung unsere Armee. Wir werden mit allen Kauravas zu dem genannten Ort ziehen. Laß auch den mächtigen Kriegerkönig Susharman, der mit genügend Kräften, mit Wagen und Tieren ausgestattet ist, gegen das Reich der Matsyas aufbrechen. Möge Susharman vorangehen, seine Absicht sorgfältig verbergend. Ihnen nachfolgend, werden wir einen Tag später in geschlossener Front zu den wohlhabenden Herrschaftsgebieten des Königs der Matsya ziehen. Die Trigartas sollen überraschend die Stadt von Virata überfallen, die Kuhhirten überwältigen und diesen riesigen Reichtum von Kühen ergreifen. Auch wir werden in zwei Aufteilungen marschieren und Tausende von ausgezeichneten Rindern gewinnen.

Vaisampayana fuhr fort:

Daraufhin, oh Herr der Erde, marschierten die Krieger der Trigartas, von einer mächtigen Infanterie begleitet, in südöstlicher Richtung davon. Ihr Ziel war Krieg mit Virata, und sie wünschten, dessen Kuhherden zu erobern. Susharman brach am siebenten Tag der dunklen Monatshälfte auf. Und am achten Tag, oh König, begannen auch die Truppen der Kauravas, die Kühe zu Tausenden zusammenzutreiben.

Kapitel 31 - Virata mobilisiert seine Armee zum Kampf

Vaisampayana sprach:

Oh mächtiger König, im Dienst von König Virata und verkleidet in seiner ausgezeichneten Stadt wohnend, absolvierten die hochbeseelten Pandavas mit der unergründlichen Heldenkraft die versprochene Zeit ihrer Verborgenheit. Und nachdem Kichaka, dieser Feindezerstörer, getötet war, begann der mächtige König Virata seine Hoffnungen auf die Seite der Kunti Söhne zu setzen. Und es geschah am Ende des dreizehnten Jahres ihres Exils, oh Bharata, daß Susharman das Vieh von Virata zu Tausenden raubte. Und als das Vieh gestohlen wurde, rannte ein Hirte von Virata schnell in die Stadt und erblickte seinen Souverän, den König der Matsyas, auf dem Thron in der Mitte kluger Berater und jenen Stieren unter den Männern, den Söhnen des Pandu, und umgeben von tapferen Kriegern mit Ohrringen und Armbändern geschmückt. Und dieser Hirte näherte sich Virata, dem Herrn des Reiches, und sprach vor dem ganzen Hofstaat zu ihm:

„Oh Erster der Könige, die Trigartas griffen an und besiegten uns im Kampf zusammen mit unseren Freunden. Nun rauben sie dein Vieh zu Hunderten und Tausenden. Deshalb beschütze unverzüglich deine Herden, damit sie dir nicht alle verlorengehen.“

Diese Worte hörend, rief der König die Armee der Matsya mit ihren vielen Wagen, Elefanten, Pferden, Infanterie und Standarten zum Kampf. Und Könige und Prinzen liefen schnell jeder an seinen richtigen Ort, und legten ihre leuchtenden und schönen Rüstungen an, die würdig waren, durch Helden getragen zu werden. Der geliebte Bruder von Virata, Satanika, legte seinen Harnisch an, der aus diamanthartem Stahl gemacht und mit poliertem Gold geschmückt worden war. Madirakshya, der nächstjüngere Bruder, griff nach seiner goldenen

Rüstung, die jeder Waffe widerstehen konnte. Und die Rüstung, die der König der Matsyas selbst anlegte, machte ihn unverwundbar und war mit hundert Sonnen, Kreisen, Punkten und Augen geschmückt. Und Suryadatta erschien im goldbelegten Panzer, hell wie die Sonne und duftend wie hundert Lotusblumen. Auch der älteste Sohn von Virata, der heroische Sankha, zog seinen Harnisch an, der undurchdringlich aus poliertem Stahl gemacht und mit hundert goldenen Augen verziert worden war. Und so rüsteten sich jene göttergleichen und mächtigen Krieger zu Hunderten mit ihren Waffen eifrig zum Kampf.

Dann wurden die gepanzerten weißen Rosse vor die königlichen Wagen gespannt und die ruhmvolle Standarte der Matsyas präsentiert, die mit ihrem Gold wie Sonne und Mond im Glanz erschien. Auch die anderen Kshatriya Krieger bestiegen die Wagen und hißten ihre jeweiligen goldgeschmückten Standarten verschiedenster Formen. Dann sprach König Matsya zu seinem nächst jüngeren Bruder Satanika:

Ich denke, es gibt keinen Zweifel daran, daß auch die kraftvollen Helden Kanka, Vallava, Tantripala und Damagranthi mit uns kämpfen wollen. Gib ihnen Wagen mit Bannern geschmückt und laß sie sich Rüstungen anlegen, die sowohl unverwundbar als auch leicht zu tragen sind. Und gib ihnen Waffen. Mit so kraftvollen Körpern begabt und mit Armen, die den Beinen mächtiger Elefanten gleichen, kann mich keiner überzeugen, daß sie nicht kämpfen können.

Oh Monarch, diese Worte des Königs hörend, orderte Satanika sofort die Streitwagen für die Söhne der Pritha, den königlichen Yudhishtira, Bhima, Nakula und Sahadeva, und bestimmte ihnen auf Befehl des Königs ihre Wagenlenker mit heiterem Herzen und voller Loyalität, die unverzüglich die Wagen bereitstellten. Und die Feindevernichter legten jene schönen Rüstungen an, unverwundbar und leicht zu tragen, die Virata für diese Helden mit dem unbefleckten Ruhm bestellt hatte. Dann bestiegen die Zerstörer der feindlichen Reihen, diese Besten der Menschen, die Söhne der Pritha, ihre Kampfwagen, die mit guten Rossen angespannt waren, und fuhren mit heiteren Herzen zum Kampf. So folgten jene mächtigen, im Kampf erfahrenen Krieger, diese Stiere der Kurus und Söhne des Pandu, diese vier heroischen Brüder voller unbeirrbarer Heldenkraft, auf ihren goldverzierten Streitwagen dem König Virata dicht auf. Danach kamen wütende, sechzigjährige Elefanten, die mit ihren furchterregenden Gesichtern, mit wohlgeformten Stoßzähnen und tiefenden Schläfen wie Gewitterwolken oder wandernde Berge aussahen. Sie alle wurden von erfahrenen Kriegern geführt. Die Hauptkrieger der Matsyas, die gern dem König dienten, hatten achttausend Wagen, eintausend Elefanten und sechzigtausend Pferde. Und so, oh Bulle der Bharatas, folgte diese vorzügliche Armee von Virata den Fußspuren der geraubten Rinder. Diese Beste aller Armeen, angeführt von Virata, mit unzähligen Soldaten, mit starken Waffen, Elefanten, Pferden und Wagen im Überfluß, sah wirklich herrlich aus.

Kapitel 32 - Der Kampf zwischen den Trigartas und Matsyas

Vaisampayana sprach:

So marschierten diese heroischen Kämpfer der Matsyas in langen Reihen aus der Stadt und holten die Trigartas ein, als die Sonne ihren Zenit überschritten hatte. Beide Fronten waren wütend erregt und begierig, die Rinder zu gewinnen. So ertönte ein lautes Kampfgeschrei, sowohl von den mächtigen Trigartas als auch von den im Kampf unbezähmbaren Matsyas. Dann wurden die fürchterlichen und wütenden Elefanten, die von geschickten Kämpfern geritten wurden, auf beiden Seiten mit Spitzen und Haken vorangetrieben. Oh König, als die Sonne bereits am Horizont niederging, erhob sich dieses Gefecht zwischen der Infanterie, der Kavallerie, den Kampfwagen und den Elefanten beider Parteien, wie in alten Zeiten zwischen den Göttern und den Asuras, schrecklich, wild und haarsträubend, mit der Absicht, die Bewohner im Reich von Yama zu vermehren.

Und als die Kämpfer schlagend und stechend aufeinandertrafen, begannen sich dicke Staubwolken zu erheben, so daß man die Hand vor Augen nicht mehr sah. Und bedeckt mit

dem Staub der kämpfenden Armeen fielen sogar die Vögel auf die Erde hinab. Die Sonne selbst verschwand hinter dicken Wolken aus fliegenden Pfeilen, und das Firmament glühte wie von Myriaden von Leuchtkäfern. Ihre goldverzierten Bögen von einer Hand in die andere wechselnd, begannen sich jene Helden zu beschließen und entließen nach rechts und links ihre Pfeile. Und Kampfwagen stießen auf Kampfwagen, Fußsoldaten kämpften mit Fußsoldaten, Reiter mit Reiter, und Elefanten mit mächtigen Elefanten. Sie stießen wütend aufeinander mit Schwertern und Äxten, mit Dreizack, Speer und Eisenkeule. Und obwohl, oh König, sich diese starkarmigen Krieger wütend in diesem Kampf angriffen, konnte noch keine Partei einen Vorteil gewinnen.

Überall rollten auf dem staubbedeckten Boden abgetrennte Köpfe, manche mit schönen Nasen, manche mit tief aufgeschlitzter Oberlippe, manche mit Ohrringen geschmückt, und manche mit Wunden, die das gut zurechtgemachte Haar zerteilten. Und bald füllte sich das Schlachtfeld mit den Gebeinen der Kshatriya Krieger, die durch Pfeile gefällt waren und wie Stämme von Sala Bäumen herumlagen. Mit den verstreuten Köpfen, die mit Ohrringen geschmückt waren, und mit den Sandelholz beschmierten Armen, die wie Schlangenkörper aussahen, bekam das Schlachtfeld eine skurrile Schönheit.

Und während Wagen auf Wagen stieß, Reiter auf Reiter, Soldat auf Soldat, und Elefant mit Elefant kämpfte, wurde der gräuliche Staub schnell vom strömenden Blut durchnäßt. Mit der Zeit verloren immer mehr Kämpfer ihre Sinne, und die Krieger begannen, ohne Rücksicht auf Menschlichkeit, Freundschaft und Verwandtschaft aufeinander einzuschlagen. Ziel und Sicht wurden durch die dichten Pfeilwolken verdunkelt, und die Geier begannen herabzukommen. Doch obwohl diese starkarmigen Krieger wütend miteinander kämpften, konnte immer noch keiner Partei durch ihre Helden einen Sieg erringen.

Satanika tötete ein volles Hundert der Feinde und Visalaksha volle Vierhundert. Beide mächtigen Krieger drangen tief ins Herz der großen Armee der Trigartas. Im Inneren des Trigarta Heeres begannen diese berühmten und kraftvollen Helden einen direkten Kampf, welcher dem Gegner alle Sinne raubte. Ein Kampf, wo die Krieger einander an den Haaren zerrten und mit ihren Nägeln rissen. Und als sie den Ort erreichten, wo die zahlreichen Kampfwagen der Trigartas bereitstanden, wandten diese Helden schließlich ihren Angriff dahin. Diesen vorzüglichen Wagenkriegern folgte König Virata selbst, der von Suryadatta und Madiraksha umgeben war. Und sie zerstörten durch diesen Angriff fünfhundert Kampfwagen, töteten achthundert Pferde, und besiegten fünf Wagenkrieger auf ihren großen Wagen, und zeigten verschiedene geschickte Manöver mit ihren Wagen auf dem Schlachtfeld.

Und schließlich traf der König auf den Herrscher der Trigartas, welcher einen goldenen Kampfwagen bestiegen hatte. Diese hochbeseelten und mächtigen Krieger suchten den direkten Kampf und brüllten wie zwei Stiere in einer Kuhherde. So forderte König Virata, dieser Stier unter den Männern, unbezähmbar im Kampf, den König der Trigartas, Susharman, zu einem Zweikampf mit dem Wagen heraus. Dann stürmten diese zornigen Krieger auf ihren Wagen gegeneinander, und begannen sich mit Pfeilen zu überschütten, wie Wolken, die einen Platzregen entladen. So trafen sich diese wütenden Könige, beide in der Waffenkunst erfahren, beide geübt mit Schwert, Speer und Keule, und griffen sich gegenseitig mit schärfsten Pfeilen an. Dann traf König Virata mit zehn Pfeilen König Susharman und jedes seiner vier Pferde mit fünf Pfeilen. Doch Susharman, unwiderstehlich im Kampf und erfahren mit tödlichen Waffen, durchbohrte den König der Matsyas ebenfalls mit fünfzig spitzen Pfeilen. Doch dann, oh mächtiger Monarch, erhob sich so ein dichter Staub auf dem Kampffeld, daß sich weder die Soldaten von Susharman, noch die von Virata gegenseitig unterscheiden konnten.

Kapitel 33 - Der Fortgang des Kampfes

Vaisampayana sprach:

Dann, oh Bharata, als die Welt im Staub und im Dunkel der Nacht versank, ruhten die Krieger auf beiden Seiten für eine Weile, ohne ihre Kampfordnung zu verlassen. Doch bald erhob sich der Mond, der die Dunkelheit zerstreute und die Nacht erhellte, und die Herzen der Kshatriya Krieger schlugen wieder höher. Und als das Äußere wieder sichtbar wurde, begann der Kampf erneut. Und er wütete solange weiter, bis die Kämpfer einander nicht mehr unterscheiden konnten. Da stürmte Susharman, der Herr der Trigartas, von seinem jüngeren Bruder und vielen Kampfswagen begleitet, noch einmal gegen den König der Matsyas. Und von ihren Wagen absteigend, rannten diese königlichen Brüder und Stiere unter den Kshatriyas mit der Keule in der Hand wütend zum Wagen des Feindes.

So griffen die feindlichen Heerscharen mit Keulen, Schwertern, Krummsäbeln, Streitäxten und Dreizacks kraftvoll an. Und König Susharman, der Herrscher der Trigartas, begann mit seiner gewaltigen Energie die ganze Armee der Matsyas schwer zu bedrängen und stürmte heftig gegen den mächtigen Virata. Seine zwei Brüder töteten die zwei Rosse Viratas und seinen Wagenlenker, wie auch jene Soldaten, die seine Rückseite beschützten. Und seines Wagens beraubt, nahmen sie ihn lebendig gefangen, und quälten ihn, wie ein lüsterner Mensch eine schutzlose Frau quält. Dann legte Susharman Virata auf seinen Wagen, und eilte mit ihm schnell vom Schlachtfeld.

Als der starke Virata, von seinem Wagen gestürzt und gefangen genommen wurde, begannen die Matsyas von den Trigartas verfolgt in alle Richtungen zu fliehen. Als Yudhishtira, der Sohn der Kunti, diese von panischem Schrecken Ergriffenen erblickte, sprach dieser Feindebezwiner zum starkarmigen Bhima:

Der König der Matsyas wurde von den Trigartas gefangen genommen. Oh Mächtiger, rette ihn, so daß er nicht unter die Macht des Feindes fällt. Wir haben zufrieden in der Stadt von Virata gelebt und jeder Wunsch von uns wurde erfüllt. Um diese Schuld zu begleichen, solltest du, oh Bhimasena, den König retten.

Darauf antwortete Bhimasena:

Oh König, auf deinen Befehl hin, werde ich ihn befreien. Erblicke unverzüglich meine Macht, die ich im Kampf mit dem Feind, allein auf die Kraft meiner Arme gestützt, zeigen werde. Bleibe du, oh König, zusammen mit unseren Brüdern abseits stehen und bezeuge meine heutige Heldentat. Diesen mächtigen Baum hier, mit dem riesigen keulenförmigen Stamm, werde ich ausreißen und damit den Feind erschüttern.

Vaisampayana fuhr fort:

Als der heroische König Yudhishtira sah, wie Bhima diesen Baum wie ein verrückter Elefant ins Auge faßte, da sprach er zu seinem Bruder:

Oh Bhima, begehe nicht solch eine überstürzte Handlung. Laß den Baum an seinem Platz stehen. Du solltest diese Leistung nicht auf übermenschliche Weise mit diesem Baum vollbringen. Wenn du das tust, werden die Leute dich, oh Bharata, erkennen und sprechen „Das ist Bhima!“. Nimm deshalb eine menschliche Waffe, wie Pfeil und Bogen, Speer, Schwert oder Streitaxt. Und befreie mit dieser menschlichen Waffe den König, oh Bhima, ohne jemandem die Chance zu geben, dich wirklich zu erkennen. Die mit großer Kraft versehenen Zwillinge werden deine Seiten an den Wagenrädern verteidigen. Kämpft gemeinsam, ihr Brüder und rettet den König der Matsyas!

Vaisampayana fuhr fort:

So angesprochen, nahm der mächtige Bhimasena, der mit großer Schnelligkeit begabt war, augenblicklich seinen ausgezeichneten Bogen und entließ damit eine heftige Wolke von Pfeilen, dicht wie ein Platzregen aus einer Gewitterwolke. Dann stürmte Bhima wütend zu Susharman, diesem Übeltäter, erblickte dort den König Virata, und rief zum Herrn der Trigartas „Halt! Halt!“. Susharman schaute zurück und erblickte Bhima hinter sich, wie

Yama persönlich. Dieser rief „Halt! Bleib stehen! Erfahre unverzüglich meine Macht im Kampf.“ Und jener Stier unter den Kriegern griff zu seinem Bogen und wendete zusammen mit seinen Brüdern die Kampfwagen. Doch augenblicklich zerstörte Bhima diese Wagen, die sich ihm entgegenstellen wollten. In kürzester Zeit stürzte er Hunderttausende von Wagen, Elefanten, Pferde, Reiter und tapfere Bogenschützen, vor den erstaunten Augen von Virata. Und dann begann der ruhmreiche Bhima mit der Keule in der Hand die ganze feindliche Infanterie niederzuschlagen. Als der im Kampf unbezähmbare Susharman diesen schrecklichen Angriff erblickte, dachte er bei sich selbst: „Wird jetzt meine ganze Armee vernichtet? Ich sehe selbst meinen Bruder in der Mitte seiner mächtigen Heerschar untergehen.“

So kehrte sich Susharman zum Kampf, zog die Bogensehne bis zum Ohr und begann unaufhörlich, scharfschneidende Pfeile abzuschließen. Doch als die Krieger der Matsyas den erfolgreichen Angriff der Pandavas auf ihren Wagen erkannten, da begannen auch sie ihre Rosse wieder anzutreiben und in mächtigen Heerscharen zurückzukehren, um mit ausgezeichneten Waffen die Trigarta Soldaten hart zu bedrängen. Auch der Sohn von Virata begann in seiner äußersten Verärgerung erstaunliche Heldentaten zu vollbringen.

Und Yudhishtira, der Sohn der Kunti, tötete eintausend Feinde, und Bhima schickte siebentausend zur Wohnstätte von Yama. Nakula sandte siebenhundert mit seinen Pfeilen ins Jenseits, und der mächtige Sahadeva tötete ebenfalls auf Befehl von Yudhishtira dreihundert tapfere Krieger. Nachdem sie diese vielen Krieger geschlagen hatten, stürmte Yudhishtira, dieser unerschütterliche und mächtige Krieger, mit erhobenen Waffen gegen Susharman. Bei diesem heftigen Angriff entließ dieser Erste der Wagenkämpfer, König Yudhishtira, unzählige Pfeile. Doch auch Susharman durchbohrte in seiner großen Wut Yudhishtira mit neun Pfeilen und jedes seiner vier Rosse mit vier Pfeilen. Dann, oh König, erschlug Bhima, der Sohn von Kunti, in einem schnellen Angriff auf Susharman dessen Rosse. Und nachdem auch die Soldaten, die seinen Rücken geschützt hatten, geschlagen waren, warf er den Wagenlenker seines Gegners zu Boden.

Als der berühmte und tapfere Madiraksha den König der Trigartas ohne Wagenlenker und Rückenschutz sah, eilte er seinem König (*Virata*) zur Hilfe. Bei dieser Gelegenheit ergriff der starke Virata die Keule von Susharman, sprang von dessen Wagen herab und lief, verfolgt von ihm, davon. Und obwohl er bereits alt war, rannte er mit der Keule in der Hand wie ein kräftiger junger Held über das Schlachtfeld. Als Bhima sah, wie Susharman davonlief, rief er: „Halt ein, oh König! Diese Flucht vor dem Kampf mit mir ist nicht gut! Wie konntest du mit solchem Heldenmut nur hoffen, das Vieh gewaltsam fortzuführen? Warum verlassen dich deine Gefolgsleute mitten unter den Feinden?“

Und als der mächtigen Susharman, dieser Gebieter über unzählige Kampfwagen, die Worte „Halt! Halt“ von Bhima, dem Sohn der Pritha, hörte, drehte er sich schnell um und stürmte auf ihn zu. Da sprang Bhima von seinem Wagen herab, wie nur er es konnte, und ging mit großer Gelassenheit voran, um Susharman den Tod zu bringen. Und begierig danach, den heranstürmenden König der Trigartas zu ergreifen, eilte der mächtige Bhimasena ihm entgegen, wie ein Löwe einem Hirsch begegnet. Dann ergriff der starkarmige Bhima Susharman bei den Haaren, hob ihn zornig empor und schleuderte ihn zu Boden. Und als er schreiend in seiner Qual lag, trat ihn der mächtige Bhima gegen den Kopf, stellte sein Knie auf seine Brust und gab ihm weitere harte Schläge. Arg gequält von diesen Tritten wurde der König der Trigartas schließlich bewußtlos. Und als der gestürzte König der Trigartas so ergriffen wurde, floh die ganze Trigarta Armee panisch in alle Richtungen davon. So standen die mächtigen Söhne des Pandu, mit Bescheidenheit begabt und aufmerksam in ihren Gelübden, vor dem großen Monarchen, nachdem sie mit der Kraft ihrer Arme Susharman besiegt, die Rinder und den anderen Reichtum gerettet, und damit die Angst von Virata zerstreut hatten.

Und Bhimasena sprach:

Dieser gemeine Übeltäter hat es eigentlich nicht verdient, mit dem Leben davonzukommen. Aber was soll ich tun, der König ist so nachsichtig!

Dann hob er Susharman, der bewußtlos und staubbedeckt am Boden lag, am Hals auf, fesselte und legte ihn auf seinen Wagen. Damit fuhr Vrikodara, der Pritha Sohn, zu Yudhishtira in die Mitte des Kampffeldes und präsentierte ihm Susharman. Und als dieser Susharman, diesen Tiger unter den Männern, in dieser Notlage erblickte, da sprach König Yudhishtira freundlich zu Bhima, dem Juwel dieser Schlacht:
Laß diesen Übelsten unter den Menschen wieder frei.

Nach diesen Worten sprach Bhima zum mächtigen Susharman:

Wenn du, oh Schuft, zu leben wünschst, dann höre diese Worte von mir. Du sollst an jedem Hof und vor jeder Versammlung der Menschen sagen „Ich bin ihr Sklave.“. Nur unter dieser Bedingung werde ich dir dein Leben gewähren. Wahrlich, das ist das Recht über den Besiegten.

Daraufhin sprach sein älterer Bruder liebevoll zu Bhima:

Wenn du mich achtetest, dann gib diese übelgesinnte Kreatur frei. Denn ein Sklave ist er, falls überhaupt, von König Virata geworden.

Und sich zu Susharman drehend, sprach er:

Du sollst leben. Gehe als ein freier Mensch und handle nie wieder auf diese Weise.

Kapitel 34 - Virata ehrt Yudhishtira und seine Brüder

Vaisampayana fuhr fort:

So angesprochen durch Yudhishtira wurde Susharman von Schande überwältigt und ließ beschämt seinen Kopf hängen. Und befreit (*von der Sklaverei*) begab er sich zu König Virata, ehrte den Monarchen und fuhr davon. Und die Pandavas, die sich auf die Kraft ihrer eigenen Arme verließen, voller Bescheidenheit und ihren Gelübden treu waren, verbrachten diese Nacht glücklich auf dem Kampffeld, nachdem sie ihre Feinde geschlagen und Susharman wieder freigegeben hatten. Und Virata ehrte diese mächtigen Krieger, die Söhne der Kunti, die mit übermenschlichem Heldenmut begabt waren, mit Reichtum und Ruhm.

Virata sprach:

„Alle meine Juwelen gehören jetzt ebenso euch wie mir. Möget ihr nach eurem Wunsch glücklich hier leben. Oh ihr Bezwinger der Feinde im Kampf, ich werde euch junge Damen gewähren, die mit Ornamenten geschmückt sind, Reichtum im Überfluß und alles, was ihr euch wünscht. Durch eure Heldentaten von der heutigen Gefahr befreit, bin ich jetzt mit dem Sieg gekrönt. Ihr alle sollt zu Königen der Matsyas werden.“

Vaisampayana fuhr fort:

Als der König der Matsyas sie so angesprochen hatte, antworteten diese Nachkommen der Kurus mit Yudhishtira als ihren König nacheinander mit gefalteten Händen:

„Wir sind zufrieden mit allem was du gesagt hast, oh Monarch. Doch unsere besondere Freude ist, daß du heute von deinen Feinden befreit wurdest.“

Nach dieser Antwort sprach der Erste der Könige, Virata, der Herr der Matsyas, erneut zu Yudhishtira:

„Komm, ich werde dich zum Souverän der Matsyas ernennen. Und wir werden dir auch alle Dinge gewähren, die auf Erden selten sind und höchst wünschenswert, weil du alles aus unseren Händen verdient hast. Dein seien Juwelen, Kühe, Gold, Rubine und Perlen. Ich verneige mich vor dir. Nur durch dich kann ich heute noch einmal meine Söhne und mein Königreich sehen. Gequält und bedroht, wie ich durch dieses gefährliche Unheil gewesen war, geschah es durch deine Heldentat, daß ich dem Feind nicht erlag.“

Darauf antwortete Yudhishtira dem Matsyas:

„Sehr zufrieden sind wir mit den entzückenden Worten, die du gesprochen hast. Mögest du immer glücklich sein und Mitgefühl zu allen Wesen üben. Laß nun auf deinen Befehl hin schnelle Boten in die Stadt senden, um die frohe Nachricht unseren Freunden mitzuteilen und deinen Sieg öffentlich zu verkünden.“

Der König der Matsyas hörte diese Worte und sprach zu den Boten:

„Begeht euch zur Stadt und verkündigt überall meinen Sieg im Kampf. Und laßt junge Mädchen und Kurtisanen mit Ornamenten und verschiedenen Musikinstrumenten geschmückt aus der Stadt hierherkommen.“

Diesen Befehl hörend, der vom König der Matsyas ausgesprochen wurde, bewahrten jene Männer diesen Auftrag in ihrem Geist und gingen mit fröhlichen Herzen davon. Noch während der Nacht erreichten sie die Stadt und verkündeten über den Stadttore zur Stunde des Sonnenaufgangs den Sieg des Königs.

Kapitel 35 - Der Angriff der Kurus

Vaisampayana fuhr fort:

Während der König der Matsyas in der Sorge um die geraubten Rinder zur Verfolgung der Trigartas aufgebrochen war, fiel Duryodhana mit seinen Gefolgsleuten (*an anderer Stelle*) in das Königreich von Virata ein. Bhishma und Drona, Karna und Kripa mit den Besten der Waffen, Aswatthaman, der Sohn von Suvala, Dushasana, Vivinsati, Vikarna und Chitrasena der für seine große Energie bekannt war, Durmukha und Duhsaha, diese und viele andere große Krieger überfielen das Reich der Matsyas, überwältigten schnell die Kuhhirten von König Virata und trieben gewaltsam die Rinder davon. Von allen Seiten mit unzähligen Kampfwagen umzingelt, ergriffen die Kauravas sechzigtausend Rinder. Laut war das Wehgeschrei der Kuhhirten, die von jenen Kriegern in diesem schrecklichen Gemetzel geschlagen wurden. Und der Führer der Kuhhirten bestieg voller Schrecken seinen Wagen und fuhr schnell zur Stadt, um das Elend zu beklagen.

In der Stadt des Königs angekommen, begab er sich zum Palast und stieg vom Wagen herab, um die Geschehnisse zu berichten. So begegnete er dem stolzen Sohn von Matsya mit Namen Bhuminjaya (*Uttara*), und erzählte ihm alles über den Raub der königlichen Rinder.

Er sprach:

Die Kauravas haben sechzigtausend Kühe geraubt. Erhebe dich deshalb, oh Sonne des Reiches, und erobere deine Viehherden zurück. Oh Prinz, wenn du zum Wohle des Königreiches handeln willst, dann erhebe dich unverzüglich. Denn der König der Matsyas hat dich als einzigen Helden in der leeren Stadt zurückgelassen. Dein königlicher Vater rühmte dich oft am Hofe und sprach: „Mein Sohn ist mir gleich. Er ist ein Held und eine Stütze für den Ruhm unserer Familie. Mein Sohn ist ein großer Krieger, mit Pfeilen und anderen Waffen erfahren und stets mit großem Mut begabt.“ Oh, laß die Worte deines Herrn wahr sein! Oh Bester der Herrscher, erobere euren lebendigen Reichtum an Kühen zurück, besiege die Kurus und vernichte ihre Truppen mit der furchterregenden Macht deiner Pfeile. Sei wie der führende Elefant einer rasenden Herde und durchstoße die Reihen des Feindes mit geradlinigen Pfeilen, die mit goldenen Flügeln von deinem Bogen entlassen werden.

Dein Bogen sei einer *Vina* (*einem Saiteninstrument*) ähnlich. Seine zwei Enden sind die Elfenbeinklötze, seine Schnur sei der Hauptakkord, sein Stab das Griffbrett und die Pfeile seien die Musiknoten. Schlage mitten unter den Feinden diese *Vina* an und laß ihre Musik ertönen. Oh Herr, laß die silberfarbenen Rosse vor deinen Kampfwagen spannen, und laß dein Banner hissen, welches das Emblem des goldenen Löwen trägt. Laß die scharfschneidigen Pfeile, die mit Flügeln aus Gold versehen sind, mit deinen starken Armen in Wolken dahinfliegen, daß sich selbst die Sonne verfinstere. Versperre damit den Weg jener Könige. Besiege all die Kurus im Kampf, wie der Halter des Donnerkeils die Asuras besiegte. Wenn du dann zur Stadt zurückkehrst, wirst du großen Ruhm errungen haben. Oh Sohn des

Königs der Matsyas, du bist jetzt die alleinige Zuflucht für dieses Königreich, wie es Arjuna, jener Beste der tugendhaften Krieger, für die Pandu Söhne ist. Wahrlich, wie Arjuna für seine Brüder, so bist du zweifellos die Zuflucht der Bewohner dieses Reiches. Du bist nun unser einziger Beschützer im Land.

Vaisampayana fuhr fort:

So angesprochen vom Kuhhirten, hörte der Prinz in Gegenwart der Frauen des Hofes diese heldenhaften Worte, und von der eigenen Herrlichkeit hingerissen, sprach er im Inneren der Frauengemächer wie folgt.

Kapitel 36 - Die Rede von Prinz Uttara und die Suche nach einem Wagenlenker

Uttara sprach:

Geübt, wie ich im Gebrauch des Bogens bin, würde ich noch am heutigen Tag zur Suche nach den Kühen aufbrechen, wenn nur jemand, der mit der Führung von Pferden erfahren ist, mein Wagenlenker wird. Ich kenne jedoch keinen, der jetzt meinen Wagen führen könnte. Schaut euch deshalb unverzüglich nach einem Wagenlenker für mich um, denn ich bin zum Aufbruch bereit. Mein eigener Wagenlenker wurde damals im großen Kampf getötet, wo Tag für Tag einen ganzen Monat lang, achtundzwanzig Nächte gekämpft wurde. Sobald ich einen anderen Führer für meine Pferde bekomme, will ich sofort aufbrechen und mein Banner hissen. Dann werde ich in das Herz der feindlichen Armee eindringen, die voller Elefanten, Pferde und Kampfswagen ist, die Kurus besiegen, die schwach an Kraft und Waffen sind, und die Rinder zurückbringen. Wie ein zweiter furchterregender Indra mit dem Donnerkeil, werde ich die Rinder augenblicklich zurückbringen, und im Gefecht Duryodhana, Bhishma, Karna, Kripa, Drona mit seinem Sohn und die anderen mächtigen, zum Kampf versammelten Bogenschützen erschrecken. Ohne echten Gegner rauben die Kurus die Rinder. Aber was soll ich tun, wenn ich nicht dort bin? Die versammelten Kurus sollten noch heute meine Heldentat bezeugen. Dann mögen sie zueinander sprechen: „War es Arjuna selbst, der sich uns entgegenstellte?“

Vaisampayana fuhr fort:

Diese Worte vom Prinzen hörte auch Arjuna, der das Wesen von allem kannte, und sprach einige Zeit später im Geheimen zu seiner lieben Frau Draupadi mit der makellosen Schönheit, der Prinzessin von Panchala, Drupadas schlanke Tochter, die dem Opferfeuer entsprungen, mit allen Tugenden der Wahrhaftigkeit und der Gerechtigkeit begabt und immer um das Wohl ihrer Männer besorgt war.

Der Held sprach:

Sprich du, oh Wunderschöne, auf meine Bitte hin zu Uttara ohne zu zögern: „Jener Vrihanala war früher der unübertroffene und entschlossene Wagenlenker von Arjuna, dem Sohn von Pandu. In manch großem Kampf erprobt, will er heute dein Wagenlenker sein.“

Vaisampayana fuhr fort:

Nachdem Panchali wiederholt die Worte des Prinzen inmitten der Frauen vernommen hatte, konnte sie dessen Anspielungen auf Arjuna kaum noch ertragen. Und schüchtern trat sie aus der Menge der Frauen hervor. Dann sprach die reine Prinzessin von Panchala freundlich zu ihm:

Der hübsche Junge, der wie ein mächtiger Elefant aussieht und unter dem Namen Vrihanala bekannt ist, war früher der Wagenlenker von Arjuna. Als ein Schüler dieses berühmten Kriegers, der unübertroffen im Gebrauch des Bogens ist, kenne ich ihn aus jener Zeit, als ich bei den Pandavas diente. Durch ihn wurden die Zügel der ausgezeichneten Rosse von Arjuna gehalten, als Agni den Wald von Khandava verbrannte. Mit ihm als Wagenlenker besiegte Arjuna damals alle Wesen in Khandavaprastha. Es gibt wahrlich keinen besseren Wagenlenker.

Darauf sprach Uttara:

Du kennst wohl, oh Sairindhri, diesen Jungen. Du weißt, was dieser Ungeschlechtliche kann oder nicht kann. Doch ich, oh Gesegnete, kann Vrihannala niemals selbst darum bitten, die Zügel meiner Pferde zu halten.

Draupadi sprach:

Vrihannala wird zweifellos, oh Held, dem Wort deiner jüngeren Schwester, jener Dame mit den anmutigen Hüften, folgen. Wenn er sich bereit erklärt, dein Wagenlenker zu sein, wirst du sicher zurückkehren, nachdem die Kurus besiegt und deine Rinder gerettet sind.

So angesprochen durch die Sairindhri sprach Uttara zu seiner Schwester: „Bitte gehe du, oh makellos Schöne, und bringe mir Vrihannala hierher.“ Und von ihrem Bruder geschickt begab sie sich eilig zum Tanzsaal, wo dieser starkarmige Sohn des Pandu unter seiner Verkleidung lebte.

Kapitel 37 - Arjuna wird zum Wagenlenker von Uttara

Vaisampayana sprach:

So beauftragt von ihrem älteren Bruder, begab sich diese weitberühmte Tochter des Königs der Matsyas, ihrem Bruder immer gehorsam, eilig zum Tanzsaal. Mit einer goldenen Kette geschmückt, mit schlanker Wespentaille, mit der Pracht von Lakshmi selbst begabt, mit Pfauenfedern geschmückt, mit schlanken und anmutigen Gliedern, die Hüfte von Perlenketten umwunden, ihre Augenwimpern leicht geschwungen, mit jeglicher Grazie in ihrer Erscheinung begabt, eilte sie dahin, wie ein Blitz aus einer Masse dunkler Wolken heraustritt. Diese makellose und verheißungsvolle Tochter von Virata, mit feinen Zähnen und schlanker Taille, mit anliegenden Schenkeln, jeder wie der Rüssel eines Elefanten und mit ausgezeichneten Girlanden geschmückt, suchte nach dem Sohn der Pritha, wie eine Elefantenkuh ihren Gatten sucht. Und diese berühmte Dame mit der außergewöhnlichen Schönheit und den großen Augen, höchst bezaubernd und höchst verehrt, begrüße Arjuna, wie ein wertvolles Juwel oder die Verkörperung des Wohlstandes von Indra. Und von ihr begrüßt sprach Arjuna zur Jungfrau mit den geschlossenen Schenkeln und dem goldenem Teint:

Was führt dich hierher, so eine junge Dame mit einer goldenen Kette geschmückt? Warum bist du in solcher Hast, oh gazellenäugige Jungfrau? Warum ist dein Gesicht, oh wunderschöne Dame, so freudlos? Erzähle mir alles ohne zu zögern!

Vaisampayana fuhr fort:

Oh König, so wurde die Prinzessin mit den großen Augen freundschaftlich und freudig nach der Ursache ihrer Ankunft hier gefragt. Und sie näherte sich diesem Stier unter den Männern, und sprach inmitten ihrer Begleiterinnen mit aufrichtiger Bescheidenheit zu ihm:

Oh Vrihannala, die Rinder der Umgebung wurden durch die Kurus fortgetrieben. Und um sie zu besiegen, will mein Bruder Hand an den Bogen legen. Doch vor kurzem wurde sein Wagenlenker im Kampf getötet und nun gibt es niemanden, der ihm in gleicher Weise als Führer seiner Rosse dienen könnte. Und zu ihm, der sich bemühte einen Wagenlenker zu erhalten, sprach die Sairindhri über deine Erfahrung, oh Vrihannala, im Führen von Rossen. Du warst früher der erste Wagenlenker von Arjuna, und mit dir allein unterwarf dieser Bulle unter den Pandu Söhnen die ganze Erde. Deshalb, oh Vrihannala, bitten wir dich, der Wagenlenker meines Bruders zu werden. Bestimmt wurden unsere Rinder mittlerweile durch die Kurus eine große Strecke fortgetrieben. Ich bitte dich nach meinen Worte zu handeln, denn ich frage dich aus Zuneigung nach diesem Dienst und würde mein Leben dafür opfern!

So angesprochen von dieser Freundin mit den anmutigen Hüften, begab sich der Feindebewinger, der mit unermeßlicher Heldenkraft begabt war, vor die Augen des Prinzen. Und wie das Jungtier einer Elefantenkuh folgt, so folgte die Prinzessin mit den großen Augen dem Helden, der mit eiligen Schritten wie ein Elefant mit tiefenden Schläfen vorwärts ging. Und ihn von weitem erblickend, sprach der Prinz von selbst:

Mit dir als Wagenlenker hat Dhananjaya, der Sohn der Kunti, Agni am Khandava Wald zufriedengestellt und die ganze Welt unterjocht! So hat die Sairindhri zu mir von dir gesprochen. Sie kennt die Pandavas. Deshalb, oh Vrihannala, halte nun wie damals die Zügel meiner Rosse, denn ich will mit den Kurus kämpfen und unseren Reichtum an Rindern retten. Du warst früher der vorzügliche Wagenlenker von Arjuna, und mit dir allein hat dieser Bulle unter den Pandu Söhnen die ganze Erde unterworfen!

So angesprochen antwortete Vrihannala dem Prinzen:

Welche Befähigung hätte ich, als ein Wagenlenker auf dem Kampffeld zu handeln? Wenn es sich um Gesang und Tanz mit Musik oder um ähnliche Dinge handeln würde, könnte ich dich damit unterhalten, aber worin liegt meine Begabung ein Wagenlenker zu werden?

Uttara sprach:

Oh Vrihannala, sei du ein Sänger oder ein Tänzer, doch halte jetzt für kurze Zeit die Zügel meiner ausgezeichneten Rosse, wenn ich auf meinen Wagen steige!

Vaisampayana fuhr fort:

Obwohl diese Geißel seiner Feinde, der Sohn des Pandu, in allem begabt war, begann er doch in Gegenwart von Uttara aus Spaß viele Fehler zu machen. Und als er sich bemühte, die Rüstung auf ungeschickteste Art anzulegen, da brachen die jungen Damen, die ihn mit großen Augen anstarrten, in lautes Gelächter aus. Und als Uttara sah, wie Vrihannala so unbeholfen mit seinem Harnisch kämpfte, da stattete ihn Uttara persönlich mit einer kostbaren Rüstung aus. Auch sich selbst umgab Uttara mit einer ausgezeichneten Rüstung, glänzend wie die Sonne, und hißte seine Standarte, welche die Gestalt eines Löwen zeigte. So geschah es, daß Vrihannala vom Prinzen zu seinem Wagenlenker gemacht wurde.

Und mit Vrihannala, der seine Zügel hielt, brach der Held auf, und nahm viele kostbare Bögen und eine große Menge schöner Pfeile mit sich. Beim Abschied sprachen seine Freundinnen, Prinzessin Uttara und ihre Jungfrauen zu Vrihannala:

Wenn du zurückkehrst, oh Vrihannala, dann bringe für unsere Puppen verschiedene gute und feine Stoffe mit, nachdem ihr die zum Kampf versammelten Kurus besiegt habt, deren beste Kämpfer Bhishma und Drona sind!

So angesprochen antwortet Arjuna, der Sohn von Pandu, mit einer Stimme, tief wie das Grollen von Gewitterwolken, aber mit einem Lächeln zu dieser Schar von schönen Jungfrauen: „Wenn Uttara jene mächtigen Krieger im Kampf besiegen kann, werde ich sicher ausgezeichnete und schöne Stoffe mitbringen.“

Vaisampayana fuhr fort:

Nach diesen Worten drängte der heroische Arjuna die Rosse zur Kuru Armee, über der unzählige Fahnen wehten. Doch bevor sie abfuhr, bestaunten die älteren und jüngeren Damen, sowie die Brahmanen mit den festen Gelübden, wie Uttara auf seinem ausgezeichneten Wagen mit Vrihannala als Wagenlenker unter dem großen, geißten Banner saß. Und sie umrundeten den Wagen, um den Helden zu segnen. Dann sprachen die Frauen: „Möge der Sieg dein sein, oh Vrihannala, wenn du heute mit dem Prinzen Uttara auf die Kurus stößt, wie damals Arjuna, mächtig wie ein Stier, den Sieg am brennenden Khandava Wald errang.“

Kapitel 38 - Uttara erblickt des Heer der Kurus und flieht

Vaisampayana fuhr fort:

Und als sie die Stadt verließen, da sprach der Sohn von Virata unerschrocken zu seinem Wagenlenker: „Fahr zügig dorthin, wo die Kurus sind. Und nachdem wir die versammelten Kurus geschlagen haben, die mit dem Wunsch nach Sieg hierher kamen, werden wir schnell meine Rinder retten und zur Hauptstadt zurückkehren.“

Nach diesen Worten des Prinzen trieb der Sohn des Pandu jene ausgezeichneten Rosse weiter an. Und mit der Geschwindigkeit des Windes begabt und mit goldenen Ketten geschmückt, schienen jene Rosse durch die Luft zu fliegen, als sie vom Löwen unter den

Männern angetrieben wurden. Und sie waren nicht lange gefahren, als jener Feindevernichter Dhananjaya und der Sohn von Matsya die Armee der starken Kurus sichteten. Nicht weit vom Leichenplatz entfernt trafen sie auf die Kurus und schauten ihre Armee, die in Kampfordnung marschierte. Dieses Heer erschien vor ihnen wie das ausgedehnte Meer oder ein Wald mit unzähligen Bäumen, der sich bis zum Horizont erstreckte. Oh Bester der Kurus, man sah den Staub, der von dieser Armee bis zum Himmel aufstieg und allen Wesen die Sicht versperrte. Sie erblickten diese mächtige Heerschar, übervoll mit Elefanten, Pferden und Kampfswagen, geschützt durch Karna, Duryodhana, Kripa und dem Sohn von Shantanu, sowie vom klugen und großen Bogenschütze Drona mit seinem Sohn (*Aswatthaman*). Und da sprach der Sohn von Virata, dem vor Angst die Haare zu Berge standen, zu Arjuna:

Ich wage es nicht, mit den Kurus zu kämpfen. Sieh nur, wie sich mir die Haare auf dem Körper sträuben. Ich bin nicht fähig, mit dieser unzähligen Heerschar der Kurus zu kämpfen, die heroische Krieger im Überfluß haben, die äußerst kraftvoll sind und sogar von den Himmlischen nur schwer besiegt werden könnten. Ich wage es nicht, in die Armee der Bharatas einzudringen, die aus fürchterlichen Bogenschützen besteht und aus Unmengen von Pferden, Elefanten, Kampfswagen, Fußsoldaten und Standarten. Mein Geist ist völlig verwirrt durch diesen direkten Anblick des Feindes auf dem Kampffeld. Dort stehen Drona und Bhishma, Kripa und Karna, Vivinsati, Aswatthaman, Vikarna, Saumadatti, Valhika und der heroische König Duryodhana selbst, dieser Erste der Wagenkrieger, sowie viele andere herrliche Bogenschützen, alle im Kampf erfahren. Mir stäuben sich die Haare, und ich falle vor Angst in Ohnmacht, bei diesem unmittelbaren Anblick der Kuru Krieger in ihrer Kampfordnung.

Vaisampayana fuhr fort:

Und der ahnungslose und unwissende Uttara begann in seiner Verzweiflung, in Gegenwart des als Wagenlenker verkleideten höchsten Geistes sein Schicksal zu beklagen:

Ach, mein Vater ist ausgezogen, um die Trigartas zu finden. Er nahm alle seine Kämpfer mit, und ließ mich in der leeren Stadt zurück. Es gibt keine Soldaten mehr, die mir helfen könnten. Allein und bloß ein Jüngling, der noch nicht genügend Erfahrung im Kampf gesammelt hat, bin ich unfähig, auf diese unzähligen Krieger zu treffen, die in der Waffenkunst höchst erfahren sind. Deshalb, oh Vrihannala, laß uns nicht weiter vorwärts streben!

Darauf sprach Vrihannala:

Warum siehst du so blaß und ängstlich aus? Damit steigerst du den Triumph deiner Feinde. Denn bis jetzt hast du dem Feind auf dem Kampffeld noch nichts angetan. Du warst es doch, der mir den Befehl gab: „Bringe mich zu den Kauravas.“ Ich werde dich deshalb dahin fahren, wo diese unzähligen Fahnen wehen. Natürlich werde ich dich, oh Starkarmiger, in die Mitte der feindlichen Kurus bringen, die bereit sind um die Rinder zu kämpfen, wie Falken um das Fleisch. Ich würde das auch tun, wenn es um ein höheres Ziel zum Kampf ginge, wie um die Herrschaft über die ganze Erde. Als wir losfuhren, sprachen die Männer und Frauen so hoch von deinem Kampfgeist. Warum willst du nun vor dem Kampf fliehen? Wenn du ohne die Rinder nach Hause zurückkehren würdest, müßten alle braven Männer und Frauen über dich lächeln, wenn sie sich versammeln. Auch ich kann nicht zur Stadt zurückkehren, ohne die Rinder gerettet zu haben, denn die Sairindhri hat so hoch von mir bezüglich meiner Erfahrung als Wagenlenker gesprochen. Nur wegen des Lobes der Sairindhri und aufgrund deines Wunsches bin ich hier. Warum sollte ich deshalb den Kampf mit den Kurus nicht suchen? Also, sei unbesorgt!

Aber Uttara sprach:

Mögen doch die Kurus den ganzen Reichtum der Matsyas rauben. Mögen doch die Männer und Frauen, oh Vrihannala, über mich lachen. Laß doch meine Kühe zugrunde gehen und die Stadt eine Wüste sein. Laß mich beschämt vor meinem Vater treten. Ich fühle keine Begierde mehr nach diesem Kampf.

Vaisampayana fuhr fort:

So sprach der verschreckte Prinz, der mit Ohrringen geschmückt war, und sprang von seinem Wagen herunter, warf Pfeile und Bogen davon. Er begann zu fliehen und opferte seine Ehre und seinen Stolz. Doch Vrihannala rief ihm nach: „Das ist nicht das Wesen der Tapferen, daß sie als Krieger vom Kampffeld fliehen. Sogar der Tod im Kampf ist besser als die Flucht aus Angst.“

So sprach Dhananjaya, der Sohn von Kunti, und sprang ebenfalls vom vorzüglichen Wagen herab, um dem Prinz hinterherzulaufen. Dabei flatterten seine langen Zöpfe und seine reinliche rote Kleidung im Wind. Und einige Soldaten, nicht ahnend, daß es Arjuna war, dessen Zöpfe so im Wind flatterten, brachen bei diesem Anblick in stürmisches Gelächter aus. Doch bei weiterer Betrachtung des Dahinlaufenden begannen die Kurus zu zweifeln:

Wer ist diese Person, so verkleidete, wie das Feuer in der Asche verborgen liegt? Er ist teilweise Mann und teilweise Frau. Doch obwohl er kein Geschlecht zeigt, ähnelt er doch dem Arjuna. Er gleicht ihm an Kopf und Hals und hat dieselben Arme, wie zwei mächtige Keulen. Und sein Gang ist ihm ebenfalls ähnlich. Es kann niemand anderes sein als Dhananjaya. Wie Indra unter den Himmlischen, so ist Dhananjaya unter den Menschen. Wer sonst in dieser Welt würde sich allein gegen uns stellen, außer Dhananjaya? Virata ließ einen einzelnen Sohn in der leeren Stadt zurück. Er ist nur aus Kinderei und nicht aus wahrem Heldentum herausgekommen. Es ist bestimmt Uttara, der aus der Stadt kam und vielleicht hat er als seinen Wagenlenker Arjuna, den Sohn der Pritha, der jetzt verborgen lebt. Es scheint, daß er jetzt in Panik beim Anblick unserer Armee davonläuft. Und vielleicht ist es Dhananjaya, der dem jungen Prinzen nacheilt, um ihn zurückzubringen.

Vaisampayana fuhr fort:

Oh Bharata, so betrachteten die Kauravas den verkleideten Sohn des Pandu und wälzten ihre Vermutungen, konnten aber zu keinem ernsten Schluß kommen. Inzwischen ergriff Dhananjaya den eilig entfliehenden Uttara nach hundert Schritten an den Haaren. Und von Arjuna ergriffen, begann der Sohn des Virata in seinem großen Kummer zu jammern und rief: „Oh guter Vrihannala, erhöre mich. Wende schnell den Lauf des Wagens. Nur wer lebt, kann sein Wohlergehen sichern. Ich will dir alles geben, hundert Münzen aus reinem Gold, acht höchst strahlende Brillanten mit Gold, einen Kampfwagen der mit einem goldenen Fahnenmast ausgestattet ist und von ausgezeichneten Rossen gezogen wird, und noch zehn mächtige Elefanten. Oh Vrihannala, laß mich doch frei!“

Vaisampayana fuhr fort:

So angesprochen lächelte dieser Tiger unter den Männern und schleppte Uttara, der fast bewußtlos war und immer nur wehklagte, zum Wagen zurück. Und der Pritha Sohn sprach dann zum erschütterten Prinzen, der fast von Sinnen war: „Wenn du, oh Feindebedränger, es nicht selbst wagst mit dem Feind zu kämpfen, dann komm und halte wenigstens die Zügel der Rosse straff, wenn ich mit dem Feind kämpfe. Geschützt durch die Macht meiner Arme, dringe du in die furchterregenden und schwerbesiegbaren Reihen der Kampfwagen ein, die von heroischen und mächtigen Kriegern beschützt werden. Wirf die Angst ab, oh Feindevernichter! Du bist ein Kshatriya und der Erste vor der königlichen Prinzessin. Warum, oh Tiger unter den Männern, verzagst du in der Mitte der Feinde? Ich werde erfolgreich mit den Kurus kämpfen, in diese furchterregenden und unzugänglichen Reihen von Kampfwagen eindringen und die Rinder wiedererlangen. Sei du mein Wagenlenker, oh Bester der Menschen, und ich werde den Kampf austragen.“

So sprach Arjuna, der niemals im Kampf besiegt wurde, zu Uttara, dem Sohn von Virata, und tröstete ihn eine Zeitlang. Damit richtete der Sohn der Pritha, der Erste der Krieger, den schwach und unwillig gewordenen Prinzen wieder auf, der an seiner Angst verzweifeln wollte, und setzte ihn zurück auf seinen Kampfwagen.

Kapitel 39 - Drona sieht die Ohmen des nahenden Kampfes

Vaisampayana sprach:

So sah man, wie dieser Bulle unter den Männern in der Kleidung eines Eunuchen auf dem Kampfwagen thronte, und mit Uttara als Wagenlenker zum großen Sami Baum fuhr. Und alle mächtigen Wagenkrieger der Kurus mit Bhishma und Drona als ihre Anführer sahen voller Schrecken im Innersten auf den Ankömmling und befürchteten, daß es Arjuna sein könnte. Als der Lehrer Drona, der Sohn von Bharadwaja, dieser Beste der Waffenkünstler, alle so entmutigt sah und auch die vielen sonderbaren Vorzeichen erblickte, da sprach er:

Brutal und heiß sind die Winde und streuen Unmengen von Sand herab. Auch der Himmel ist mit einem dunklen Aschgrau verfinstert. Die Wolken sehen seltsam aus, sind trocken und ohne Regen. Die verschiedenen himmlischen Waffen treten aus ihren Hüllen hervor. Die Schakale brüllen abscheulich, als kämen Feuersbrünste von allen Seiten. Die Pferde verschütteten Tränen, und unsere Standarten beginnen von selbst zu zittern. Diese ungünstigen Omen, die ich sehe, deuten auf eine herannahende große Gefahr hin. Seid wachsam, schützt euch selbst und ordnet die Truppen zum Kampf. Steht und erwartet eine schreckliche Schlacht und achtet vor allem auf die Rinder. Dieser mächtige Bogenschütze, dieser Beste aller Waffenträger, dieser Held, der uns hier in der Verkleidung eines Eunuchen begegnet, ist der Sohn der Pritha. Daran gibt es keinen Zweifel.

Dann sprach der Lehrer weiter zu Bhishma:

Oh Nachkomme der Ganga (*Bhishma*), dieser als Frau verkleidete Man ist Arjuna, der Sohn des Feindes der Berge (*Indra*), der im Banner das Zeichen vom Zerstörer der königlichen Gärten von Lanka (*Hanuman*) trägt. Sicherlich wird er uns heute besiegen und die Rinder fortführen! Dieser Feindebezwinger ist der tapfere Sohn von Pritha, als Savyasachin gelobt. Er würde vor keinem Kampf zurückschrecken, selbst vor den vereinten Göttern und Dämonen nicht. Er mußte viele Entbehnungen im Wald ertragen und kommt nun im gerechten Zorn über uns. Von Indra selbst belehrt, wird er im Kampf ihm ähnlich sein. Deshalb, oh Kauravas, sehe ich keinen Helden, der ihm widerstehen könnte. Es wird gesagt, daß der Herr Mahadeva selbst, als Jäger verkleidet von diesem Sohn der Pritha im Kampf auf den Bergen des Himavat zufriedengestellt wurde.

Diese Worte hörend, sprach Karna:

Du willst uns immer nur tadeln, indem du über die Tugenden von Arjuna redest. Doch in Wirklichkeit entspricht Arjuna nicht einmal dem sechzehnten Teil von mir selbst oder Duryodhana!

Und Duryodhana sprach:

Wenn das Arjuna ist, oh Radheya, dann ist mein Zweck bereits erfüllt, oh König, wofür ich ausgezogen bin, und die Pandavas müssen für weitere zwölf Jahren umherwandern. Aber wenn dies irgend jemand anderes im Gewand eines Eunuchen ist, dann werde ich ihn bald mit meinen scharfschneidigen Pfeilen zu Boden zwingen.

Vaisampayana fuhr fort:

Oh König, so sprach der Sohn von Dhritarashtra, und Bhishma, Drona, Kripa und der Sohn von Drona lobten alle seinen ungebrochenen Kampfesgeist.

Kapitel 40 - Arjuna belehrt Uttara über die Waffen im Sami Baum

Vaisampayana sprach:

Nachdem sie den Sami Baum erreicht hatten, sprach Arjuna zum Sohn des Virata, der sich als zu schwach und unerfahren für diesen großen Kampf herausgestellt hatte:

Oh Uttara, folge meinem Rat und hole schnell von diesem Baum einige Bögen herab, die dort versteckt sind. Deine Bögen sind nicht geeignet meine Kraft und mein Gewicht zu ertragen, wenn ich Pferde und Elefanten niederstrecken soll, oder den Zug meiner Arme, wenn ich versuche den Feind zu besiegen. Deshalb, oh Bhuminjaya, besteige diesen vorzüglichen

Baum mit dem dichten Laub, weil dort die Bögen und Pfeile, die Banner und ausgezeichneten Rüstungen der heroischen Pandu Söhne, nämlich von Yudhishtira, Bhima, Arjuna und den Zwillingen, verborgen sind.

Dort findest du auch den Bogen mit der großen Energie, den Gandiva von Arjuna, der als Einzelner vielen Tausenden von anderen Bögen gleich ist, und der dazu fähig ist, die Grenzen eines Königreiches zu erweitern. Er ist lang wie ein Palmyra Baum, kann die größte Belastung ertragen, ist die vorzüglichste aller Waffen, kann den Feind zügeln, ist schön und glatt, breit und fehlerlos, mit Gold verziert, stabil und strahlend und kann die schwersten Belastungen ertragen. Auch die anderen Bögen sind dort, von Yudhishtira, Bhima und den Zwillingen. Sie sind ebenso mächtig und widerstandsfähig.

Kapitel 41 - Uttara erklimmt den Sami Baum und sieht die großen Bögen

Uttara sprach:

Wir haben alle gehört, daß in diesem Baum ein Leichnam festgebunden wurde. Wie könnte ich, ein Prinz von Geburt, diesen Baum mit meinen Händen berühren? Geboren in der Kshatriya Kaste, der Sohn eines großen Königs, und immer Gelübden und Mantren treu, darf ich nichts Unreines berühren. Warum willst du mich, oh Vrihannala, zu einem beschmutzten und unreinen Leichenträger machen, indem du mich dazu zwingst, einen Leichnam zu berühren?

Vrihannala sprach:

Du, oh König der Könige, sollst rein und unverschmutzt bleiben. Fürchte dich nicht, es gibt nur jene Waffen in diesem Baum und nirgendwo einen Leichnam. Als Erbe des Königs der Matsyas und in einer edlen Familie geboren, warum sollte ich dich, oh Prinz, zu einer solchen tadelnswerten Handlung auffordern?

Vaisampayana fuhr fort:

So angesprochen durch Arjuna, stieg der mit Ohrringen geschmückte Sohn von Virata vom Wagen und erklomm recht unwillig den Sami Baum. Und Dhananjaya rief vom Wagen aus zu ihm: „Bringe schnell jene Bögen von der Spitze des Baumes herab.“ Und als der Prinz zuerst ihre Hüllen aufschnitt und dann die Taue mit denen sie gebunden waren, da erblickte er den Gandiva zusammen mit vier anderen Bögen. Alle zusammen entfalteten einen strahlenden Glanz, wie die aufgehende Morgensonne. Und als er die Formen jener Bögen betrachtete, wie zischende Schlangen, da überkam ihn augenblicklich ein fürchterlicher Schauer, so daß ihm erneut die Haare zu Berge standen. Und jene großen Bögen in ihrer unbeschreiblichen Pracht berührend, sprach der Sohn von Virata wie folgt zu Arjuna.

Kapitel 42 - Uttara fragt nach den Eigentümern der Waffen

Uttara fragte:

Welchem berühmten Krieger gehört dieser ausgezeichnete Bogen, auf dem hundert goldene Augen sind und dessen Enden so strahlen? Und wem ist dieser besondere Bogen, der glatte Seiten hat und so leicht zu halten ist, und auf dessen Holz goldene Elefanten mit solcher Pracht leuchten? Und wem ist dieser vorzügliche Bogen, der auf der Rückseite mit dreihundert goldenen Figuren im rechten Abstand geschmückt ist? Und wem ist dieser ausgezeichnete Bogen, der mit drei goldenen Sonnen von großem Glanze ausgestattet ist, die mit solcher Helligkeit aufflammen? Und wem ist dieser schöne Bogen, der mit Gold und Juwelen gestaltet, und mit goldenen Insekten aus schönen Steinen verziert ist?

Wessen sind diese tausenden Pfeile die ringsherum Flügel haben, und mit ihren goldenen Spitzen von einem goldenen Köcher umhüllt werden? Und wem gehören diese großen Pfeile, so kräftig, mit Geierflügeln versehen, auf Stein gewetzt, mit gelblichem Farbton, scharfschneidig, gut gehärtet und völlig aus Eisen gemacht? Und wem ist dieser schwarze Köcher mit den fünf Tigerbildern, welcher unter anderem diese zehn sonderbaren Pfeile enthält, die wie Eberohren gestaltet sind? Und wem sind diese siebenhundert Pfeile, die wie

eine Mondsichel aussehen, und die lang, kräftig und dazu fähig sind, das Blut der Feinde zu trinken? Und wem sind diese goldverzierten Pfeile, die auf Stein geschliffen wurden, von denen die unteren Hälften mit Federn wie von bunten Papageien ausgestattet sind und die oberen aus gut gehärtetem Stahl gemacht wurden?

Wem gehört dieses ausgezeichnete Schwert, das unzerstörbar und für die Gegner voller Schrecken ist, und seitlich und am Kopf das Symbol eines Frosches trägt? Und wem ist dieses große Schwert mit der ausgezeichneten Klinge, mit Gold und klingelnden Glöckchen verziert, in dieser Scheide aus Tigerhaut? Und wessen ansehnlicher Säbel ist dies mit der polierten Klinge und dem goldenen Griff? Und wem ist dieses Schwert mit blanker Klinge in einer Scheide aus Kuhhaut, welches im Lande der Nishadas gemacht wurde und unzerbrechlich ist? Und wessen schönes und langes Schwert ist dies, so dunkel wie der Nachthimmel, goldverziert, gut gehärtet und von einer Scheide aus Ziegenleder umgeben? Und wem gehört dieses schwere, besonders harte und breite Schwert, das noch länger als dreißig Finger ist, welches im stetigem Kampf von den Waffen der Feinde poliert wurde und in einer Hülle aus Gold, strahlend wie Feuer, steckt? Und wem ist dieser schöne Krummsäbel mit der schwarzen Klinge, der mit goldenen Augen bedeckt ist und fähig, die Körper der Feinde zu zerschlagen, dessen Berührung ebenso tödlich ist wie das Gift einer Schlange, und das unzerbrechlich zum Terror der Feinde wird?

Gefragt von mir, oh Vrihannala, antworte mir aufrichtig. Groß ist meine Verwunderung beim Anblick all dieser vollkommenen Dinge.

Kapitel 43 - Arjuna belehrt Uttara über die Eigentümer der Waffen

Vrihannala sprach:

Der Bogen, nachdem du zuerst gefragt hast, ist Gandiva, der weltberühmte Bogen von Arjuna, der ganze feindliche Heerscharen verwüsten kann. Dieser mit Gold verzierte Gandiva ist die höchste und mächtigste aller Waffen von Arjuna. Er ersetzt hunderttausend andere Waffen und ist immer bereit, die Grenzen von Königreichen zu erweitern. Er ist es, mit dem Arjuna im Kampf die Menschen und die Himmlischen besiegt hat. Stets angebetet von den Göttern, Danavas und Gandharvas, ist er mit ausgezeichneten Farben gestaltet, mächtig, glatt und ohne jeglichen Fehler. Brahma führte ihn zuerst für 1000 Jahre. Dann hielt ihn Prajapati für 503 Jahre. Danach Sakra (*Indra*) für 85 Jahre und Soma (*Mond*) für 500 Jahre. Nach Soma ging er an Varuna für 100 Jahre, und schließlich erhielt ihn Arjuna für 65 Jahre. Mit größter Macht begabt und von hohem himmlischen Ursprung ist er der Beste aller Bögen. Verehrt unter Göttern und Menschen hat er eine angenehme Form. Arjuna erhielt diesen schönen Bogen von Varuna. Der andere Bogen mit den beachtlichen Seiten und dem goldenen Griff gehört Bhima. Mit ihm hat dieser Sohn der Pritha, die Geißel seiner Feinde, den ganzen östlichen Bereich erobert. Und jener andere ausgezeichnete Bogen mit der schönen Form und mit Bildern von Indragopakas (*Leuchtkäfern*) geschmückt, gehört König Yudhishtira, oh Sohn des Virata. Und diese andere Waffe mit den goldenen Sonnen, die in ihrer aufflammenden Pracht alles erleuchten, gehört Nakula. Und jener Bogen, der mit goldenen Bildern von Insekten verziert und auch mit Juwelen und Steinen besetzt ist, gehört Sahadeva, dem Sohn der Madri.

Jene tausend geflügelten Pfeile, scharf wie Rasiermesser und zerstörerisch wie das Gift von Schlangen, gehören, oh Sohn des Virata, Arjuna. Wenn diese schnellen Pfeile im Kampf gegen Feinde geschossen werden, bringen sie ein flammendes Licht hervor und bleiben unerschöpflich. Und diese langen und kräftigen Pfeile, die mondsichelförmig und scharfschneidig dazu fähig sind, die Reihen der Feinde aufzulösen, gehören Bhima. Und dieser Köcher, der fünf Tigerbilder trägt und der mit gelblichen Pfeilen gefüllt ist, die auf Stein geschliffen und mit goldenen Flügeln ausgestattet sind, gehört Nakula. Mit diesem Köcher hat der kluge Sohn von Madri im Kampf die ganzen Westbereiche erobert. Und jene Pfeile, die alle so hell wie Sonnen strahlen, überall mit verschiedenen Farben bemalt sind und die

Feinde zu Tausenden zerstören können, gehören Sahadeva. Und diese kurzen und gut gehärteten kraftvollen Pfeile, die mit langen Federn und goldenen Köpfen ausgestattet sind und aus drei Knoten bestehen, gehören König Yudhishthira.

Jenes Schwert mit der langen Klinge, wo das Bild eines Frosches eingeschnitzt ist und dessen Kopf einem Froschgesicht gleicht, das stark und unzerbrechlich ist, gehört Arjuna. Und jene lange Klinge, ansehnlich und unwiderstehlich, der Schrecken aller Gegner, und welche von einer Scheide aus Tigerhaut umgeben ist, dieses Schwert gehört Bhimasena. Und die ausgezeichnete Klinge, welche in der schön bemalten Scheide steckt und mit einem goldenen Griff versehen ist, dieses ansehnliche Schwert gehört dem klugen Yudhishthira. Und jenes Schwert mit der starken Klinge, die unzerstörbar und für verschiedene ausgezeichnete Arten des Kampfs bestimmt ist und mit einer Scheide aus Ziegenleder umhüllt wurde, gehört Nakula. Und der riesige Krummsäbel, der in einer Scheide aus Kuhhaut steckt, stark und unwiderstehlich ist, gehört Sahadeva.

Kapitel 44 - Arjuna erklärt seine zehn Namen

Uttara sprach:

Wahrlich, diese mit Gold verzierten Waffen gehören den leichthändigen und hochbeseelten Pandavas, und sind äußerst schön anzusehen. Aber wo sind die Söhne des Pandu, Arjuna, Yudhishthira, Nakula, Sahadeva und Bhimasena? Nachdem sie ihr Königreich beim Würfeln verloren, haben wir von diesen hochbeseelten Pandavas, die alle Feinde besiegen können, nichts mehr gehört. Und wo ist Draupadi, die Prinzessin von Panchala, die als Juwel unter den Frauen berühmt ist und den Söhnen des Pandu nach ihrer Niederlage im Spiel in die Wälder folgte?

Arjuna sprach:

Ich bin es selbst, bin Arjuna, auch Partha genannt. Der Höfling deines Vaters, Kanka, ist Yudhishthira, und der Koch Vallava ist Bhimasena. Der Pferdepfleger ist Nakula und der Kuhhirte ist Sahadeva. Und wisse auch, daß die Sairindhri Draupadi ist, für die Kichaka getötet wurde.

Darauf sprach Uttara:

Dies will ich alles glauben, wenn du mir die zehn Namen von Arjuna offenbaren kannst, die ich einst vernommen habe!

Arjuna sprach:

Ich werde dir, oh Sohn des Virata, meine zehn Namen nennen. Höre zu und erinnere dich, was du einst gehört hast. Vernimm sie mit Achtsamkeit und konzentriertem Geist. Sie sind Arjuna, Falguna, Jishnu, Kiritin, Swetavahana, Vibhatsu, Vijaya, Krishna, Savyasachin und Dhananjaya.

Uttara sprach:

Doch sage mir nun aufrichtig, warum du Vijaya, Swetavahana, Krishna, Arjuna, Falguna, Jishnu, Kiritin und Vibhatsu genannt wirst. Und wofür steht Dhananjaya und Savyasachin? Ich habe früher einiges über den Ursprung der vielfältigen Namen dieses Helden gehört, und kann deinen Worten Glauben schenken, wenn du mir alles darüber erzählst.

Arjuna sprach:

Sie nannten mich Dhananjaya, weil ich inmitten von Reichtum lebe, und alle Länder und ihre Schätze errungen habe. Sie nannten mich Vijaya, weil ich ausziehe, um mit unbesiegbaren Königen zu kämpfen, und nie vom Kampf zurückkehre, ohne sie zu besiegen. Ich werde Swetavahana genannt, weil mein Wagen von weißen Rossen mit goldenen Rüstungen gezogen wird, wenn ich mit dem Feind kämpfe. Sie nennen mich Falguna, weil ich in den Höhen des Himavat an einem Tag geboren wurde, als die Konstellation Uttara Falguna (*Beta Leonis im Sternbild Löwe*) am Himmel stand. Ich werde Kiritin wegen des Diadems genannt, das wie die Sonne glänzt und damals von Indra während meiner Schlacht mit den starken

Danavas auf meinen Kopf gesetzt wurde. Ich bin als Vibhatsu unter Göttern und Menschen bekannt, weil ich noch nie eine unwürdige Handlung auf dem Schlachtfeld begangen haben. Und weil meine beiden Hände dazu fähig sind, den Gandiva zu spannen, werde ich im Himmel und auf Erden Savyasachin genannt. Arjuna heiße ich, weil meine Hautfarbe innerhalb der vier Grenzen der Erde sehr selten ist, und meine Taten immer rein sind. Und den Namen Jishnu trage ich, weil ich unerreichbar und unschlagbar bin, eine Geißel der Feinde und der Sohn des Siegers über Paka (*Indra*). Und Krishna ist mein zehnter Name, welcher mir von meinem Vater aus Zuneigung zu seinem reinen, dunkelhäutigen Jungen gegeben wurde.

Vaisampayana fuhr fort:

Da verneigte sich der Sohn von Virata vor Arjuna und sprach:

Mein Name ist Bhuminjaya, und ich werde auch Uttara genannt. Ein gutes Schicksal ist es, daß ich dich, oh Partha, schauen darf. Sei willkommen, oh Dhananjaya. Oh du mit den roten Augen und den Armen, gewaltig wie Elefantenrüssel, bitte vergib mir alles, was ich in meiner Unwissenheit zu dir sprach. So wunderbar und schwer erreichbar sind alle deine Werke, die du bereits vollbracht hast, daß meine Ängste nun zerstreut sind und sich eine große Hingabe zu dir entfaltet.

Kapitel 45 - Arjuna belehrt Uttara über sich und rüstet zum Kampf

Uttara sprach:

Oh Held, besteige diesen großen Wagen mit mir selbst als Wagenlenker. Zu welchem feindlichen Bereich möchtest du vordringen? Auf dein Gebot hin, werde ich dich überall hinfahren.

Arjuna sprach:

Ich bin zufrieden mit dir, oh Tiger unter den Männern. Du hast keinen Grund mehr zur Angst. Oh großer Krieger, ich werde alle deine Feinde im Kampf besiegen. Oh Starkarmiger, sei beruhigt. Laß mich die großen und fürchterlichen Taten in der Schlacht vollbringen und deine Feinde bekämpfen. Binde schnell all jene Köcher an meinen Wagen und nimm die goldgeschmückten Schwerter mit der polierten Klinge mit.

Vaisampayana fuhr fort:

Diese Worte von Arjuna hörend, warf Uttara seine Untätigkeit ab, und stieg schnell vom Baum herab, um Arjuna die Waffen zu übergeben. Dann sprach Arjuna zu ihm:

Ja, ich will mit den Kurus kämpfen und deine Rinder wiedererlangen. Von mir beschützt, wird dir die Front dieses Wagens wie eine Festung sein. Die Durchgänge und Aufbauten sind wie die Straßen und gewaltigen Gebäude dieser befestigten Stadt. Und meine Waffen mögen ihre Festungswälle und Tore sein. Diese dreifache Deichsel und mein Köcher sollen dem Feind die unzugänglichen Verteidigungsanlagen sein. Mein einzigartiges Banner, wird all den Flaggen deiner Stadt gleichen. Und diese Bogensehne wird die Katapulte und Kanonen ersetzen, welche die Geschosse auf die belagernden Heerscharen entsenden. Mein aufrechter Zorn wird diese Festung furchterregend machen. Und das Geratter der Wagenräder wird den Kesselpauken deiner Hauptstadt ähneln. Mit mir als Herr von Gandiva wird diese fahrende Festung unbesiegbar durch feindliche Heerscharen sein. Oh Sohn des Virata, zerstreue all deine Ängste!

Uttara sprach:

Die Angst vor dem Feind ist gewichen. Ich kenne deine Zuverlässigkeit im Kampf, die wie von Kesava oder von Indra selbst ist. Doch wenn ich darüber nachdenke, bin ich immer noch verwirrt. Unwissend wie ich bin, kann ich zu keinem klaren Schluß gelangen. Durch welche quälenden Umstände kann jemand wie du, mit einem solch außergewöhnlichen Körper und mit allen diesen vorzüglichen Zeichen seine Männlichkeit verlieren? In Wahrheit erscheinst du mir wie Mahadeva oder Indra oder der Herr der Gandharvas, und trägst dennoch die äußere Form eines Eunuchen.

Arjuna sprach:

Ich bekunde dir aufrichtig, daß ich dieses Gelübde auf Geheiß meines älteren Bruders nur für ein ganzes Jahr beachte. Oh Starkarmiger, in Wirklichkeit bin ich gar nicht ohne Geschlecht. Aber ich habe dieses Gelübde der Geschlechtslosigkeit zum Wohle für Andere auf mich genommen, um den religiösen Verdienst zu vermehren. Oh Prinz, wisse, daß die festgesetzte Zeit des Gelübdes soeben ihr Ende erreicht hat.

Uttara sprach:

Du hast mir heute eine große Gunst erwiesen, weil ich jetzt erkenne, daß meine Zweifel an deinem Zustand nicht ganz grundlos waren. Denn wahrlich, jemand wie du, oh Bester der Menschen, kann nicht ohne Geschlecht sein. So habe ich nun einen starken Verbündeten im Kampf, den selbst die Himmlischen fürchten. All meine Ängste sind damit zerstreut worden. Sag, was nun zu tun ist, und gebiete mir. In der Kunst des Wagenlenkens von einem erfahrenen Lehrer ausgebildet, werde ich, oh Bulle unter den Männern, die Zügel deiner Pferde halten, die fähig sind, die Reihen der feindlichen Kampfwagen zu durchbrechen. Kenne mich, oh Stier der Männer, als einen ebenso fähigen Wagenlenker wie Daruka von Vasudeva oder Matali von Indra. Das Pferd, das zu meiner rechten Hand angespannt wurde, dessen Hufe beim Laufen kaum den Boden berühren, gleicht dem Pferd Sugriva von Krishna. Und das andere, welches zu meiner Linken angespannt ist, erkenne als gleichschnell mit Megha-pushpa. Und jenes mit der goldenen Rüstung, das links außen läuft, ist so schnell wie Sivya, aber viel stärker. Und das vierte Pferd, rechts außen, ist schneller und kräftiger als Valahaka. Wahrlich, dieser Wagen ist würdig, einen Bogenschützen wie dich auf dem Kampffeld zu tragen, und du bist würdig auf diesem Wagen zu kämpfen. Ja, so denke ich!

Vaisampayana fuhr fort:

Dann entfernte Arjuna, der mit größter Energie begabt war, die Bänder von seinen Armen, zog die schönen, goldbestickten Handschuhe aus, die er bis dahin trug, und band sein schwarzes lockiges Haar mit einem Stück weißen Stoffs zusammen. Dann saß der starkarmige Held auf diesem ausgezeichneten Wagen mit dem Gesicht nach Osten gewandt, reinigte seinen Körper und konzentrierte sich, um alle seine Waffen geistig zurückzurufen. Und all diese Waffen kamen zu ihm und sprachen zum königlichen Sohn des Pandu: „Wir sind da, oh Berühmter. Wir sind deine Diener, oh Sohn des Indra.“ Und sich vor ihnen verbeugend, empfing sie Arjuna zu seinen Händen und antwortete ihnen: „Möget ihr alle in meinem Gedächtnis wohnen.“

Nachdem er alle seine Waffen empfangen hatte, strahlte der Held voller Freude. Und schnell spannte er weithin hörbar seinen Bogen Gandiva. Das Sirren dieses Bogens war ebenso laut wie die Kollision von zwei mächtigen Stieren. Höchst fürchterlich war dieser Klang der Bogensehne, der die ganze Erde erfüllte. Da erhob sich ein gewaltiger Wind nach allen Seiten, die Sterne fielen vom Himmel, und alle Richtungen wurden mit Dunkelheit verhüllt. Die Vögel begannen wie trunken am Himmel zu torkeln, und selbst die großen Bäume schwankten. An diesem Klang, laut wie der Donner, erkannten alle Kurus, daß es Arjuna war, der mit den Händen die Schnur seines besten Bogens auf diesem Kampfwagen spannte.

Und Uttara sprach:

Du, oh Bester der Pandavas, bist ganz allein, und diese mächtigen Wagenkrieger sind so viele. Wie willst du im Kampf all jene besiegen, die ebenfalls in jeder Waffenkunst erfahren sind? Du, oh Sohn der Kunti, bist ohne Verbündete, während die Kauravas viele haben. Aus diesem Grund, oh Starkarmiger, stehe ich noch furchtsam vor dir.

Da lächelte Arjuna geheimnisvoll und antwortete:

Hab keine Furcht, oh Held. Welchen nützlichen Verbündeten hatte ich, als ich mit den mächtigen Gandharvas in Ghoshayatra kämpfte? Wer war mein Verbündeter, als ich jenem schrecklichen Konflikt am Khandava Wald gegen so viele Himmlische und Danavas begegnete? Wer war mein Verbündeter, als ich im Auftrag des Herrn der Himmlischen gegen die mächtigen Nivatakavachas und Paulomas kämpfte? Und wer war mein Verbündeter, oh

Kind, während ich im Kampf auf unzählige Könige während der Gattenwahl der Prinzessin von Panchala stieß? In der Waffenkunst ausgebildet durch den Lehrer Drona, durch Sakra, Vaisravana, Yama, Varuna, Agni, Kripa und Krishna aus dem Madhu Geschlecht, sowie durch den Träger des Pinaka (*Shiva*) selbst, warum sollte ich nicht mit diesem Heer kämpfen? Ergreife du schnell die Zügel meines Wagens, und laß das Fieber in deinem Herzen zerstreut sein.

Kapitel 46 - Arjuna hißt sein Banner und bläst das Muschelhorn

Vaisampayana sprach:

So machte der Sohn des Pandu Uttara zu seinem Wagenlenker, nahm alle seine Waffen auf und umrundete den heiligen Sami Baum. Dann nahmen sie das Banner mit der Löwenfigur herab und legten es zu Füßen des Sami Baums nieder. Dafür hißte Arjuna sein eigenes goldenes Banner auf dem Wagen, welches eine Affengestalt mit einem Löwenschwanz zeigte und dessen himmlische Erscheinung von Visvakarma selbst geschaffen wurde. Und sobald er sich auf dieses Geschenk von Agni konzentrierte, wurde sein Wunsch wahr und dieses übermenschliche Wesen begann seinen Platz auf dem Banner einzunehmen. So kam dieser vorzügliche goldene Fahnenmast, der mit Pfeilköchern ausgestattet war, himmlisch bemalt und diese wunderschöne Flagge trug, aus den himmlischen Bereichen herab auf den irdischen Wagen. Und als der Held dieses göttliche Banner erblickte, da umrundete er es ehrfurchtsvoll. Dann ergriff Vibhatsu, der Sohn der Kunti, auch Swetavahana genannt, die ledernen Fingerschützer aus Leguanhaut, sowie seinen Bogen und die Pfeile, und brach in nördliche Richtung auf. Und diese Geißel seiner Feinde, mit höchstem Heldenmut begabt, blies voller Kraft sein großes Muschelhorn mit donnerndem Ton, welches den Feinden die Haare zu Berge stehen läßt. Dieser gewaltige Ton zwang sogar die kräftigsten Rosse in die Knie. Auch Uttara sank voller Schrecken auf den Wagen, und der Sohn der Kunti mußte selbst die Zügel ergreifen, um die Rosse wieder auf den rechten Weg zu bringen.

Und Arjuna umarmte Uttara und ermutigte ihn mit den Worten:

Oh Erster der Prinzen, sei ohne Furcht. Oh Feindebezwiner, du bist doch ein geborener Kshatriya! Warum, oh Tiger unter den Männern, wirst du so entmutigt in der Mitte der Feinde? Du hast doch schon so viel Lärm von so vielen Muschelhörnern, vielen Trompeten, und vielen brüllenden Elefanten in der Mitte ihrer Kampfreihe gehört. Warum bist du gerade von diesem Lärm des Muschelhorns so entmutigt, bedrängt und erschrocken, wie ein gewöhnlicher Mensch?

Darauf sprach Uttara:

Gehört habe ich schon den Lärm mancher Muschel, mancher Trompete und manches Gebrüll von vielen Kampfelefanten, aber nie zuvor hörte ich ein solches Muschelhorn tönen. Nie zuvor habe ich ein solches Banner erblickt, und nie zuvor hörte ich ein so fürchterliches Sirren einer Bogensehne. Aufrichtig, oh Herr! Dieser Ton des Muschelhorns, dieses Sirren des Bogens, dieses übermenschliche Geschrei von dem Wesen auf dem Banner und dieses Geratter des Wagens, hat meinen Geist höchst verwirrt. Ich kann kaum noch die Richtungen unterscheiden, und mein Herz wird schwer gequält. Dieses sonderbare Banner scheint mir das ganze Firmament zu bedecken, und alles andere entschwindet aus meiner Sicht! Und meine Ohren hören überall nur noch das Sirren von Gandiva!

Doch Arjuna sprach:

Stehe nur fest auf diesem Wagen, presse deine Füße auf seinen Boden und ergreife mutig die Zügel, während ich das Muschelhorn noch einmal blase.

Vaisampayana fuhr fort:

So blies Arjuna erneut sein Muschelhorn, dieses Muschelhorn, welches die Feinde mit Sorge erfüllte und die Freunde mit Heiterkeit. Und der Ton war so laut, daß es schien, als würden die Berge, Höhlen und Himmelsrichtungen zusammenstürzen. Und Uttara sank wieder auf den Wagen und hielt sich ängstlich fest. Mit dem Lärm der Muschel, dem Geratter der

Wagenräder und dem Sirren von Gandiva schien die Erde selbst zu beben. Und als Dhananjaya sah, wie Uttara mit sich kämpfte, da tröstete er ihn erneut.

Drona beschreibt die unheilverkündenden Vorzeichen

In der Zwischenzeit sprach Drona:

Mit diesem Wagengeratter, und wie die Wolken den Himmel verhüllen und die Erde selbst erzittert, kann dieser Krieger niemand anderes sein als Savyasachin. Unsere Waffen verlieren ihren Glanz, unsere Rosse ihren Mut, und unsere Feuer flammen nicht mehr auf, obwohl sie genügend Nahrung haben. All das ist unheilverkündend. Alle unsere Tiere beginnen schrecklich zu heulen und starren zur Sonne hinauf. Die Krähen lassen sich auf unseren Standarten nieder. All das ist unheilverkündend. Die Geier und Milane auf unserer rechten Seite deuten auf eine große Gefahr. Auch dieser Schakal, der in unsere Reihen eingedrungen ist und kläglich jammert. Sieh, wie er ungeschlagen wieder flüchtet! All das deutet auf eine schwere Katastrophe hin. Die Haare stehen allen zu Berge. Sicherlich, diese Vorboten künden einen großen Untergang der Kshatriyas im Kampf an. Alle leuchtenden Dinge sind blaß geworden, die Tiere und Vögel sehen zornig aus, und viele andere schreckliche Zeichen zeugen vom kommenden Untergang der Kshatriyas.

Diese Omen sagen eine große Verwüstung unter uns selbst voraus. Oh König, die Kampfhelden werden durch die fallenden Sterne verwirrt, deine Tiere sehen mutlos aus und scheinen zu weinen. Geier und Milane umkreisen deine Truppen. Du wirst reuig mit anschauen müssen, wie die Pfeile von Arjuna deine Armee quälen werden. Wirklich, unsere Reihen scheinen bereits besiegt worden zu sein, weil niemand eifrig vorangeht, um zu kämpfen. Alle unsere Krieger haben bleiche Gesichter und sind wie ohnmächtig. Die Rinder vor uns hertreibend, sollten wir hier mit allen unseren Kampfeinheiten für den Angriff bereitstehen.

Kapitel 47 - Duryodhana und Karna sprechen zu den Lehrern

Vaisampayana fuhr fort:

Daraufhin sprach König Duryodhana auf dem Schlachtfeld zu Bhishma und Drona, diesen Tigern unter den Kriegern, und zu Kripa, dem mächtigen Wagenkämpfer, folgende Worte: Sowohl ich selbst als auch Karna haben dies bereits den Lehrern verkündet. Ich möchte es noch einmal wiederholen. Es war das Versprechen der Pandu Söhne, daß sie nach dem verlorenen Würfelspiel zwölf Jahre mit unserem Wissen in Ländern und Wäldern leben sollen, und ein weiteres Jahr von uns unentdeckt. Dieses dreizehnte Jahr ist noch nicht vorüber, es läuft noch. Aber Arjuna, der noch verborgen leben sollte, ist nun vor uns erschienen. Und wenn Arjuna entdeckt wurde, bevor die Frist des Exils abgelaufen ist, werden die Pandavas weitere zwölf Jahre in den Wäldern verbringen müssen. Ist es nun wegen seiner Vergeßlichkeit oder durch seine Begierde nach Herrschaft, oder ist es vielleicht ein Fehler von uns? Bhishma sollte uns die Länge der versprochenen Periode genau berechnen. Denn wenn man etwas Gewünschtes nur bedingt erreichen kann, haftet notwendigerweise ein Zweifel an jeder Alternative. Und was auf eine Art entschieden scheint, endet manchmal ganz anders. Sogar die Lehrer von Tugend sind im Beurteilen ihrer eigenen Taten oft verwirrt.

Aus eigenen Beweggründen sind wir hierher gekommen, um mit den Matsyas zu kämpfen und ihre im Norden gehaltenen Kühe zu erobern. Wenn aber nun Arjuna auftaucht, welche Schuld haben wir daran? Wir wollten hier im Auftrag der Trigartas gegen die Matsyas kämpfen. Zahlreich waren die räuberischen Taten der Matsyas, welche uns berichtet wurden. Nur dafür versprachen wir den betroffenen Trigartas unsere Hilfe. Und es wurde zwischen uns abgesprochen, daß sie als Erste am Nachmittag des siebenten Tages im Monat die enormen Reichtümer an Rindern von den Matsyas erobern sollten, und daß wir zum Sonnenaufgang des folgenden Tages die Rinder von hier fortführen, wenn der König der Matsyas zum Kampf ausgezogen ist. Nun könnte es sein, daß die Trigartas gerade jetzt die Rinder herbringen, oder sie wurden besiegt und kommen nun zu uns, um mit dem König

der Matsyas zu verhandeln. Oder vielleicht wurden die Trigartas verjagt, und der König der Matsyas kommt nun an der Spitze seiner ganzen Armee von wilden Kriegeren, um hier zu erscheinen und uns des Nachts anzugreifen. Es kann auch sein, daß ein höchst starker Held von ihnen voranstürmt, um uns zu besiegen. Vielleicht ist es sogar der König der Matsyas selbst. Aber sei es nun der König der Matsyas oder Arjuna, wir müssen mit ihm kämpfen. Das ist unser Versprechen gewesen.

Warum sind nur all diese Besten der Wagenkrieger, Bhishma, Drona, Kripa, Vikarna und der Sohn von Drona, auf ihren Wagen plötzlich von panischem Schrecken ergriffen worden? Zur Zeit gibt es nur einen Weg, und das ist Kämpfen. Deshalb faßt euch wieder. Selbst wenn für die Eroberung des Viehs ein Kampf mit dem göttlichen Träger des Donnerkeiles oder sogar mit Yama stattfinden sollte, wer von uns würde da lieber zurück nach Hastinapura fliehen? Und wer könnte noch die Soldaten tadeln, welche von den Pfeilen des Feindes durchbohrt mit dem Rücken zum Schlachtfeld in den tiefen Wald um ihr Leben fliehen, wenn selbst die Wagenkrieger schon an Flucht denken?

Diese Worte von Duryodhana hörend, sprach Karna:

Laß diesen Lehrer beiseite, und triff alle Vorbereitungen zum Kampf. Er kennt die Absichten der Pandavas und will unsere Herzen mit Terror schlagen. Ich weiß, daß seine Zuneigung zu Arjuna sehr groß ist. Sieht er ihn nur kommen, schon singt er sein Lob. Unternehmt lieber alles, daß unsere Truppen nicht geschlagen werden können. Alles ist wegen Drona in Verwirrung geraten, nur weil er das Gewieher der Rosse von Arjuna gehört hat. Arrangiert jetzt alles, damit diese Armee, die zur heißen Jahreszeit in dieses fremde Land gekommen ist, inmitten dieser großen Wälder nicht in Verwirrung gerät und vom Feind unterjocht wird.

Die Pandavas sind schon immer die besonderen Lieblinge des Lehrers. Durch seine Rede zeigt er klar seine Parteilichkeit zu ihnen. Wer würde sonst einen Mann preisen, wenn er nur das Gewieher seiner Rosse hört? Pferde wiehern oft im Laufen oder Stehen, wie auch der Wind weht und Indra seinen Regen schickt. Auch das Donnern der Wolken kann oft gehört werden. Was sollte Arjuna mit all dem zu tun haben? Und warum sollte er dafür gelobt werden? Mit all dem will Drona entweder Arjuna Gutes tun oder seinen Zorn und Haß auf uns abladen.

Die Lehrer sind klug und ohne Sünde, und zu allen Wesen freundlich. Doch man sollte sie nicht in der Stunde der Gefahr befragen. In schönen Palästen, großen Versammlungen und vergnüglichen Gärten können sie angenehm reden, und scheinen dort am rechten Ort zu sein. Viele wunderbare Dinge erklären sie vor der Versammlung. Dort finden die Gelehrten ihren Platz, wo Opferutensilien, richtige Anordnungen und Reinigungsriten erforderlich sind. Im Wissen über die Verfehlungen anderer, im Studieren der Charaktere von Menschen, in der Wissenschaft von Pferden, Elefanten und Wagen, im Behandeln der Krankheiten von Eseln, Kamelen, Ziegen, Schafen und Kühen, in der Planung von Gebäuden und Toren, und im Aufklären über das richtige Essen und Trinken sind die Gelehrten in ihrem eigenen Wirkungskreis. Also hört nicht auf den Lehrer, der das Heldentum des Feindes preist! Unternehmt besser alles, damit der Feind vernichtet werden kann. Sichert die Rinder und stellt die Truppen in Kampfordnung auf. Stellt Wächter an die richtigen Orte, so daß wir mit dem Feind kämpfen können.

Kapitel 48 - Die Rede von Karna

Karna sprach weiter:

Ich sehe all die Hochgeborenen, wie sie erschrocken, panisch und ratlos um sich schauen, und sich nicht zum Kämpfen entschließen können. Doch wenn er herankommt, sei es nun der König der Matsyas oder Arjuna, dann werde ich ihm widerstehen, wie das Ufer dem schwellenden Meer. Von meinem Bogen geschossen, werden all diese fliegenden, gut gezielten Pfeile wie gleitende Schlangen ihrem Ziel sicher entgegeneilen. Leichthändig entladen, sollen diese scharfschneidigen, mit goldenen Flügeln ausgestatteten Pfeile Arjuna

überall bedecken wie Heuschrecken, die einen Baum überfallen. Hart belastet durch diese geflügelten Pfeile wird diese Bogensehne durch meine ledernen Fingerschützer einen Ton erzeugen, den man sonst nur von Kesselpauken vernehmen kann.

Der Sohn der Kunti hat in den letzten dreizehn Jahren asketische Entsagung geübt, und so wird Arjuna mich ohne übermäßige Wut angreifen. Er wurde zum Zweifachgeborenen mit den guten Qualitäten (*der Vergebung, der Güte, usw.*), und so möge er meine tausenden abgeschossenen Pfeile ruhig ertragen. Wenn auch dieser mächtige Bogenschütze in allen drei Welten gefeiert wird, ich bin diesem Arjuna, dem Ersten der Menschen, keineswegs untergeordnet.

Mit goldenen Pfeilen, die mit Geierfedern auf allen Seiten ausgestattet sind, möge der Himmel noch heute wie ein Schwarm von Leuchtkäfern erscheinen. Mit dem Sieg über Arjuna will ich jetzt meine Schuld vor Dhritarashtras Sohn begleichen, die so schwer zurückzuzahlen ist. Wer unter den Menschen, oder selbst unter den Göttern und Asuras, würde den Zähnen dieser gezielten Pfeile von meinem Bogen widerstehen können? Laßt meine fliegenden Pfeile, die befiedert und in der Mitte verjüngt sind, diese spektakuläre Hetzjagd der Leuchtkäfer am Himmelsgewölbe vollbringen.

Gewaltig wie der Donnerblitz von Indra, der mit der ganzen Kraft des Königs der Himmlischen begabt ist, werde ich Arjuna bedrängen, wie man einen Elefanten mit Feuer quält. Diesen heroischen und mächtigen Wagenkrieger, diesen Ersten aller Waffenträger, werde ich übermächtig ergreifen wie Garuda eine Schlange. Dieses unbändige Feuer, genährt durch die Schwerter, Speere und Pfeile, dieses aufflammende Pandava Feuer, das seine Feinde verzehren will, werde ich ganz allein mit einer mächtigen Wolke auslöschen, die unaufhörlich Pfeile regnet. Dieser Kampfwagen wird ihr Donner sein und meine schnellen Pferde ihr Sturm.

Entladen von meinem Bogen, werden meine Pfeile wie Giftschlangen den Körper von Arjuna durchbohren, wie Schlangen in einen Ameisenhaufen eindringen. Durchbohrt mit den gut gehärteten und gezielten Pfeilen, die mit goldenen Flügeln und großer Kraft versehen sind, werdet ihr noch heute den Sohn der Kunti wie einen Hügel erblicken, der mit Karnikara Blumen bedeckt ist. Mit diesen Waffen, welche ich vom Besten der Asketen, vom Sohn des Jamadagni erhalten habe, würde ich im Vertrauen auf ihre Macht sogar mit den Himmlischen kämpfen.

Geschlagen mit meinem Speer, soll der Affe auf seinem Banner noch heute mit schrecklichem Geschrei zu Boden sinken. Dann wird der Himmel mit dem Schrei der übermenschlichen Wesen vom Fahnenmast des Feindes erfüllt sein, und gequält von mir, werden sie in alle Richtungen davonfliegen. Und indem ich Arjuna von seinem Wagen werfe, werde ich heute die Wurzel des Dorns herausreißen, der schon lange im Herzen von Duryodhana sticht. Die Kauravas werden ihn heute erblicken, mit zerstörtem Kampfwagen, seine Pferde getötet, seinen Heldenmut gebrochen, und seufzend wie eine Schlange. Mögen die Kauravas in der Zwischenzeit den Reichtum der Rinder wegführen, oder, wenn sie es wünschen, auf ihren Wagen sitzen bleiben und meinen Kampf bezeugen.

Kapitel 49 - Die Rede von Kripa

Kripa sprach:

Oh Radheya (*Karna*), dein verblendetes Herz neigt sich immer nur zum Krieg. Du kennst nicht die wahre Natur der Dinge, noch siehst du die langfristigen Konsequenzen deines Handelns. Es gibt verschiedene Arten von nützlichen Mitteln, die in den Schriften erklärt werden. Der zerstörerische Kampf wird von denen, welche die Vergangenheit studiert haben, als das Mittel betrachtet, welches die meiste Sünde ansammelt. Nur wenn Zeit und Ort günstig sind, kann der Kampf zum Erfolg führen. In der gegenwärtigen Situation jedoch ist die Zeit ungünstig, und das Handeln wird keine nützlichen Früchte bringen. Zum Wohlergehen führt Heldenmut nur, wenn er zur rechten Zeit und am rechten Ort gezeigt

wird. Die gegebenen Bedingungen bestimmen die Nützlichkeit einer Tat. So sollte der Gelehrte mit einem viel weiteren Horizont handeln, als ein einfacher Handwerker. All dies bedenkend, ist eine Begegnung mit Arjuna gegenwärtig für uns nicht ratsam.

Allein rettete Arjuna die Kurus vor den Gandharvas, und allein stellte er Agni zufrieden. Allein führte er das Leben eines Brahmacharin für fünf Jahre auf den Gipfeln des Himavat. Allein nahm er Subhadra auf seinen Wagen und forderte die Vrishnis zum Kampf heraus. Allein kämpfte er mit Rudra, der vor ihm als ein Jäger erschien. Arjuna war es, der damals im Wald Draupadi rettete, als sie durch Jayadratha entführt wurde. Er allein hat fünf Jahre lang die Wissenschaft der Waffen bei Indra studiert. Allein hat er alle seine Feinde besiegt, und den Ruhm der Kurus vermehrt. Allein hat dieser Feindebezwinger im Kampf Chitravana, den König der Gandharvas, geschlagen und im gleichen Moment seine unbesiegbaren Truppen besiegt. Allein stürzte er im Kampf die wilden Nivatakavachas und Kalakhanchas, die selbst von den Göttern nicht besiegt werden konnten.

Und was wurde von dir, oh Karna, eigenhändig erreicht, was den Söhnen des Pandu gleich kommt, von denen jeder allein unzählige Herren der Erde unterworfen hat? Selbst Indra kann sich im Kampf nicht mit Arjuna vergleichen. Deshalb sollte jeder, der gegen Arjuna kämpfen will, sich heilen lassen. Du bist wie einer, der die tödlichen Giftzähne einer Schlange ausreißen will, indem er den Zeigefinger seiner rechten Hand vorstreckt. Oder, der allein im Wald einen wütenden Elefanten reiten möchte, oder sich einem wilden Eber ohne Haken in der Hand nähert. Oder, der mit Öl eingerieben und in seidene Roben gekleidet, durch die Mitte eines aufflammenden Feuers gehen will, das mit Fett, Talg und Öl genährt wird. Wer würde mit gebundenen Händen und Füßen und mit einem schweren Stein am Hals einen Ozean durchschwimmen wollen?

Oh Karna, welcher Kampfgeist wäre in solch einer Tat? Nur ein Dummkopf würde allein mit Arjuna kämpfen wollen, der so mächtig und voller Erfahrung ist. Er wurde auf unehrliche Weise von uns getäuscht und ist nun vom Exil der dreizehn Jahre befreit. Wird uns der berühmte Held nicht sofort vernichten, wie ein Löwe der von seinen Fesseln befreit wurde? Aus Unwissenheit haben wir uns diesem Ort genähert, wo Arjuna verborgen war, wie das Feuer in der Asche. So sind wir nun einer großen Gefahr ausgesetzt. Doch obwohl er unschlagbar im Kampf ist, sollten wir dennoch gegen ihn kämpfen. Laßt deshalb unsere gepanzerten Truppen in Kampfordnung antreten und zum Schlag bereit sein. Laßt uns alle zusammen, Drona, Duryodhana, Bhishma, du, der Sohn von Drona und ich selbst, den Kampf mit dem Sohn von Pritha erwarten.

Oh Karna, handle nicht so überstürzt und suche nur deinen eigenen Kampf. Wenn wir sechs Wagenkrieger vereint handeln, dann könnten wir ein ernstzunehmender Gegner sein, und mit dem Sohn der Pritha kämpfen, der sich zur Schlacht bereitet und ebenso kraftvoll ist, wie Indra mit dem Donnerkeil. Von unseren Truppen unterstützt, die in Reihen aufgestellt sind, sollten wir als große Bogenschützen bedächtig mit Arjuna kämpfen, so wie einst die Danavas im Kampf auf Vasava (*Indra*) stießen.

Kapitel 50 - Die Rede von Aswatthaman

Aswatthaman sprach:

Die Rinder, oh Karna, sind noch lange nicht gewonnen. Weder haben wir mit ihnen die Grenzen dieses Reiches verlassen, noch Hastinapura erreicht. Warum rühmst du dich deshalb so? Wahre Helden haben zahlreiche Kämpfe gewonnen, enormen Reichtum erworben und feindliche Heerscharen besiegt, und sprechen dennoch kein Wort über ihre Heldentaten. Lautlos brennt das Feuer und lautlos scheint die Sonne. In der Stille gebiert die Erde ihre Kreaturen, sowohl die belebten als auch die unbelebten.

Das Selbstexistente (*Brahma*) hat die Handlungen der vier Kasten so geschaffen, daß sie damit ihr Wohlergehen erwerben können, ohne Sünde anzusammeln. Ein Brahmane, der die Veden studiert hat, sollte für sich und alle anderen Opfer durchführen. Ein Kshatriya sollte

entsprechend seinen Gelübden opfern, aber nicht als Opferpriester amtieren. Ein Vaisya, der Reichtum erworben hat, sollte damit die im Veda dargelegten Riten für sein Wohlergehen durchführen. Und ein Shudra sollte immer bestrebt sein, den anderen drei Kasten zu dienen, und erwirbt seinen Lebensunterhalt durch treuen Dienst. Nur diejenigen, die als Vogelfänger und Fleischverkäufer leben, mögen ihren Reichtum durch Täuschung und Schwindel erlangen. Doch die geistreichen Söhne des Pandu handelten immer gemäß den heiligen Schriften und erwarben sich damit die Herrschaft über die ganze Erde. Sie bewahrten immer ihren Respekt vor den Höhergestellten, selbst wenn sich diese feindlich gegen sie erwiesen.

Welcher Kshatriya könnte Freude daran finden, ein Königreich mit Würfeln zu erlangen, wie dieser übelgesinnte und schamlose Sohn des Dhritarashtra? Wenn man Reichtum auf diese Weise durch Betrug und Schwindel wie ein Fleischverkäufer erworben hat, welcher Kluge würde sich damit rühmen? In welchem Zweikampf besiegtet ihr Dhananjaya, Nakula oder Sahadeva, und glaubt nun, daß ihr den Reichtum von ihnen gewonnen habt? In welchem Kampf besiegtet ihr Yudhishtira oder Bhima, diesen Ersten der starken Männer? In welchem Kampf habt ihr Indraprastha (*die Hauptstadt der Pandavas*) erobert? Was ihr jedoch vollbracht habt, oh Übeltäter, war diese Prinzessin vor den Hof zu schleppen, während sie ihre Periode hatte und nur ein Kleid trug. Ihr habt damit die mächtige Wurzel der Pandavas hart getroffen. erinnert euch, was Vidura sprach, als ihr angetrieben durch die Begierde nach Reichtum, die Pandavas zu euren Sklaven machen wolltet: *Wir sehen, daß Menschen und Tiere, sogar Insekten und Ameisen gemäß ihrer Möglichkeiten Vergebung zeigen. Doch die Pandavas werden niemals diese Entwürdigung Draupadis vergeben.* Sicherlich erscheint Arjuna hier zum Untergang der Söhne von Dhritarashtra. Wenn du, oh Karna, auch klug daher redest, dieser Arjuna, der alle Feinde besiegt hat, wird auch uns besiegen! Seien es Götter, Gandharvas, Asuras oder Rakshasas, Dhananjaya, der Sohn der Kunti, wird nie aus Furcht einen Kampf meiden. Wer seinen Zorn entflammt, der wird fallen, wie ein Baum unter dem Gewicht von Garuda! Er ist an Heldentaten höher als du, als Bogenschütze gleicht er dem Herrn der Himmlischen, und im Kampf ist er Vasudeva ebenbürtig. Wer würde Arjuna nicht loben? Er begegnet himmlischen Waffen mit himmlischen und menschlichen Waffen mit menschlichen. Welcher Mensch könnte Arjuna gleichen? Diejenigen, welche die Schriften kennen, erklären, daß ein Schüler keineswegs einem Sohn untergeordnet ist. Deshalb achtet Drona den Sohn des Pandu besonders.

Wollt ihr jetzt mit den gleichen Mittel kämpfen, wie ihr Indraprastha erobert habt und wie ihr Draupadi vor die Versammlung geschleppt habt? Laß doch auch diesmal euren klugen Onkel mit ihm kämpfen, diesen betrügerischen Spieler Shakuni, den König von Gandhara, der die Aufgaben der Kshatriya Kaste kennt! Doch Gandiva wirft keine Würfel mit niederer Augenzahl, er durchbohrt den Feind mit flammenden und scharfschneidigen Pfeilen in Myriaden. Die fürchterlichen Pfeile von Gandiva, die mit größter Kraft und Geierfedern versehen sind, können sogar Berge durchdringen. Mögen auch Yama, der Zerstörer von allem, Vayu, oder der pferdegesichtige Agni einen Rest übrig lassen, aber Dhananjaya, wenn er im Zorn entflammt, wird das nicht tun. Wie ihr mit der Hilfe von Shakuni die Würfel in der Versammlung gespielt habt, so kämpft auch heute diese Schlacht. Laßt euch doch von Shakuni beschützen. Möge der Lehrer (*Drona*) selbst entscheiden, ob er kämpft. Ich sehe keinen Grund für euch gegen Dhananjaya kämpfen. Wir sind hier, um dem König der Matsyas zu begegnen, wenn er wirklich die Spur seiner Rinder verfolgen sollte.

Kapitel 51 - Die Rede von Bhishma zur Schlichtung der Streitigkeiten

Bhishma sprach:

Der Sohn von Drona sieht die Dinge im rechten Licht, aber auch Kripa. Und Karna sieht die Pflicht der Kshatriya Kaste und wünscht zu kämpfen. Kein kluger Mensch sollte den Lehrer tadeln. Ich bin jedoch auch der Meinung, daß wir, sowohl Zeit als auch Ort bedenkend, kämpfen müssen. Warum sollte der Mensch nicht verwirrt sein, der fünf Gegner hat, welche wie fünf Sonnen strahlen und mächtige Kämpfer sind, und sich jetzt aus der Bedrängnis

erheben? Sogar diejenigen, welche die Moral kennen, sind bezüglich ihrer eigenen Interessen oft verwirrt. Aus diesem Grunde, oh König, spreche ich jetzt zu dir, mögest du meine Worte beachten oder nicht.

Was Karna zu dir sprach, war nützlich, um das halberloschene Feuer unsere Kräfte wieder anzuschüren. Und du, oh Sohn des Lehrers (*Aswatthaman*), solltest ihm alles vergeben. Die gegenwärtige Situation ist sehr ernst. Wenn Arjuna, der Sohn der Kunti, zum Angriff bläst, ist nicht die Zeit für Streitigkeiten. Alles sollte jetzt vergeben werden, von dir selbst, dem Lehrer und Kripa. Oh *Aswatthaman*, wie das Licht in der Sonne wohnt, so ist die Meisterschaft aller Waffen in dir. Wie die Schönheit mit dem Mond vereint ist, so sind die Veden und die Brahma Waffe beide in dir gefestigt. Man sieht häufig, daß die vier Veden in einem und die Kshatriya Tugenden in einem anderen wohnen. Doch im Lehrer der Bharatas und seinem Sohn sind beide so vollkommen vereint, wie sonst nirgends auf der Welt. Wahrlich, so denke ich. Wer, außer *Jamadagni*, ist in den Vedantas, Puranas und den alten Geschichten, oh König, dem *Drona* überlegen? Solch eine Verbindung zwischen der mächtigen Brahma Waffe und den heiligen Veden wurde nirgendwo anders je gesehen. Oh Sohn des Lehrers, übe Vergebung. Jetzt ist nicht die Zeit für Spaltung. Laßt uns alle vereint mit dem Sohn von *Indra* kämpfen, der uns nun gegenüber steht. Unter allen Katastrophen, die einer Armee widerfahren können, wurde von den Gelehrten die Spaltung unter den Führern als die übelste bezeichnet.

Darauf sprach *Aswatthaman*:

Oh *Bulle* unter den Männern, deine Worte zu uns sind alle gerecht. Der Lehrer sprach trotz seinem Zorn über die Tugenden von *Arjuna*. Die Tugenden eines Feindes sollten immer erwähnt werden, genau wie auch die Mängel, selbst eines Lehrers. Deshalb sollte man, so gut man kann, die Verdienste eines Sohnes oder eines Schülers loben.

Und *Duryodhana* sprach:

Möge der Lehrer uns vergeben und wieder Frieden unter uns sein. Solange der Lehrer uns nicht abgeneigt ist, können wir alles erreichen.

Vaisampayana fuhr fort:

So, oh *Bharata*, wurde *Drona* durch *Duryodhana* mit der Hilfe von *Karna*, *Kripa* und dem hochbeseelten *Bhishma* wieder beruhigt.

Und *Drona* sprach:

Beruhigt haben mich bereits die Worte, die durch *Bhishma*, dem Sohn von *Shantanu* gesprochen wurden. Laßt nun alle Vorkehrungen treffen, daß sich *Arjuna* im Kampf nicht *Duryodhana* nähern kann. Tut alles, damit König *Duryodhana* nicht vom Feind gefangen genommen werden kann, sei es wegen seinem Wagemut oder wegen seiner Überstürztheit. Ich denke nicht, daß sich *Arjuna* vor Ablauf der Frist des Exils offenbart hat. Noch wird er unser Eindringen hier entschuldigen, wenn er nur die Kühe wiedererlangt. Also, ergreift schnell alle Maßnahmen, daß er es nicht schaffen kann, den Sohn von *Dhritarashtra* anzugreifen und unsere Truppen zu besiegen. Wie ich selbst, hatte auch *Duryodhana* seine Zweifel am Ablauf des Exils bereits ausgesprochen. Erinnerung dich, oh *Bhishma*, oh Sohn der *Ganga*, und spricht zu uns, was wahr ist.

Kapitel 52 - *Bhishma* berechnet die Zeit des Exils und ordnet die Armee

Bhishma sprach:

Das Rad der Zeit kreist mit seinen Einteilungen in Kalas, Kasthas, Muhurtas, Tagen, Wochen und Monaten, sowie mit den Konstellationen, Planeten, Jahreszeiten und Jahren. Infolge der unterschiedlichen Länge ihrer Zyklen, summiert sich aller fünf Jahre ein Unterschied von zwei Monaten auf. Wenn man auf diese Weise rechnet, so meine ich, daß es in dreizehn Jahren einen Unterschied von fünf Monaten und zwölf Nächten geben müßte. Damit haben die Söhne des *Pandu* ihr Versprechen genau erfüllt. Und mit dieser Gewißheit hat sich *Arjuna* vor uns gezeigt. Sie sind alle hochbeseelt und mit den Bedeutungen der Schriften

vollkommen vertraut. Wie sollten auch jene von der Tugend abfallen, die Yudhishtira als ihren Führer haben? Die Söhne von Kunti verfallen nicht der Versuchung. Sie haben das schwer zu Erreichende errungen. Wenn sie den Besitz ihres Königreiches durch unlautere Mittel begehrt hätten, dann hätten sich jene Nachkommen der Kurus bemüht, ihre Heldenkraft während des Würfelspiels zu zeigen. Doch an die Tugend gebunden, wichen sie von den Aufgaben der Kshatriya Kaste nicht ab. Und wer meint, daß sie sich falsch benommen haben, geht sicher den Weg der Unwissenheit. Die Söhne der Pritha würden sogar den Tod jeder Lüge vorziehen. Wenn die Zeit jedoch reif ist, werden die Pandavas, diese Stiere unter den Männern, so stark wie Indra sein und das Ihre nicht aufgeben, selbst wenn es der Träger des Donnerkeils persönlich verteidigen würde.

So werden wir im Kampf auf den Besten der Waffenträger treffen. Laßt deshalb schnell alle erdenklichen Vorkehrungen treffen, die von den Guten und Ehrlichen gelobt werden, damit unsere Besitztümer nicht in die Hände des Feindes fallen können. Oh König der Könige, oh Kaurava, ich habe noch nie einen Kampf erlebt, in dem eine der Parteien sagen konnte: „Wir werden völlig sicher gewinnen!“ Wenn ein Kampf stattfindet, muß es Sieg und Niederlage, Wohlstand und Unglück geben. Zweifellos wird eine Partei im Kampf eines dieser Gegensätze gewinnen. Deshalb, oh König der Könige, sei dieser Kampf nun zur rechten Zeit oder nicht, du solltest gut vorbereitet sein, wenn Dhananjaya in der Nähe ist.

Duryodhana sprach:

Oh Großvater, ich will den Pandavas ihr Königreich niemals zurückgeben. Laßt deshalb unverzüglich alles für den Kampf bereiten.

So sprach Bhishma:

Wenn du möchtest, dann höre, was ich als richtig betrachte. Ich werde immer für deinen Nutzen sprechen, oh Kaurava. Kehre du unverzüglich mit einem Viertel dieser Armee zu unserer Hauptstadt zurück. Laßt mit dem nächsten Viertel die Kühe eskortieren, und mit der Hälfte der Truppen werden wir den Pandava bekämpfen. Ich selbst, Drona, Karna, Aswatthaman und Kripa werden Arjuna entschlossen entgegentreten, oder dem König der Matsyas, oder Indra selbst, wenn er sich nähert. Wahrlich, wir werden ihnen widerstehen, wie das Ufer dem drängenden Meer.

Vaisampayana fuhr fort:

Diese Worte, welche der hochbeseelte Bhishma sprach, waren für alle annehmbar, und der König der Kauravas handelte entsprechend. Und nachdem der König und die Kühe weggeschickt waren, begann Bhishma die Soldaten zum Kampf zu ordnen. Und zum Lehrer (*Drona*) sprach er:

Oh Lehrer, steh du in der Mitte, und laß Aswatthaman den linken und den klugen Kripa, den Sohn von Saradwata, den rechten Flügel verteidigen. Und Karna aus der Suta Kaste soll in seiner Rüstung die Spitze bilden. Ich selbst werde die Rückfront der ganzen Armee beschützen.

Kapitel 53 - Der Kampf beginnt

Vaisampayana sprach:

Nachdem die Kauravas, oh Bharata, ihre Kampfordnung eingenommen hatten, kam Arjuna schnell heran und erfüllte die Luft mit dem Geratter und dem Lärm seines Wagens. Und die Kurus sahen seine Bannerspitze und hörten das Geratter seiner Wagenräder, wie auch das wiederholte Sirren des Gandiva. Und beim Anblick des großen Wagenkriegers, des Trägers von Gandiva, sprach Drona:

Das ist das Banner von Arjuna, welches schon aus der Ferne strahlt. Das ist das Geräusch seines Wagens und das fürchterliche Brüllen des Affenwesens. Wahrlich, dieses Brüllen schlägt die Truppen mit Terror. Und dort steht auf diesem ausgezeichneten Wagen der Erste aller Wagenkrieger und spannt den Besten aller Bögen, den Gandiva, dessen Sirren ebenso laut ist wie der Donner. Schau nur, diese zwei Pfeile fallen gemeinsam zu meinen Füßen

nieder, und zwei andere gehen knapp an meinen Ohren vorbei. Nachdem er die Zeit des Exils vollendet und Großes erreicht hat, verehrt mich Arjuna und flüstert mir in die Ohren. Voller Weisheit und Liebe zu seinen Verwandten, erblicken wir nun tatsächlich Dhananjaya, den Sohn des Pandu, in seiner flammenden Schönheit und Gnade wieder vor uns. Mit dem Kampfwagen, mit Pfeilen, Fingerschutz, Köcher, Muschelhorn, Banner und Rüstung ausgestattet, mit Diadem, Schwert und Bogen geschmückt, erscheint der Sohn der Pritha wie das aufflammende Opferfeuer, das von den Opferutensilien umgeben ist und mit Opferbutter genährt wird.

Vaisampayana fuhr fort:

Als Arjuna sah, daß die Kurus zum Kampf bereit standen, sprach er entsprechend der Situation zum Sohn von Matsya:

Oh Wagenlenker, halte die Rosse in solcher Entfernung, daß meine Pfeile den Feind erreichen können. Und laß mich inzwischen erkunden, wo sich in der Mitte dieser Armee Duryodhana befindet, dieser übelgesinnte Schuft der Kurus. Aus allen Versammelten will ich diesen Selbstüchtigsten unter den Prinzen herausfinden. Wenn er geschlagen ist, dann werden auch die anderen besiegt sein. Dort steht Drona und daneben sein Sohn. Und dort sind jene großen Bogenschützen, Bhishma, Kripa und Karna. Doch den König sehe ich nicht. Ich vermute, daß er sich aus Sorge um sein Leben in südlicher Richtung zurückgezogen hat und die Rinder mit sich führt. So verlasse diese Reihen der Wagenkrieger und fahre zu jenem Ort, wo Duryodhana ist. Dort werde ich, oh Sohn des Virata, kämpfen, weil dort der Kampf nicht unfruchtbar sein wird. Habe ich ihn besiegt, werde ich zurückkehren und die Rinder befreien.

Vaisampayana fuhr fort:

So angesprochen, zügelte der Sohn des Virata die Rosse mit aller Kraft und lenkte sie zu jenem Ort, wo die führenden Kurus und Duryodhana waren. Und als Arjuna von den massiven Reihe der Kampfwagen abdrehte, da ahnte Kripa seine Absicht und sprach zu seinen Mitkämpfern:

Arjuna versucht diesen Ort zu verlassen, weil er den König nicht findet. Laßt uns schnell die Flanke des dahinstürmenden Helden angreifen. Wenn sein Zorn entflammt ist, kann niemand allein mit ihm kämpfen, außer vielleicht der Gott mit den tausend Augen (*Indra*) oder Krishna, der Sohn von Devaki. Welchen Nutzen hätten uns die Rinder und all der andere Reichtum, wenn Duryodhana wie ein Schiff im Ozean des Arjuna versinken würde?

Inzwischen offenbarte sich Arjuna mit seinem Namen, fuhr schnell an den Reihen der Armee vorbei, und bedeckte die Truppen mit seinen Pfeilen, wie mit einer Heuschreckenplage. Und durch diese Wolken aus unzähligen Pfeilen vom Bogen des Arjuna, konnten die feindlichen Krieger nichts mehr erkennen, denn die ganze Erde und der Himmel waren damit erfüllt. Und die Soldaten, die zum Kampf bereit gewesen waren, wurden dadurch so verwirrt, daß nicht einer die Flucht wagen konnte. Sie bewunderten nur alle die Leichtigkeit der Hände von Arjuna. Und dann blies er sein Muschelhorn, daß den Feinden die Haare zu Berge standen. Und mit dem Sirren des Besten der Bögen, begannen auch die Wesen auf seinem Fahnenmast noch schrecklicher zu brüllen. Von dem Lärm seiner Muschel, dem Geratter seiner Wagenräder, dem Sirren des Gandiva, und dem Gebrüll der übermenschlichen Wesen vom Banner, begann die ganze Erde zu zittern. Und die Kühe schüttelten alle ihre erhobenen Schwänze und brüllten laut, um von selbst auf der südlichen Straße umzukehren und wieder zurückzulaufen.

Kapitel 54 - Der Kampf von Arjuna gegen die Kurus und gegen Karna

Vaisampayana sprach:

Nachdem die feindliche Heerschar gewaltsam verwirrt und die Rinder wiedererlangt waren, stürmte der Erste der Bogenschützen weiter zum Kampf in Richtung Duryodhana. Und als man die Rinder wie wild zur Stadt der Matsyas rennen sah, wußten die Besten der Kuru

Krieger, daß er bereits einen Erfolg errungen hatte. So fielen sie plötzlich alle zusammen über Arjuna her, der zu Duryodhana vorwärts drängte. Und als er ihre unzähligen Kampfreihen mit den vielen Bannern nahen sah, da sprach der Feindevernichter zum Sohn des Königs der Matsyas:

Treibe diese mit goldenem Zaumzeug geschmückten weißen Rosse, so schnell wie möglich zu ihnen. Gib alles, daß ich mich schnell dieser Menge der Kuru Löwen nähern kann. Wie ein Elefantenbulle einen Konkurrenten beseitigen will, so begehrt der feindlich gesinnte Sohn des Suta voller Eifer einen Kampf mit mir. Bringe mich zu ihm, oh Prinz, dessen Stolz unter der Herrschaft von Duryodhana so sehr gewachsen ist.

So angesprochen, durchbrach der Sohn des Virata mit diesen mächtigen Rossen, schnell wie der Wind und von einer goldenen Rüstung geschützt, die Reihen der Kampfswagen, und führte Arjuna in die Mitte des Schlachtfeldes. Das erkannten jene mächtigen Wagenkrieger, Chitrasena, Sangramajit, Satrusaha und Jaya, und stürmten mit Pfeilen und Speeren gegen den herannahenden Helden aus dem Geschlecht der Bharatas, um Karna zu helfen. Doch dieser Erste der Menschen, dessen Zorn entflammt war, besiegte mit glühenden Pfeilen von seinem Bogen diese ganze Reihe der Kampfswagen mit jenen Bullen der Kurus, wie eine mächtige Feuersbrunst einen Wald verzehrt. Als dann der Kampf immer wütender wurde, näherte sich Vikarna, dieser Kuru Held, auf seinem Kampfswagen dem Besten der Wagenkrieger und entlud auf Arjuna dichte Wolken aus schrecklichen Pfeilen, stark und lang. Daraufhin zerschnitt Arjuna den Bogen von Vikarna, der eine zähe Schnur hatte und dessen Enden mit Gold überzogenen waren, und köpfte seinen Fahnenmast. Und als Vikarna sah, daß sein Banner am Boden lag, ergriff er schnell die Flucht. Doch sogleich begann Satrun-tapa, der seinen Zorn nicht mehr unterdrücken konnte, Arjuna, diesen Feindebedränger und Vollbringer von übermenschlichen Taten, mit einer riesigen Wolke von Pfeilen zu reizen. So schwamm Arjuna in der Mitte der Kuru Armee in diesem Meer aus Pfeilen, und durchbohrte im Gegenzug diesen mächtigen Wagenkrieger, König Satrun-tapa, mit fünf Pfeilen und tötete dann seinen Wagenlenker mit zehn. Und getroffen von diesem Stier der Bharatas mit einem besonderen Pfeil, der die dickste Rüstung spalten kann, fiel Satrun-tapa tot auf das Schlachtfeld, wie der Sturm einen Baum vom Gipfel eines Berges reißt.

Und jene tapferen Bullen unter den Männern, die im Kampf durch diesen noch größeren Helden bedrängt wurden, begannen zu schwanken und wie mächtige Wälder zu zittern, die gewaltsam vom Sturm ergriffen werden, der sich zur Zeit der universalen Auflösung erhebt. Und durch Arjuna, dem Sohn von Indra, im Kampf geschlagen, mußten jene gut gekleideten Helden unter den Menschen, diese Herren des Reichtums, die ebenfalls mit der Energie von Indra begabt waren, besiegt und ihres Lebens beraubt, ihre Länge auf der Erde ausmessen. Dort lagen sie, wie ausgewachsene Himalajaelefanten, die in vergoldeten Rüstungen aus schwarzem Stahl gekleidet wurden.

Und wie eine Feuersbrunst den Wald am Ende des Sommers verbrennt, so bewegte sich dieser Erste der Menschen mit dem Gandiva in allen Richtungen über das Feld, und schlug seine Feinde im Kampf. Und wie der Wind nach seinem Willen die Wolkenberge bewegt und die Blätter im Herbst verstreut, so bewegte sich Kiritin, dieser beste Wagenkrieger, über das Schlachtfeld und zerstreute alle seine Feinde vor sich. Und bald tötete er auch die roten Rosse vor dem Wagen von Sangramajit, dem Bruder von Karna, trennte diesem Helden, der mit einem Diadem geschmückt war und mit großer Energie begabt, mit einem halbmondförmigen Pfeil den Kopf vom Rumpf. Und als sein Bruder getötet war, stürmte Karna, der Sohn von Vikartana aus der Suta Kaste, mit seiner ganzen Heldenkraft gegen Arjuna, wie ein riesiger Elefant mit ausgestreckten Stoßzähnen oder wie ein Tiger gegen einen mächtigen Stier. Und Karna durchbohrte schnell den Sohn des Pandu mit zwölf Pfeilen und alle seine Rosse, sowie die Hände des Sohns von Virata. Da wandte sich Arjuna unverzüglich gegen den Sohn von Vikartana, der ihn so plötzlich angriff, und attackierte ihn so fürchterlich, wie der buntgefiederte Garuda auf eine Schlange hinabstößt.

Beide waren die Besten der Bogenschützen und mit größter Kraft begabt, und beide waren fähig, alle ihre Feinde zu besiegen. Und als die Kauravas erkannten, daß eine Begegnung zwischen Karna und Arjuna bevorstand, waren sie alle bestrebt aus der Ferne zuzuschauen. Als der zornentflammte Arjuna mit Freude diesen Gegner erblickte, da entließ er schnell eine dichte Wolke aus unzähligen Pfeilen, so daß Karna weder seinen Wagen, noch seine Pferde, noch seinen Wagenlenker erkennen konnte. Und auch die Krieger der Bharatas, die durch Bhishma mit ihren Pferden, Elefanten und Wagen angeführt wurden, verloren von Arjuna hart bedrängt in dieser Wolke aus Pfeilen jegliche Sicht, und begannen sich zu zerstreuen und in ihrer Qual laut zu jammern. Doch der berühmte und heroische Karna sendete zahllose eigene Pfeile den Pfeilen Arjunas entgegen. Und so brach er bald mit Pfeil und Bogen wieder zur Sichtbarkeit hindurch, wie ein aufflammendes Feuer. Daraufhin erhob sich ein lauter Beifall von den Händen der Kurus und der Lärm von Muschelhörnern, Trompeten und Trommeln. Sie bejubelten alle den Sohn von Vikartana, der die Luft mit dem Klang seiner Bogensehne erfüllte, die von seinen Fingern schnellte.

Und als er bemerkte, wie auch Arjuna die Luft mit dem Sirren von Gandiva erfüllte, und den Affen in dessen Banner mit erhobenen Schwanz erblickte, und hörte, wie die schrecklichen Wesen wütend von der Spitze seines Fahnenmastes brüllten, da brach auch aus Karna ein lautes Gebrüll hervor. Doch Arjuna sandte eine heftige Pfeilwolke gegen den Sohn von Vikartana und bedrängte ihn zusammen mit seinen Rossen, Wagen und Wagenlenker, wobei er seine Augen auf den Großvater (*Bhishma*), sowie auf Drona und Kripa richtete. Und im Gegenzug sandte auch Karna eine dichte Dusche von Pfeilen, wie eine regenbeladene Wolke. Und wiederum bedeckte der diademgeschmückte Arjuna seinen Gegner mit einem dicken Platzregen von scharfschneidigen Pfeilen.

So erschienen diese zwei Helden auf ihren Kampfwagen, die unablässig dichte Wolken von scharfen Pfeilen im Kampf erschufen, den Zuschauern wie Sonne und Mond, die immer wieder von Wolken verdeckt werden. Und der leichthändige Karna, der den Anblick des Feindes nicht länger ertragen konnte, durchbohrte die vier Pferde des diademgeschmückten Helden mit scharfkantigen Pfeilen und traf auch den Wagenlenker, sowie den Fahnenmast mit drei Pfeilen. So angegriffen, sandte Arjuna, diese Geißel seiner Feinde und Stier der Kurus, mit seinem Gandiva zornentbrannt Myriaden geradliniger Pfeile, wie ein Löwe, der gerade aus seinem Schlummer geweckt wurde. Und gereizt durch die Pfeilwolke von Karna, sandte dieser ruhmreiche Vollbringer von übermenschlichen Taten immer dichtere Pfeilschauer. So bedeckte er den Wagen von Karna mit unzähligen Pfeilen, wie die Sonne mit ihren Strahlen die verschiedenen Welten bedeckt. Und wie ein Löwe einen Elefanten attackiert, so nahm Arjuna die scharfen halbmondförmigen Pfeile aus seinem Köcher, spannte seinen Bogen bis zum Ohr, und durchbohrte den Sohn des Suta an allen Gliedern.

Dieser Feindebedränger traf die Arme, Schenkel, Kopf, Stirn, Hals und andere Körperteile mit den geschärften Pfeilen, die mit der Heftigkeit des Donnerblitzes vom Gandiva geschossen wurden. Und zerfleischt und gequält durch die Pfeile von Arjuna, verließ Karna das Schlachtfeld, und floh schnell davon, wie ein Elefantenbulle, der von einem Mächtigeren besiegt wurde.

Kapitel 55 - Die Beschreibung des Kampfes und der Helden

Vaisampayana sprach:

Nachdem der Sohn von Radha vom Feld geflohen war, stürmten andere Krieger aus der Armee von Duryodhana nacheinander gegen den Sohn von Pandu mit ihren jeweiligen Kampfeinheiten. Und wie die Küste der Wut des drängenden Meeres widersteht, so widerstand dieser Krieger der Wut dieser unzähligen Heerscharen, die ihn in Kampfordnung bestürmten und mit Wolken von Pfeilen überschütteten. Und dieser Beste der Wagenkrieger und Sohn der Kunti, Arjuna mit den weißen Rossen, begegnete lächelnd dem Feind und begann seine himmlischen Waffen zu entfalten. So bedeckte Arjuna bald alle Himmelsrich-

tungen mit unzähligen Pfeilen vom Gandiva, wie die Sonne, die ganze Erde mit ihren Strahlen bedeckt. Und unter den Kämpfern auf den Wagen, Pferden und Elefanten, sowie unter den gepanzerten Soldaten, gab es niemanden, der auf seinem Körper nur eine Stelle größer als zwei Finger hatte, welche nicht von den scharfen Pfeilen verwundet war. Und wegen seiner Meisterschaft im Gebrauch der himmlischen Waffen, der Fähigkeiten seiner Rosse, der Erfahrung von Uttara, der Macht seiner Waffen, seinem Heldenmut und seiner Leichthändigkeit, begannen die Leute in Arjuna das Feuer der universalen Auflösung zu sehen, das am Ende der Zeit hervorbricht, um alle geschaffenen Dinge wieder aufzulösen.

Niemand unter den Feinden konnte mehr seine Augen auf Arjuna richten, der wie ein aufloderndes Feuer in seinem Glanz erstrahlte. Und zerfleischt von seinen Pfeilen sahen die feindlichen Heerscharen aus, wie aufsteigende Wolken an einem Berg, die vom Glanz der Sonne überstrahlt werden, oder wie ein Asoka Wäldchen, das in roter Blütenpracht erglänzt. Wahrlich, durch die Pfeile von Arjuna getroffen, erschienen die Reihen der Soldaten wie schöne Girlanden, deren Blüten allmählich austrocknen und abfallen. Und der alldurchdringende Wind trug auf seinen Flügeln die zerrissenen Banner und Schirme der feindlichen Heere gen Himmel. Schockiert durch die Verwüstung in ihren eigenen Reihen, flohen die Rosse in allen Richtungen, die von ihrem Joch mit den Pfeilen von Arjuna befreit wurden, und zogen die gebrochenen Teile der Kampfswagen mit sich fort. Und die Elefanten fielen auf das Schlachtfeld, getroffen an ihren Ohren, Rippen, Stoßzähnen, Lippen und anderen empfindlichen Teilen. Und in kürzester Zeit war die Erde mit den toten Elefanten der Kauravas übersät, wie mit dunklen Wolkenbergen.

Wie das auflodernde Feuer am Ende der Zeit alle vergänglichen Dinge der Welt verzehrt, alles Belebte und Unbelebte, so verzehrte Arjuna, oh König, alle Feinde im Kampf. Und durch die Energie seiner Waffen, das Sirren seines Bogens, die übernatürlichen Schreie der Wesen von seinem Fahnenmast, dem schrecklichen Gebrüll des Affen, und durch den Klang seiner Muschel schlug Vibhatsu, diese mächtige Geißel seiner Feinde, großen Terror in die Herzen aller Truppen von Duryodhana. Und die Kraft jedes feindlichen Kriegers schien wie in Staub zu zerfallen, als sie Arjuna so direkt vor sich sahen. Und unwillig, jene Wehrlosen zu töten und damit eine sündige Handlung zu begehen, wich Arjuna plötzlich zurück und griff die Armee im Hinterland mit neuen Wolken von scharfschneidigen Pfeilen an, die zu ihren Zielen wie Falken niederstürzten, welche vom Jäger freigelassen wurden. Und so bedeckte er bald das komplette Himmelsgewölbe mit Myriaden von bluttrinkenden Pfeilen. Und wie die intensiven Strahlen der Sonne jeden kleinsten Ort erleuchten können, so versuchten die unzähligen Pfeile von Arjuna den ganzen Himmelsraum auszufüllen. Die Feinde konnten den Wagen von Arjuna höchstens einen kurzen Moment erblicken. Dann waren sie bereits so nah, daß sie zusammen mit ihren Pferden sofort ins Jenseits gesandt wurden.

Und wie seine Pfeile die Körper der Feinde ungehindert durchbohrten, so fuhr auch sein Wagen ungehindert durch die feindlichen Reihen. Und wahrlich, er rollte durch die feindlichen Truppen und erschütterte sie mit so großer Gewalt, wie der tausendköpfige Vasuki den großen Ozean aufwühlen kann. Und während Kiritin unaufhörlich seine Pfeile entsandte, war das Geräusch der Bogensehne so laut, daß es alles andere übertönte. Nie zuvor hatten die geschaffenen Wesen ähnliches gehört. Und die Elefanten, die das Feld mit ihren pfeilbespickten Körpern füllten, erschienen wie schwarze Wolken auf denen Sonnenstrahlen funkeln. Man sah den Bogen von Arjuna unaufhörlich gespannt wie ein vollkommener Kreis, und in alle Richtungen beweglich, flogen die Pfeile nach recht und links davon. Und die Pfeile vom Herrn des Gandiva trafen nie etwas anderes außer ihr Ziel, so wie das Auge nie auf etwas verweilt, was nicht anziehend ist. Und wie die Spur einer Herde von Elefanten, die durch den Wald marschieren, von selbst entsteht, so entstand auch die verheerende Spur von selbst, welche der Wagen von Arjuna durch das Kampffeld zog. Und geschlagen und zerfleischt durch Arjuna dachten die feindlichen Krieger: „Wahrlich, Indra selbst wollte diesen Sieg von Arjuna, und von allen Unsterblichen begleitet hat er uns besiegt!“ Und sie

betrachteten dieses Wesen, das überall dieses schreckliche Schlachten ausführte, als keinen anderen als den Tod selbst, der die Gestalt von Arjuna angenommen hatte, um alle geschaffenen Kreaturen wieder aufzulösen.

Und die Truppen der Kurus wurden so unvorstellbar hart durch Arjuna geschlagen, daß man das Geschehen als eine übernatürliche Tat von Arjuna ansehen mußte, die mit nichts anderem verglichen werden konnte. Er raubte den Feinden ihre Köpfe, wie man die Spitzen von Krautpflanzen abmäht. Durch diesen Terror verloren all die Kurus ihre Kraft. Geschlagen und gerodet, fielen die Bäume der Feinde im Sturm von Arjuna und färbten die Erde purpurrot. Und der mit Blut vermischte Staub, den der Wind emportrug, färbte die Strahlen der Sonne immer röter. Bald war der sonnige Himmel so rot, daß er dem Abendhimmel glich. Doch obwohl die Sonne unterzugehen drohte, ließ der Sohn von Pandu nicht nach, seine Pfeile abzuschießen. Und dieser Held mit der unvorstellbaren Energie überwältigte mit Hilfe aller himmlischen Waffen die vielen großen Bogenschützen des Feindes, obwohl sie mit höchster Heldenkraft begabt waren.

Arjuna schoß dreiundsiebzig scharfe Pfeile auf Drona, zehn auf Duhsaha, acht auf den Sohn von Drona, zwölf auf Dushasana, und drei auf Kripa, dem Sohn von Saradwat. Und dieser Feindevernichter durchbohrte Bhishma, den Sohn von Shantanu, mit sechs Pfeilen, König Duryodhana mit hundert, und traf das Ohr von Karna mit einem bärtigen Pfeil. Und als dieser große Bogenschütze Karna, der in allen Waffen erfahren war, so getroffen wurde, und seine Pferde, Wagen und Wagenlenker zerstört waren, begannen die Truppen von ihm zu fliehen. Als der Sohn von Virata bemerkte, daß die Soldaten flohen und Arjuna abdrehte, da wünschte er das neue Ziel von Arjuna zu wissen, und sprach zu ihm auf dem Kampffeld: „Oh Arjuna, du bist der Herr auf diesem schönen Wagen und ich bin der Wagenlenker. Zu welchem Kampf soll ich dich fahren? Gebiete mir, und ich werde dich schnell dahin bringen.“

Und Arjuna antwortete:

Oh Uttara, sieh nur aufmerksam hin. Jener vorzügliche Krieger da drüben, der in ein Tigerfell gehüllt auf seinem Wagen steht, mit dem blauen Banner und den roten Rossen, das ist Kripa. Daneben siehst du auch die Armee von Kripa. Bringe mich zuerst dahin. Ich werde diesem großen Bogenschützen meine Leichthändigkeit am Bogen zeigen. Und jener Krieger, dessen Banner das schöne Wassergefäß aus Gold zeigt, das ist der Lehrer Drona, der Erste aller Waffenträger. Er ist immer ein Gegenstand der Verehrung von mir, wie auch von allen anderen Waffenträgern. Deshalb solltest du diesen großen Helden freudig umrunden. Laß uns unsere Häupter dort verneigen, weil das die ewige Tugend ist. Wenn Drona meinen Körper zuerst angreift, dann werde ich mit ihm kämpfen. Auf diese Weise wird er nicht verärgert sein. Dort in der Nähe von Drona, dieser Krieger, der den Bogen im Banner trägt, das ist der Sohn des Lehrers, der große Wagenkrieger Aswatthaman, der ebenfalls immer verehrungswürdig ist, von mir und den anderen Helden. Wenn du zu seinem Wagen kommst, dann bleibe wiederholt stehen.

Und jener Krieger dort hinten, der in goldener Rüstung auf seinem Wagen thront, und von einem Drittel der Armee umgeben ist, dessen Banner einen Elefanten auf einem Untergrund aus reichem Gold zeigt, das ist der berühmte König Duryodhana, der Sohn von Dhritarashtra. Oh Held, führe deinen Wagen, der jeden Feind überwinden kann, zu ihm. Dieser König ist sehr schwer im Kampf zu besiegen, denn auch er ist fähig, alle Feinde zu schlagen. Er wird als der Erste aller Schüler von Drona bezüglich der Leichthändigkeit betrachtet. Doch ich werde ihm im Kampf meine größere Schnelligkeit im Bogenschießen zeigen. Und dort, dieser Krieger, der die starke Fessel im Banner trägt, mit der man Elefanten bindet, das ist Karna, der Sohn von Vikartana, der dir bereits bekannt ist. Wenn du vor diesen feindseligen Sohn der Radha kommst, sei sehr vorsichtig, denn er ist stets voller Begierde, gegen mich zu kämpfen.

Und jener Krieger, dessen Banner blau ist und fünf Sterne mit einer Sonne im Zentrum zeigt, der mit großer Energie begabt auf seinem Wagen steht und den riesigen Bogen in der Hand hält, diese exzellenten Fingerschützer trägt, über dessen Kopf ein reinweißer Schirm schwebt, der an der Spitze einer zahlreichen Abteilung von Wagen mit verschiedenen Fahnen und Bannern wie die Sonne vor einer Masse von schwarzen Wolken steht, dessen goldene Rüstung heller als Sonne und Mond strahlt, und der mit seinem goldenen Helm selbst mein Herz mit Terror schlagen kann, das ist Bhishma, der Sohn von Shantanu und der Großvater von uns allen. Mit königlicher Pracht von Duryodhana geehrt, ist er diesem Prinzen geneigt und kämpft auf seiner Seite. Nähere dich ihm zuletzt von allen, denn sogar jetzt kann er mir ein großes Hindernis sein. Oh Uttara, wenn du mit mir kämpfst, dann führe die Rosse mit höchster Achtsamkeit.

So angesprochen, oh König, führte der Sohn von Virata, den Wagen von Arjuna mit höchster Konzentration zu jenem Ort, wo Kripa zum Kampf bereitstand.

Kapitel 56 - Indra und die Himmlischen erscheinen auf dem Kampffeld

Vaisampayana sprach:

Und die Reihen jener mächtigen Bogenschützen der Kurus erschienen wie dichte Wolken in der regnerischen Jahreszeit, die vom Wind bewegt wurden. Und gleich in ihrer Nähe standen die fürchterlichen Krieger auf ihren Pferden. Dort gab es auch die grimmigen Elefanten in glanzvollen Rüstungen, die von erfahrenen Kämpfern mit eisernen Haken geritten wurden.

Oh König, bei diesem Anblick kam Indra auf seinem wunderschönen Wagen herab, der von allen Himmlischen begleitet wurde, von den Vishvas und Maruts. Und angefüllt mit Göttern, Yakshas, Gandharvas und Nagas, wurde das ganze Firmament ebenso glänzend, wie in einer wolkenlosen Nacht die vielen Sterne funkeln. All die Himmlischen kamen zu jenem Ort, jeder auf seinem Wagen, und wünschten die Wirkung ihrer Waffen im Kampf der Menschen anzuschauen. Und sie kamen auch, um das stürmische und mächtige Gefecht zu bezeugen, das zweifellos stattfinden muß, wenn sich Bhishma und Arjuna treffen würden.

Der himmlische Wagen vom Herrn der Götter, welcher mit allen Arten von Juwelen verziert ist und sich nach dem Willen des Führers überall hinbewegen kann, dessen Dach durch hunderttausend Säulen aus Gold gestützt wird und deren mittlere ein ganz besonderes Juwel ist, offenbarte sich am klaren Himmel. Und um ihn herum erschienen die dreiunddreißig Götter von Vasava angeführt, und viele Gandharvas, Rakshasas, Nagas und Pitris, zusammen mit den großen Rishis. Und auf dem Wagen des Herrn der Himmlischen sah man die strahlenden Könige Vasumana, Valaksha, Supratarddana, Ashtaka, Sivi, Yayati, Nahusha, Gaya, Manu, Puru, Raghu, Bhanu, Krisasva, Sagara und Nala. Dann erschienen in einer herrlichen Reihe, jeder an seinem rechten Ort, die Wagen von Agni, Isa, Soma, Varuna, Prajapati, Dhatri, Vidhatri, Kuvera, Yama, Alambusha, Ugrasena und vielen anderen, sowie vom Gandharva Tumburu.

Alle Himmlischen und Siddhas, sowie die Ersten der Weisen kamen zu jenem Ort, um die Begegnung zwischen Arjuna und den Kurus zu schauen. Und der heilige Duft von himmlischen Girlanden erfüllte die Luft wie die blühenden Wälder inmitten des Frühlings. Man sah die vielen, höchst wunderschönen roten und rötlichen Schirme, Roben, Girlanden und Fahnen der Götter, wie sie am Himmel standen. Und schnell verschwand der Staub der Erde und göttlicher Glanz entzündete alles. Der Wind brachte die himmlischen Düfte herab, und begann die Kämpfer zu besänftigen. Der ganze Himmel erschien entflammt und wunderbar schön, geschmückt mit den verschiedenen herannahenden Götterwagen, die alle im Glanz ihrer hervorragenden Juwelen strahlten, und von den führenden Himmlischen gekrönt wurden.

Und umgeben von all den Himmlischen, geschmückt mit einer Girlande von Lotusblüten und Lilien, erschien der mächtige Träger des Donnerkeils in seiner unbeschreiblichen

Schönheit auf seinem besonderen Wagen. Und Indra, der Bezwingen von Vala, betrachtete unaufhörlich seinen Sohn Arjuna auf dem Kampffeld, und wurde von diesem Anblick nicht übersättigt.

Kapitel 57 - Der Kampf zwischen Arjuna und Kripa

Vaisampayana fuhr fort:

Als Arjuna die Armee der Kurus in Schlachtordnung erblickte, da sprach der Nachkomme der Kurus zum Sohn von Virata: „Fahre zu jenem Ort, wo Kripa, der Sohn von Saradwat, auf der südlichen Seite mit seinem Wagen fährt, dessen Banner einen goldenen Altar trägt.“

Diese Worte von Dhananjaya vernehmend, trieb der Sohn von Virata augenblicklich jene silberfarbenen Rosse mit der goldenen Rüstung voran. Eines nach dem anderen versetzte er in schnellen Lauf, und so führte er jene feurigen Rosse, die der Farbe des Mondes glichen. Gelehrt im Umgang mit den Pferden näherte sich Uttara der Heerschar der Kurus und wendete dort die windschnellen Rosse. Mit seiner ganzen Erfahrung als Wagenlenker fuhr der Prinz von Matsya manchmal gerade, manchmal in kreisförmigen Schlingen, manchmal nach links oder rechts drehend, und verwirrte damit die Kurus. Und immerfort kreisend näherte sich schließlich der unerschrockene und mächtige Sohn von Virata dem Kampfwagen von Kripa, und blieb ihm gegenüber stehen.

Dann nannte Arjuna seinen Namen und blies kräftig auf dem Besten der Muschelhörner, welches Devadatta genannt wird. Und diesen Klang der Muschel hörte man auf dem Kampffeld so laut, als würde ein Berg gespalten. Die Kurus mit allen ihren Kriegern waren höchst erstaunt, als sie sahen, daß die Muschel dabei nicht in hundert Stücke zersprang. Und nachdem dieser Ton den Himmel erreicht hatte, hallte er zurück, wie der Knall des Donnerkeiles, den Maghavat auf einen Bergrücken schleudert. Daraufhin nahm jener heroische und unerschrockene Wagenkrieger, Kripa, der Sohn von Saradwat, der mit großer Kraft und Heldenmut begabt ist, seine eigene, meergeborene Muschel auf und blies heftig hinein, als er seinen wachsenden Zorn auf Arjuna nicht mehr ertragen konnte und kämpfen wollte. Und als er mit diesem Ton die drei Welten erfüllt hatte, nahm dieser Erste der Wagenkrieger seinen großen Bogen auf und ließ die Bogensehne unheimlich sirren.

So standen sich diese mächtigen Wagenkrieger wie zwei Sonnen gegenüber, vor die sich zwei dunkle, herbstliche Wolkenmassen schoben. Dabei traf der Sohn von Saradwat in kürzester Zeit Arjuna, diesen Feindevernichter, mit zehn schnellen und gewetzten Pfeilen, die dazu fähig waren, die wirklich lebenswichtigen Organe zu durchbohren. Aber auch der Pritha Sohn spannte seinerseits die Beste der Waffen, den Gandiva, der überall in der Welt gefeiert wird, und entließ unzählige Eisenpfeile, die in das Innerste der Körper eindringen konnten. Doch Kripa zerschnitt jene bluttrinkenden Pfeile von Arjuna mit seinen geschärften Pfeilen in Hunderte und Tausende von Bruchstücken, bevor sie herankommen konnten. Daraufhin zeigte Arjuna, dieser mächtige Wagenkrieger, im flammenden Kampfgeist verschiedenste Manöver, und sandte von allen Seiten dichte Pfeilwolken. Und als das ganze Himmelsgewölbe mit seinen Pfeilen erfüllt war, bedeckte der Sohn von Pritha, dieser mächtige Krieger mit der unermeßlichen Seele, Kripa mit Hunderten von Pfeilen. Und arg gequält durch diese scharfen Geschosse, die Feuerflammen glichen, wuchs der Zorn von Kripa, und er quälte seinerseits den hochbeseelten Arjuna mit der unerschöpflichen Heldenkraft mit zehntausend anderen Pfeilen und ließ auf dem Schlachtfeld ein lautes Gebrüll ertönen.

Dann traf der heroische Arjuna schnell die vier Rosse seines Gegners mit vier mächtigen Pfeilen vom Gandiva, scharf, geradlinig und mit goldenen Flügeln ausgestattet. Und getroffen von diesen scharfen Pfeilen, die wie Feuer brannten, schauderten plötzlich jene Rosse und dadurch schwankte Kripa an seinem Platz. Als der Bedränger aller feindlichen Helden sah, daß Gautama vom Wagen geworfen wurde, hörte der Nachkomme der Kurus aus Rücksicht auf die Würde seines Gegners sofort auf, seine Pfeile zu entsenden. Doch als

Kripa seinen Platz wieder eingenommen hatte, traf er augenblicklich Arjuna mit zehn besonderen Pfeilen, die mit den Federn des Kanka Vogels bestückt waren. Daraufhin zerschnitt Arjuna mit einem scharfrandigen halbmondförmigen Pfeil den Bogen von Kripa und seinen Fingerschutz. Durch weitere Pfeile, die dazu fähig waren, in die lebenswichtigen Organe einzudringen, zertrennte Arjuna die Rüstung von Kripa, aber verwundete ihn nicht. Und ohne Rüstung ähnelte sein Körper dem einer Schlange, die gerade ihre Haut abgeworfen hatte. Doch sobald sein Bogen zerschlagen war, nahm Kripa einen anderen und spannte ihn unverzüglich. Doch auch diesen Bogen zerschnitt der Sohn von Kunti mittels geradliniger Pfeile. Auf diese Weise zerstörte der Bedränger aller feindlichen Helden, der Sohn von Pandu, nacheinander alle Bögen, die der Sohn von Saradwat aufgenommen hatte. Und als nur noch einer übrig war, da schleuderte der mächtige Held von seinem Wagen einen flammenden Speer gegen Arjuna, wie Indra seinen Donnerkeil. Doch als der goldverzierte Speer wie ein Meteor zischend und blitzend durch die Luft eilte, zerschnitt Arjuna auch diesen mit zehn Pfeilen. Als Kripa sah, wie der kluge Arjuna diese Waffe vereitelte, da griff Kripa zu seinem letzten Bogen und schoß fast gleichzeitig mehrere halbmondförmige Pfeile ab. Arjuna zertrennte sie jedoch mit zehn scharfschneidigen Pfeilen schnell in kleine Stücke.

Begabt mit größter Energie und gereizt im Kampf, entflamte der Zorn in Arjuna nun noch höher. So entlud er dreizehn, auf Stein gewetzte Pfeile, die wie Flammen seines Zornes dahinflogen. Mit einem von ihnen zerschnitt er das Joch vom Wagen seines Gegners, mit vieren durchbohrte er seine vier Rosse, und mit dem sechsten trennte er das Haupt vom Körper des Wagenlenkers. Mit drei zerstörte der mächtige Wagenkrieger die dreifache Deichsel von Kripas Wagen und mit zwei seine Räder. Mit dem zwölften Pfeil zerschnitt er den Fahnenmast, und mit dem dreizehnten traf Arjuna, dem Indra gleich, mit einem Lächeln die Brust von Kripa. Ohne Bogen, der Wagen gebrochen, seine Rosse und Wagenlenker getötet, sprang Kripa herab und schleuderte schnell seine mächtige Keule gegen Arjuna. Aber auch diese schwere und polierte Keule wurde noch im Flug von den Pfeilen Arjunas gespalten. Daraufhin stürmten die Krieger von Kripa, bestrebt, den zornigen Sohn von Saradwat zu retten, von allen Seiten gegen Arjuna und bedeckten ihn mit ihren Pfeilen. Doch der Sohn von Virata drehte die Rosse nach links und vollführte einen weiten Kreis. Mit diesem Manöver, welches Yamaka genannt wird, widerstand er all diesen Kriegern. Und diese berühmten Stiere unter den Männern nahmen Kripa zu sich, der seines Wagens beraubt war, und führten ihn damit aus dem Umkreis von Arjuna, dem Sohn der Kunti.

Kapitel 58 - Der Kampf zwischen Arjuna und Drona

Vaisampayana sprach:

Nachdem Kripa den Kampf verlassen hatte, nahm der unbesiegbare Drona mit den roten Rossen seinen Bogen auf, der bereits mit einem Pfeil gespannt war, und stürmte gegen Arjuna mit den weißen Rossen. Und als er den Lehrer auf seinem goldenen Wagen herannahen sah, da sprach Arjuna, dieser Erste aller siegreichen Krieger zu Uttara:

Sei gesegnet, oh Freund! Fahre mich vor jenen Krieger, auf dessen hohem Banner ein goldener Altar erstrahlt, welcher mit einer langen Feuerflamme und mit zahlreichen Fahnen geschmückt ist, dessen Wagen von großen, roten Rossen gezogen wird, die äußerst ansehnlich und gut trainiert sind, deren Gesichter angenehm und deren Wesen ruhig ist, deren Körper die Farbe von Korallen haben, und deren Köpfe kupferfarben erscheinen. Denn das ist der Krieger Drona, mit dem ich kämpfen möchte. Er hat lange Arme und ist mit mächtiger Energie begabt. Er besitzt Kraft und Schönheit und wird in allen Welten für seine Heldentaten gefeiert. An Intelligenz gleicht er Indra, an Wissen von der Moral ähnelt er Vrihaspati. Er ist mit den vier Veden vertraut und der tugendhaften Praxis von Brahmacharya (*Enthaltsamkeit*) gewidmet. Oh Freund, in diesem Zweifachgeborenen wohnen zu jeder Zeit die himmlischen Waffen zusammen mit den Mysterien ihres Gebrauchs, sowie die komplette Wissenschaft der Waffen. Und stets sind sie in ihm vereint mit Vergebung, Selbstdisziplin, Wahrhaftigkeit, Friedfertigkeit, Rechtschaffenheit und unzähligen anderen

Tugenden. Ich wünsche, mit diesem Hochbeseelten auf diesem Feld zu kämpfen. Oh Uttara, führe mich vor das Angesicht des Lehrers.

Vaisampayana fuhr fort:

So angesprochen durch Arjuna drängte der Sohn von Virata seine goldgeschmückten Rosse zum Wagen des Sohns von Bharadvaja. Und Drona stürmte ebenfalls zu Arjuna, dem Sohn des Pandu und Ersten der Wagenkrieger. So näherten sie sich einander, wie zwei rasende Elefantenbullen. Dann blies der Sohn von Bharadvaja sein Muschelhorn, das wie hundert Trompeten donnerte. Und die ganze Armee wurde von diesem Ton aufgewühlt, wie das Meer durch ein Gewitter. Und als man sah, wie jene ausgezeichneten roten Rosse im Kampf mit den schwanenweißen Rossen von Arjuna, die mit der Geschwindigkeit des Geistes begabt waren, verschmolzen, wurden alle Zuschauer mit ehrfürchtigem Staunen erfüllt.

Als diese beiden Wagenkrieger, der Lehrer Drona und sein Schüler Arjuna, beide mit unerschöpflicher Heldenkraft, beide unbesiegbar, beide höchst erfahren und mit größter Energie und Kraft begabt, auf dem Schlachtfeld zusammentrafen, da begann die mächtige Heerschar der Bharatas wiederholt zu zittern. Und der mächtige Wagenkrieger Arjuna erreichte mit großer Freude den Wagen von Drona, grüßte und verehrte den Lehrer. Dann sprach der Feindevernichter, der mächtig bewaffnete Sohn von Kunti, zu Drona in einem bescheidenen und freundlichen Ton:

Unser Exil in den Wäldern ist vollendet. Wir streben jetzt danach, unser Recht wiederherzustellen. Oh du Unbesiegbarer im Kampf, du solltest uns dafür nicht tadeln. Oh Sündloser, ich werde dich nicht angreifen, bevor du den ersten Schlag gegen mich führst. Das ist mein fester Beschluß. Nun solltest du handeln, wie es dir beliebt.

So angesprochen entsandte Drona unverzüglich mehr als zwanzig Pfeile gegen Arjuna. Aber der leichthändige Arjuna zerschnitt sie, bevor sie ihn erreichen konnten. Daraufhin bedeckte der mächtige Drona, der nun auch seine Leichthändigkeit im Gebrauch des Bogens zeigte, den Wagen von Arjuna mit eintausend Pfeilen. Um den Zorn in Arjuna zu erregen, traf dieser Held mit der unergründlichen Seele dessen silberfarbenen Rosse mit geschärften Pfeilen, die mit den Federn des Kanka Vogels beflügelt waren. Als damit der Kampf zwischen Drona und Arjuna aufloderte, da entluden beide ihre Pfeile mit flammender Pracht. Beide waren für ihre Heldentaten bekannt, beide waren mit der Geschwindigkeit des Windes begabt, beide kannten die himmlischen Waffen, und beide hatten unermeßliche Energie. So begannen sie dichte Pfeilwolken abzuschießen, welche die königlichen Kshatriyas verwirrten. Und all die versammelten Krieger, wurden bei diesem Anblick mit größtem Erstaunen erfüllt. Sie bewunderten Drona, wie schnell er die Pfeilwolken entließ und riefen: „Gut getan! Gut getan! Wahrlich, wer sonst außer Arjuna wäre würdig, mit diesem Drona zu kämpfen? Und die Pflichten eines Kshatriya sind wirklich streng, wenn Arjuna sogar gegen seinen eigenen Lehrer auf dem Schlachtfeld kämpfen muß!“

So sprachen jene untereinander, die den Kampf beobachteten. Und die zwei starkarmigen Helden standen sich wie zwei aufflammende Feuer gegenüber. Keiner konnte den anderen überwinden, und dennoch bedeckten sie sich mit dichten Pfeilwolken. Der Sohn von Bharadvaja spannte mit wachsendem Zorn seinen großen und unüberwindlichen Bogen, der auf der Rückseite mit Gold gepanzert war, und spickte Arjuna mit seinen Pfeilen. Er schoß unzählige geschärfte Pfeile mit dem Glanz der Sonne auf den Wagen von Arjuna, bis das Licht der Sonne selbst verschleiert wurde. So traf der große Wagenkrieger mit den mächtigen Armen, voller Kraft den Sohn der Pritha mit seinen scharfschneidigen Waffen, wie ein Gewitterregen auf einen Berg niedergeht. Doch im Gegenzug nahm der kraftvolle Sohn des Pandu den Ersten der Bögen, den Gandiva, der all seine Feinde zerstören und höchster Beanspruchung widerstehen kann, und entlud fröhlich unzählige Pfeile von verschiedenen Arten, die mit Gold geschmückt waren. Und in kürzester Zeit löste der mächtige Krieger die Pfeilduschen von Drona mittels seiner eigenen Pfeile wieder auf. Darüber waren alle Zuschauer außerordentlich verwundert. Und der glorreiche Dhananjaya, der Sohn der

Pritha, stand auf seinem Wagen, und entfaltete nach allen Seiten gleichzeitig seine Waffen. Bald war das ganze Himmelsgewölbe mit seinen Pfeilen bedeckt und alles wurde von ihnen überschattet. So wurde auch Drona unsichtbar, wie ein Nebel die Sonne verhüllt. Und allseits verschleiert durch diese ausgezeichneten Pfeile, erschien Drona wie ein brennender Berg.

Und als er sah, wie sein eigener Wagen völlig durch die Pfeile von Arjuna eingehüllt war, da bog Drona, dieses Juwel im Kampf, seinen schrecklichen und vorzüglichen Bogen, dessen Klang so laut wie Gewitterwolken hallte. Er zog diese Erste der Waffen zu einem feurigen Kreis, und entlud eine neue Wolke von scharfschneidigen Pfeilen. Auf dem Schlachtfeld hörte man einen Lärm, wie das Splintern von brennendem Bambus. So schoß dieser Krieger mit der unermeßlichen Seele von seinem Bogen goldbeflügelte Pfeile nach allen Seiten, und verhüllte wieder das Licht der Sonne. Und seine knotigen Pfeile mit den goldenen Flügeln zogen am Himmel dahin wie riesige Vogelschwärme. Viele berührten einander an den Flügeln und bildeten dadurch einen langen Streifen durch die Luft. So entsandten diese Helden ihre gefährlichen, mit Gold geschmückten Pfeile, wie Meteorschauer am nächtlichen Himmel. Und ausgestattet mit Federn des Kanka Vogels sah man ihre Pfeile wie lange Reihen von Kranichen, die sich über den herbstlichen Himmel erstrecken. Diese außergewöhnliche und furchterregende Begegnung zwischen dem berühmten Drona und Arjuna erschien wie der einstige Kampf zwischen Vritra und Vasava.

Und wie sie ihre Bögen bis zum Äußersten spannten, ähnelten sie zwei Elefanten, die einander mit ihren Stoßzähnen angreifen. Doch diese zwei zornigen Krieger, jeder ein Juwel im Kampf, kämpften strikt nach den festgelegten Regeln und zeigten in dieser Auseinandersetzung ihre verschiedenen himmlischen Waffen in der rechten Reihenfolge. Und immer widerstand Arjuna, dieser Erste der Siegreichen, mittels seiner scharfen Pfeile den Pfeilen, die vom Besten aller Lehrer abgeschossen wurden. Und vor allen Zuschauern zeigte dieser mächtige Held seinen verschiedensten Waffen und bedeckte den ganzen Himmel mit den unterschiedlichsten Geschossen. Der Erste der Krieger und Beste der Lehrer beobachtete aufmerksam Arjuna, diesen Tiger unter den Männern, der mit unersättlicher Energie begabt war und die Absicht hatte, diesen Kampf zu gewinnen. So kämpfte er mit ihm dieses Spiel, und entsandte leichthändig seine glatten und geradlinigen Pfeile. Auch den himmlischen Waffen von Arjuna begegnete der Sohn von Bharadvaja mit seinen eigenen. Und der Kampf, der zwischen jenen aufgebrauchten Löwen unter den Männern stattfand, die sich gegenseitig nicht beruhigen konnten, ähnelte der Begegnung zwischen den Göttern und Danavas.

Der Sohn des Pandu vereitelte wiederholt die himmlischen Waffen Aindra (*Indra*), Vayavya (*Wind*) und Agneya (*Feuer*) von Drona mit seinen eigenen. Ihre scharfen Pfeile entladend, bedeckten diese mächtigen Bogenschützen den ganzen Himmel mit ihren selbstgemachten Wolken und schufen einen weitläufigen Schatten. Und die Pfeile von Arjuna, die auf den Körpern der feindlichen Krieger niederregneten, klangen wie Blitzschläge. Oh König, die Elefanten, Wagen und Pferde waren voller Blut und sahen wie blühende Kinsuka Bäume aus. Und als die Kuru Heerscharen während dieser Begegnung zwischen Drona und Arjuna sahen, wie das Feld mit reifengeschmückten Armen, prächtig gekleideten Wagenkriegern, goldverzierten Rüstungen, zerfetzten Bannern und getöteten Kriegern überall durch die Pfeile von Arjuna bedeckt wurde, da wurden sie von panischem Schrecken ergriffen. Und in ihrer Verwirrung nahmen sie ihre kräftigen Bögen und begannen sich gegenseitig mit Pfeilen einzudecken. Oh Bulle der Bharatas, dieses Gefecht zwischen Drona und dem Sohn von Kunti erschien so extrem schrecklich, daß es dem zwischen Vali und Vasava ähnelte.

Und schließlich begannen sie sich gegenseitig mit hart gezielten Pfeilen aus ihren völlig gestreckten Bogensehnen zu durchbohren, ohne Rücksicht auf ihr eigenes Leben. Da wurde plötzlich eine Stimme aus dem Himmel gehört, die Drona lobte und sprach: „Sehr schwierig ist diese Heldentat, welche Drona hier im Kampf mit Arjuna vollbringt. Denn Arjuna ist die Geißel all seiner Feinde, der Krieger mit der unerschöpflichen Energie, zielsicher und

unbesiegbar im Kampf, der Eroberer sowohl der Himmlischen als auch der Daityas, und der Erste aller Wagenkrieger.“

Und auch Drona war über die Unfehlbarkeit von Arjuna, seinem Können, der Schnelligkeit seiner Hand, und der Reichweite seiner Pfeile höchst erstaunt. Oh Stier der Bharatas, wieder spannte der unermüdliche Arjuna seinen ausgezeichneten Bogen, den Gandiva, mit seiner Hand und entließ mit nur einem Schuß eine ganze Wolke von Pfeilen. Und alle, die diese Wolke erblickten, die dem Flug von Heuschrecken ähnelte, lobten ihn und riefen „Ausgezeichnet! Exzellent!“.

So unaufhörlich schoß er seine Pfeile ab, daß kaum noch die Luft zwischen ihnen eindringen konnte. Auch konnten die Zuschauer keinerlei Pause mehr zwischen der Aufnahme der Pfeile und dem Abschießen erkennen. In dieser unglaublichen Begegnung, welche die Leichtigkeit seiner Hand im Gebrauch der Waffen besonders demonstrierte, entließ Arjuna seine Pfeile immer schneller. Und plötzlich flogen Hunderte und Tausende von gezielten Pfeilen auf den Wagen von Drona. Oh Bulle der Bharatas, als die Kuru Armee erkannte, daß Drona durch den Träger des Gandiva völlig mit Pfeilen bedeckt wurde, riefen sie laut „Oh Weh!“ und „Ach!“. Und Maghavat (*Indra*) zusammen mit jenen Gandharvas und Apsaras, die sich hier versammelt hatten, lobten die Schnelligkeit der Hand von Arjuna.

Dann umkreiste Aswatthaman, der mächtige Wagenkrieger und Sohn des Lehrers, den Pandava mit einer dichten Reihe von Kampfwagen. Und obwohl der Zorn über Arjuna in ihm aufflammte, bewunderte Aswatthaman im Geiste diese große Leistung des hochbeseelten Sohns der Pritha. Doch stürmisch eilte er Arjuna entgegen und entlud eine Pfeilwolke auf ihn, wie einen Platzregen. Und indem Arjuna seine Rosse zum Sohn von Drona abdrehte, gab er Drona die Gelegenheit, das Feld zu verlassen. Drona nutze dieses Angebot und fuhr mit Hilfe seiner schnellen Pferde davon, seine Rüstung und sein Banner zerstört, und er selbst verwundet in dieser furchterregenden Begegnung.

Kapitel 59 - Der Kampf zwischen Arjuna und Aswatthaman

Vaisampayana sprach:

Oh mächtiger König, so eilte der Sohn von Drona zum Kampf gegen Arjuna. Und als Arjuna bemerkte, wie er stürmisch näher kam und seine Pfeile wie aus Regenwolken ausschüttete, da empfing ihn der Sohn der Pritha ebenfalls mit einer Dusche von Pfeilen. Und schrecklich entbrannte die Begegnung zwischen ihnen, wie zwischen den Göttern und Danavas. Sie schossen ihre Pfeile aufeinander wie Vritra und Vasava. Das Himmelsgewölbe wurde auf allen Seiten mit Pfeilen eingehüllt, die Sonne völlig verborgen und selbst der Wind kam zum Stillstand. Und während sie sich angriffen, hörte man überall den krachenden Klang von brennendem Bambus.

Oh König, hart gedrängt durch Arjuna, wurden seine Pferde so verwirrt, daß sie kaum noch ihren Weg finden konnten. Und als sich der Sohn von Pritha so über das Feld bewegte, da nutzte der mächtige Sohn von Drona die Gelegenheit und zerschnitt mit einem hufeisenförmigen Pfeil die Sehne des Gandiva. Und als die Himmlischen diese außergewöhnliche Leistung sahen, da lobten sie ihn besonders und riefen „Gut getan! Gut getan!“. Auch Drona, Bhishma, Karna und der mächtige Krieger Kripa, bejubelten alle diese große Tat. Und weiter spannte der Sohn von Drona seinen ausgezeichneten Bogen und traf mit seinen Pfeilen, die mit den Federn des Kanka Vogels beflügelt waren, die Brust von Arjuna, diesem Stier unter den Kriegern. Daraufhin lachte der starkarmige Sohn der Pritha laut, und spannte seinen Gandiva mit einer neuen starken Sehne. Dann zog er ihn in die Form eines Kreises und stürmte gegen seinen Gegner, wie ein wütender Leitbulle einer Elefantenherde gegen einen anderen Elefantenbullen.

Die Begegnung zwischen diesen zwei unvergleichlichen Helden auf dem Schlachtfeld war äußerst wild und ließ den Zuschauern die Haare zu Berge stehen. Und die Kurus sahen mit großer Verwunderung, wie diese zwei Helden mit ihrer mächtigen Energie, wie zwei

gewaltige Elefantenbullen miteinander kämpften. Diese tapferen Bullen unter den Männern griffen einander mit schlangenförmigen Pfeilen an, die auflodernden Feuern glichen. Und weil die beiden Köcher des Pandava unerschöpflich waren, konnte dieser Held beständig wie ein Berg auf dem Feld bestehen. So konnte Arjuna einen Vorteil über seinen Gegner gewinnen, denn die Pfeile von Aswatthaman waren durch den übermäßigen Gebrauch in diesem Gefecht schnell erschöpft.

Daraufhin spannte Karna seinen gewaltigen Bogen mit großer Kraft und ließ die Bogensehne laut sirren. Da riefen alle laut „Oh!“ und „Ach!“ Und Arjuna richtete seine Augen zu jenem Ort, wo dieser Bogen sirrte und erblickte den Sohn von Radha vor sich. Bei diesem Anblick entflammte sein Zorn außerordentlich. Und so gereizt, wünschte er Karna zu besiegen, und dieser Stier der Kurus warf seinen zornigen Blick auf ihn mit rollenden Augen. Oh König, als die Kuru Krieger bemerkten, wie sich Arjuna von Aswatthaman abwandte, entluden sie Tausende Pfeile auf Arjuna. Doch der starkarmige Dhananjaya, dieser Eroberer seiner Feinde, verließ den Sohn von Drona und stürmte schnell gegen Karna. Und vor Karna sprach der Sohn der Kunti mit feurigen Augen und begierig nach dem Zweikampf folgende Worte zu ihm.

Kapitel 60 - Der Kampf zwischen Arjuna und Karna

Arjuna sprach:

Oh Karna, jetzt ist die Zeit gekommen um deine redseligen Prahlereien inmitten der Versammlung wahr werden zu lassen, daß es angeblich niemanden gibt, der dir im Kampf gleich ist. Heute, oh Karna, sollst du in diesem schrecklichen Gefecht kämpfen und deine eigene Kraft kennenlernen, damit du zukünftig andere nicht mehr so gering schätzt. Deine gute Erziehung vergessend, hattest du viele harte Worte ausgesprochen. Aber das, was du so leidenschaftlich erstrebst, so denke ich, ist äußerst schwierig zu erreichen. So kämpfe nun mit mir, oh Sohn der Radha, vor den Augen der Kurus und erfülle das, was du damals in Mißachtung mir gegenüber gesprochen hast. Du sollst jetzt die Früchte jener Tat ernten, als ihr damals die Prinzessin von Panchala in die Mitte des Hofstaates geschleppt habt. Damals war ich durch die Gesetze der Moral gebunden und enthielt mich der Vergeltung. Doch erfahre jetzt, oh Sohn der Radha, die Frucht jenes Zorns im kommenden Gefecht. Oh du übelgesinnte Kreatur, wir haben viele Entbehrungen im Wald für volle zwölf Jahre ertragen. Ernte du heute die Früchte in Form unserer konzentrierten Rache. Komm, oh Karna, und kämpfe mit mir. Laß diese Kaurava Krieger von dir die Zeugen dieses Gefechtes sein.

Diese Worte hörend, antwortete Karna:

Oh Arjuna, du solltest in der Tat vollbringen, was du in Worten sprichst. Die Welt weiß, daß deine Worte deine Taten oft überschreiten. Deine damalige Zurückhaltung war doch nur infolge deiner Unfähigkeit, irgendetwas zu tun. Doch wenn wir deine Heldentat heute bezeugen können, dann wollen wir gern ihre Wahrheit anerkennen. Aber wenn deine damalige Zurückhaltung bereits durch die Fesseln der Moral begründet war, dann müßtest du jetzt ebenso gebunden sein, obwohl du dich als frei betrachtest. Und wenn du dein Exil in den Wäldern wirklich mit Entbehrungen ertragen hast, wie du sagst, warum begehrt du dann heute Rache gegen mich? Denn durch die asketische Lebensweise sollte deine Tugend und Moral noch weiter gefestigt sein. Oh Sohn der Pritha, ich sah noch nie einen Grund, meine Heldenkraft zurückzuhalten, selbst wenn Indra persönlich mich herausfordern würde. Doch dein Begehren, oh Sohn der Kunti, soll bald erfüllt werden. Kämpfe jetzt mit mir und erfahre meine eigene Kraft.

Auf diese Worte sprach Arjuna:

Gerade vorhin, oh Sohn der Radha, warst du aus dem Kampf mit mir geflohen und hast dein eigenes Leben gerettet, obwohl dein jüngerer Bruder von mir getötet wurde. Welcher andere Mann, außer dir, würde selbstsüchtig vom Feld fliehen, wenn sein Bruder im Kampf geschlagen wurde, und dann noch so prahlen wie du, mitten unter ehrbaren Menschen?

Vaisampayana fuhr fort:

Nachdem er diese Worte zu Karna gesprochen hatte, richtete sich der unbesiegbare Arjuna gegen ihn und entließ eine Salve von Pfeilen, die eine Rüstung durchbohren konnten. Aber der mächtige Wagenkrieger Karna empfing diese Pfeile geschickt mit einer Wolke seiner eigenen, dicht wie der Platzregen aus einer Gewitterwolke. Diese gefährlichen Salven von Pfeilen trafen beide Seiten und durchbohrten die Rosse, Arme und Fingerschützer der Kämpfer. Solcherart angegriffen, zerschnitt Arjuna die Schnüre des Köchers von Karna mit einem gezielten scharfen Pfeil. Daraufhin nahm Karna einen Pfeil aus einem anderen Köcher und traf damit die Hand des Pandava, so daß ihm kurzzeitig sein Bogen entglitt. Doch im Gegenzug zerschnitt der starkarmige Arjuna den Bogen von Karna in viele Stücke. Und Karna antwortete, indem er einen Speer auf seinen Gegner schleuderte, aber Arjuna wehrte diesen mit seinen Pfeilen ab.

Daraufhin stürmten die Krieger vom Sohn der Radha in Mengen gegen Arjuna, aber er sandte sie alle mit den Pfeilen vom Gandiva zur Wohnstätte von Yama. Und dann durchbohrte Arjuna die Rosse von Karna mit kräftigen scharfen Pfeilen, indem er die Bogensehne bis zum Ohr spannte. Ihres Lebens beraubt, fielen sie zu Boden. Mit einem weiteren scharfen und flammenden Pfeil, der mit großer Energie versehen war, traf der mächtige Sohn der Kunti die Brust von Karna. Und dieser Pfeil durchschlug die goldene Rüstung und drang in seinen Körper ein. Daraufhin verdunkelte sich die Sicht von Karna und seine Sinne verließen ihn. Und als er sein Bewußtsein wiedergewonnen hatte, fühlte er einen gewaltigen Schmerz, den er nicht ertragen konnte. So verließ er den Kampf und floh in nördliche Richtung davon. Dabei spürte er im Rücken den Spott vom mächtigen Wagenkämpfer Arjuna und von Uttara, seinem Wagenlenker.

Kapitel 61 - Arjuna rüstet zum Kampf gegen Bhishma

Vaisampayana fuhr fort:

Als der Sohn von Vikartana (*Karna*) besiegt war, sprach Arjuna zum Sohn von Virata: „Bringe mich nun zu jener Armee da drüben, wo das Banner mit den goldenen Palmen zu sehen ist. Dort wartet unser Großvater, der Sohn von Shantanu, wie ein Himmlischer, und wünscht ein Gefecht mit mir.“

Als daraufhin Uttara, der von vielen Pfeilen verwundet war, diese mächtige Heerschar mit Wagen, Pferden und Elefanten erblickte, da sprach er:

Oh Held, ich bin nicht weiter fähig, deine ausgezeichneten Rosse zu führen. Meine Lebenskraft schwindet, und mein Geist ist äußerst verwirrt. Alle Himmelsrichtungen scheinen vor meinen Augen durch die unerträgliche Energie der himmlischen Waffen zu verschmelzen, die von dir und den Kurus verwendet wurden. Ich bin ganz von Sinnen, durch den Gestank von Fett, Blut und Fleisch. Im Angesicht deiner Heldentaten ist mein Geist gespalten. Nie zuvor habe ich im Kampf eine Versammlung solcher Helden erlebt. All das Zischen der Pfeile, der Lärm der Muschelhörner, das Löwengebrüll der Krieger, die Schreie der Elefanten, und das donnergleiche Sirren des Gandiva hat mich, oh Held, so betäubt, daß mir Hören und Denken vergangen ist. Wie ich dich sah, als du unaufhörlich im Kampf deinen feuergleichen Gandiva zum Kreis spanntest, da schwand mir die Sicht, und mein Herz will zerbrechen. Und wenn ich deine furchterregende Gestalt im Gefecht erblicke, wie der zornentbrannte Trägers des Pinaka (*Shiva*), und auch deine schrecklichen Pfeile sehe, die du in Myriaden entsendest, dann werde ich mit Angst erfüllt. Ich kann nicht mehr unterscheiden, wann du deine ausgezeichneten Pfeile aufnimmst, sie auf die Bogensehne legst und entläßt. Obwohl das alles vor meinen Augen geschieht, fehlen mir doch die Sinne, um es zu erkennen. Mein Geist sinkt, und selbst die feste Erde scheint mir zu schwinden. Ich finde keine Kraft mehr, um Peitsche und Zügel zu halten.

Diese Worte hörend, sprach Arjuna:

Überwinde die Furcht. Ermutige dich. Auch du, oh Bulle unter den Männern, hast auf dem

Feld des Kampfes wunderbare Heldentaten vollbracht. Gesegnet bist du. Du bist ein Prinz und geboren im berühmten Geschlecht der Matsyas. Es ziemt sich nicht für dich, im Kampf gegen deine Feinde den Mut zu verlieren. Deshalb, oh Prinz, steh auf meinem Wagen, sammle deine ganze Entschlossenheit und halte die Zügel meiner Rosse, oh Feindevernichter, wenn ich mich noch einmal zum Kampf begeben.

Vaisampayana fuhr fort:

Nach diesen Worten zu Uttara, sprach der Beste der Menschen und Erste der Wagenkrieger, der starkarmige Arjuna, erneut zum Sohn von Virata:

Bringe mich unverzüglich zur Armee von Bhishma. Ich werde seine Bogensehne im Kampf zerschneiden. Du sollst noch heute die himmlischen Waffen in ihrer aufflammenden Schönheit sehen, die von mir abgeschossen wie Blitze inmitten der Wolken am Himmel erscheinen werden. Die Kauravas sollen heute die goldverzierte Rückseite meines Gandiva erblicken, und sich versammelnd möge der Feind sich fragen: „Mit welcher Hand entläßt er seine Pfeile? Mit der rechten oder der linken?“ Und ich werde einen schrecklichen Fluß hervorbringen, der heute zur anderen Welt strömen wird. Das Blut wird sein Wasser sein, die Kampfwagen seine Wirbel, und die Elefanten seine Krokodile. Ich werde heute mit meinen gezielten Pfeilen den Kuru Wald roden. Ihre Hände, Füße, Köpfe, Rücken und Arme werden die Zweige seiner Bäume sein. Allein werde ich die Kuru Heerschar mit dem Bogen in der Hand besiegen. Auf hundert Wegen werde ich gleichzeitig kämpfen, wie eine Feuersbrunst im Wald. Von mir geschlagen sollst du heute die Kuru Armee sehen, wie sie sich immer nur um sich selbst dreht, wie ein Rad (*unfähig sich vorwärts zu bewegen*). Ich werde dir heute meine ganze Erfahrung mit Pfeilen und Waffen zeigen. Stehe du nur fest auf meinem Wagen, sei der Boden glatt oder steinig.

Ich könnte mit meinen geflügelten Pfeilen sogar den Berg Sumeru durchbohren, der sich bis zum Himmel erhebt. Ich besiegte einst auf Geheiß von Indra Hunderte und Tausende von Paulomas und Kalakhanjas im Kampf. Meine Entschlossenheit im Kampf ist eine Gabe von Indra, die Leichtigkeit der Hand ist von Brahma, und die verschiedenen Arten des wirksamen Angriffs und der Verteidigung inmitten von feindlichen Heerscharen habe ich von Prajapati erfahren. Auf der anderen Seite des großen Ozeans, besiegte ich sechzigtausend Wagenkrieger, alles wilde Bogenschützen, die in Hiranyapura leben. Du wirst sehen, wie ich jetzt die zahlreiche Heerschar der Kurus besiege, wie ein Gewitter einen Haufen von Baumwolle zerstreut. Mit meinen glühenden Pfeilen werde ich heute den Kuru Wald in Flammen aufgehen lassen. Die Banner sind seine Bäume, die Soldaten seine Büsche, und die Wagenkrieger seine wilden Tiere. Wie der Träger des Donnerkeils die Danavas hinabgestürzt hatte, so werde ich allein mit meinen gezielten Pfeilen die mächtigen Krieger von ihren Wagen stürzen, welche in der Kuru Armee bereit stehen und im Gefecht ihr Bestes geben werden. Ich habe von Rudra das Raudra, von Varuna das Varuna, von Agni das Agneya, vom Gott des Winds das Vayavya, und von Indra den Donnerblitz und viele andere himmlische Waffen erhalten. Ich werde gewiß diesen wilden Dhritarashtra Wald abholzen, obwohl er durch viele löwenhafte Krieger geschützt wird. Deshalb, oh Sohn von Virata, wirf alle deine Ängste ab.

Vaisampayana fuhr fort:

So aufgerichtet durch Arjuna, drang der Sohn von Virata in diese fürchterlichen Reihen, der von Bhishma beschützten Wagen ein. Und dieser Sohn der Ganga begegnete mit frohem Herzen dem starkarmigen Helden, der mit dem Wunsch vorwärts drängte, all die Helden im Kampf zu besiegen. Als dann Arjuna vor Bhishma stand, da fiel er mit nur einem goldverzierten Pfeil das Banner jener Armee an der Wurzel, so daß es zu Boden fiel. Daraufhin stürmten die vier mächtigen Krieger (*und Brüder von Duryodhana*) Dushasana, Vikarna, Duhsaha und Vivinsati, die alle in der Waffenkunst erfahren, mit großer Energie begabt und mit schönen Girlanden und Ornamenten geschmückt waren, gegen diesen furchterregenden Bogenschützen. Und als sie näher kamen, da umzingelten sie gemeinsam Arjuna. Dann traf der heroische Dushasana mit einem halbmondförmigen Pfeil den Sohn von Virata und mit

einem anderen Pfeil Arjuna auf die Brust. Und Arjuna wandte sich zu Dushasana, zersplitterte mit einem scharfkantigen Pfeil, der mit Geierfedern beflügelt war, den goldverzierten Bogen seines Gegners, und durchbohrte dessen Brust mit fünf Pfeilen. Und hart gequält durch die Pfeile von Arjuna, floh Dushasana aus dem Kampf. Dann durchstieß Vikarna, der Sohn von Dhritarashtra, den Feindevernichter Arjuna mit langen scharfen Pfeilen. Aber der Sohn der Kunti traf ihn im gleichen Moment mit einem gezielten Pfeil auf die Stirn. Und durchbohrt von Arjuna, fiel er von seinem Wagen herab. Daraufhin entließ Duhsaha zusammen mit Vivinsati eine Wolke von Pfeilen gegen Arjuna, mit dem Wunsch ihren Bruder zu retten. Doch Dhananjaya durchbohrte beide ohne die kleinste Furcht fast gleichzeitig mit einem Paar scharfschneidiger Pfeile und tötete dann die ihre Rosse. Als jene Söhne von Dhritarashtra verwundet und ihrer Rossen beraubt waren, da eilten schnell ihre Krieger mit vielen Wagen heran, um sie davonzutragen. Daraufhin erfüllte der unbesiegte Arjuna, der mächtige Sohn der Kunti, der mit dem Diadem geschmückt und des Zieles sicher ist, gleichzeitig alle Seiten mit seinen Pfeilen.

Kapitel 62 - Der Kampf Arjunas und der Fluß aus Blut

Vaisampayana sprach:

Dann, oh Bharata, begannen all die großen Wagenkrieger der Kurus vereint und nach dem Besten ihrer Kräfte, Arjuna von allen Seiten anzugreifen. Aber dieser Held mit der unermeßlichen Seele bedeckte diese mächtigen Wagenkrieger so vollkommen mit Pfeilwolken, wie ein Nebel die Berge verhüllt. Und das Gebrüll der riesigen Elefanten verschmolz mit den Muschelhörnern zu einem unerträglichen Lärm. Die durch Arjuna abgeschossenen Pfeile regneten zu Tausenden herab und drangen in die Körper der Elefanten und Pferde, sowie durch die stählernen Rüstungen hindurch. Wie er die Pfeile mit äußerster Schnelligkeit entsandte, erschien der Sohn des Pandu in diesem Gefecht wie die herabflammende Mittagssonne eines Sommertags. Und gequält von Angst begannen die Wagenkrieger von ihren Wagen und die Reiter von ihren Pferden zu springen und flohen wie die Fußsoldaten in alle Richtungen davon. Laut war das Geklirr der Pfeile Arjunas, als sie die Rüstungen der mächtigen Krieger zerspalteten, die aus Stahl, Silber und Kupfer gemacht waren. Bald war das Feld mit den Leichen der Krieger bedeckt, die auf Elefanten und Pferden saßen, und die alle durch die ungestümen, schlangenähnlichen Pfeile von Arjuna zerfleischt wurden. Es schien, als ob Dhananjaya mit dem Bogen in der Hand auf dem Schlachtfeld einen kunstvollen Tanz vollführte. Und unerträglich gepeinigt durch das Sirren des Gandiva, wie das Rollen des Donners, begannen viele der Kämpfer vor diesem schrecklichen Kampf zu fliehen. Das Schlachtfeld war schnell übersät mit abgetrennten Köpfen, welche noch mit Turbanen, Ohrringen und Goldketten geschmückt waren. So erschien die Erde in eigenartiger Schönheit, als überall die menschlichen Körper verstreut lagen und die kräftigen Arme, die noch ihre Bögen im Griff hielten, welche zwar durch Pfeile zerfleischt, aber im Überfluß mit Ornamenten geschmückt waren.

Oh Bulle der Bharatas, in diesem Gewirr von schärfsten Pfeilen verloren die Krieger unaufhörlich ihre Köpfe, welche zur Erde fielen, wie ein Steinhagel aus dem Himmel. Und Arjuna zeigte jetzt seine ganze, furchterregende Heldenkraft und bewegte sich über das Schlachtfeld, um das schreckliche Feuer seines Zorns auf die Söhne von Dhritarashtra auszugießen. Als die Kuru Krieger die unvorstellbaren Heldentaten von Arjuna sahen, wie er trotz der Anwesenheit von Duryodhana die feindliche Heerschar verbrannte, wurden sie mutlos und hörten auf zu kämpfen. Oh Bharata, so fegte dieser Erste der Sieger über das Feld und schlug diese Heerschar der mächtigen Wagenkrieger mit Terror.

Dieser Sohn des Pandu schuf auf dem Schlachtfeld einen schrecklichen Fluß aus Blut, mit schwankenden Wogen, wie der Fluß des Todes, den die Zeit am Ende des Yugas erschaffen wird. Das zerzauste Haar der Toten und Sterbenden war sein schwimmendes Moos und Gras, und die Bögen und Pfeile seine Boote. Er war äußerst schrecklich und das Fleisch bildete mit den Lebenssäften seinen Sumpf. Die Rüstungen und Turbane schwammen dicht

auf seiner Oberfläche. Die Elefanten waren seine Wassertiere, und die Wagen trieben als Flöße dahin. Mark, Fett und Blut wurden sein fließendes Element. Dieser Fluß war geschaffen um Terror in die Herzen der Betrachter zu schlagen. Der Anblick war grauenhaft und schuf äußerste Angst. Überall hörte man die Schreie grimmiger Wesen. Die scharfschneidenden Waffen waren die gefräßigen Krokodile des Flusses. Rakshasas und andere menschenfressende Kreaturen liefen von einem Ende zum anderen. Schöne Perlenschnüre bildeten die Kräuselungen des Flusses und verschiedene ausgezeichnete Ornamente seine Luftblasen. Die Schwärme von Pfeilen waren seine gefährlichen Wirbel, und die Rosse schwammen wie Schildkröten in ihm dahin. Keiner konnte diesen Fluß durchqueren. Nur der mächtige Wagenkrieger Arjuna war seine große Insel, und von hier erschallte der Klang des Muschelhorns und der Trommeln. Aus diesem blutigen Fluß, den Arjuna erschuf, gab es kaum ein Entkommen. Denn Arjuna war so unvorstellbar schnell, daß man keine Pause zwischen der Aufnahme eines Pfeils, dem Auflegen auf die Bogensehne, dem Abschießen und dem Strecken des Gandiva wahrnehmen konnte.

Arjuna entfaltet die himmlische, regenbogengleiche Indra Waffe

Daraufhin stürmten Duryodhana, Karna, Dushasana, Vivinsati, sowie die mächtigen Wagenkrieger Kripa und Drona mit seinem Sohn mit ihren vorgehaltenen, kräftigen Bögen zornig gegen Dhananjaya, um ihn gemeinsam zu töten. Oh König, Arjuna, der den Affen in seinem Banner trägt, stand auf seinem Wagen strahlend wie die Sonne. So begegnete er ihnen im Kampf, und wurde von Kripa, Karna und Drona, den Besten der Wagenkrieger, mit dichten Wolken aus Pfeilen bedeckt. Aus größerer Entfernung überschütteten sie ihn in kürzester Zeit mit unzähligen Pfeilen im Kampf. Er war so von diesen himmlischen Waffen bedeckt, daß kein Fingerbreit von ihm mehr zu sehen war. Doch Arjuna, der große Wagenkämpfer, lächelte nur, und legte die *Aindra (Indra) Waffe* auf seinen Bogen, die strahlend wie die Sonne loderte. Und wie die Sonne mit ihren Strahlen die Erde bedeckt, so bedeckte der diademgeschmückte, mächtige Sohn der Kunti das Schlachtfeld überall mit Pfeilen. Wie der Blitz aus den Wolken, oder ein Feuer aus dem Vulkan, so erstrahlte der Gandiva wie ein Regenbogen. Alle Krieger waren höchst schockiert und mit verstörtem Geist versuchten sie die Flucht, um sich selbst zu retten. So flohen die Heerscharen aufgelöst in alle Richtungen, oh Bulle der Bharatas, ohne Hoffnung auf ein Überleben.

Kapitel 63 - Der Kampf zwischen Arjuna und Bhishma

Vaisampayana sprach:

Während diese große Verwüstung unter den Kurus ihren Lauf nahm, eilte Bhishma, der Sohn von Shantanu und Großvater der Bharatas, gegen Arjuna, und nahm seinen ausgezeichneten, goldverzierten Bogen auf, sowie die vielen, höchst scharfen Pfeile, die zum Durchstoßen der wirklich lebenswichtigen Organe des Feindes fähig sind und ihm große Qualen bringen können. Durch den weißen Schirm, der über seinen Kopf gehalten wurde, sah dieser Tiger unter den Männern so strahlend aus, wie ein Berg beim Sonnenaufgang. Und der Sohn der Ganga blies sein Muschelhorn, jubelte den Söhnen von Dhritarashtra zu, fuhr von der rechten Seite gegen Arjuna und behinderte dessen Fahrt. Als der Überwinder von feindlichen Helden, der Sohn der Kunti, ihn heranfahren sah, empfing er Bhishma mit einem frohen Herzen, wie ein Berg eine regenbeladene Wolke empfängt.

Und Bhishma, der mit großer Kraft begabt war, durchbohrte den Fahnenmast von Arjuna mit acht Pfeilen. Diese Pfeile schlugen den brüllenden Affen im Banner und auch jene Wesen auf der Spitze des Mastes. Daraufhin fiel der Sohn von Pandu mit einem mächtigen, scharfkantigen Speer den Schirm von Bhishma, der sofort zu Boden fiel. Dann traf der leichthändige Sohn der Kunti den Fahnenmast seines Gegners ebenfalls mit vielen Pfeilen, auch seine Rosse und die beiden Wagenführer, welche die Flanken von Bhishma beschützten. Das wollte Bhishma nicht hinnehmen. Und obwohl er die Macht des Pandava kannte, bedeckte er Dhananjaya mit einer starken himmlischen Waffe. Doch der Sohn des Pandu

empfang diese Kraft, wie ein Berg eine große Masse von Wolken empfängt, und antwortete ebenfalls mit einer himmlischen Waffe. Und so entflamte diese Begegnung zwischen Arjuna und Bhishma ganz fürchterlich, und die Kaurava Krieger standen mit ihren Truppen nur noch als Zuschauer daneben. In diesem Gefecht zwischen Bhishma und dem Sohn von Pandu erschienen die Pfeile, welche in der Luft auf die gegnerischen Pfeile schlugen, wie Leuchtkäfer in der Regenzeit. Oh König, infolge der Fähigkeit von Arjuna, die Pfeile sowohl mit seinen rechten als auch mit seiner linken Hand abzuschließen, sah man den Gandiva wie einen beständigen Feuerkreis lodern.

Und der Sohn der Kunti bedeckte Bhishma mit Hunderten von scharfen Pfeilen, wie eine Gewitterwolke den Bergrücken mit ihrem schweren Platzregen bedeckt. Und Bhishma zerstob mit den eigenen Pfeilen diese Wolken, wie das Ufer dem schwellenden Meer widersteht, und antwortete dem Sohn des Pandu in gleicher Weise. Aber auch diese Geschosse fielen, in tausende Stücke zerschnitten, in der Nähe des Wagens von Arjuna schnell zu Boden. Und der Sohn des Pandu sendete ein ganzes Gewitter von Pfeilen, die mit goldenen Flügeln ausgestattet waren und durch den Himmel wie eine Herde von Heuschrecken flogen. Doch Bhishma trieb diese Pfeildusche mit Hunderten von gewetzten Pfeilen zurück. Daraufhin jubelten die Kauravas:

Ausgezeichnet! Ausgezeichnet! Wahrlich, Bhishma vollbringt eine äußerst schwierige Leistung, wenn er mit Arjuna kämpft. Dhananjaya ist mächtig, jung, geschickt und äußerst leichthändig. Wer sonst, außer Bhishma, der Sohn von Shantanu, oder Krishna, der Sohn von Devaki, oder der mächtige Sohn von Bharadvaja, der Erste der Lehrer, könnte imstande sein, diese Schläge von Arjuna im Kampf zu ertragen?

So erwiderten jene zwei Stiere der Bharatas, die beide mit der großen Kraft begabt waren, jede Waffe mit einer anderen Waffe. Sie kämpften spielerisch vor den geblendeten Augen aller geschaffenen Wesen. Und diese berühmten Krieger bewegten sich auf jenem Kampffeld und verwendeten die himmlischen Waffen, welche sie von Prajapati, Indra, Agni, dem wilden Rudra, Kuvera, Varuna, Yama und Vayu erhalten hatten. Und alle himmlischen Wesen waren höchst erstaunt, als sie diese kämpfenden Krieger beobachteten. Sie riefen: „Bravo, langarmiger Arjuna! Bravo Bhishma! Wahrlich, diese Verwendung von himmlischen Waffen, wie sie im Kampf zwischen Bhishma und Arjuna bezeugt wird, ist unter Menschen höchst selten.“

Vaisampayana fuhr fort:

So wütete das Gefecht der Waffen zwischen diesen, mit allen Waffen bekannten Kriegern. Und als der Schlagabtausch mit den himmlischen Waffen endete, da begann wieder der Kampf mit den Pfeilen. Und als sich Arjuna nahe vor seinem Gegner befand, da zerschnitt er mit einem rasiermesserscharfen Pfeil den goldgeschmückte Bogen von Bhishma. Doch augenblicklich nahm Bhishma, dieser starkarmige und große Wagenkrieger, einen anderen Bogen und spannte ihn. Und bis zum Zorn gereizt schüttete er auf Dhananjaya eine dichte Wolke von Pfeilen. Daraufhin antwortete Arjuna, der ebenfalls mit großer Energie begabt war, mit unzähligen scharfzackigen und scharfschneidigen Pfeilen. Und Bhishma schoß wiederum neue Wolken von Pfeilen auf den Sohn des Pandu.

Gleichermaßen erfahren mit den himmlischen Waffen und unablässig im gegenseitigen Beschießen mit scharfen Pfeilen beschäftigt, konnte man, oh König, kaum noch einen Unterschied zwischen jenen berühmten Kriegern wahrnehmen. So verdunkelten diese mächtigen Wagenkrieger, der diademgeschmückte Sohn von Kunti und der heroische Sohn von Shantanu, alle zehn Richtungen des Raumes mit ihren Pfeilen. Und der Pandava bedeckte Bhishma, und Bhishma bedeckte den Pandava mit dichten Wolken von Geschossen. Oh König, wie ein Wunder geschah dieser Kampf in der Welt der Menschen. Und die heroischen Krieger, oh Monarch, die den Kampfwagen von Bhishma beschützten, fielen, vom Sohn des Pandu besiegt, neben seinem Wagen zu Boden. So stand Arjuna auf seinem Kampfwagen, der von weißen Rossen gezogen wurde, und entließ mit dem Gandiva

unzählige befiederte Pfeile in alle Richtungen, als ob er den Feind völlig vernichten wollte. Und wie sie von seinem Wagen aufstiegen, erschienen diese flammenden, mit goldenen Flügeln ausgestatteten Pfeile, wie lange Reihen von Kranichen am Himmel. Alle Himmlischen, die zusammen mit Indra am Firmament standen, blickten mit Bewunderung auf diese himmlische Waffe, welche mit großer Kraft durch diesen bemerkenswerten Bogenschützen entfaltet wurde. Und als der mächtige Gandharva Chitrasena diese wunderbare Waffe von großer Schönheit erblickte, da sprach er höchst zufrieden zum Herrn der Himmlischen:

Schau nur diese Pfeile, welche durch Arjuna abgeschossen, ununterbrochene Ketten durch den Himmel ziehen. Wunderbar ist die Geschicklichkeit von Arjuna im Entfalten dieser himmlischen Waffe! Kein gewöhnlicher Mensch wäre fähig, eine solche Waffe zu verwenden, weil sie unter Menschen gar nicht existiert. Höchst erstaunlich ist deshalb die Entfaltung dieser so mächtigen Waffe, die seit alters her besteht! Keine kleinste Pause kann zwischen dem Aufnehmen der Pfeile, dem Auflegen auf die Bogensehne und dem Loslassen von ihnen beim Entspannen des Gandiva wahrgenommen werden. Die Soldaten sind unfähig, den Sohn des Pandu auch nur anzuschauen, der wie die flammende Mittagssonne strahlt. So wagt es auch niemand, auf Bhishma, den Sohn der Ganga, zu blicken. Beide sind wegen ihrer Verdienste berühmt, und beide haben furchterregende Kraft. Beide sind gleich in ihrem Heldenmut, und beide sind im Kampf kaum zu besiegen.

Oh Bharata, so angesprochen durch den Gandharva zu diesen Kampf zwischen Arjuna und Bhishma, brachte der Herr der Himmlischen seinen Respekt zum Ausdruck, und ließ auf Beide einen Schauer von himmlischen Blumen regnen. Inzwischen griff Bhishma, der Sohn von Shantanu, auf der linken Seite an, während er seinen Bogen mit ganzer Kraft spannte, und im Begriff war, Arjuna zu durchbohren. Aber Arjuna lachte laut, und zerstörte mit einem scharfrandigen Pfeil, der mit Geierfedern beflügelt war, den Bogen von Bhishma, dem großen Held mit dem Sonnenglanz. Und dann durchstieß Dhananjaya, der Sohn der Kunti, die Brust seines Gegners mit zehn Pfeilen, obwohl Bhishma mit seiner ganzen Heldenkraft kämpfte. Und arg gequält durch den Schmerz, stand der Sohn der Ganga mit den mächtigen Armen und unwiderstehlich im Kampf, lange Zeit schwankend auf dem Podest seines Wagens. Doch als sein Wagenlenker bemerkte, wie Bhishma das Bewußtsein verlor, da erinnerte er sich an die Gebote zum Schutz von kampfunfähigen Kriegern, und brachte ihn in Sicherheit.

Kapitel 64 - Der Kampf zwischen Arjuna und Duryodhana

Vaisampayana sprach:

Nachdem Bhishma das Kampffeld verlassen hatte, stürmte der berühmte Sohn des Dhritarashtra mit gehißtem Banner, gespanntem Bogen in der Hand und lautem Gebrüll gegen Arjuna. Er zog diesen Bogen bis zum Ohr und traf mit einem speerartigen Pfeil die Stirn von Dhananjaya, diesem furchterregenden Bogenschützen mit der bedrohlichen Heldenkraft, der sich mitten unter den Feinden bewegte. Und die Stirn gespickt von diesem scharfen Pfeil mit der goldenen Spitze, sah dieser Held mit den berühmten Taten so glänzend aus, oh König, wie ein schöner Berg mit einer einzigen Spitze. Und getroffen durch diesen Pfeil, strömte das warme Lebensblut reichlich aus der Wunde. Und das Blut tropfte von seinen Körper herab und bildete einen schönen Kranz, wie von roten Blüten. Aber geschlagen durch diesen Pfeil von Duryodhana, flammte der Zorn des leichthändigen Arjunas mit der unfehlbaren Kraft empor, und er durchbohrte den König im Gegenzug mit Pfeilen, die mit der Kraft von giftigen Schlangen versehen waren. Und so attackierte Duryodhana mit der furchterregenden Energie Arjuna, und Arjuna, dieser Erste der Helden, attackierte Duryodhana. Auf diese Weise geschah es, daß diese Großen unter den Menschen, die beide im Geschlecht von Ajamida geboren waren, sich gegenseitig im Kampf schlugen.

Währenddessen stürmte auch Vikarna auf einem rasenden Elefanten, riesig wie ein Berg und unterstützt durch vier Kampfwagen, gegen den Sohn der Kunti. Und als Dhananjaya diesen

übermächtigen Elefanten heranstürmen sah, da zog er seine Bogensehne bis zum Ohr und durchbohrte dessen Kopf zwischen den Schläfen mit einem gewaltigen Eisenpfeil. Wie der von Indra geschleuderte Donnerkeil einen Berg zerspaltet, so drang dieser mit Geierfedern beflügelte Pfeil von Arjuna bis zum Anschlag in den Körper des riesigen Elefanten ein. Arg gequält durch den Pfeil begann dieser Herr der Elefanten zu zittern, und seiner Kraft beraubt, fiel er unter unerträglichem Leiden zu Boden, wie die Spitze eines vom Donner zerspalteten Berges. So lag der Beste der Elefanten am Boden, und Vikarna sprang mit großer Furcht herab und rannte über achthundert Schritte zurück, um den Wagen von Vivinsati zu besteigen. Und nachdem dieser mächtige Elefant, der groß wie ein Berg war und einer riesigen dunklen Wolke glich, mit diesem donnerblitzähnlichen Pfeil getötet war, da durchbohrte der Sohn der Pritha die Brust von Duryodhana mit einem weiteren Pfeil der gleichen Art.

Als der Elefant geschlagen, der König verwundet, Vikarna gebrochen und zusammen mit den Wagen zum Schutz der Flanken des Königs geflohen war, da rannten auch die anderen Krieger, welche von den Pfeilen des Gandiva hart getroffen wurden, panisch vom Feld. Und als Duryodhana sah, daß Arjuna diesen mächtigen Elefanten besiegt hatte, und alle anderen Krieger davonliefen, da floh auch der Erste der Kurus, indem er seinen Wagen schnell abwendete und in eine Richtung stürmte, wo Arjuna nicht war. Doch als Duryodhana, verwundet von den Pfeilen und blutend, furchtsam die Flucht suchte, da tadelte ihn der kampfbereite Arjuna, der jedem Feind widerstehen konnte, und sprach zornig:

Warum fliehst du mit dem Rücken zum Feind davon und opferst damit deine Ehre und deinen großen Ruhm? Warum erklingen jetzt nicht die Trompeten, wie beim Aufbruch aus deinem Königreich? Sieh doch, ich bin nur ein gehorsamer Diener von Yudhishtira, der dritte Sohn von Pritha und stehe hier allein zum Kampf bereit. Kehre um, und zeige mir dein Gesicht, oh Sohn von Dhritarashtra! Bewahre doch in deinem Geist die königliche Würde! Damit verliert der Name Duryodhana, welcher dir gegeben wurde, seine ganze Bedeutung. Wenn du vom Schlachtfeld fliehst, wo bleibt deine Beständigkeit im Kampf? Wo sind deine Gefolgsleute, oh Duryodhana? Ich sehe sie weder vor noch hinter dir. Oh Erster der Menschen, fliehe nur dahin, und rette dein Leben aus den Händen des Pandu Sohns, das dir so lieb ist.

Kapitel 65 - Das Ende dieses Kampfes

Vaisampayana sprach:

Als der Sohn von Dhritarashtra mit diesem Tadel durch den berühmten Helden zum Kampf aufgefordert wurde, kehrte er um, wie ein mächtiger Elefant, der mit einem Haken zur Raserei gebracht wurde. Hart getroffen durch diese Vorwürfe und unfähig, sie zu ertragen, wendete dieser mächtige und tapfere Wagenkrieger schnellstens seinen Kampfwagen, wie sich eine Schlange unter dem Fuß windet, der sie tritt. Doch als Karna bemerkte, wie Duryodhana mit seinen Wunden zum Kampf zurückkehren wollte, da hielt ihn dieser Held unter den Menschen zurück und beruhigte seinen König, indem er selbst noch einmal an der rechten Seite des Wagens von Duryodhana entlang fuhr, um Arjuna im Kampf zu treffen. Und auch der starkarmige Bhishma, der Sohn von Shantanu, ließ seine riesigen, dunklen und mit Gold geschmückten Rosse umkehren, und stürmte mit dem Bogen in der Hand voran, um Duryodhana vor Arjunas Waffen zu beschützen. Auch Drona, Kripa, Vivinsati, Dushasana und viele andere eilten schnell zurück, und wollten mit gespannten Bögen und abschußbereiten Pfeilen ihrem König Duryodhana helfen.

Als Dhananjaya bemerkte, daß diese Truppe wie eine zurücklaufende Woge des Ozeans auf ihn zurollte, da begegnete ihnen der Sohn der Pritha, wie ein Adler aus einer Wolke herabstößt. Doch mit ihren himmlischen Waffen in den Händen hüllten sie Arjuna vollkommen ein und überschütteten ihn von allen Seiten mit dichten Pfeilschauern, wie die Gewitterwolken auf dem Bergrücken einen dichten Platzregen entlassen. Und um die vielen Waffen

dieser Stiere unter den Kurus abzuwehren, entfaltete der Träger des Gandiva, der dazu fähig war, allen Feinden zu widerstehen, eine weitere unschlagbare himmlische Waffe, die er von Indra erhalten hatte und Sanmohana genannt wird. Damit bedeckte dieser mächtige Held alle Himmelsrichtungen mit spitzen und scharfschneidigen Pfeilen mit schönen Federn, und betäubte die Sinne seiner Gegner mit dem ununterbrochenen Sirren des Gandiva. Dann nahm Arjuna, dieser Feindevernichter, mit beiden Händen das große, alles übertönende Muschelhorn und blies es voller Kraft, bis die ganze Erde und ihr Himmelsraum mit diesem Klang erfüllt waren. Selbst die Besten der Kuru Helden wurden bei diesem unerträglichen Ton aus der Muschel von Arjuna all ihrer Sinne beraubt. Sie standen alle bewegungslos, und ihre Bögen, von denen sie sich sonst nie trennen würden, glitten aus ihren Händen. Und als die Kuru Armee betäubt war, erinnerte sich Arjuna an die Worte der Prinzessin Uttara, und sprach zum Sohn des Matsya Königs:

Oh Bester der Menschen, gehe du zu den Kurus, so lange sie bewußtlos sind, und hole die weißen Umhänge von Drona und Kripa, den schönen gelben von Karna, und auch die blauen des Königs und des Sohns von Drona. Ich denke aber, Bhishma wird nicht betäubt sein, weil er weiß, wie man dieser Waffe von mir entgegenwirkt. Also, begib dich an ihm vorbei, seine Rosse zu deiner Linken lassend. Denn bei jenen, die bewußt sind, sollte diese Tat vermieden werden.

Diese Worte hörend, legte der berühmte Sohn von Matsya die Zügel der Rosse ab, sprang vom Wagen herunter, nahm die Kleidungsstücke der Krieger, und kehrte an seinen Platz zurück. Dann ergriff der Sohn von Virata wieder die Zügel der vier ansehnlichen Rosse, deren Flanken mit goldenen Rüstungen bedeckt waren. Er trieb die weißen Rosse an, und Arjuna nahm von der Mitte des Schlachtfeldes, hinter den Reihen der Soldaten, die Standarten auf, welche sie in ihren Händen trugen. Doch als Bhishma sah, wie dieser Beste der Menschen herankam, da bedeckte er ihn noch einmal mit Pfeilen. Daraufhin tötete Arjuna die Rosse von Bhishma, und durchbohrte ihn mit zehn Pfeilen. Dann schlug er den Wagenlenker und entfernte sich ehrfurchtsvoll von Bhishma.

Arjuna verließ mit seinem wunderbaren Bogen in der Hand diese riesige Ansammlung von Kampfwagen, wie die Sonne durch die Wolken hervorbricht. Als dann der Sohn von Dhritarashtra, dieser Erste der Kuru Helden seine Sinne wieder erlangte, da erblickte er den Sohn der Pritha, wie er souverän auf dem Schlachtfeld stand, wie der Herr der Himmlischen selbst. Und er sprach aufgeregt zu Bhishma: „Wie konnte Arjuna vor dir entkommen? Du hättest ihn so bekämpfen müssen, daß er nicht mehr flüchten kann.“

Darauf sprach der Sohn von Shantanu mit einem Lächeln zu ihm:

Wo waren denn deine Sinne gewesen? Wo war deine Heldenkraft, als dir im Zustand der Unbewußtheit deine Pfeile und der schöne Bogen entglitten? Arjuna hat weder die Gewohnheit in sich, nach grausamen Handlungen zu verlangen, noch neigt sich seine Seele zur Sünde. Er gibt seine Tugendhaftigkeit nicht auf, selbst um der drei Welten Willen nicht. Nur aus diesem Grund, wurden wir nicht alle in diesem Kampf getötet. Oh du Vorzüglichster der Kuru Helden, begib dich nun zur Stadt der Kurus zurück, und laß Arjuna ebenfalls dahinziehen, mit den Rindern als Gewinn. Sei nicht so dumm, und wirf das weg, was dir zum Guten gereicht. Denn man sollte stets das beachten, was langfristig zum Wohlergehen führt.

Vaisampayana sprach:

Als König Duryodhana diese gutgemeinten Worte des Großvaters hörte, da dämpfte sich sein zorniger Eifer zum Kampf, und mit einem tiefen Seufzer verstummte er. Er erkannte, daß dieser Rat von Bhishma zu seinem Besten war und sah ein, daß Arjuna nur weiter an Kraft gewinnen würde. So entschlossen sich auch die anderen Krieger zum Rückzug, um Duryodhana zu schützen. Als Arjuna bemerkte, wie die Besten der Kuru Helden nach ihrer Stadt abmarschierten, da folgte ihnen der Sohn der Pritha noch eine Weile mit frohem Herzen, um seine Hochachtung zu bezeugen und seine Lehrer zu verehren. Und nachdem er den alten Großvater, den Sohn von Shantanu, angebetet, sowie den Lehrer Drona, den Sohn

von Drona, Kripa und die anderen Ehrwürdigen unter den Kurus mit schönen Pfeilen begrüßt hatte, da zerbrach der Sohn der Pritha mit einem anderen Pfeil die Krone von Duryodhana, welche mit wertvollen Juwelen geschmückt war, in viele Stücke. Und nachdem er die ehrwürdigen und tapferen Krieger so begrüßt hatte, erfüllte er die drei Welten mit dem Sirren des Gandiva. Dann blies er sein Muschelhorn Devadatta, womit der Held noch einmal die Herzen aller seiner Feinde durchbohrte. Und als die feindliche Heerschar mit ihrer Niederlage dahinzog, da sah man diesen Helden auf seinem Kampfwagen unter dem schönen Banner in höchst strahlendem Glanz.

Dann sprach Arjuna im Angesicht der abziehenden Kurus zum Sohn von Matsya voller Freude: „Wende nun deine Rosse. Die Rinder sind wieder gesichert. Der Feind zieht davon, und auch du solltest mit heiterem Herzen zu deiner Stadt zurückkehren.“ Auch die Himmlischen, welche diese höchst wunderbare Begegnung zwischen Arjuna und den Kurus bezeugt hatten, waren überaus erfreut, und begaben sich voller Bewunderung dieser Leistung von Arjuna zu ihren jeweiligen Wohnstätten zurück.

Kapitel 66 - Die Rückkehr zur Stadt von Virata

Vaisampayana sprach:

Nachdem die Kurus im Kampf besiegt waren, brachte Arjuna, dieser Bulle unter den Männern, die reichen Rinderherden von Virata zurück. Und nachdem die besiegten Söhne von Dhritarashtra nach ihrer Niederlage abgezogen waren, erschien eine Vielzahl von Kuru Soldaten aus den tiefen Wäldern der Umgebung, und traten mit angstgequälten Herzen vorsichtig vor Arjuna. Sie standen hier mit gefalteten Händen und wirrem Haar. Ermüdet, hungrig und durstig, fern der Heimat, vom Terror betäubt und im Geist verwirrt, verbeugten sie sich alle vor dem Sohn der Pritha und sprachen: „Wir sind deine Sklaven.“

Und Arjuna sprach zu ihnen:

Seid willkommen und gesegnet! Geht nun eure Wege, denn ihr habt keinen Grund mehr zur Angst. Ich werde nie die Verängstigten und Gequälten bekämpfen. Sie können sich meines Schutzes stets sicher sein.

Vaisampayana fuhr fort:

Als sie diese Worte mit seinem Versprechen hörten, da segneten ihn die versammelten Krieger. Sie lobten seine Taten und seinen Ruhm und wünschten ihm ein langes Leben. Und keiner der Kauravas konnte Arjuna dafür hassen, daß er nach dem Sieg über den Feind wie ein Elefantenbulle mit saftigen Schläfen, zur Stadt von Virata zurückkehrte. Und nachdem er die ganze Armee der Kurus zerschlagen hatte, wie ein orkanartiger Wind die Wolken zerstreut, da sprach Arjuna, der Feindevernichter, bescheiden zum Prinzen von Matsya:

Nur du allein weißt, oh mein Sohn, daß die Söhne der Pritha alle am Hofe deines Vaters leben. Lobe sie nicht beim Eintritt in die Stadt, damit der König der Matsyas sich nicht ängstlich vor sich selbst verstecken muß. Im Gegenteil, betrete die Stadt deines Vaters und verkünde in seiner Gegenwart, daß du selbst diese Tat vollbracht hast. Sprich zu ihm: „Durch mich wurde die Armee der Kurus besiegt und die Rinder vom Feind zurückerobert.“

Doch Uttara sprach:

Die Leistung, die du gezeigt hast, ist jenseits meiner Macht. Ich besitze diese Fähigkeit nicht, so etwas zu erreichen. Ich werde dich jedoch, oh Arjuna, meinem Vater so lange nicht offenbaren, bis du selbst es mir gebietest.

Vaisampayana fuhr fort:

Nachdem die feindliche Armee besiegt, und der ganze Reichtum an Vieh vor den Kurus gerettet war, kehrte Arjuna wieder zum Friedhof zurück, und näherte sich jenem Sami Baum. Und als er vor ihm stand, mit diesem Körper, der durch die feindlichen Pfeile zerfleischt war, da stieg dieser furchterregende Affe zusammen mit jenen anderen Wesen am Fahnenmast, wie ein aufflammendes Feuer zum Himmel auf. Damit schwand das durch

Visvakarma geschaffene Trugbild dahin und das eigene Löwenbanner von Uttara wurde am Wagen wieder aufgerichtet. Nachdem auch die Pfeile und Köcher vom Ersten der Kuru Prinzen ausgetauscht waren, sowie alle anderen Waffen, welche diesen Kampf so intensiv gemacht hatten, konnte der berühmte Prinz von Matsya wieder mit frohem Herzen in seine Stadt zurückkehren, mit Arjuna als seinem Wagenlenker. Und obwohl Arjuna diese äußerst mächtige Tat vollbracht und den Feind besiegt hatte, band er sein Haar wieder in Zöpfe und übernahm die Zügel aus den Händen von Uttara. So fuhr der berühmte Held voller Freude wieder als Vrihannala und Wagenlenker von Uttara zur Stadt von Virata.

Vaisampayana fuhr fort:

Als die Kauravas besiegt und äußerst verwirrt mit deprimierter Stimmung nach Hastinapura zurückkehrten, da sprach Arjuna auf seinem Rückweg zu Uttara:

Oh Prinz, oh starkarmiger Held, ich sehe, daß die Rinder wieder durch die Kuhhirten geführt werden. Wir sollten die Hauptstadt von Virata aber erst betreten, nachdem die Sonne ihren Zenit überschritten hat, sich die Rosse beruhigt haben, und sie getränkt und gebadet wurden. Laß in der Zwischenzeit auf dein Gebot hin einige Kuhhirten zur Stadt eilen und dort die gute Nachricht über deinen Sieg verkünden.

Einverstanden mit den Worten von Arjuna verpflichtete Uttara schnell die Boten und sprach zu ihnen: „Geht und verkündet öffentlich den Sieg des Königs. Der Feind ist zerstreut, und die Rinder sind wieder in unserer Hand.“

Nachdem sich der Matsya und der Bharata Prinz auf diese Weise gemeinsam beraten hatten, näherten sie sich auf dem Rückweg noch einmal dem Sami Baum. Und zufrieden mit dem errungenen Sieg standen sie an seinem Fuße, und bekleideten sich wieder mit den Roben und Ornamenten, welche sie hier zurückgelassen hatten. Schließlich kehrte der heroische Sohn von Virata, nachdem die ganze feindliche Armee der Kurus besiegt, und der volle Reichtum wiedererlangt war, mit Vrihannala als Wagenlenker zur Stadt von Virata zurück.

Kapitel 67 - Die Rückkehr Viratas und sein Spiel mit Yudhishtira

Vaisampayana sprach:

Nachdem Virata recht schnell seinen Reichtum wiedererlangt hatte, marschierte er mit seiner großen Armee voller Freude in seine Stadt ein, und wurde dabei durch die vier Pandavas begleitet. Dabei erstrahlte dieser mächtige Monarch, nach dem Sieg über die Trigartas und der Sicherung seiner Rinderherden und umgeben von den Söhnen der Pritha, in ganz besonderem Glanz. Und als der tapfere König, der das Glück seiner Freunde vermehren konnte, wieder auf seinem Thron saß, da versammelten sich alle seine Höflinge, von den Brahmanen angeführt. Nachdem sie den König der Matsyas, der an der Spitze seiner Armee stand, entsprechend geehrt hatten, da grüßte er im Gegenzug die Brahmanen und seine Untertanen und entließ sie voller Freude. Dann fragte der König, der mit seiner Armee siegreich war, nach seinem Sohn und sprach: „Wo ist Uttara hingegangen?“ Und die Damen und Jungfrauen des Palasts, sowie die anderen aus den inneren Gemächern antworteten ihm freudig:

Unsere Rinderherden wurden durch die Kurus geraubt. Bhuminjaya (*Uttara*) war darüber höchst erzürnt und voller Heldenmut stürmte er augenblicklich allein, nur mir Vrihannala als Zweiten, hinaus zum Kampf, um die sechs mächtigen Wagenkrieger Bhishma, Kripa, Karna, Duryodhana, Drona und den Sohn von Drona zu besiegen, welche alle mit der Kuru Armee gekommen waren.

Vaisampayana fuhr fort:

Als König Virata hörte, daß sein tapferer Sohn mit nur einem Wagen und mit Vrihannala als Wagenlenker in den Kampf gezogen war, da wurde er mit Kummer erfüllt und sprach zu seinen führenden Beratern:

Zweifellos werden sich die Kauravas und die anderen Herren der Erde, nachdem sie vom Mißerfolg der Trigartas erfahren haben, niemals ruhig verhalten. Laßt deshalb diejenigen meiner Krieger, die durch die Trigartas nicht verwundet wurden, unverzüglich mit einer großen Armee zum Schutz von Uttara aufbrechen.

Mit diesen Worten mobilisierte der König für seinen Sohn eine Vielzahl an Pferden, Elefanten, Kampfwagen und Soldaten, die mit verschiedenen Arten von Waffen und Ornamenten ausgestattet waren. So kam es, daß Virata, der König der Matsyas und Befehlshaber seiner großen Armee, in kürzester Zeit ein mächtiges Heer aufstellte, das aus den vier Arten der Kämpfer bestand. Und als das vollendet war, da sprach er: „Erkundet unverzüglich, ob der Prinz noch lebt oder nicht! Ich persönlich denke, daß er mit einem Wagenlenker, der keine Männlichkeit besitzt, den Kampf nicht überleben konnte.“

Darauf sprach König Yudhishtira mit einem Lächeln zum gequälten König:

Oh Monarch, wenn Vrihannala wirklich sein Wagenlenker wurde, konnte der Feind niemals die Rinder fortreiben. Geschützt von diesem Wagenlenker ist dein Sohn fähig, alle Herren der Erde zusammen mit den Kurus im Kampf zu besiegen, ja, sogar die vereinten Götter, Asuras, Siddhas und Yakshas.

Vaisampayana fuhr fort:

Währenddessen erreichten die schnellfüßigen Boten von Uttara die Stadt des Virata und verkündeten überall die Nachricht des Sieges. Und der oberste Minister informierte den König über alles Gehörte, über den großen Sieg der erreicht war, über die Niederlage der Kurus, und über die erwartete Ankunft von Uttara. Und er sprach: „Alle Rinder sind zurückgewonnen, die Kurus wurden besiegt, und Uttara, dieser Feindevernichter, ist mit seinem Wagenlenker wohlauf.“

Darauf sprach Yudhishtira:

Ein gutes Schicksal ist es, daß die Rinder wieder gesichert sind und die Kurus zerstreut. Ich betrachte es jedoch nicht als außergewöhnlich, daß dein Sohn die Kurus besiegen konnte. Denn sein Sieg war sicher, weil er Vrihannala als Wagenlenker gewonnen hatte.

Vaisampayana fuhr fort:

Als König Virata vom Sieg seines Sohns mit solch unermeßlicher Kraft hörte, da standen ihm vor Freude die Haare zu Berge. Und nachdem er die Boten mit reicher Kleidung beschenkt hatte, bestellte er seine Minister, und sprach zu ihnen:

Laßt die Straßen mit Fahnen schmücken, und laßt alle Götter und Göttinnen mit blumigen Opfern verehren. Laßt Prinzen, tapfere Krieger, Musiker und geschmückte Kurtisanen meinem Sohn entgegenziehen, um ihn zu empfangen. Und laßt den öffentlichen Ausrufer schnell auf seinem wilden Elefant reiten, und unseren Sieg an allen Plätzen öffentlich verkünden, wo sich vier Straßen treffen. Und laßt die Prinzessin Uttara in ihrer prächtigen Kleidung und umgeben von Jungfrauen und Lobsängern vorangehen, um meinen Sohn ehrenvoll zu begrüßen.

Nach diesen Worten des Königs begaben sich alle Bürger vor die Stadt des mächtigen Virata, um Uttara nach seiner unvergleichlichen Heldentat zu begrüßen. Viele von ihnen trugen glücksverheißende Zeichen (*Swastikas*) in der Hand, andere Trommeln, Trompeten und Muschelhörner. Die schönen Frauen kamen in ihren prächtigen Roben und wurden von Lobsängern, Bardern, Trommlern und anderen Musikern begleitet. Und als auch die vielen Jungfrauen und mit Ornamenten geschmückten Kurtisanen losgeschickt waren, da sprach der kluge König der Matsyas in seiner überfließenden Freude: „Oh Sairindhri, hole die Würfel herbei. Oh Kanka, laß das Spiel beginnen.“

Darauf begegnete der Sohn des Pandu:

Wir haben erfahren, daß jemand, dessen Herz nur noch Freude kennt, nicht mit einem listigen Spieler spielen sollte. Deshalb möchte ich dir vom Spiel abraten, wenn du von

solcher Heiterkeit getragen wirst. Denn ich bin immer besorgt, zu deinem Wohle zu handeln. Doch wenn tu trotzdem möchtest, dann laß das Spiel beginnen.

Da sprach Virata:

Seien es meine Frauen, die Rinder, mein Gold und was auch immer ich an Reichtum besitze, du wirst heute meine Freigiebigkeit nicht bremsen können, ob ich nun spiele oder nicht.

Und Kanka sprach zur Antwort:

Oh Monarch, oh Verleiher von Ehren, warum verlangst du gerade nach dem Glücksspiel, das von zahlreichen Übeln begleitet wird? Solch ein Spiel ist eine Quelle des Elends. Deshalb sollte es vermieden werden. Siehst du das nicht? Hast du nicht von Yudhishtira, dem Sohn des Pandu, gehört? Er verlor in ähnlicher Situation sein umfangreiches und wohlhabendes Königreich, sowie seine göttergleichen Brüder. Aus diesem Grunde bin ich dem Glücksspiel abgeneigt. Aber wenn du unbedingt darauf bestehst, oh König, dann werde ich jetzt mit dir spielen.

Vaisampayana fuhr fort:

Und als das Spiel seinen Lauf nahm, da sprach der Matsya zum Sohn des Pandu: „Schau nur, die Kauravas, die so furchterregend sind, wurden im Kampf von meinem Sohn besiegt!“ Darauf antwortete der berühmte König Yudhishtira: „Warum sollte man auch nicht siegen, wenn man Vrihannala als Wagenlenker hat?“ So angesprochen wurde der König ärgerlich und rief zum Sohn des Pandu:

Oh du Schuft eines Brahmanen! Willst du einen Eunuchen ohne Männlichkeit mit meinem Sohn vergleichen? Weißt du nicht was richtig und was unpassend ist zu sagen? Zweifellos willst du mich damit beleidigen. Warum sollte mein Sohn nicht all jene besiegen, die von Bhishma und Drona angeführt wurden? Oh Brahmane, nur um unserer Freundschaft willen vergebe ich dir dieses Vergehen. Doch du solltest nicht noch einmal so sprechen, wenn dir dein Leben lieb ist.

Doch Yudhishtira begegnete:

Dort, wo Bhishma, Drona, der Sohn von Drona, der Sohn von Vikartana, Kripa, König Duryodhana und andere königliche und mächtige Wagenkrieger versammelt sind, oder dort, wo Indra selbst von den Maruts umgeben ist, wer außer Vrihannala könnte mit ihnen allen zugleich kämpfen? Weder gab es, noch wird es in Zukunft jemanden geben, der ihn an Heldenkraft übertrifft. Wahrlich, nur Vrihannala allein ist es, dessen Herz beim Anblick eines so fürchterlichen Konfliktes mit Heiterkeit erfüllt bleibt. Er ist es allein, der die Himmlichen, die Asuras und die Menschen gemeinsam besiegt hat. Warum sollte dein Sohn mit solch einem Verbündeten nicht den Feind überwinden?

Virata sprach:

Obwohl ich es dir wiederholt verboten habe, hältst du dennoch deine Zunge nicht zurück. Wenn es niemanden gibt, der bestraft, dann würde keiner Tugend üben.

So sprach der König und entflammte in seinem Zorn. Er schlug Yudhishtira mit den Würfeln kräftig ins Gesicht, und tadelte ihn verärgert mit den Worten: „Laß es nicht noch einmal geschehen!“ Nach diesem heftigen Schlag, begann das Blut aus Yudhishtiras Nase zu fließen. Doch der Sohn der Pritha hielt es mit seinen Händen auf, bevor es zu Boden tropfte. Dann blickte der tugendhafte Yudhishtira kurz zu Draupadi, die in der Nähe stand. Und immer gehorsam den Wünschen ihres Herrn, verstand die makellose Draupadi diese sonderbare Situation, und brachte ein goldenes Gefäß, das mit Wasser gefüllt war, um das Blut von seiner Nase aufzufangen.

In der Zwischenzeit zog Uttara, mit himmlisch duftenden Ölen besprenkelt und mit Blumenkränzen geschmückt, langsam in die Stadt ein. Hier empfingen ihn die jubelnden Bürger, die Frauen und die Leute vom Land. Und als er zum Tor des Palastes kam, da sandte er die Nachricht über seine Ankunft zu seinem Vater. Daraufhin näherte sich der Torwächter

dem König und sprach: „Dein Sohn Uttara wartet am Tor mit Vrihannala als seinem Begleiter.“ Und der Matsya König antwortete ihm mit fröhlichem Herzen: „Führe sie beide sogleich herein. Ich bin höchst gespannt, sie zu sehen.“ Da wisperte Yudhishtira, der König der Kurus, freundlich in die Ohren des Wärters:

Uttara möge allein hereingelassen werden. Vrihannala sollte noch draußen bleiben. Denn dieser Held mit den mächtigen Armen hat ein Gelübde getan, daß er jeden töten wird, der außerhalb einer Schlacht mich verwundet oder mein Blut vergießt. Er wird es nie ertragen, mich blutend zu sehen. Und wenn sein Zorn aufflammt, dann wäre das der sichere Tod für König Virata mit all seinen Beratern, Truppen und Rossen.

Kapitel 68 - König Virata lobt seinen Sohn Uttara

Vaisampayana sprach:

Dann trat Bhuminjaya (*Uttara*), der älteste Sohn des Königs, herein, verehrte die Füße seines Vaters und erblickte sogleich Kanka, der blutend am Rande des Hofstaates auf dem Boden saß und von der Sairindhri umsorgt wurde. Bei diesem Anblick fragte Uttara seinen Vater eilig: „Durch wen, oh König, wurde er geschlagen? Wer hat hier diese sündige Tat begangen?“

Und Virata sprach:

Dieser listige Brahmane wurde von mir geschlagen. Er verdiente sogar noch mehr davon. Denn als ich dich, heroisch wie du bist, lobte, da pries er diesen Eunuchen.

Da antwortete Uttara:

Oh König, damit hast du eine unheilsame Tat begangen. Mögest du ihn schnell besänftigen, damit dich das starke Gift des Brahmanenfluches nicht bis zu deinen Wurzeln verzehre!

Vaisampayana fuhr fort:

Als Virata, der Wächter des Königreiches, diese Worte seines Sohnes hörte, da begann er den Sohn der Kunti zu besänftigen, der dem Feuer ähnlich war, das in der Asche verborgen lag. Und dem König, der nach Vergebung suchte, antwortete der Pandava:

Oh König, schon vor langer Zeit habe ich dir vergeben. Und Wut habe ich auf niemanden. Doch wäre dieses Blut aus meinen Nasenlöchern auf die Erde gefallen, dann, oh Monarch, wäre dein Königreich sicher zerstört worden. Ich mache dich, oh König, nicht verantwortlich, eine unschuldige Person geschlagen zu haben. Denn jene, oh Herrscher, denen Macht gegeben ist, handeln oft mit unvernünftiger Strenge.

Vaisampayana fuhr fort:

Als das Blut versiegt war, betrat auch Vrihannala den Hof, und nachdem er sowohl Virata als auch Kanka begrüßt hatte, stand er schweigsam. Und als der König den Herrn der Kurus beruhigt hatte, begann er im Beisein von Arjuna seinen Sohn Uttara zu loben, der vom Kampf zurückgekehrt war.

Der König sprach:

Oh du Freude deiner Mutter, der Prinzessin von Kekaya, in dir habe ich wahrlich einen Sohn! Du bist der Größte meiner Söhne, keiner wird dich je übertreffen! Doch wie konntest du, oh Sohn, dem Karna entgegentreten, der unter Tausenden keinen ungeschlagen läßt und sie alle zugleich bekämpfen kann? Wie konntest du, oh mein Sohn, dem Bhishma begegnen, der in der ganzen Menschenwelt keinen Ebenbürtigen kennt? Wie konntest du, oh Sohn, auch dem Drona die Stirn bieten, diesem Ersten aller Waffenträger, den Lehrer der Vrishnis und Kauravas und der als Zweifachgeborener sogar als Lehrer aller Kshatriyas betrachtet werden kann? Wie konntest du nur im Kampf den berühmten Aswatthaman treffen? Wie konntest du, oh mein Sohn, auch dem Duryodhana begegnen, diesem Prinz, der mit seinen mächtigen Pfeilen sogar einen Berg durchbohren kann? All meine Feinde sind geschlagen worden. Ein ganz besonderer Wind scheint mich zu umgeben. Seit du im Kampf meinen ganzen Reichtum wiedererlangt hast, der durch die Kurus geraubt wurde, scheinen all diese

mächtigen Krieger mit Panik geschlagen zu sein. Zweifellos hast du, oh Bulle unter den Männern, den Feind völlig erschüttert und ihnen meinen Reichtum an Rindern entrissen, wie dem Tiger seine Beute.

Kapitel 69 - Die Antwort von Uttara

Uttara sprach:

Oh König, weder sind die Rinder von mir wiedererlangt worden, noch wurde der Feind von mir besiegt. All dies, hat der Sohn eines Gottes vollbracht. Dieser jugendliche Held himmlischen Ursprungs, der mit der Kraft des Donnerkeils zuschlagen konnte, sah mich voller Angst davonlaufen, hielt mich auf und stieg selbst auf meinen Wagen. Durch ihn wurden die Rinder wiedererlangt und die Kauravas besiegt. Diese Tat, oh Vater, war die eines Helden und nicht die meinige. Durch ihn wurden Kripa, Drona, der Sohn von Drona mit der gewaltigen Energie, sowie der Sohn des Suta und Bhishma mit seinen Pfeilen zurückgeschlagen. Dieser mächtige Held sprach zum überwältigten Prinz Duryodhana, der wie der entmutigte Führer einer Elefantenherde davonlief:

Oh Prinz der Kurus, ich glaube, nicht einmal in Hastinapura könntest du sicher sein. Bewahre dein Leben, und zeige nun deine Macht. Du solltest nicht vor mir entfliehen. Fasse den Entschluß zum Kampf. Bist du siegreich, dann wird dir die Herrschaft der Erde gehören. Wirst du getötet, dann wird der Himmel selbst dein sein.

So angesprochen zischte König Duryodhana auf seinem Wagen wie eine Schlange. Dann wandte sich dieser Tiger unter den Männern zurück, der von seinen Mitkämpfern umgeben war, und entließ einen heftigen Schauer von Pfeilen mit der Geschwindigkeit und Kraft des Donnerblitzes. Bei diesem Anblick, oh ehrwürdiger Vater, begannen mir die Knie zu zittern, und die Haare standen zu Berge. Daraufhin bedeckte dieser himmlische Held mit seinen Pfeilen die ganze Kuru Armee, mit all ihren löwenhaften Kriegern. So durchbohrte und bedrängte er diese große Menge der Wagenkrieger, und stand dabei selbst wie ein Löwe. Schließlich triumphierte er über sie und nahm ihnen ihre prunkvollen Umhänge ab. Wahrlich, diese sechs großen Wagenkrieger der Kurus wurden von diesem Helden allein besiegt, wie eine ganze Herde von Tieren im Wald von einem einzelnen, wütenden Tiger.

Darauf fragte Virata:

Wo ist dieser starkarmige und berühmte Held himmlischen Ursprungs jetzt, der im Kampf meinen Reichtum wiedererlangte, welcher durch die Kurus ergriffen wurde? Ich bin begierig, diesen mächtigen, himmlischen Krieger zu sehen und zu verehren, der dich und auch meine Kühe gerettet hat.

Uttara antwortete:

Der mächtige Sohn eines Gottes verschwand auf der Stelle. Ich denke jedoch, daß er sich morgen oder übermorgen offenbaren wird.

Vaisampayana fuhr fort:

So blieb König Virata, dieser Führer seiner großen Armee, weiterhin unwissend über den Sohn des Pandu, der ihm auf diese Weise durch Uttara beschrieben wurde, und der unter seiner Verkleidung bereits im Palast lebte. Und mit der Erlaubnis des hochbeseelten Virata präsentierte Arjuna mit seinen eigenen Händen die Kleidungsstücke, die er der Tochter von Virata mitgebracht hatte. Und als die schöne Prinzessin Uttara diese vielen, neuen und kostbaren Stoffe erhielt, da war sie zusammen mit dem Sohn des Matsya Königs überaus glücklich.

Hier endet mit dem 69. Kapitel das Go-harana Parva im Virata Parva im gesegneten Mahabharata.

Vaivahika Parva

Kapitel 70 - Die Offenbarung der fünf Pandavas vor Virata

Vaisampayana sprach:

Am dritten Tag kleideten sich die fünf Pandava Brüder nach einem reinigenden Bad in weiße Roben. Dann erschienen diese großen Wagenkrieger, nachdem sie ihr Gelübde erfüllt hatten, mit all ihren Ornamenten und angeführt von Yudhishtira am Haupttor des Plastes. Hier sah man sie strahlend, wie fünf stolze Elefanten. Und als sie in den Versammlungssaal von Virata eintraten, da nahmen sie ihre Plätze auf den Herrschersitzen ein, die für Könige bestimmt waren, und loderten dort wie die Feuer auf dem Opferaltar. Und nachdem die Pandavas ihre Plätze eingenommen hatten, kam auch Virata, dieser Herr der Erde, zum Saal, um seinen Hof abzuhalten und sein königliches Amt zu erfüllen. Als der König die berühmten Pandavas erblickte, die wie Feuer loderten, da stutzte er für einen Moment. Doch sogleich erhob sich der Zorn in ihm, und der König der Matsyas sprach zu Kanka, der wie ein Himmlischer vor ihm saß, strahlend wie der von den Maruts umgebene Götterkönig selbst: „Als ein Würfelspieler wurdest du von mir am Hofe angestellt! Wie kannst du hier einen königlichen Sitz einnehmen, mit so wertvollen Roben und Ornamenten bekleidet?“

Vaisampayana fuhr fort:

Oh Bharata, auf diese Worte von Virata antwortete Arjuna mit einem freundlichen Lächeln: Dieser Mann, oh König, verdiente es, auf dem gleichen Sitz wie Indra selbst zu thronen. Den Brahmanen hingegeben, mit den Veden verbunden, enthaltsam, gleichmütig, freigiebig im Opfern und den heiligen Gelübden treu, ist dieser wahrlich die Verkörperung der Tugend. Als Vorzüglichster aller Menschen, mit größter Macht begabt, höchst intelligent und der Askese gewidmet, kennt er die verschiedenen himmlischen Waffen. Kein anderer unter den beweglichen und unbeweglichen Wesen der drei Welten wird jemals wieder solches Wissen von den Waffen besitzen. Und es gibt niemanden, selbst unter den Göttern, oder auch unter den Asuras, Menschen, Rakshasas, Gandharvas, Yaksha, Kinnaras oder den mächtigen Nagas, der ihm gleich wäre. Begabt mit weiser Voraussicht und größter Energie und beliebt bei den Bürgern und Einwohnern der Provinzen, ist er von den Wagenkriegern unter den Söhnen des Pandu der Mächtigste. Als Vollbringer der Opfer, stets der Gerechtigkeit verpflichtet und mit gezügelten Leidenschaften, wie ein großer Rishi, wird dieser königliche Weise in allen Welten gefeiert. Mit größter Kraft und besonderer Intelligenz begnadet, höchst fähig und ehrlich, hat er alle seine Sinne unter vollster Kontrolle. Dem Indra an Macht gleich und dem Kuvera an Reichtum, ist er der Beschützer der Welten, wie Manu selbst mit mächtiger Heldenkraft. So ist er mit unvorstellbarer Macht begabt. Wohlgesonnen zu allen Wesen ist es kein anderer als der Bulle der Kurus, König Yudhishtira, der Gerechte.

Die Verdienste dieses Königs gleichen der Sonne selbst mit ihrem flammenden Glanz. Sein Ruhm hat sich wie ihre Strahlen überall verbreitet. Und wie die Strahlen der aufgehenden, feuergleichen Sonne folgen, so folgten ihm zehntausend schnelle Elefanten, oh König, als er noch unter den Kurus wohnte. Dort gab es auch, oh König, dreißigtausend goldverzierte Wagen, die von den besten Rossen gezogen wurden, um ihn zu begleiten. Und ganze achthundert Barden und Minnesänger, die mit Ohrringen aus leuchtenden Juwelen geschmückt waren, rezitierten damals sein Lob, wie die Rishis für Indra. Die Kauravas und die anderen Herren der Erde, oh König, warteten ihm stets als seine Diener auf, wie die Himmlischen dem Kuvera. Dieser bedeutende König, welcher der hell strahlenden Sonne gleicht, ließ alle Herren der Erde ihren Tribut entrichten, wie die Bauern in der Landwirtschaft. Und für achtundachtzigtausend hochbeseelte Snatakas, welche ausgezeichnete Gelübde praktizierten, sicherte er den Lebensunterhalt. Dieser berühmte Herrscher beschützte die Alten und Hilfebedürftigen, die Behinderten und Blinden, wie seine eigenen Söhne, und er herrschte stets tugendhaft über seine Untertanen. Beständig in der Moral und Selbstdisziplin, fähig seine Wut zurückzuhalten, voller Freigiebigkeit, den Brahmanen hingegeben und

immer wahrhaftig, ist dieser der Sohn von Pandu. Seinen Wohlstand und seine Heldentaten beneidete König Duryodhana mit seinen Gefolgsleuten, einschließlich Karna und Shakuni, der Sohn von Suvala. Denn die Tugenden von ihm, oh Herr der Menschen, sind unzählige und unfaßbar. Dieser Sohn des Pandu ist immer der Gerechtigkeit verpflichtet und wird diese niemals verletzen. Oh Monarch, warum sollte dieser Bulle unter den Königen, dieser Sohn des Pandu, der mit solchen Attributen begabt ist, nicht einen königlichen Sitz einnehmen?

Kapitel 71 - Virata erkennt die Pandavas und verbündet sich mit ihnen

Virata sprach:

Wenn dieser tatsächlich der Kuru König Yudhishtira ist, der Sohn von Kunti, wer unter diesen ist dann sein Bruder Arjuna, und wer der mächtige Bhima? Welcher ist Nakula, und welcher Sahadeva? Und wo ist die berühmte Draupadi? Nach ihrer Niederlage beim Würfeln (*vor 13 Jahren*) haben wir von den Söhnen der Pritha nichts mehr vernommen.

Darauf sprach Arjuna:

Dieser, oh König, der Vallava genannt wird und dein Koch war, das ist Bhima mit den mächtigen Armen, der furchterregenden Heldenkraft und dem stürmischen Temperament. Er war es, der die wütenden Rakshasas auf den Bergen von Gandhamadana besiegte und für Draupadi die himmlischen Blumen mit dem besonderen Duft beschaffte. Er war der Gandharva, der Kichaka mit der übelgesinnten Seele tötete. Er war es, der mit Tigern, Bären und Ebern in den inneren Bereichen deines Palastes kämpfte. Und jener, der deine Pferde gepflegt hat, ist der Feindevernichter Nakula. Und Sahadeva war der Aufseher über deine Rinderherden. Diese beiden Söhne der Madri sind große Wagenkrieger und sowohl mit höchstem Ruhm als auch mit Schönheit begabt. Diese zwei Stiere der Bharatas, welche in vorzügliche Roben gekleidet und mit ausgezeichneten Ornamenten geschmückt sind, können eintausend großen Wagenkriegern widerstehen. Und diese Dame mit den Augen wie Lotusblüten, der schlanken Taille und dem süßen Lächeln, ist die Tochter von Drupada, welche als Sairindhri deiner Frau diente. Für sie, oh König, wurde Kichaka getötet. Und ich selbst, oh König, bin Arjuna, von dem du sicherlich schon vernommen hast, daß dieser Sohn der Pritha, der Jüngere nach Bhima und der Ältere vor den Zwillingen ist. So haben wir, oh König, in deinem Haus die Zeit der Verborgenheit glücklich vollendet, wie Säuglinge in der Mutter Schoß.

Vaisampayana fuhr fort:

Nachdem Arjuna diese Helden, die fünf Pandavas, offenbart hatte, berichtete der Sohn von Virata von ihren Heldentaten. Denn Uttara erkannte die Söhne der Pritha und sprach:

Derjenige, dessen Anblick so strahlend wie von reinem Golde ist, stark wie ein ausgewachsener Löwe, mit markanter Nase und großen, weitgeöffneten Augen, dessen Gesicht breit und von kupferartigem Farbton ist, diesen erkenne als den König der Kurus. Und jener mit dem Schritt eines rasenden Elefanten, dessen Gesicht wie glühendes Gold glänzt, mit den breiten, mächtigen Schultern und den langen, kräftigen Armen, das ist Bhima. Und er, der neben ihm steht, dieser Held mit der leicht dunklen Hautfarbe, der dem Leitbulle einer Elefantenherde gleicht, dessen Schultern breit und löwenhaft sind, der würdig wie ein mächtiger Elefant schreitet, dessen Augen groß und weitgeöffnet wie Lotusblüten sind, das ist Arjuna, der Erste aller Bogenschützen. Und seht auch in der Nähe vom König, jene Besten der Menschen, die Zwillinge, wie Vishnu und Indra. Ihnen ist in der Welt der Menschen keiner gleich an Schönheit, Macht und Verhalten. Und neben ihnen steht die wunderschöne Draupadi, wie Gold strahlend, als wäre sie eine Verkörperung des Lichtes. Sie hat die Ausstrahlung einer blauen Lotusblume und gleicht einer himmlischen Dame, wie die lebendige Inkarnation von Lakshmi selbst.

Vaisampayana fuhr fort:

Dann begann der Sohn von Virata die Heldentat von Arjuna zu beschreiben. Und er sprach:

Dieser ist es, der den Feind besiegt hat, wie der Löwe eine Herde Hirsche. Er stürmte durch die Reihen der feindlichen Kampfwagen und besiegte die Besten ihrer Krieger. Durch ihn wurde der riesige, rasende Elefant mit nur einem einzigen Pfeil überwunden. Durchbohrt von ihm, stürzte dieser mächtige Koloß, dessen Flanken mit einer goldenen Rüstung geschützt waren, und rammte seine Stoßzähne in die Erde. Durch diesen Helden haben wir die Rinder wiedererlangt und die Kauravas im Kampf besiegt. Meine Ohren wurden durch den überlauten Klang seines Muschelhorns ganz betäubt. Durch seine Heldenkraft wurde Bhishma und Drona, zusammen mit Duryodhana besiegt. Dieser Verdienst ist allein sein und nicht mein.

Vaisampayana fuhr fort:

Als der mächtige König der Matsyas diese Worte hörte, da fühlte er sich schuldig und dachte, Yudhishtira verletzt zu haben. So antwortete er Uttara: „Ich denke, daß nun die Zeit für mich gekommen ist, die Söhne des Pandu wieder zu besänftigen. Wenn du einverstanden bist, dann werde ich meine Tochter Uttara an Arjuna übergeben.“

Und Uttara sprach:

Wahrlich, die berühmten Söhne des Pandu sind unserer Verehrung und Anbetung höchst würdig, und ich denke, die Zeit ist nun reif dafür.

Und Virata antwortete:

Als ich im Kampf unter die Kontrolle des Feindes gefallen war, da war es Bhimasena, der mich rettete. Meine Rinderherden sind durch Arjuna wiedererlangt worden. Nur durch die Kraft ihrer Arme konnten wir den Sieg im Kampf erringen. In Anbetracht dieser Situation, sollten wir alle zusammen mit unseren Beratern Yudhishtira, den Sohn der Kunti, versöhnen.

Und er sprach zu ihm:

Gesegnet seist du mit all deinen Brüdern, oh Stier unter den Söhnen des Pandu! Falls wir jemals in unserer Unwissenheit etwas gesprochen oder getan haben, was dich beleidigt hat, oh König, dann bitten wir hiermit um Vergebung dafür. Denn der Sohn des Pandu ist wahrlich voller Tugend.

Vaisampayana fuhr fort:

Dann näherte sich der hochbeseelte Virata voller Freude dem König Yudhishtira und ging ein Bündnis mit ihm ein, indem er ihm sein ganzes Königreich zusammen mit dem Zepter, der Schatzkammer und der Hauptstadt anbot. Und dann sprach der mächtige König der Matsyas wiederholt zu allen Pandavas und insbesondere zu Dhananjaya: „Ein gutes Schicksal ist es, daß ich dich sehe.“ Und immer wieder umarmte Virata, dieser Führer seiner großen Armee, Yudhishtira, Bhima, Arjuna und die Söhne der Madri, und roch an ihren Köpfen. Er konnte sich an ihnen einfach nicht satt sehen. Und höchst zufrieden sprach er zu König Yudhishtira:

Wahrlich, es ist ein gutes Schicksal, daß du sicher aus den Wäldern zu uns zurückgekehrt bist. Zu unserem Glück habt ihr die Schwierigkeiten eures Exils gemeistert, und seid von jenen übelgesinnten Kreaturen unentdeckt geblieben. Ich übergebe hiermit mein ganzes Königreich den Söhnen der Pritha, alles was ich habe. Mögen es die Söhne des Pandu ohne das geringste Zögern annehmen. Und möge Dhananjaya, auch Savyasachin genannt, die Hand von Prinzessin Uttara akzeptieren. Denn für diesen Besten der Menschen ist es angebracht, ihr Herr zu sein.

So angesprochen wandte der gerechte König Yudhishtira seinen Blick zu Dhananjaya, dem Sohn der Pritha. Und dieser schaute auf seinen Bruder, und sprach dann zum Matsya König: „Oh Monarch, ich akzeptiere deine Tochter als meine Schwiegertochter. Denn die Verbindung zwischen den Matsyas und den Bharatas ist wahrlich wünschenswert.“

Kapitel 72 - Die Hochzeit zwischen Prinzessin Uttara und Abhimanyu

Virata sprach:

Warum, oh Bester unter den Pandavas, möchtest du meine Tochter nicht als Frau akzeptieren, welche ich dir übergeben möchte?

Darauf antwortete Arjuna:

Als ich meine Zeit in deinen inneren Gemächern verbrachte, hatte ich oft die Gelegenheit deine Tochter zu sehen. Und auch sie, ob allein oder in Gesellschaft, vertraute mir wie einem Vater. Begabt im Singen und Tanzen wurde ich von ihr respektiert und geliebt. So hat mich deine Tochter immer als ihren Lehrer betrachtet. Oh König, so lebte ich ein ganzes Jahr mit ihr zusammen, obwohl sie das Alter der Pubertät bereits erreicht hatte. Unter diesen Verhältnissen solltest du selbst, wie auch die anderen Leute, Bedenken gegen eine solche Ehe haben. Deshalb, oh König, bitte ich dich mit reinem Geist und kontrollierten Sinnen um deine Tochter, oh Monarch, als meine Schwiegertochter. Damit bestätige ich ihre Reinheit. Denn letztendlich gibt keinen Unterschied zwischen Schwiegertochter und eigener Tochter, wie auch zwischen dem Sohn und dem eigenen Selbst. Durch diese Handlung, wird ihre Reinheit bewiesen. Sonst hätte ich selbst Bedenken wegen verleumderischer und falscher Beschuldigungen. Ich akzeptiere deshalb, oh König, deine Tochter Uttara als meine Schwiegertochter. Mein starkarmiger Sohn Abhimanyu übertrifft alle in der Waffenkunst, gleicht einem Himmlischen an Schönheit, und ist der Lieblingsneffe von Vasudeva, dem Träger des Diskus. Er, oh König, ist wahrlich würdig, dein Schwiegersohn und der Ehemann deiner Tochter zu sein.

Virata sprach:

Ja, so sollte Dhananjaya sprechen, der Beste der Kurus und Sohn der Kunti, der so tugendhaft und klug ist. Oh Sohn der Pritha, was du wünschst, das soll geschehen. Wer Arjuna als Vater seines Schwiegersohns hat, der hat alle seine Wünsche erfüllt.

Vaisampayana fuhr fort:

Nachdem der Monarch so gesprochen hatte, gab Yudhishtira, der Sohn der Kunti, seine Zustimmung zu dem, was zwischen dem Matsya König und Arjuna vereinbart wurde. Und dann, oh Bharata, sandte der Sohn der Kunti Einladungen an Vasudeva und an alle seine Freunde und Verwandten, und Virata handelte in gleicher Weise. So nahmen die fünf Pandavas nach Ablauf des dreizehnten Jahres ihren Wohnsitz in einer der Städte von Virata, welche Upaplavya genannt wurde. Und Arjuna holte Abhimanyu und Janardana zu sich, wie auch viele andere Leute aus dem Geschlecht der Dasarhas vom Lande Anarta. Auch der König von Kasi, sowie Saivya besuchten voller Freude Yudhishtira, jeder durch ein Akshauhini an Truppen begleitet. Es kam auch der mächtige Drupada, sowie die heroischen Söhne von Draupadi, auch der unbesiegbare Sikhandin, dieser Erste der Waffenträger, und der unverletzliche Dhrishtadyumna mit einem weiteren Akshauhini an Truppen. Und all die versammelten Könige waren nicht nur Herren ihrer großen Armeen, sondern auch Vollbringer von Opfern mit reichlichen Gaben an die Brahmanen, waren mit den Veden vertraut, mit Heldentum begabt, und stets bereit, ihr Leben im Kampf zu opfern.

Als der König der Matsyas diese Besten der tugendhaften Menschen erblickte, da verehrte er sie standesgemäß und sorgte für ihre Truppen, Diener und Transportmittel. Auch war er höchst zufrieden, seine Tochter an Abhimanyu zu geben. Und nachdem die vielen Könige aus allen Teilen des Landes versammelt waren, kam auch Vasudeva, der mit Blumengirlanden geschmückt war, sowie Halayuda und Kritavarman, der Sohn von Hridika, Yuyudhana, der Sohn von Satyaki, Anadhrishti, Akrura, Samva und Nishatha. All diese Feindevernichter trafen sich an diesem Ort, und begleiteten Abhimanyu und seine Mutter. Auch Indrasena und andere, die ein ganzes Jahr in Dwaraka gelebt hatten, kamen dorthin, und brachten die schön verzierten Wagen der Pandavas mit. So versammelten sich zehntausend Elefanten, zehntausend Wagen, hundert Millionen Pferde und hundert Milliarden Soldaten, sowie unzählige Vrishni, Andhaka und Bhoja Krieger mit größter Kraft, die im Gefolge von

Vasudeva reisten, diesem Tiger unter den Vrishnis mit dem alles überstrahlenden Glanz. Und Krishna übergab jedem der berühmten Söhne des Pandu zahlreiche Dienerinnen, Juwelen und Roben. Dann wurde die Hochzeit zwischen den Familien des Matsya Königs und der Pandavas gefeiert. Und im Palast von Virata begannen Muschelhörner, Pauken, Trompeten, Trommeln und andere, von den Pandavas bestimmte Musikinstrumente, zu ertönen. Dann wurden Hirsche der verschiedensten Arten und andere reine Tiere zu Hunderten als Opfer dargebracht. Auserlesene Weine und andere berauschende Säfte von Bäumen waren reichlich vorhanden. Schauspieler, Barden und Lobsänger, welche in den legendären Überlieferung versiert waren, warteten den Königen auf und besangen ihr Lob und ihre Abstammung. Und die Damen der Matsyas mit ebenmäßigen Körpern und mit Ohrringen aus Perlen und Juwelen geschmückt, kamen ebenfalls, von Sudeshna angeführt, zu jenem Ort, wo diese bedeutende Ehe beschlossen werden sollte. Unter jenen schönen Frauen mit den lieblichen Gesichtern und den ausgezeichneten Ornamenten war Draupadi die Erste an Schönheit, Berühmtheit und Pracht. Und sie alle kamen und führten die Prinzessin Uttara heraus, die mit allen Ornamenten geschmückt war und so der Tochter des großen Indra ähnelte.

Dann akzeptierte Dhananjaya, der Sohn der Kunti, diese Tochter von Virata mit den makellosen Gliedern als Ehefrau für seinen Sohn Abhimanyu, der von Subhadra geboren worden war. Und auch der große König Yudhishthira, der wie Indra dastand, akzeptierte sie als seine Schwiegertochter. Daraufhin veranlaßte der Sohn der Pritha, mit Janardana (*Krishna*) als Führer, die Hochzeitszeremonien für den berühmten Sohn von Subhadra. Und Virata gab ihm als Mitgift siebentausend Rosse, mit der Geschwindigkeit des Windes, und zweihundert Elefanten der besten Art, sowie viel anderen Reichtum. Nachdem das Opfer von geklärter Butter in das lodernde Feuer gegossen und viele Gaben an die Zweifachgeborenen verteilt waren, offerierte König Virata sein Königreich, die Armee, die Schatzkammer und sich selbst den Pandavas. Und zum Abschluß der Hochzeit gab auch Yudhishthira, der Sohn von Dharma, all den vielen Reichtum an die Brahmanen hin, der durch Krishna mit dem unsterblichen Ruhm gegeben wurde. So schenkte er tausende Kühe, verschiedenste Roben, unzählige ausgezeichnete Ornamente, Wagen, Ruhebetten und köstliche Lebensmittel mit den gebräuchlichen Getränken. Auch der König schenkte den Brahmanen mit den heilsamen Riten viel Land und Vieh zu Tausenden. So gab er auch tausende Rosse, reichlich Gold und Reichtümer an die Leute aller Altersgruppen. Oh Stier der Bharatas, in der Stadt des Matsya Königs drängten sich überall fröhliche und wohlgenährte Menschen, und alles strahlte hell während dieses großen Freudenfestes. OM

Hier enden mit dem 72. Kapitel das Vaivahika Parva und das Virata Parva im gesegneten Mahabharata.